Ho 8XI. 8.5 6.

L.gr.o. 97/2

M. XXI. 85. b.

Aristophanes Werke.

Deutsch

von

Ludwig Seeger.

Zweiter Band.

6., 7. und 8. Lieferung.

Inhalt: Die Wespen
Der Frieden
Die Vögel
} nebst Einleitungen und Erläuterungen.

Die Werke des Aristophanes, nebst den Fragmenten, deutsch v. L. Seeger (3 Bände) erscheinen in **12 Lieferungen.**
Preis jeder Lieferung 42 kr. od. **10 ggr. (12½ N. Gr.)**

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt.
(J. Rütten.)
1846.

8-111

Aristophanes.

Von

Ludwig Seeger.

Zweiter Band.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Inhalt:

1. Die Wespen.
2. Der Frieden.
3. Die Vögel.

Frankfurt a. M.
Literarische Anstalt.
(J. Rütten.)
1846.

Gedruckt bei Streng u. Schneider in Erfurt.

Nachträge und Berichtigungen.

Erster Band.

Seite	Zeile	statt	lies:
12	4 u.		die Worte von „der Geist“ bis „unähnlich“ zu streichen.
13	3 u.		nach „Alexandriner“ einzuschieben: — dem er jedoch immer gleicht, wie ein Ei dem andern, so oft die Cäsur die zweite Dipodie schneidet —
26	5 o.	Aufnahme	Aufeinanderfolge.
34	22 o.		die Worte zu streichen von: „dessen Verbannung“ bis „zurückhaltend ist.“
40	6 o.	Aeginaten	Aegineten.
49	2 u.	Einfachheit	Einheit.
54	4 o.	Euthemos	Euthymen.
67	1 o.	Parnassos	Parnessos.
90	12 u.	Bluaht	Bluast.
113	15 u.	einem	ein.
122	6 u.	ἀχροδίωραξ	ἀχροθώραξ.
209	11 u.	Fußbegleidung	Fußbekleidung.
209	15 o.		das Wort „Zopf“ zu streichen.
210	8 o.		„Man darf“ bis „Ochs wurde“ zu streichen.
211	3 u.	natürliche	unnatürliche.
215	3 o.	Koloaos	Kolonos.
—	—		nach „Sklaven“ einzuschalten: „auf Befehl ihrer Herren, denen sie den Taglohn abzuliefern hatten.“
217	5 o.	Bacchos	der Bacchos der Mysterien.
224	19 o.	Markareos	Makareus.
227	9 u.	Athener	Thebaner.
229	10 o.	Tendenz	Sentenz.
248	13 o.		„aus dem Homer als den Herrschersitz des greisen Nestor und“ diese Worte sind zu streichen.
261	4 u.	ihrer	seiner.
269	1 u.	picée	pièçe
272	2 u.		die „Prachtscene“ wird in Abrede gestellt von Geppert: Altgriech. Bühne S. 159. 160.
299	2 o.	nicht	einst.
355	16 o.	Rinderzucht	Kinderzucht.
357	2 o.	ἀιδων	ἀίδων.
373	8 o.	der Rinder	, der Sünder.
380	16 u.	φευδος	ψεῦδος.
382	18 u.	Irrwitz	Fürwitz.
400	9 u.	Fanatismus	Fatalismus.
427	8 u.	kontastirt	konstatirt.
442	4 o.		vor „du hältst“ fehlt: die.
443	10 u.	genire	gerire.
482	22 o.	Hypokrates	Hippokrates.
482	2 u.	in	und
524	22 u.	Wolken	Welker.
532	7 u.	Stollen	Rollen.
537	1 o.	Wirkel	Wirbel.
—	2 o.		größere Herrschaft auch die — auch die größere Herrschaft.

Zweiter Band.

Seite	Zeile		statt		lies:
14	7 u.	—	6. zu streichen.		
15	4 u.	—	nach	—	noch.
34	11 u.	—	hapst	—	hopst.
66	8 u.	—	Schiffer	—	Schisser.
70	3 o.	—	gerade zu streichen.		
71	3 u.	—	foltert	—	füttert.
78	2 u.	—	Worten	—	Warten.
88	9 u.	—	rückfichts=	—	tapfer.
98	5 o.	—	Kuhschwänzeln	—	Fuchsschwänzeln.
109	3 o.	—	Wirbel	—	Wirtel.
120	12 u.	—	Mitunterzeichner	—	bei Gelegenheit.
136	19 o.	—	Art	—	Ort.
140	6 o.	—	Strom	—	Sturm.
144	1 u.	—	Zeloten	—	Heloten.
146	10 u.	—	Kymonischen	—	Kimonischen.
169	9 o.	—	war	—	von.
235	4 o.	—	verschieden	—	entschieden.
238	4 u.	—	gerichtlichen	—	geistlichen.
247	6 u.	—	Skambonita	—	Skambonidä.
261	1 u.	—	in der	—	uns die.
266	4 o.	—	Leonhardy	—	Bernhardy.
277	7 u.	—	nach „ihn“ fehlt	—	auf.
288	8 o.	—	ein	—	'nen.
346	5 o.	—	leichtige	—	leichte.
363	5 o.	—	aber	—	eben.
381	5 u.	—	Vossen's	—	Dissen's.
382	1 o.	—	philosophische	—	philologische.
383	14 o.	—	hier	—	Chier.

V.

Die Wespen.

Personen.

Philokleon.
Antikleon, sein Sohn.
Sosias } Sklaven.
Xanthias }
Ein Bürger.
Myrtia, Bäckerfrau.
Der Hund von Kydathen.
Chor der Richter.
Vier Knaben.
Stumme Personen: Sklaven, der Hund Labes, Dardanis, ein Flötenmädchen, Bürger, Karkinos und seine drei Söhne, diese als Tänzer.

Scene: vor dem Hause Antikleons.
Zeit der Aufführung: Januar 422.

Einleitung.

1.

„Schwer ist es und fordert Verstand und Geist, mehr als der Komödie zukömmt,
Zu heilen das Uebel so alt und so zäh, ins Fleisch schon gewachsen dem Volke!“

„Eine Reformation an Haupt und Gliedern, d. h. eine Restauration unsres ganzen öffentlichen und Privat-Lebens thut uns Noth: wir sind krank, sehr krank!“ Dies ist der Grundgedanke und Refrain aller Aristophanischen Dichtungen, dies der schreiend rothe Faden, der durch alle diese buntscheckigen Gewebe sich durchzieht. Wie ein Arzt, der seinen Patienten täglich besucht und täglich neue Symptome einer den ganzen Organismus durchfressenden Krankheit entdeckt, so liefert uns Aristophanes mit jedem neuen Stück ein neues Kapitel seines Krankenberichts über das Athenische Volksleben. Die edelsten Theile des Organismus sind schon angegriffen, die Gesetzmäßigkeit der Funktionen ist gestört, kein geordneter Pulsschlag und Athem, Alles überreizt, gespannt, fieberhaft; ein ewiger Wechsel von Aufregung und Mattigkeit, von ausgelassenem Kraftgefühl und feiger Ohnmacht! —

Und der Patient selbst: taub für alle Warnungen und Rathschläge, mögen diese mit dem Ernst eines strengen, besorgten Vaters, oder mit der heitern, lachenden Miene eines jovialen Freundes, oder mit der Narrenpritsche in der Hand gegeben werden. — Ja, Aristophanes ist der Leibarzt zugleich und der Hofnarr dieses Souveräns, und wie gewöhnlich ist

der Narr gescheidter als der Kaiser; hinter seinen tollen, muthwilligen Späßen und Schwänken verbirgt sich die Weisheit des politischen Arztes, wie die treue Anhänglichkeit an den trotz all seiner Verkehrtheit geliebten Herrn.

Der Souverain von Athen, das Volk ist nun als solcher auch erster und einziger Richter im Land: die komische Konversation, die der Hofnarr diesmal mit dem Kaiser führt, dreht sich hauptsächlich um diese seine Eigenschaft als „Organ der Rechtsverwirklichung." Wollte der Schalk seine Meinung rund heraus sagen — aber es ist kaum nöthig, so handgreiflich deutet er sie an — so wäre sie kurz diese: „Gestrenger Herr und Richter! wie mögt Ihr euch doch mit der Justiz placken, von der Ihr doch so viel versteht — wie vom Regieren! Seht her, was Ihr für eine Wirthschaft im Land angerichtet habt. — Alle Wetter! Seid lustig und guter Dinge, dann seid Ihr wirklich ein großer — wenigstens Euer eigener Herr, könnt schlafen bis Mittag, Euch gütlich thun in Euren alten Tagen, und ich geb' Euch mein Wort: Eure Amtleut' und Richter werden ohne Euch recht gut fertig werden. Mischt Ihr Euch aber in die Sachen, so seid Ihr, wie immer, der geprellte Theil. Eure Nase ist gar zu einladend, Euch daran herumzuführen!"—

Die Wespen sind — das wird jeder unbefangene Leser gestehen — eine prächtige Komödie, und wenn je ein Einzelner keinen Geschmack daran finden sollte, so könnte der Grund davon nur in unserer heimlichen Justiz liegen, die freilich zu traurig ist — sie liefert nur Tragödien — als daß Einem ein Spaß darüber einfallen oder munden könnte; oder der Einzelne müßte so tief in der romantischen Entfremdung von allem öffentlichen Leben stecken, wie seiner Zeit Schlegel, der von diesem Stück sagt: „Die Wespen sind nach meinem Urtheil das schwächste Stück des Aristophanes. (!) Der Stoff ist zu beschränkt, die dargestellte Narrheit erscheint als eine seltsame Krankheit ohne genugsame allgemeine Bedeutung. Der Dichter spricht diesmal selbst bescheiden von seinen Mitteln der Unterhaltung und will nicht eben ein unermeßliches Gelächter verheißen." — Ganz verfehlt!

Diese rasende Passion für's Richten ist nicht etwa eine Privatliebhaberei des Philokleon, dieser ist das Volk selbst, das

als Richter in erster und letzter Instanz seine Souveränität ausübt — und hier soll die allgemeine Bedeutung fehlen? — Was es übrigens mit der Bescheidenheit, wie mit dem Selbstlob des Dichters für eine Bewandtniß hat, das ist uns schon bei den Acharnern klar geworden. Wenn wir aber die Worte des Aristophanes auch buchstäblich verstehen wollten — ist denn das Urtheil eines Dichters über sich oder Andere ein Orakel? —

Schlegel sagt selbst an einer andern Stelle: „der komische Dichter ist befugt, die Handlung so keck und phantastisch wie möglich zu ersinnen; sie darf sogar unzusammenhängend und widersinnig sein, wenn sie nur geschickt ist, einen Kreis von komischen Lebensverhältnissen und Charakteren in das grellste Licht zu stellen. Was das Letztere betrifft, so darf das Werk allerdings, ja es muß einen Hauptzweck haben, wenn es ihm nicht an Haltung fehlen soll: wie wir denn auch die Komödien des Aristophanes in dieser Hinsicht als völlig systematisch deuten können. Allein soll die komische Begeisterung nicht verloren gehen, so muß aus diesem Zweck wieder ein Spiel gemacht, und der Eindruck durch fremde Einmischungen aller Art scheinbar aufgehoben werden.“ — Diesem Gesetz scheint nun unsere Komödie mehr als die bisherigen zu entsprechen; wenigstens die Ritter und die Wolken athmen einen so entschiedenen Haß, sind so erbittert persönlich, daß der Spaß darunter leidet. Der Dichter will sein Volk kuriren, er geht mit leidenschaftlich jugendlicher Hitze ans Werk und schneidet und brennt drauf los: denn er glaubt, daß der Kranke noch zu kuriren ist. Aus unsrer Komödie aber lesen wir schon die Ahnung heraus, daß alle Mittel, dem Andrang des neuen Zeitgeistes Einhalt zu thun, unzulänglich sind, und daß daher dem Komiker nichts übrig bleibt, als den Kontrast der alten und neuen Zeit so grell wie möglich hervorzuheben, und bald als neckender Kobold, bald als warnender Genius über beiden fast gleichnärrischen Parteien zu schweben. Die politisch altgläubige Orthodoxie des Dichters hat eine Bresche bekommen. Seine Komödie ist noch patriotisch, aber doch vor Allem humoristisch. Die Marathonskämpfer selbst, die Alten sind die enragirten Richter, sie werden diesmal lächerlich gemacht, aber freilich die Jungen, die

jeune Athène, die spartanisirenden, geckenhaften, sophistischen Dandy's, ihre Gegner, nicht minder. Nicht als ob der Dichter nun, wie Droysen meint, zwischen beiden Partheien einen Mittelweg suchte, nein, der Dichter räth gar nichts Positives mehr an, sein Humor ist auf dem besten Wege, sich in seine vollen Rechte einzusetzen. Vielleicht war dies die Lehre, die sich für den Dichter aus dem Fiasko der Wolken und aus der allmählig näheren Bekanntschaft mit den Trägern des neuen Zeitgeistes ergab*).

So viel ist gewiß, die Zeit der komischen Pamphlets hat der Dichter, den so früh eine Glatze schmückte, hinter sich. Er ist von nun an wahrer, in die Farbe seiner Zeit getauchter, aber sonst völlig unabhängiger Humor, es ist kein starres, sondern ein flüssiges Element, aus dem seine komischen Figuren, eine lustige Gruppe um die andere, auftauchen. Die Behandlung des Stoffs, die Stimmung, mit der er angeschaut und komisch versinnlicht wird, fängt mit den Wespen an sich zu modificiren; der Stoff selbst ist und bleibt derselbe.

Es ist das Staats- und Volksleben der einzige würdige Gegenstand der Komödie. Dieses Staatsleben hat drei große Kreise der Thätigkeit, (schon nach den alten Politikern z. B. Aristoteles Polit. IV. 14) in denen es sich verwirklicht: die Volksversammlung, die gesetzgebende Gewalt; die Obrigkeiten, die Vollstrecker, und die Gerichte, die Wächter der Gesetze, die ihre Verletzung strafen und unschädlich machen. Die Volksversammlung in ihrer Entartung haben wir schon in den Acharnern und Rittern verspottet gefunden, es sind einzelne Blößen und Leibschäden, die dort und sonst noch oft an diesem Theil des politischen Organismus aufgedeckt und mit dem Höllenstein des Witzes geätzt werden: expreß vor- und durchgenommen wird aber diese Macht in der Weibervolksversammlung. Auch die Executivgewalt, die

---

*) Sollte diese Vermuthung nicht mehr für sich haben als die O. Müllers, Griech. Lit. Gesch. II. 239, daß die Wolken gegen die jungen, die Wespen gegen die alten Athener gerichtet gewesen, und daß der Dichter absichtlich zu dem ersten Stück ein Gegenstück habe liefern wollen? — Oder meinte Müller am Ende dasselbe wie wir?

Regierenden sind uns schon öfter im Zerrspiegel des Humors erschienen, und es ist wohl keine Komödie, die nicht einen Beitrag zur Charakterisirung des Beamtenwesens und einzelner „Hochgestellter" lieferte, worunter auch die Demagogen, diese zwischeneingeschobene, episodische, aber oft alles Staatsleben in sich verschlingende Macht, zu verstehen sind. — Die Verspottung des Gerichtswesens kehrt ebenfalls in jeder Komödie wieder. Natürlich: es ist ja der Mittelpunkt des gesammten öffentlichen Lebens; die Volksversammlung setzt ihre Thätigkeit in den Gerichten nur fort: man weiß noch wenig von einer scharfabgegrenzten Trennung der Gewalten. Platner*) stellt daher mit Recht die Gerichte dar als die Praxis der Gesetze: „die richterliche Gewalt wurde als Folge und Fortsetzung der gesetzgebenden betrachtet, welche nach den republikanischen Ideen der Griechen und Römer einen wesentlichen Bestandtheil der Volksrechte ausmachte. Die Gesetze gelten nur, insofern sie angewendet werden, als solche, als Normen für die Handlungsweise der Bürger. Die richterliche Wirksamkeit besteht aber eben in dieser Anwendung, so daß man sie die Praxis der Gesetze nennen könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus fiel demnach die richterliche Gewalt mit der gesetzgebenden zusammen, und jene war mit dieser gegeben."

Darin besteht auch der wesentliche Unterschied zwischen den athenischen und den modernen Geschwornengerichten. Es war nicht ein gewöhnliches Tribunal, es war die höchste Behörde im Staat; dem Geschwornengericht war sowohl der Senat als die Volksversammlung untergeordnet; seiner Prüfung mußte jeder durchs Loos oder durch das Stimmenmehr der Versammlung gewählte Beamte vor dem Antritt des Amts, seiner Begutachtung konnte jeder vor die Volsversammlung gehörige Gegenstand unterworfen werden: das Geschwornengericht war die letzte und höchste, inappellable und unverantwortliche Instanz im Staate. —

*) Prozeß und Klagen der Attiker. Darmstadt 1824. S. 25.

2.

Ohne einen Ueberblick über die atheniſche Staats- und Gerichts-Verfaſſung zu haben, wird man keine der Ariſtophaniſchen Komödien, wird man namentlich die Wespen nicht verſtehen. Wir geben hier von der Staatsverfaſſung nur ein Gerippe, die Einzelheiten, die Jeder dann leicht am rechten Orte einzureihen wiſſen wird, finden ſich da und dort im Kommentar zerſtreut oder folgen in der Erläuterung der „Weibervolksverſammlung". Die für unſre Komödie nöthigen Aufſchlüſſe über die Gerichtsverfaſſung von Athen zuſammenzuſtellen und dieſe näher zu erläutern, iſt hier unſre nächſte und wichtigſte Aufgabe *).

Das ſouveräne Volk war eingetheilt in zehn Stämme, (Phylen, Tribus, Zünfte) die ſich, jede nach einem der atheniſchen Heroen, benannten: der Stamm des Erechtheus, Kekrops, Aegeos, Pandion, Akamas, Antiochos, Leon, Oeneus, Hippothoon, Ajas (aus Salamis).

Aus jedem Stamm wurden jährlich fünfzig Bürger durch's Loos in den Rath gewählt; dieſer Rath der Fünfhundert (Bule, Senat, die vorberathende Behörde; die Senatoren hießen Buleuten) verſammelte ſich täglich im Rathhaus (Buleuterion; täglich, ſofern nicht „gebannte" Tage eintraten) und beſchäftigte ſich vor Allem mit dem, was der Volksverſammlung vorzulegen war (Entwurf, Probuleuma); daneben mit der Aufſicht über die Staats-, beſonders die Finanz- und Polizeibeamten. Was der Rath beſchloß, galt nur für das laufende Jahr. Jedes Rathsmitglied erhielt täglich eine Drachme. Das Präſidium im Rathe, wie in der Volksverſammlung, hatte in einer durch's Loos beſtimmten Reihenfolge ein Stamm nach dem andern — eine Prytanie d. h. ein Zehntel

---

*) Wir reden natürlich nur von dem, was wir zur Zeit des Ariſtophanes vorfinden, ohne die Entwickelung der atheniſchen Verfaſſung, wie ſie ſich, eine Zeitlang durch Peiſiſtratos ſuspendirt, durch Kleiſthenes, Ariſtides, Perikles, die Demagogen, modifizirt hat, zu berückſichtigen. In dieſer Hinſicht iſt auf Wachsmuth zu verweiſen.

des Mondsjahrs lang (von **354** Tagen): das Jahr war nemlich, in bürgerlicher Beziehung, eingetheilt in zehn Prytanien (Vorstandschaften), wovon sechs **35**, vier **36** Tage dauerten. Der Stamm, der den Vorsitz hatte, hieß der prytanirende, und die einzelnen Mitglieder des vorsitzenden Stammes hießen während der Zeit: Prytanen (die Ersten, die Präsidenten des Monats). Diese fünfzig Prytanen theilten sich wieder in fünf Dekurien, deren jede sieben Tage lang präsidirte: das waren die Proedren, die Präsidenten der Woche; der Präsident des Tags hieß der Epistates, aus diesen Zehn durch's Loos gewählt, der für diesen Tag vortragender Rath, Staatssiegelbewahrer und Inhaber der Schlüssel zur Akropolis war, (der Burg, wo der Staatsschatz lag). — Der so organisirte Ausschuß, die Prytanen, brachte die Geschäfte vor den ganzen Rath, der nun seinen Gesetzes- oder Verordnungsentwurf, den vorläufigen Rathsbeschluß, das Probuleuma, machte, das der Volksversammlung von den Prytanen vorgelegt wurde. Diese Rathsbeschlüsse waren von zweierlei Art: Der Rath ergriff entweder die Initiative in Geschäften, die Krieg und Frieden, Bündnisse und dergl. betrafen; oder er erhielt von der Volksversammlung den Auftrag, gewisse Vorschläge einzelner Bürger, die ihr (nach vorheriger Anzeige bei'm Rath) gemacht worden waren, (Belohnungen, Auszeichnungen für verdiente Männer u. Aehnl.) zu prüfen und der Volksversammlung einen Antrag diesfalls zu machen. Wurde dieser (oder ein andrer) in der Volksversammlung angenommen, so händigte der Staatsschreiber den Volksbeschluß, Psephisma, den Proedren ein; diese legten ihn der Gesetzes-Commission, (Nomophylaken, Gesetzeswächter) vor, die zu prüfen hatten, ob nicht der Volksbeschluß mit irgend einem der bestehenden Gesetze im Widerspruch stehe. Fand man dies nicht, so rief ihn der Herold als in Gesetzeskraft getreten öffentlich aus: er war gültig und blieb es, bis das Volk selbst ihn wieder aufhob. Die Aufhebung eines solchen Beschlusses als eines gesetzwidrigen konnte jeder Bürger noch nach Jahren beantragen; war der Beschluß von einem Privatmann vorgeschlagen worden, so konnte dieser, jedoch nur innerhalb eines Jahrs nach dem

Erlaß, gerichtlich belangt werden „wegen gesetzwidrigen Vorschlags" (παρανόμων). —

Ueber die Zahl der Volksversammlungen wissen wir so viel: In jeder Prytanie wurden deren Vier gehalten, deren jede einen bestimmten Geschäftskreis hatte. Natürlich gab es in dringenden Fällen auch außerordentliche Volksversammlungen, die dann durch Plakate (an öffentlichen Plätzen aufgehängte Tafeln mit Angabe der Tractanden) berufen wurden.

Vollzählig und gesetzmäßig war die Volksversammlung, wenn sechstausend Bürger anwesend waren. Die Abstimmung war entweder öffentlich, durch's Handmehr (χειροτονία), oder geheim, durch Stimmsteine oder Täfelchen. Jeder Bürger erhielt für den Besuch der Volksversammlung gleich beim Eintritt in dieselbe einen Obolos, seit Kleon oder Agyrrhios (kurz vor 393) drei. 6000—8000 Bürger erhielten gewöhnlich diesen Lohn; kein Bürger durfte jedoch an Einem Tage doppelten Lohn nehmen. Der Versammlungsort war die Pnyx (s. Acharn). Ohne eigentlich politische Selbständigkeit zu besitzen, stellten doch die einzelnen Gemeinden von Attika, die Demen, in ihrer Verfassung wieder ein Miniaturbild des Staats, einen Staat im Kleinen dar. Jeder Staatsbürger mußte Gemeinbürger, und als solcher, nach erlangter Volljährigkeit, in's Gemeindebuch (ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) eingeschrieben sein. Vor dem zehnten Jahre mußte ihn der Vater in's „Geschlechtsregister" (κοινόν γραμματεῖον) eingetragen haben; hatte der Vater es versäumt, so genügte das Zeugniß der Gemeindegenossen, die ihn von seinem Vater bei einer öffentlichen Gelegenheit z. B. einem Feste als Sohn behandelt gesehen hatten. War der volljährige Jüngling im Gemeinde- oder Bürgerbuch eingeschrieben, so war er Herr seines Vermögens (wie in den Wespen Antikleon) und in jeder Hinsicht selbständiger Bürger. An der Spitze jeder Gemeinde stand ein Gemeinde-Amtmann, Demarchos, der hauptsächlich das Finanzielle und die Ortspolizei besorgte. — (Die uralten, engeren Verbindungen der Phratrien, ursprünglich durch Wechselheirathen zwischen mehreren Geschlechtern (φρατὴρ, frater, Brüderschaften), dann hauptsächlich durch gemeinschaftlichen Cult zusammengehalten,

in der Folge ähnlich den „Zünften", wie sie jetzt noch in manchen Schweizerstädten bestehen, so wie die der Geschlechter, bestanden noch fort, aber ohne politischen Anhalt in der Phyle).

3.

Wie die Volksversammlung an dem Rath ihre vorbereitende Behörde hatte, so das Geschwornengericht an den, sonst sehr beschränkten, hohen Magistraten, welche alle ohne Besoldung dienten. Es waren dies die neun Archonten, die jährlich durch's Loos gewählt, vor dem Amtsantritt im Rath und vor einem Gerichtshof einer Prüfung (Dokimasie: ob sie ächte, ehrbare Bürger? u. dergl.), während der Führung ihres Amts der Aufsicht der Prytanen, die beim Beginn jeder Prytanie fragten: ob die Magistrate ihre Pflichten erfüllen? und nach Niederlegung des Archontats der Untersuchung (Euthyne) durch eine Prüfungskommission (Euthynen und Logisten) unterworfen waren: das Ergebniß derselben wurde einem Gerichtshof zur Beurtheilung vorgelegt. Ursprünglich die höchsten Staatsbeamten und Richter zugleich, waren sie zu Aristophanes Zeit hauptsächlich nur noch Instruenten und Präsidenten der verschiedenen Gerichtshöfe. Der erste Archon heißt:

1) Archon schlechtweg oder: Archon Eponymos: nach ihm wurde das Jahr, wie in Rom nach den Namen der Konsuln, benannt. — (Da jeder Archon neben der Jurisdiktion auch noch Administrativgeschäfte, — in der Regel verwandte Gegenstände — zu besorgen hatte, so müssen wir auch die letzteren hier erwähnen). Neben der Anordnung der dionysischen und thargelischen Feste, der Sorge für Aufstellung der Chöre (aller Art), der Aufsicht über das Pupillenwesen*) hatte er die Instruktion und Leitung der Processe gegen Bürger, welche die Fa-

*) Ein Gesetz lautet so: Der Archon soll Sorge tragen für die Waisen, für die Erbtöchter und für die verwaisten Häuser, auch für die Frauen, die in den Häusern ihrer verstorbenen Männer zurückbleiben, indem sie von ihnen schwanger zu sein behaupten." Meier und Schömann, der Attische Prozeß. S. 43.

milienverhältnisse, (Erbrecht), überhaupt das Personenrecht betreffen. Sein Gerichtshof war auf dem Markt bei den Standbildern der zehn Heroen, von denen die Stämme ihre Namen hatten; in besondern Fällen auch im Odeon.

2. Der Archon König. Der Titel rührt noch aus den Zeiten des Königthums und erhielt sich sammt den mit der königlichen Würde verbundenen priesterlichen Verrichtungen, wie in Rom der rex sacrorum, (Hoherpriester, Fürstpriester) der jedoch weit weniger zu bedeuten hatte. Sein Geschäftskreis umfaßte Religion und Sittlichkeit, also neben der Anordnung mancher Opfer *) und Feste, der Mysterien, Lenäen, der Oberaufsicht über das Turnwesen, die gymnastischen Wettkämpfe, Fackellauf u. s. w. die (präparatorische) Jurisdiktion in allen Streitigkeiten, die die genannten Einrichtungen betrafen; vor sein Tribunal, das sich beim Bukolion, nahe bei'm Prytaneion, oder in der königlichen Halle auf dem (städtischen) Kerameikos befand, gehörten priesterliche Streitigkeiten, die Klage wegen Gottlosigkeit (Sokrates), Mord, Todtschlag, dolose Verwundung, Vergiftung, Verbrechen, bei denen mehr die religiöse Seite (Blutschuld, Sünde), als die politische hervorgehoben wurde.

3. Der Polemarchos; früher, wie sein Name (Kriegsbeamter) sagt, Heerführer (noch bei Marathon, Herodot VI, 109, 111) hat er zur Zeit des Aristophanes die Aufsicht über die Fremden, (die ja eine rohere Zeit und Nation immer als Feinde, *πολέμιοι*, betrachtet und behandelt) Beisassen und Staatssklaven, und die Leitung der Leichenfeier der im Krieg Gefallenen. Vor sein Tribunal, das sich beim Lyceum (Lykeion) befand, gehörten alle Klagen von Fremden, mochten diese durch Bürger oder Fremde verletzt sein. Was der Archon für die Bürger, ist der Polemarch für die Nicht- und Halbbürger.

Die drei ersten Archonten hatten Jeder zwei Beisitzer (Paredren), die sie sich selbst wählten; auch sie mußten vor- und nachher sich einer Prüfung unterwerfen.

---

*) Auch seiner Gattin, der Hohenpriesterin, stand die Besorgung gewisser Opfer zu.

4—9. Die sechs übrigen Archonten hießen Thesmotheten (Gesetzordner), ein Name, der zunächst ihre Thätigkeit, die Gesetze zu ordnen, ihre Uebereinstimmung unter sich zu begutachten und Aenderungen derselben vorzuschlagen, bezeichnet, und der manchmal auch, als denominatio a parte potiori, für das Kollegium sämmtlicher Archonten steht. Alle Klagen, die nicht einem besondern Tribunal zugewiesen waren, gehörten zum Ressort der Thesmotheten, Eigenthumstreitigkeiten, Klagen wegen Kontrakten (obligationes ex contractu im röm. Recht) von **12** Drachmen an, wegen gesetzwidriger Vorschläge, Sykophantie, Bestechungen, Mißhandlungen u. s. w.

Ihre Hauptgeschäfte waren aber die Erloosung der Geschwornen und Bestimmung der Gerichtstage, sowie die Leitung der gerichtlichen Prüfung der Magistrate. Auch die Thesmotheten hatten — als Loos-Beamte — natürlich ihre Beisitzer und Hülfsbeamte, die Symbulen, Rathgeber, hießen. Ihr Tribunal war beim Thesmotheſion (Prytaneon).

Vor dem Antritt seines Amts schwur jeder Archon in der Königshalle: „die Gesetze zu beobachten, keine Geschenke anzunehmen, im Uebertretungsfall aber eine goldene Statue von gleichem Gewicht mit seinem eigenen Körper dem delphischen Gotte zu weihen.“ — Diese Klausel klingt um so sonderbarer, wenn sie — wie es wahrscheinlich ist — auch noch in der Zeit nach Aristides beibehalten wurde, wo Jeder, selbst der Aermste, Archon werden konnte. — Beleidigung der öffentlichen Sittlichkeit von Seite eines Archonten, z. B. wenn Einer öffentlich betrunken erschien, durfte jeder Bürger mit augenblicklicher Tödtung bestrafen. Sonst waren sie unverletzlich, und eine Beleidigung ihrer Person wurde mit Atimie bestraft. — Außer der Ehre war ihr einziger Lohn Freiheit von öffentlichen Leistungen (Liturgien), ihre Auszeichnung ein Kranz. Hatten sie am Ende des Jahrs Rechenschaft abgelegt und waren in der Euthyne bestanden, so traten sie als Alt-Archonten in den Areopag, den zu Aristophanes Zeit ziemlich bedeutungslos gewordenen Staats-Rath und Staats-Gerichtshof. (Von diesem ein andermal). —

Andere theils ordentliche, theils außerordentliche Beamten waren:

1. Die Eilfmänner (zugleich Gesetzwächter), deren aber damals nur zehn waren, nach der Zahl der Stämme; sie waren Gerichtspräsidenten in den Fällen, wenn der Verbrecher gleich in die öffentlichen Gefängnisse gebracht wurde (Apagoge): diese, so wie die Vollziehung der Verdammungsurtheile, hatten sie zu beaufsichtigen. — (Sokrates.)

2. Die Poleten, zehn Finanzbeamte; die Syndiken, als Finanzbeamte, kommen erst später vor: sonst heißen so die zur Vertheidigung eines angegriffenen Gesetzes, dessen Kassation beantragt war, durch Wahl des Volks bestellten Anwälte; sie hatten eine Drachme täglich.

3. Die Logisten, zehn an der Zahl, Prüfungsbeamte, die sich als Hülfsbeamte die Euthynen (Revisoren etwa) zugesellten, von denen Jeder selbst wieder zwei Beisitzer wählen konnte; alle zusammen etwa: Oberrechnungskammer. — Vor dieser durch's Loos gewählten Behörde hatten sich alle verantwortlichen Staatsdiener innerhalb der ersten 30 Tage nach beendigter Verwaltung zu stellen. Fand sich ein Beamter gravirt, so wurde die Klage gegen ihn dem Gericht vorgelegt; Staatsanwälte (Synegoren, öffentliche Ankläger; es waren ihrer zehn, mit einer Besoldung von einer Drachme täglich, wie die Syndiken; Wespen 689) führten die Klage, oder auch die Euthynen selbst.

4. Die Oberfeldherrn, Strategen, natürlich nicht durch's Loos, sondern durch offene Wahl kreirt.

5. Eine Menge Polizeibehörden, die theils selbst in ihrem Geschäftskreis strafen, theils der Schuldigen Sache vor die Richter bringen konnten.

6. Die Astynomen, die Straßenpolizei, fünf in der Stadt, fünf im Piräeus; die Agoranomen, Marktpolizei (Acharner 723); für den Getreidehandel in'sbesondere die Sitophylaken, Schrannenbeamte; Metronomen, Aufseher über Maaße und Gewicht; Gynäkonomen, über den öffentlichen Anstand des weiblichen Geschlechts; Hafenwächter. Alle diese Beamten wurden jährlich durch's Loos gewählt, ge-

prüft, und hatten dann bis auf einen gewissen Grad richterliche Gewalt. —

Gerichtliche Unterbeamte waren die Herolde, die Schreiber (meist Sklaven) und die Schergen, die Scythen, Bogenschützen, eine besoldete Stadtwache (Sklaven).

4.

Die Verfassung der ordentlichen Volksgerichtshöfe.

Aus der Mitte der Volksversammlung ging hervor und erhob sich über sie das Institut der Geschwornengerichte, die Heliäa*). Dies ist zunächst der Name des größten Gerichtslokals (das kleinste hieß Parabyston) in Athen, von dem aber das ganze Institut seine Benennung und die Richter den Namen Heliasten erhielten.

Richter zu werden war Jeder befähigt, der athenischer Bürger und dreißig Jahr alt war. Alljährlich bei den allgemeinen Beamtenwahlen, gegen das Ende des Jahrs wurden, für die Dauer des nächsten, sechstausend Athener unter der Leitung der neun Archonten durch's Loos zu Richtern gewählt. Sämmtliche Richter schwuren nun folgenden Eid, den uns Demosthenes in der Rede gegen Timokrates (die Formel ist wohl nicht ganz unverstümmelt) aufbewahrt hat:

„Ich will meine Stimme geben gemäß den Gesetzen und Beschlüssen des Volkes von Athen und des Raths der Fünfhundert. Ich will nicht dafür stimmen, daß ein Alleinherrscher sei, noch eine Oligarchie. Wenn Einer die Volksversammlung antastet oder dagegen redet oder abstimmen läßt, will ich es nicht zulassen, auch nicht Schuldentilgung nach Vertheilung der Aecker oder der Häuser. Ich will die Verbannten nicht zurückrufen, noch die, welche zum Tod verurtheilt sind; diejenigen aber, welche im Staat verbleiben, will ich nicht vertreiben

---

*) ἡλιαία, nicht abzuleiten von ἥλιος, Sonne, sondern verwandt mit dem dorischen ἀλία, Volksversammlung, und ἄλις, haufenweise, ἀλίζω, versammeln; Wachsmuth I. 414.

wider die bestehenden Gesetze und Beschlüsse des Volks der Athener und des Rathes, weder ich selbst noch will ich es einem Andern gestatten. Ich will keinen als Beamten anstellen, der noch von einem andern Amte Rechenschaft schuldig ist, sowohl von dem Amte der neun Archonten, als von dem eines Hieromnemon (Ampiktyonengesandten), und welche mit den neun Archonten an demselben Tage geloost werden, als von dem eines Herolds, eines Gesandten, oder der Synedren. Auch will ich nicht zweimal dasselbe Amt von demselben Mann bekleiden lassen, noch zwei Aemter von demselben in demselben Jahre. Ich will keine Geschenke für mein Richteramt nehmen, weder ich selbst, noch mit meinem Wissen für mich ein Anderer oder eine Andre auf irgend eine Art und Weise. Auch bin ich nicht weniger als dreißig Jahre alt. Ich will den Kläger und den Beklagten auf gleiche Weise anhören, und mein Urtheil nur auf den Gegenstand der Klage selbst richten. Das schwöre ich bei Zeus, bei Poseidon, bei Demeter; und Verderben treffe mich und mein Haus, wenn ich eins dieser Stücke übertrete, Segen aber, wenn ich meinen Eid treulich halte."

Aus den so gewählten und beeidigten Richtern wurden im Laufe des Jahrs zur Erledigung der vorkommenden Processe die Geschwornen für die verschiedenen Gerichtshöfe jedesmal durchs Loos ausgehoben. Die Zahl der Richter für einen Prozeß richtete sich wohl nach der Wichtigkeit desselben, z. B. über die Anklage der Gesetzwidrigkeit einer Motion richteten alle sechstausend, wegen Bestechung und Verrath 1500, in dem Kriminalprozeß gegen Sokrates 500 u. s. w. Die Zahl der Richter an einem Gerichtshof war wahrscheinlich immer ungerade, um Stimmengleichheit zu verhüten. Wo gerade Zahlen angegeben werden, geschieht dies wohl der runden Zahl, der Kürze wegen. Sollten ein oder mehrere Gerichte besetzt werden, so versammelten die Thesmotheten sämmtliche Richter auf Einen Tag durch öffentlichen Anschlag. Aus den Versammelten wurden nun die verschiedenen Richtersektionen herausgeloost, soviel zur Constituirung der Gerichtshöfe erforderlich waren. Mit seiner Legitimationstafel und einem Richterstab von der Farbe des entsprechenden Lokals, den ihm der Herold einhändigte,

ging nun Jeder nach seinem Bestimmungsort, um zu Gericht zu sitzen. (Militärvergehen wurden nur von Richtern die in dem Heere, dem der Beklagte angehörte, gedient hatten, Verbrechen gegen die Mysterien nur von Eingeweihten gerichtet.) Wahrscheinlich schwuren die Richter vor jeder Sitzung aufs Neue einen Eid bei Apollon, Demeter und Zeus: „nach den bestehenden Gesetzen zu richten, und in deren Ermangelung nach bestem Wissen und Gewissen." Vor seinem Eintritt in das Dikasterion erhielt jeder Geschworne eine Marke (Symbolon, Täfelchen), gegen deren Vorzeigung ihm beim Herausgehen die Kolakreten (Kassiere, Unterbeamte des Oberschatzmeisters, die außerdem noch die Besorgung der öffentlichen Mahlzeiten im Prytaneon hatten) seinen Sold, seit Perikles einen, seit Kleon drei Obolen ausbezahlten. Wer zu spät gekommen war, erhielt Nichts. Um diese drei Obolen hauptsächlich dreht sich unsre Komödie: sie waren der Magnet, der schon vor Tag die ärmeren oder arbeitunlustigen Bürger auf den Markt zog, sie waren die Ursache, daß Solons großartige Institution, das freie, unverantwortliche Volksgericht zu einem gemeinen Erwerbsmittel herunterfank, daß die Gebildeten und Reichen dem sich zu den Richterstellen drängenden Pöbel Platz machen zu müssen glaubten, dieses Ausweichen aber nichtsdestoweniger an den Schranken des Gerichts, als Supplikanten bei der „Canaille", büßen mußten. So rächt sich Lieblosigkeit und Indolenz der Intelligenz und des Reichthums, gegenüber der ungebildeten, aber bildungsfähigen Masse, immer grausam. „Nur die Wahrheit macht frei!" Wenn das Volk, von seinen Lenkern und glücklicheren Brüdern belogen und geprellt, wo es konnte diese wieder prellte und chikanirte — so war das freilich ein unsittlicher Gesellschaftszustand: aber die Quelle dieser Unsittlichkeit war wie immer — in der Höhe, in den höchsten Schichten des Volks zu suchen. Diese Erscheinung finden wir überall in der Geschichte, aber nur in der Demokratie findet sie ihren vollen Ausdruck und — ihre Strafe. — Die Handhabung des Rechts, die Solon den ärmeren Bürgern überlassen hatte, während er nur den Reicheren den Zutritt zu Aemtern und Würden öffnete, — (die letztere Beschränkung beseitigte Kleisthenes, übrigens aus reinem

Parteiinteresse: denn er war ein Aristokrat) — die Justiz, sage ich, in den Händen der Ungebildeten und Armen wurde eine wahre Zuchtruthe für die athenischen „Honoratioren." Ohne Gleichheit und Gerechtigkeit, ohne Liebe wird die Freiheit immer Tyrannei gebären.

Kehren wir zu der Einrichtung und Verfahrungsweise der athenischen Gerichte zurück. Die Lokale, in denen die verschiedenen Sektionen zu Gericht saßen, sind schon zum Theil erwähnt: daß ihrer nicht wenige waren, wissen wir schon aus den Wolken **207**, wo Strepsiades nicht glauben will, daß der ihm auf der Landkarte gezeigte Ort Athen ist, da er ja keine Gerichtshöfe drauf sieht, und in unsrer Komödie **744** wird eine Weissagung erwähnt, daß es in Athen noch dahin kommen müsse, daß jeder ein kleines Dikasterion vor seinem Hause haben werde. Diese Lokale sind außer der Heliäa das Palladion, Delphinion, das Odeon, der Gerichtshof zum Lykos, das Lyceum, das Trigonon (Dreieck), der neue, der mittlere, der größere, der Gerichtshof des Metiochos oder Kallion, der an der Mauer, das Parabyston u. A. Die meisten Gerichtshöfe waren wohl in der Nähe des Marktes; das Parabyston in einem entlegenen Theil der Stadt, das Lyceum außerhalb der Ringmauern; die meisten dieser Gerichtshallen waren bedeckt, diejenigen ausgenommen, in welchen über Mord und Todtschlag gerichtet wurde, — damit die Richter nicht mit den Mördern unter einem Dach wären und dadurch befleckt würden. Die Richter saßen auf hölzernen, mit Strohmatten bedeckten Bänken. Für die Parteien waren Tribünen errichtet, auch die vorsitzende Behörde hatte einen erhöhten Sitz. Der Platz war mit Schranken umgeben, um welche (wenn nicht etwa Mysteriensachen verhandelt wurden) die Zuhörer in Masse herumstanden.

Wohl bei allen Gerichtshöfen stand die Statue, vielleicht auch eine Kapelle des in Wolfsgestalt abgebildeten Heros Lykos, Sohnes von Pandion, dem Bruder des alten Königs Aegeus, des Schutzpatrons der Gerichte. Ein würdiger Schutzpatron dieser Lykos! Gerade bei seinem Heiligthum versammelte man sich, um Bestechungen u. dergl. zu geben und in Empfang zu nehmen.

Fragen wir: wie oft Gericht gehalten wurde? so finden wir eine indirekte Antwort darauf in den Wespen: Aristophanes schlägt den Richtersold für 6000 Richter, je drei Obolen auf den Mann, zu 150 Talenten jährlich an. Nach der Bemerkung des Scholiasten hat der Dichter das Jahr zu 10 Mondsmonaten, oder 300 Tagen gerechnet, und vier und fünfzig Festtage abgezogen. Ferner gehen von diesen 300 Tagen ab: die sogenannten unglücklichen Tage (dies nefasti, ἀποφράδες), die Tage, an denen Volksversammlungen gehalten wurden, vier in jeder Prytanie, also vierzig, im Ganzen etwa hundert, in Kriegszeiten wohl noch mehr.

Ein, wenn auch karrikirtes, aber im Ganzen gewiß getreues Bild einer gerichtlichen Verhandlung und wie es dabei zuging, gibt uns Aristophanes in dem Hundeprozeß; zur Erläuterung dient auch das Lucianische Schriftchen: „der doppelt Angeklagte", indem die Göttin Dike, Justitia, selbst einen athenischen Gerichtshof präsidirt, und Hermes den Herold macht.

Versetzen wir uns nun in einen athenischen Gerichtshof und sehen uns zuerst nach dem Kläger und Beklagten um, die, jeder auf seiner Bühne, Platz genommen haben. Der Kläger muß nach dem Gesetz sein: männlichen Geschlechts, volljährig, (18 Jahr alt, und ins Gemeindebuch eingeschrieben) mit keinem körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet, das ihn zum Handeln unfähig macht, ein freier Mann, im vollen Genuß staatsbürgerlicher Rechte (Epitimie). Weiber und Minderjährige nahmen ihre männlichen Verwandten zu Patronen und Stellvertretern, ebenso in der Regel Hintersassen, Fremde, Sklaven. — Der Beklagte ist entweder ein Mann, der das Recht eines Andern verletzt hat (oder streitig macht), oder eine Frau, wenn ihr eine Handlung Schuld gegeben wird, zu der sie rechtlich fähig ist (wie z. B. Aspasia, wegen Gottlosigkeit und Beleidigung der öffentlichen Sitte, als Fremde vertreten durch Perikles), nicht aber z. B. wegen eines Vertrags, dessen Gegenstand den Werth eines Scheffels Gerste überstieg. Aristophanes Weibervolksversammlung 1017.

Nun müssen wir aber, ehe die Verhandlung beginnt, Kläger und Beklagten einen Augenblick stehen lassen, um einen

Rückblick auf das Vorspiel des Prozesses zu werfen, und ein paar Worte über Vorladung, Anbringen der Klage, über Hinterlegung der Gerichtsgebühren und Sukkumbenzgelder, die Instruktion des Processes vor dem Archon und was dahin gehört, zu sagen. Der Kläger nimmt einen oder zwei Zeugen mit sich und sucht seinen Gegner auf, um ihn vor diejenige Behörde zu laden, dem die Instruktion gerade dieser Sache zukommt. Gewöhnlich wurde hierbei noch eine gütliche Beilegung versucht, häufig wurde die Sache auf Verlangen der Parteien von dem Archon (oder welcher Beamte es war) an das Friedensgericht, die Diäteten, gewiesen, von deren Spruch dann erst noch an einen Gerichtshof appellirt werden konnte. So bei Privatklagen; bei öffentlichen mochten wohl auch sykophantische Ankläger dem Beklagten Vorschläge zur Aussöhnung machen, aber nur, wie Aristophanes dies so oft erwähnt, um von ruhigen, friedliebenden Leuten Geld zu erpressen. — Die mitgenommenen Zeugen hatten nachher vor der Behörde zu beglaubigen, daß die Vorladung in gehöriger Weise gemacht worden sei; ihre Namen standen gewöhnlich auch auf der Klagschrift. Bei der Vorladung bestimmte der Kläger dem Gegner den Tag, an welchem er vor der Behörde zu erscheinen hätte, um die Klage gegen ihn zu vernehmen: gewöhnlich ging die Ladung der Klage fünf Tage voraus. Daß man in gewissen Fällen (wo Bürgen, und wenn sich keine genügenden fanden, Verhaftung nöthig waren) seinen Mann gleich mitnehmen konnte, versteht sich von selbst; doch kam dies nur bei Fremden oder Staatsverbrechern vor. Bürger konnten in solchen Fällen freiwillig ins Exil gehen. — Konnte man seinen Gegner nicht auf der Straße treffen, so ging man vor sein Haus und ließ ihn herausrufen: so in den Wolken und in den Wespen. In das Haus einzudringen, war nicht gestattet; selbst unter den dreißig Tyrannen war man in seinem eignen Hause sicher. Ließ der Gegner sich verläugnen, so machte man der Behörde die Anzeige, und die Vorladung geschah dann durch öffentlichen Anschlag. Abwesende wurden am Ort ihres Aufenthalts aufgesucht, so Alcibiades; die Boten, die man sandte, hießen auch die Vorladungszeugen: κλητῆρες; das „salaminische Staatsschiff,“

das diese (bei öffentlichen Klagen) führte, wird in den Vögeln **147** erwähnt. — Da die Athener auch die Bundesgenossen vor ihre Gerichte zogen, so wurden auch diese in ihrer Heimath durch amtliche Boten, oder durch den Kläger selbst citirt (Vögel **1422** *κλητὴρ νησιωτικὸς*, einer der auf Vorladungen die Inseln bereist, ein Sykophant).

Anhängig gemacht wurde ein Rechtshandel durch eine schriftlich abgefaßte Klage, die man der betreffenden Behörde eingab; diese Klagen hatten nach den verschiedenen Gegenständen und verschiedenen Formen des Verfahrens auch verschiedene Namen, die wir aber hier übergehen. Die Reihenfolge der Klagen wurden durchs Loos bestimmt. Für die Abweisung einer Klage war die Behörde verantwortlich. — Bei den meisten Klagen mußte eine Summe Geld hinterlegt werden, theils vom Kläger allein, theils von beiden Parteien, und das entweder gleich bei der Annahme der Klage, (wie in den Wolken z. B. **1189—1200** und öfter, wo die Gerichtsgelder hinterlegen so viel ist: als die Klage anbringen) oder erst bei der Anakrisis, wovon später.

War die Klage angenommen, so wurde sie oder ein Auszug daraus auf eine Tafel geschrieben und von dem Schreiber am Amthaus ausgehängt; gewöhnlich war es eine mit Gyps überstrichene Bretter- oder eine Wachstafel (vergl. Wolken **771**, wo Strepsiades eine solche mit einem Brennspiegel schmelzen will). Auf dem Markt stand eine Pappel, an der auch häufig solche Tafeln aufgehängt wurden. Die Form dieser Klagen können wir aus einem Beispiel aus Demosthenes deutlich machen; (es ist eine Klage wegen Gesetzwidrigkeit einer Motion:)

„Unter dem Archontat des Charondas, am sechsten Tag der ersten Dekade des Monats Elaphebolion (ungefähr unser März) übergab der Kothokide Aeschines, Atrometos Sohn, dem Archonten die Schriftklage wegen Gesetzwidrigkeit gegen den Anaphlystier Ktesiphon, Sohn des Leosthenes, weil er einen gesetzwidrigen Volksbeschluß beantragt hat, daß der Päanier (wie bei den obigen die Gemeinde bezeichnend) Demosthenes, Sohn des Demosthenes, mit einem goldnen Kranze gekrönt und im Theater am großen Dionysosfest öffentlich beim Vor-

treten der neuen Tragöden verkündigt werden solle: daß das Volk ihn mit einem goldnen Kranze ziere wegen seiner Tugend, seiner Vaterlandsliebe, die ihn für ganz Hellas und insbesondere für das Volk der Athener beseele, wegen seiner Tapferkeit, und weil er unausgesetzt mit Rath und That zum Besten des Volks aus allen Kräften zu wirken suche; in Betracht, daß Alles dies lügenhaft und gesetzwidrig ist und die Gesetze nicht gestatten, erstens, Unwahrheiten in öffentliche Schriften aufzunehmen; zweitens, einen verantwortlichen Volksbeamten zu krönen;— Demosthenes aber ist mit der Aufführung der Mauern beauftragt, und bei dem Theorikenfond (Fond der Schenkungen ans Volk, Theatergelder u. s. w.) angestellt; drittens ist es verboten, eine öffentliche Belobung im Theater während der Dionysien, wenn die Tragöden auftreten, zu verkünden; es muß vielmehr, wenn der Rath es beschließt, in dem Sitzungssaal desselben geschehen, und wenn es das Volk beschließt, auf der Pnyx, in der Volksversammlung. — Strafantrag: fünfzig Talente; Vorladungszeugen: der Rhamnusier Kephisophon, Kephisophons Sohn, und der Kothokide Kleon, Kleons Sohn."—

Von einer Privatklagschrift haben wir ein Beispiel in des Demosthenes erster Rede gegen Stephanos, jedoch nur ein Bruchstück:

„Apollodoros, Pasions Sohn, der Acharner, erhebt gegen Stephanos, Menekles Sohn, den Acharner, Klage wegen falschen Zeugnisses; Strafantrag: ein Talent; weil dasjenige, was Stephanos gemäß dem Zeugenakt gegen mich gezeugt hat, falsch und unwahr ist." — Man kann hiemit die spaßhafte Klage gegen den Hund in den Wespen vergleichen. —

So war nun die Klage anhängig gemacht, dem Beklagten, der wohl eine Abschrift davon sich geben ließ, insinuirt und ihm zugleich der Tag bestimmt, wo Beide zur Anakrisis zu erscheinen hatten, d. h. zur Voruntersuchung. Wir haben oben von den Geldern gesprochen, die hinterlegt werden mußten; in der Regel nur bei Privatklagen, wenn ihr Gegenstand über hundert Drachmen geschätzt war. Solche Gerichtsgebühren, die an die einleitende Behörde bezahlt wurden und die in die Staatskasse flossen, waren die Prytanien (Prytanengelder) und die

Parastasis. Ueber die ersteren sagt Böckh *): Die sogenannten Prytanengelder mußten beide Parteien, vor dem Anfang des Rechtshandels bei einem Gerichtshof, (nicht aber wenn die Sache friedensgerichtlich, durch die Diäteten, entschieden werden sollte) niederlegen, wie bei den Römern das Sakramentum; vernachlässigte dies der Kläger, so vernichtete die einleitende Behörde die Klage; wer die Rechtssache verlor, zahlte beide, dergestalt, daß seine eignen verfallen waren, und ebenderselbe dem gewinnenden Theile die seinigen erstattete. Der Betrag war, nach Maaßgabe der Sache in Geldschätzung, genau bestimmt; in einer Klage über Summen von 100 bis 1000 Drachmen auf drei Drachmen für jeden Theil, bei Summen von 1000 bis 10000 auf 30 Drachmen, bei größern vermuthlich in derselben Fortsetzung. —

Nur bei Privatklagen wegen thätlicher Injurien wurden, wie hoch auch die Schätzung sein mochte, keine Gerichtsgebühren hinterlegt. —

Bei mehreren öffentlichen Klagen wurde eine kleine Summe hinterlegt, etwa eine Drachme, die man Parastasis nannte, wahrscheinlich nur vom Kläger. — Diese Gebühren sollten dem Staate die Kosten der Rechtspflege ersetzen. — Eigentliche Sukkumbenzgelder (solche waren zum Theil auch die Prytaniengelder, da der verlierende Theil sie bezahlte) hinterlegte nur der Kläger, als eine Caution, daß er nicht leichtsinnigerweise Klage erhebe, die, wenn er verlor, dem Staat zufiel, wenn er gewann, ihm zurückerstattet wurde. Dies war die Parakatabole, die nur in zwei Fällen hinterlegt wurde, wenn man gegen den Staat auf konfiscirte Güter oder gegen einen Einzelnen in Erbschaftsangelegenheiten klagte. (Das Wort wird aber manchmal auch in weiterem Sinn für Sukkumbenzgelder überhaupt gebraucht).

Nach Erlegung dieser Gebühren schritt die einleitende Behörde zur Voruntersuchung, Anakrisis, wo beide Parteien vernommen wurden, theils um zu erfahren, ob keine gesetzlichen

*) Staatshaushalt der Athener I. 369.

Hindernisse dem Rechtshandel im Wege liegen, theils und hauptsächlich, um ihn durch Ausmittelung der Thatsachen, Beweise und Entscheidungsgründe zu instruiren, zum richterlichen Spruche vorzubereiten. War der Kläger an dem hiezu bestimmten Tage ausgeblieben, so fiel die Klage hin, war sie eine öffentliche, mußte er 1000 Drachmen Strafe zahlen und verfiel in theilweise Atimie, er durfte Klagen derselben Art nicht wieder führen. Fand der Beklagte sich nicht ein, so wurde er in contumaciam verurtheilt. Doch fanden auch Fristgesuche Statt. Der Kläger wurde auf seine Klage (Proomosia), der Beklagte auf seine Einrede (Antomosia) beeidigt. Nun wurden die Beweise für und wieder geprüft, künstliche sowohl (Kombinationen, Folgerungen, Wahrscheinlichkeiten) als natürliche, aus welchen sich unmittelbar ein Recht oder eine Thatsache als bestehend oder nicht bestehend ergab, Gesetze, Dokumente aller Art, Zeugnisse, Aussagen gefolterter Sklaven (vergl. die Frösche), Eide (auch von Frauen). Die beigebrachten Schriften wurden zu den Akten gelegt d. h. in einem metallenen oder irdenen Gefäße (Echinos) aufbewahrt, und dieses versiegelt. Andere Beweise als diese durften in der Regel den Richtern nicht vorgelegt werden. — War der Proceß instruirt, so wurde den Parteien der Tag der Gerichtsverhandlung angezeigt, in der Regel der dreißigste nach dem, an welchem die Klage angebracht worden war, manchmal auch später, wenn die Voruntersuchung längere Zeit brauchte, oder die Behörde oder die Parteien irgend wie gehindert waren. Auch wurde in Athen so viel als irgendwo in der Welt über langsame Rechtspflege geklagt. Oft fanden auch bei Privatklagen Vergleiche unmittelbar vor der Gerichtssitzung statt, wozu wiederum schriftliche Ausfertigung, Zeugen und Bürgen erforderlich waren. Wer aber eine öffentliche Anklage fallen ließ oder verlor, zahlte 1000 Drachmen, und verfiel in beschränkte Atimie.

Und nun wieder zurück in die Sitzung des Geschwornengerichts.

Beim Gerichtshofe war eine Fahne aufgestellt, die wehte bis die Verhandlung begann, und dann weggenommen wurde. Zur Erhaltung der Ruhe standen die scythischen Bogenschützen

herum. Jede Gerichtsbehörde hatte ihren Schreiber und Herold. Der Vorsitzende oder auf seinen Befehl der Herold citirte die Parteien vor die Schranken; ein Reinigungsopfer und Gebet (Wespen 860 ff.) eröffnete die Verhandlungen. Der Schreiber las die Klagschrift und die Gegenschrift vor; die Parteien wurden zum Reden aufgefordert. Sie standen auf, umgeben von ihren Freunden und Rechtsbeiständen, und sprachen Jeder von seiner Tribüne herab. Gesetzlich war Jeder selbst zu sprechen verbunden, sei es eine eigene oder eine von einem Andern verfertigte Rede. Doch wurde dieses Gesetz oft geradezu oder so umgangen, daß einer nur ein paar Worte sagte, sich entschuldigte und dann seinen Advokaten die Sache ausführen ließ. Hatten Kläger und Beklagter gesprochen, so war dem Kläger Widerlegung der Vertheidigung und abermalige Replik dem Beklagten gestattet. Die Zeit zum Reden war den Parteien nach der Wasseruhr, (Klepsydra) zugemessen, für die zweite Rede gewöhnlich die Hälfte der Zeit, die für die erste gestattet war. Wie viel? wissen wir nicht. Sprachen Mehrere für Einen, so theilten sich die Redner in die ihm zugemessene Zeit. Bei Zwischenfragen der Richter oder der Redner selbst, beim Vorlesen von Aktenstücken durch den Schreiber und dergl. wurde die Wasseruhr still gestellt. In den Reden selbst trachtete man eben so sehr den Richtern Schönes zu sagen, ihre Leidenschaft für oder wider zu erregen, als Ueberzeugung zu erwecken; Abschweifungen aller Art, Lobeserhebungen, Schmähungen waren an der Tagesordnung. Am Schluß seiner Rede spielte Jeder noch seine Trümpfe aus; der Beklagte that kläglich, bat, beschwor die Richter, Weiber und Kinder wurden jammernd vorgeführt, wie in den Wespen selbst; der Stab der Schutzflehenden (*ἱκετηρία*) kam auf die Rednerbühne, wie im Plutos. 385.

Nach Beendigung der Vorträge forderte der Archon selbst, oder durch den Herold, die Geschwornen auf, über Schuldig oder Nichtschuldig abzustimmen. Man gebrauchte dazu, wie wir aus den Rittern wissen, Bohnen, Muscheln, metallene Kügelchen, durchbohrte zur Verurtheilung, ganze zur Lossprechung, weiße und schwarze Steinchen, Kiesel; die letztern waren das

Gewöhnlichste. Jeder Richter erhielt zwei Stimmsteine, und zwar offen, so daß Jedermann sich überzeugen konnte, daß nicht etwa lauter freisprechende oder lauter verurtheilende ausgetheilt wurden. Der Scholiast zu den Wespen **751** meint, der Herold sei nun mit den zwei Stimmtöpfen, in welchen die Steine gelegt wurden, von einem Richter zum andern gegangen. Wahrscheinlich aber ist, daß die Richter auf den Ruf des Herolds auf die Bühne des Vorsitzenden traten, wo zwei Gefäße standen, und in diese ihre Steine warfen — also geheime Abstimmung. Diese zwei Gefäße, *κάδοι, κάδισκοι*, waren das eine von Kupfer, in welches man den Stein warf, der das Urtheil aussprach, (*κύριος κάδισκος*, der Entscheidungstopf), das andere von Holz, in welches der ungültige Stein geworfen wurde (*ἄκυρος*). Schien einem Richter die Sache nicht klar, so warf er vermuthlich beide Steinchen in den *ἄκυρος*. War die Abstimmung vollendet, so schüttete der Präsident aus dem metallnen Gefäß alle Steine auf einen Tisch, die Stimmen wurden gezählt und darnach das Urtheil publizirt; bei Stimmengleichheit wurde der Beklagte freigesprochen. Andere Abstimmungsweisen, wohl nur in älterer Zeit gebräuchlich, waren, daß man nur Einen Stein in Ein Gefäß warf und den andern zurückbehielt, oder daß man in Einen Topf die freisprechenden, in den andern die verurtheilenden Steine warf. Traten mehr als zwei Parteien auf, die z. B. auf eine Erbschaft oder einen andern streitigen Gegenstand Anspruch machten, so wurden so viel Gefäße aufgestellt, als Parteien waren. Die Richter hatten eben so viele Steine, aber darunter nur Einen weißen, die übrigen schwarz, und den weißen warfen sie nun in den Topf der Partei, die sie gewinnen lassen wollten, oder sie hatten wohl auch nur Einen Stein, und die Partei siegte, die die meisten Stimmsteine hatte.

Ueber die Strafschätzung fand noch eine besondere Abstimmung statt. Die Richter konnten jedoch den Strafantrag erhöhen oder mildern. Abermals neue Vorstellungen und Bitten um Milderung von Seiten der Beklagten. Auch für diese Verhandlungen war die Zeit durch die Wasseruhr bestimmt. Aus Aristophanes selbst erfahren wir, daß die Abstimmung

über die Buße durch Wachstäfelchen geschah, auf welcher man mit einem Griffel längere oder kürzere Striche zog, je nachdem man für die höhere oder niedere unter den vorgeschlagenen Bußen stimmen wollte. Unser Freund Philokleon versieht aber dies Geschäft mit höchsteignem Nagel. Das Urtheil wurde zum Schluß schriftlich aufgesetzt und der Vorsitzende hatte für die Vollziehung desselben zu sorgen. Die Verhandlung vor dem Geschwornengericht durfte nie länger als Einen Tag dauern; daher die Sitzungen schon am frühen Morgen begannen, wie wir aus den Wespen sehen, wo die Richter, mit komischer Uebertreibung, schon um Mitternacht nach dem Gerichtshof aufbrechen. — Von dem Urtheilspruch des Volksgerichts gab es keine Appellation, doch waren Nullitäts- und Restitutionsklagen zulässig, namentlich bei Contumazurtheilen, oder wenn die Sentenz durch falsche Zeugnisse erschlichen war *).

5.

Nachdem wir unsre Leser in den Stand gesetzt, die Anspielungen auf das athenische Staats- und Gerichtswesen in den Aristophanischen Komödien, namentlich in den Wespen zu verstehen, haben wir noch einige geschichtlichen und scenischen Bemerkungen beizufügen.

Droysen hat Recht, wenn er sagt: man kann die Wespen durchlesen, ohne daran erinnert zu werden, daß das Stück in die Zeit des Krieges fällt. Das nämliche bemerken wir schon bei den Wolken. Das Interesse am Krieg war in der öffentlichen Meinung nicht mehr das vorherrschende: es ist ein Ruhepunkt eingetreten. Daß Sparta durch den Vorfall bei Sphakteria (und bei Cythere) gedemüthigt war, erinnern wir uns aus der Einleitung zu den Rittern. Noch schmachteten die bei Pylos, auf Cythere und in Thyrea gefangnen Spartaner in Athen in Fesseln; die Zahl derselben war noch vermehrt worden

*) Wir sind in dieser Uebersicht den HH. Meier und Schömann, Böckh, Heffter, Platner, und Müller Art. Anakrisis im Pauly'schen Lexikon, gefolgt.

durch die Spartaner, die die Athener ganz in der Nähe, bei Eroberung der megarischen Veste Nisäa gefangen genommen hatten. Allein schon in jenem J. 424 war der tapfere Spartaner Brasidas, der dem Krieg eine andere Wendung geben sollte, damit beschäftigt, Truppen für ein größeres Unternehmen gegen die Athener zusammenzuziehen. Er erschien plötzlich in der Nacht vor Megara (die Bötier waren schon vorher aufgeboten), und bald öffneten ihm die Aristokraten in Megara die Thore, wo nun eine gegen die athenisch gesinnten Demokraten blutige Schreckensregierung unter seiner Aegide ihre Gräuel verübte. — Wieder eine getäuschte Hoffnung für Athen! — Auch in Bötien war eine demokratische Partei, deren Muth mit den Siegen der Athener zugenommen hatte. Man entwarf daher in Athen den Plan: die unzufriedenen und exilirten bötischen Demokraten sollten (in stetem Einverständniß mit den athenischen Feldherrn Demosthenes und Hippokrates) sich Chäroneas bemächtigen (im Norden), Demosthenes mit der Flotte im westlichen Hellas erscheinen und im bötischen Hafen Siphä landen, Hippokrates zu gleicher Zeit mit dem Landheer bei Tanagra einfallen. Allein Demosthenes fand, obwohl er gleich mit Wintersanfang sein Unternehmen gegen Siphä begann, bereits die ganze Küste besetzt; die bötischen Demokraten konnten in Chäronea Nichts machen, die Stadt war besetzt, Hippokrates, der von alle dem nichts wußte, traf in Delion im Gebiet von Tanagra ein und mußte sich begnügen, diesen Ort zu verschanzen und eine Besatzung hineinzulegen; worauf er mit dem Hauptheer wieder abzog. Nicht weit von Delion machte man Halt: da zeigten sich die Bötier unter Pagondas; im Sturmschritt stießen beide Heere in Fronte gegeneinander; die Athener wurden geschlagen, Alles floh; bald darauf war auch Delion genommen. 1000 Athener, darunter der Führer selbst, fielen. Der Uebermuth der Athener war gebrochen: man durfte wieder von einem Frieden mit Sparta reden. (Daß Sokrates und Alcibiades die Schlacht bei Delion mitgemacht, haben wir schon in den Wolken erwähnt; Andere nennen statt des Alcibiades den Xenophon.) Um dieselbe Zeit hatte Brasidas an der thracischen Küste eine Stadt um die andere ge-

nommen. „Die Einwohner der Halbinsel Chalkidike hatten seine Ankunft gewünscht, da er für einen Mann galt, der Alles zu unternehmen fähig sei. Durch gerechtes und gemäßigtes Benehmen gegen die Städte brachte er bald sehr viele Gegenden zum Abfall von Athen und bemächtigte sich andrer durch Verrath, so daß die Lacedämonier nicht allein auf den Fall, daß sie — wie dies wirklich geschah — einen Vergleich treffen wollten, einen Ersatz und Entschädigung an Eroberungen, sondern auch eine Erleichterung der Kriegslast für den Peloponnes gewannen; er flößte überhaupt den athenischen Bundesgenossen Zuneigung für die Spartaner ein: denn er war der Erste, der einen Feldzug in's Ausland machte und sich den Ruf eines durchaus rechtschaffenen Mannes erwarb, und dadurch die zuverlässige Meinung begründete, daß auch die Uebrigen ihm ähnlich seien." Thuc. IV, 81. So gewann oder eroberte er die Städte Akanthos, Stagiros, Amphipolis, Torone und die meisten Städte Chalkidike's: dazu war ihm unter Anderm auch der macedonische König Perdiccas behülflich. Am meisten Besorgniß erregte den Athenern die Besitznahme von Amphipolis, „zumal da diese Stadt ihnen durch Lieferung von Schiffsbauholz und Geldabgaben sehr nützlich gewesen war." Da Brasidas die Rolle eines Befreiers von Hellas spielte, so befürchteten die Athener einen allgemeinen Abfall ihrer Verbündeten. So kam es, daß die Athener sich bewogen fanden, im Frühling 423 mit den Spartanern einen Waffenstillstand auf ein Jahr zu schließen. Die kriegführenden Theile sollten behalten, was Jeder damals besetzt hatte. „Die Athener dachten, daß auf diese Art Brasidas wohl keine von ihren Besitzungen mehr zum Abfall bringen könne, bis sie sich mit Muße gerüstet hätten; und wenn es ihnen behagte, könnten sie dann weitere Verträge schließen; die Lacedämonier aber vermutheten, daß die Athener solche Besorgnisse, wie es wirklich der Fall war, hegten, und wenn sie einmal die Ruhe nach so viel Drangsalen und Beschwerden gekostet, geneigt sein würden, sich auszusöhnen, einen Vertrag auf längere Zeit einzugehen, und ihre Leute ihnen wieder auszuliefern: denn daran lag ihnen viel, diese zurück zu erhalten, so lange Brasidas noch im Glücke

war; sie dachten nämlich, wenn auch Brasidas noch weitere Fortschritte machte, und das Gleichgewicht wieder herstellte, so könnten sie doch die ihrigen darüber verlieren." — So räsonnirte die damalige Diplomatie, nach Thuc. IV, 117. Die beiderseitigen Bundesgenossen waren in dem Waffenstillstand eingeschlossen. Der Schluß des Vertrags lautet so: den Vorsitz (die Prytanie) führte der Akamantische Stamm; Rathsschreiber war Phänippos, Niciades Rathsvorstand (Epistates). Laches hat den Antrag gemacht, zum Wohl des athenischen Volks. Genehmigt von der Volksversammlung, daß der Stillstand ein Jahr währen und an demselben Tage, dem 14. des Monats Elaphebolion (März 423) beginnen sollte. Unterschrieben war der Vertrag, während dessen die Friedensunterhandlungen ihren Gang nehmen sollten, von den Feldherrn Nicias, Nikostratos und Autokles. —

In diesen Tagen, (fährt nun Thucydides fort) wo die Gesandten zusammenkamen, fiel die Stadt Scione (auf dem südwestlichen Theil der Halbinsel Pallene, am Meerbusen von Salonichi) von den Athenern an Brasidas (der den Vertrag nicht mitunterzeichnet hatte) ab. Die Scionäer empfingen den Brasidas als den Befreier Griechenlands und schenkten ihm einen goldenen Kranz. Eben war er im Begriff, seinen Eroberungszug fortzusetzen, da kamen zu ihm der Athener Aristonymos und der Spartaner Athenäos, welche die Gegend umher von dem geschlossenen Waffenstillstand in Kenntniß setzten: alle Verbündete der Spartaner nahmen den Vertrag an und Aristonymos genehmigte ihren Beitritt. Da er aber durch Berechnung der Tage erkannte, daß die Scionäer erst nach Abschluß des Vertrags abgefallen waren, so erklärte er, sie seien in demselben nicht mitbegriffen. Brasidas bestand dagegen auf der Behauptung, es sei früher geschehen, und erklärte, er würde ihnen die Stadt nicht überlassen. Da nun Aristonymos hierüber nach Athen berichtete, waren die Athener gleich bereit, gegen Scione zu ziehen. Die Lacedämonier aber ließen ihnen durch eine Gesandtschaft erklären, daß dies ein Bruch des Waffenstillstandes sein würde, daß sie dem Wort des Brasidas glauben müßten und Anspruch auf die Stadt hätten, jedoch er-

bötig seien, auf dem Weg Rechtens die Sache entscheiden zu lassen. Jene aber wollten es nicht auf einen Rechtspruch ankommen lassen, sondern die Sache baldmöglichst mit den Waffen abmachen: denn sie waren sehr unwillig darüber daß nun gar auch die Inselbewohner, im Vertrauen auf die ihnen gleichwohl unnütze Landmacht der Lacedämonier, es wagen sollten, von ihnen abzufallen. Es bestärkte auch die Athener um so mehr dabei der wirkliche Verlauf des Abfalls, womit sie sich rechtfertigten: denn die Scionäer waren in der That zwei Tage nach dem Vergleich erst abgefallen. Sie faßten sogleich auf den Rath des Kleon (ecce iterum Crispinus!) einen Volksbeschluß, daß sie Scione zerstören und die Einwohner tödten wollten. Sie ließen nun alles Andre ruhen, und rüsteten sich, dies zu vollziehen. Indessen fiel auch noch Mende, eine Stadt auf Pallene, von ihnen ab; Brasidas nahm sie in den Bund auf, in der Meinung, er thue daran nicht Unrecht, da sie im Waffenstillstand ohne Hehl zu ihm übergetreten waren: auch hatte er einige Beschwerden gegen die Athener, daß sie den Vertrag verletzten. Die Athener erfuhren die Sache bald und geriethen in um so größeren Unwillen und rüsteten sich nunmehr gegen beide Städte. Brasidas aber brachte in Erwartung des Anzugs der Athener die Weiber und Kinder der Scionäer nach Olynthos (Chalkidike) in Sicherheit, und sandte ihnen Hülfe. Er selbst machte einen Streifzug nach Macedonien im Interesse des Perdiccas. Als er von da zurückkam, traf er die Athener bereits im Besitz von Mende. Diese waren nämlich während seiner Abwesenheit mit fünfzig Schiffen unter Nicias und Nikosteratos gegen die beiden abgefallenen Städte ausgezogen. Das Gebiet von Scione verheerten sie ohne daß ein Ausfall aus der Stadt erfolgte: denn auch hier waren zwei Parteien in blutigem Zwist. Während Scione von den Athenern belagert wurde, söhnte sich Perdiccas mit diesen aus. Gegen das Ende des Sommers war die Einschließung von Scione ganz vollendet: die Athener ließen eine Abtheilung ihres Heeres zur Bewachung stehen und zogen sich mit den übrigen Truppen zurück. Gegen das Ende des Winters (422), um die Zeit des Frühlingsanfangs, machte Brasidas einen Versuch auf

Potidaea. Er näherte sich bei Nacht, und legte schon Leitern an, ohne bemerkt zu werden: denn, als die Schelle herumgetragen (die Runde gemacht) wurde, legte er an den leeren Posten, ehe der umtragende Soldat zurückkam, die Leiter an. Da man sie jedoch bald gewahr wurde, ehe sie noch hinansteigen konnten, so führte er noch in derselben Nacht seine Truppen wieder ab.

So endete der Winter und das neunte Kriegsjahr. — Die Blokade von Scione dauerte noch fort zur Zeit, wo die Wespen aufgeführt wurden; bald darauf ging Kleon mit einem neuen Heere nach Thracien. Daß dem Kleon an Nicias Stelle die Führung des Kriegs anvertraut wurde, beweist seine fortdauernde Popularität, und des Aristophanes unermüdliche Angriffe gegen ihn, die er, auch wenn er es verspricht, nicht lassen kann, beweisen nur um so mehr für des Dichters Konsequenz und Kühnheit. Die Klubbs, die Hetärien waren in voller Thätigkeit gegen Kleon *), und der Dichter ermangelt nicht, ihm seinerseits von einer neuen Seite, als Beschützer des Richterunwesens, einen Hieb zu versetzen, der jedoch nicht mehr mit so scharfer Klinge geführt wird, wie in den Rittern.

6.

Der Gang unseres Stückes ist höchst einfach. Nur eines wird wohl manchen Leser befremden: der Schluß des Stücks, den man schon bei v. 1008 erwartet. Alles was noch kommt, scheint auf den ersten Anblick bedeutunglos und wie aus äußerlichen Gründen, etwa damit das Stück eine bestimmte Zeit ausfülle, hinzugefügt. Ein französischer Uebersetzer vom Jahr **1784, Poinsinet de Sivry**, läßt daher die fünfhundert letzten Verse ohne Umstände weg und glaubt damit nicht nur seinen

*) Droysen vermuthet, die in den Wespen erwähnte Trinkgesellschaft bei Philoktemon sei eine wirkliche Hetärie gewesen. Beweisen läßt sich dies um so weniger, da man dann auch die andere Gesellschaft in der Kleon auftritt, für eine Hetärie nehmen müßte, was Droysen selbst mit Recht verwirft.

Lesern, sondern auch dem Dichter selbst einen Dienst zu erweisen. Er rechtfertigt dies mit großer Zuversicht folgendermaßen: **Nous portons du reste de la comédie des Guêpes le même jugement qu'en a porté Racine, et qu'en portera tout homme de goût. Ici finit réellement l'action. Tout ce qui suit est une superfétation, un appendice inutile, un hors d'oeuvre monstrueux. Philocléon a prononcé sur l'attentat commis dans sa maison: son rôle est fini. Aristophane a pu avoir ses raisons pour représenter ensuite ce juge comme un débauché, comme un ivrogne, comme un escroc. Ces traits ont pu lui paraître essentiels à la peinture d'un juge d'Athènes. Mais rien de tout cela ne convient à nos moeurs. Et surtout il nous répugnerait de conduire une action théâtrale par-delà les limites réelles de son plan.** —

Was zuvörderst die Erwähnung Racine's betrifft, so hat dieser die Wespen in seinen „Plaideurs" nachgeahmt: er sagt es selbst in der Vorrede seinen Lesern: **qu'ils n'eussent point à rougir de s'être amusés à sa pièce, et que s'il leur arrivoit par hasard de rire des mêmes choses que les Atheniens, ils pourroient être à peu près sûrs de n'avoir point ri d'une sottise.** —

Was die Sache selbst anbelangt, so erledigt sich der dem letzten Drittel des Stücks gemachte Vorwurf durch folgende Betrachtung. Das ganze Stück stellt den Philokleon dar als Hauptrepräsentanten der Passion fürs Richten, dieser epidemischen Krankheit der Athener. Worin wurzelt nun das ganze Treiben dieses Mannes? In der platten, hohlen Eitelkeit, sich von Allen, selbst den Reichsten, Edelsten und Besten fetirt, mit demüthigen Bitten angegangen, und „wie ein Gott" verehrt zu sehen; in der unbeschränkten, über alle Verantwortung erhabenen Freiheit, in Sachen des Rechts und der Gerechtigkeit willkürlich schalten und walten, selbst unantastbar (auch Kleon wagt nicht es mit den Richtern zu verderben) jedem Beamten, jeder öffentlichen und Privat-Person einen Treff geben zu können; vor Allem aber in der kleinlichsten Hab- und Lohnsucht und in der Faulheit, die sonst Nichts thun mag und

daher, wenn einmal eine Gerichtssitzung ausfällt, kein Geld zum Frühstück hat. Nun hat Antikleon dem eingebildeten Herrendünkel des Richters seine sklavische Abhängigkeit gegenübergestellt, hat ihm gezeigt, wie er von seinen Lenkern düpirt und geprellt, wie sein Sold in gar keinem Verhältniß mit den ungeheuern Einkünften des Staats stehe, dessen Souverän zu sein er sich einbilde, er hat seine richterliche Thätigkeit durch den Hundeprozeß dem Inhalt und der Form nach in ihr Nichts aufgelöst, indem er ihn seine Funktionen auf sein Haus und auf die nichtswürdigsten Dinge beschränken läßt, und ihn so dahingebracht, das Richten ein für allemal bleiben zu lassen: er hat seinem Leben allen Inhalt, auch den letzten Schein von Bedeutung genommen. Ist es nun ein Wunder, wenn diese total ausgeleerte Figur in dem neuen Leben, das sie beginnen soll, hohl, platt und gemein auftritt? Nachdem er das Richterhandwerk aufgegeben, ist an Philokleon rein gar Nichts mehr: es ist in ihm wüste und leer, und nur der Geist des Weins schwebt noch über ihm, und läßt ihn zu gleicher Zeit sein eigenes früheres Treiben, und das der Partei, zu der er übergetreten ist, parodiren. Er, kaum vorher noch der Hüter der Gesetze, der Richter über Schuld und Unschuld, zeigt nun, daß er keinen Schritt thun kann, ohne ein Gesetz zu verletzen, er wird der Schuldige, der Verklagte und es kommt nun an den Tag, daß er dies im Grund von jeher war, oder zu sein verdiente; wie ein Wahnwitziger ist er im Anfang des Stücks eingesperrt, als ein bis zum Blödsinn besoffener, die Noblesse nachäffender Spießbürger hapst er am Ende zum Theater hinaus.

Die Scene in den Wespen ist wohl immer dieselbe: ein mit Netzen überspanntes Haus, oben mit einem überhängenden Erkerzimmer (wie deren so viele die engen, schmutzigen Straßen von Athen entstellten); davor eine Statue des Apollon (ἀγυιεύς, Straßengott); später auch das komische Tribunal für den Hundeprozeß.

Der Chor spielt in den Wespen eine ähnliche Rolle, wie in den Acharnern: er bleibt seinem anfänglichen Charakter nicht treu, sondern wird im Laufe des Stücks zum entgegengesetzten Prinzip bekehrt. In den Rittern fanden wir einen Chor fast

ohne alle ironische Beimischung, der, was er ist und will, geradezu mit ehrlicher Miene und unverhohlenem Ernst herausſagt. Ebenso der Chor im Frieden. Sonst aber findet sich im Chor fast immer ein ironisches Element, das sich auf abwechselnde Weise geltend macht und oft bis zur völligen Umkehrung seines wahren Wesens fortgeht. Nehmen wir den Chor des Friedens, der Ritter, als erste Stufe, die des bittern Ernstes, wo Erscheinung und Wesen, Ausdruck und Gesinnung noch nicht im ironischen Widerspruch, noch unmitelbar Eins sind, so steht der Chor der Acharner und der der Wespen auf der zweiten Stufe, wo der Chor das, was er am Ende verdammt, am Anfang selbst ist und thut, wo er durch sein Treiben eben das verspottet, was sich zuletzt als sein wahres Wesen zeigt. Die Ironie ist hier eine nur äußerlich in den Chor hineingelegte, eine objektive Ironie, der Kontrast liegt in der Sache, nicht im Bewußtsein. Subjektiv ironisch aber wird der Chor, wenn er durch seine Maske sich als das Gegentheil von dem ankündigt, was er in Wahrheit ist, wenn er sich verstellt, wenn er an seiner symbolischen Erscheinung den Gegensatz, den er bekämpft, klar machen, recht grell hervorheben will. Diese Gestalt des Chors finden wir in den Wolken und den Vögeln; (den Fröschen). Absolute Ironie endlich ist es, wenn der Dichter den Chor aus Wesen bestehen läßt, deren Charakter, nach des Dichters Anschauungsweise, das totale Gegentheil von dem ist, was er als höchstes Ziel betrachtet: — thätiges, patriotisches Leben im Staate und in den gemeinsamen Interessen; — und wenn eben diese, ihrer Natur und socialen Stellung nach, die sie in Hellas hatten, dem politischen Leben völlig entfremdeten Wesen das wahre Interesse des Staats vertreten sollen: — die Weiber; so in der Lysistrate, dem Thesmophorienfest, der Weibervolksversammlung.

Auch hierin beurkundet sich der früher bemerkte Fortschritt des Aristophanischen Humors. Kommen wir auf den Wespenchor zurück. Der Stachel, den die Richter führen, bezeichnet symbolisch ihre Gefährlichkeit, ihren bissigen Grimm, vor dem kein Bürger sicher ist. Wer ihnen nicht huldigt, wer in dies Wespennest sticht, ist verloren. Der Stachel war wohl der

Phallus in etwas veränderter Form; Genelli *) vermuthet, die Richter seien dabei in „die ungewöhnlichen, traurigen Farben, wachsgelb und schwarz, gekleidet gewesen. — Es ist unverkennbar, sagt er weiter, daß diese Wespen nichts Andres als zankſüchtige attische Bürger darstellten, also sogar in der gewöhnlichen Bürgertracht und mit menschlichen Masken, die freilich wohl sich durch Hagerkeit und die Größe der gierigen Augen ausgezeichnet haben mögen. Die ganze Andeutung ihrer Insektenwürde konnte nur in den ungewöhnlichen Farben der Kleidung liegen und in jenem Stachel unter den kürzeren Röcken, den das Spiel doch wieder nur von menschlicher Art zuließ."

Die einzelnen Rollen vertheilt C. Beer so:

Erster Schauspieler: Sosias; Philokleon.

Zweiter: Antikleon.

Dritter: Xanthias; der Hund von Kydathen; die Bäckerfrau.

Außerordentliche Rollen, von wirklichen Knaben gespielt, sind die Söhne der Richter, die ihnen vorleuchten und die zugleich die kleinen tanzenden Krabben am Schluß des Stücks dargestellt haben mögen; ein gewöhnlicher Chorist spielte den Bürger, der als Ankläger auftritt. In den übrigen Scenen sind nirgends mehr als drei redende Personen zusammen auf der Bühne, und der Scenenwechsel erfolgt in der Weise, daß, wo ein Schauspieler eine neue Rolle übernehmen mußte, die zum Umkleiden erforderliche Zeit ihm überall verblieb. —

Auch in den Wespen weicht unsere Uebersetzung einigemal von der gewöhnlichen Personenbezeichnung ab: worüber das Nähere im Kommentar. — Den Namen Antikleon, statt Bdelykleon, habe ich gesetzt, um den „Feind Kleons" — (Bdelykleon ist noch etwas mehr: Einer, der den Kleon verabscheut) — für jeden Leser gleich am Namen ebenso kenntlich zu machen, als Philokleon, der Freund Kleons, es ist. —

Aufgeführt wurden die Wespen an den Lenäen das Jahr **422** unter dem Archon Ameinias. Sie erhielten den ersten Preis nicht: dieser fiel einer zweiten Komödie des Aristophanes

---

*) Das Theater zu Athen 253, 260.

zu, die der Dichter und Schauspieler Philonides, der nämliche, der auch in den Wespen die erste Rolle spielte, unter seinem Namen aufführte, dem Proagon. Leukon mit den „Gesandten" war der Dritte im Wettkampfe. Was der Inhalt des Proagon, (Vorspiel, Vorfeier) war, läßt sich schwer ermitteln; man vermuthet: eine Parodie auf die von Euripides in den „Kreterinnen" behandelte Thyestessage, wo wahrscheinlich Euripides wieder die Kosten der komischen Unterhaltung tragen mußte. Daß die Wespen durchfielen bei den Theaterrichtern, wird uns nicht wundern: sie waren ja auch Richter, die ihren guten Stachel führten; Aristophanes selbst wollte gewiß, was er von den ordentlichen Gerichtshöfen sagte, auch von den Specialgerichten *) verstanden wissen, und sie zeigten ihm, daß sie ihn verstanden hatten: er aber lachte sie aus, wie Antikleon den Philokleon; sie wollten ihn durchfallen lassen; und ohne ihr Wissen und Wollen sprachen sie ihm doch den Sieg zu.

---

*) Die Theaterjury bestand aus fünf durch's Loos (!) gewählten Richtern, wenigstens für die Komödie. Die Verloosung wurde durch den Archon Eponymos veranstaltet, der auch für die Besetzung des Chors zu sorgen hatte. Ob er auch dem kritischen Gericht präsidirte, ist nicht bekannt.

Erste Scene.

Nacht. — **Sosias und Xanthias** liegen schlafend vor dem mit Netzen überzogenen Hause Antikleons. — **Antikleon** schlafend im Erkerzimmer. **Philokleon.**

Sosias.
(erwachend, schüttelt seinen Kameraden.)
He, Xanthias, was machst du, armer Schelm?

Xanthias (schläfrig).
Ich sinne drauf, den Wachdienst abzukürzen.

Sosias.
Da wird dein Fell Dich um so länger brennen. —
Du weißt, welch Ungethüm wir hier bewachen!

Xanthias (gähnend).
Ich weiß; allein ich möcht' ein Bischen dämmern.

Sosias (einnickend).
Nun, wag du's nur; mir selber überrieselt
Ein sanftes Schläfchen schon die Augenlieder.
(Pause, während der er schlaftrunken den Kopf bald sinken läßt bald hastig wieder aufwirft).

Xanthias.
Bist du von Sinnen oder korybantisch? [1])

Sosias.
Ach nein! Sabazios hat mich überwältigt.

Xanthias.
Dann dienen wir im Stall des gleichen Herrn.
Mir hat jetzt selbst der wackelköpf'ge Großherr [2])
Die Wimpern überzogen, Meister Schlaf.
Da hatt' ich gar 'nen kuriosen Traum —

Sosias.

Gerad wie ich; nie hatt' ich einen gleichen.
Erzähl' einmal den deinen.

Xanthias.

Denk: ein Adler
Von mächt'gem Umfang flog zum Markt herab
Und packt' als wär's 'ne Schildkröt', einen Schild [3])
Mit seinen Klau'n und flog damit zum Himmel,
Dann warf er, ein Kleonymos, ihn weg.

Sosias.

Kleonymos? — Das giebt ein prächtig Räthsel!

Xanthias.

Wie so denn?

Sosias.

Einer fragt beim Schmaus: „Was ist
Das für ein Thier, das überall den Schild
Wegwirft auf Erden, auf dem Meer, im Himmel?"

Xanthias.

Ach Gott! Was wohl der Traum mir für ein Unglück
Bedeuten mag? —

Sosias.

Geh, mach dir keine Sorgen!
Das wird so schlimm nicht sein, verlaß dich drauf.

Xanthias.

Schlimm ist doch wohl ein Kerl, der seinen Schild
Wegwirft? — Jetzt sag' den deinen!

Sosias.

Der ist wichtig:
Denn er betrifft das ganze, große Staatsschiff.

Xanthias.

Erzähl' mir Alles von der Grundsupp' auf.

Sosias.

Es war im ersten Schlaf: da sah versammelt
Ich auf der Pnyx das Volk der Schafe sitzen,
Sie hatten Stöck' und schäb'ge Mantelkrägen;
Und vor dem Viehvolk trat ein Redner auf,

Ein Ungethüm mit vollgefressnem Bauch
Und mit der Stimme einer fetten Sau.

Xanthias.

Pfui doch!

Sosias.

Was hast du?

Xanthias.

Still, kein Wort mehr, schweig!
Dein Traum, der stinkt ja nach verfaultem Leder. [4])

Sosias.

Jetzt nimmt das Scheusal eine Wag' und wiegt
Darauf 'ne Rindsfettration —

Xanthias.

Der Schuft!
Aufwiegeln will er uns die Nation?

Sosias.

Und in der Nähe sitzt Theoros auch
Am Boden, und sieht aus grad wie ein Aar;
Da wispert Alcibiades mir zu:
Theolos dolt sieht glatt aus wie ein Aal!

Xanthias.

Nun, Alcibiades hat recht gewispelt!

Sosias.

Bedeutet's nicht das Aergste, daß Theoros
Ein Aar geworden?

Xanthias.

Nein, das Beste!

Sosias.

So?
Gewiß! Er war ein Mensch, dann ward er plötzlich
Ein Aar: das zeigt ja deutlich, daß wir bald
Das Raubthier los sind: denn es sucht das Aas.

Sosias.

Und zahlt' ich gleich zwei Obolen, ich fände
Doch Niemand, der die Träume besser deutet. [5])

Xanthias.

(steht auf und wendet sich an das Publikum).

Jetzt muß ich aber doch dem Publikum
Ein Wörtchen sagen, wie und was wir spielen. —
Zu Großes dürft ihr nicht von uns erwarten,
Doch auch nicht Späss', in Megara [6]) gestohlen:
Es kommen keine Sklaven, die aus Körben
Mit Nüssen werfen nach dem Publikum;
Kommt kein Herakles, den man prellt ums Essen;
Euripides bleibt diesmal ungerupft,
Selbst Kleon, wenn ihn auch des Glückes Schimmer [7])
Umstrahlt — wir stampfen heut ihn nicht zusammen.
Wir bringen euch ein Lustspiel, das hat Grütze,
Nicht eben mehr als ihr, doch mindestens
Gescheidter ists, als manche plumpe Farçen.

(hinaufzeigend).

Der dort ist unser Herr, der große Mann,
Dort oben schläft er, nach dem Söller 'raus.
Der hieß uns seinen Vater, den er drinnen
Einschließt, bewachen, daß er nicht entläuft.
Der Alte hat 'ne sonderbare Krankheit —
Ja, rathet nur! — Wenn wir sie euch nicht sagen,
Ihr kommt nicht drauf! Nun, rathet nur einmal! —

(nach einzelnen Zuschauern deutend).

Amynias dort, Pronapos' Sohn, [8]) der meint:
Er wird ein Philhazard sein — fehlgeschossen!

Sosias.

Hazardspiel? — o die Krankheit hat er selber.!

Xanthias.

Mit Philo — fängt die Krankheit freilich an. —
Was sagt der Sosias dort zu Derkylos:
Er sei ein Philosuff?

Sosias.

Das sag' ich nicht:
Die Krankheit hat noch mancher Ehrenmann.

Xanthias.

Da meint Nikostratos, der Skambonide:
„Ein Philaltar wohl oder Philoxen."

Sosias.

Nikostratos! Bei'm Hund! — kein Philoxen.
Denn Philoxen ist ja ein Knabenschänder! —
(schläft allmählig wieder ein).

Xanthias.

Dumm Zeug das Alles! Ihr errathet's nicht!
Wollt ihr's erfahren, schweigt einmal jetzt still:
Die Krankheit unsres alten Herrn ist die:
Er ist Philheliast, wie Keiner mehr,
Das Richten seine Passion! Und kommt
Er auf die erste Bank nicht, seufzt er schrecklich.
Nachts schläft er auch nicht Nagelgroß, und nickt
Er ja ein Bischen ein, so schwebt sein Geist
Doch in der Nacht selbst um die Wasseruhr;
Gewohnt den Stimmstein in der Hand zu halten,
Steht er schon auf mit drei gespitzten Fingern,
Als wollt' er Weihrauch streu'n beim Neumondopfer.
Ja, liest er wo an einer Thür geschrieben:
„Dem Demos, Pyrilampes schönem Sohne!"
Schreibt er daneben gleich: „Der schönen Bohne!" [9]) —
Und als der Hahn einst Abends krähte, rief er:
„Ha, die Beklagten haben ihn verführt,
Bestochen! Darum weckt er mich zu spät." —
Gleich nach dem Abendessen schreit er nach
Den Schuh'n, läuft fort, und schläft, bis daß es tagt,
Dort an der Säule, wie am Fels die Muschel.
Weil er im Grimm den langen Strich nur macht,
So bringt er stets wie Bienen oder Hummeln
Wachsklumpen unterm Nagel mit nach Haus.
Damit es ja ihm nie an Muscheln fehlt,
Hält er zu Haus sich eine Austernbank.
So rast er, [11]) und je mehr man wehrt, je toller
Wird er aufs Richten! — Diesen halten wir
Hier hinter Schloß und Riegel eingesperrt.
Denn seine Krankheit macht dem Sohn viel Kummer;
Er gab ihm Anfangs gute Wort': er möge
Doch in dem schäb'gen Richtermantel nicht

Ausgehn: allein er ließ sich nicht belehren.
Dann wusch er ihn [12]) zur Reinigung — umsonst!
Zum Korybanten ließ er gar ihn weih'n:
Doch sammt der Pauk' entlief er nach dem Neuhof.
Als auch die myst'sche Kur bei ihm nicht anschlug,
Bracht' er ihn nach Aegina, zwang ihn Nachts
Im Tempel des Asklepios zu schlafen —
Sieh da, früh Morgens stand er vor den Schranken!
Seitdem versperrten wir ihm Thür' und Thor,
Und doch entkam er uns bald durch die Rinne,
Bald durch ein andres Loch. Mit Lumpen stopften
Und propften wir nun jede Oeffnung zu; [13])
Holzpflöcke schlug er da die Wand hinauf
Sich ein, und wie 'ne Dohle flog er aus.
Jetzt haben wir den ganzen Hof mit Garnen
Rings überspannt, und hüten den Gefangnen.
Der Alte heißt: Philokleon — ja, ja!
Nicht anders, und der Sohn: Antikleon,
Ein Herr stirnrunzelsauertöpfschen Wesens —

Antikleon (ruft von oben).
He, Xanthias, Sosias, schlaft ihr?

Xanthias.
Helf uns Gott!

Sosias (erwachend).
Was gibt's?

Xanthias.
Antikleon ist aufgestanden.

Antikleon (oben).
Geschwind, geschwind! Komm' Einer da herum!
Der Vater steckt im Ofen in der Badstub',
Und kriecht und rennt wie eine Maus drin 'rum!
Sieh, daß er durch den Rinnstein nicht entschlüpft,
(zu Xanthias) (Sosias ab)
Du stemm' dich an die Thüre!

Xanthias.
Herr, ich thu's.

Antikleon.

Zum Henker auch! Was rumpelt dort im Rauchfang?

(Philokleon guckt zum Rauchfang heraus.)

Wer bist du?

Philokleon

Ich, der Rauch! [14]) ich zieh' hinaus!

Antikleon.

Der Rauch? von was für Holz?

Philokleon.

Von Feigenholz. [15])

Antikleon.

Bei Zeus, von allem Rauch der beißendste! —
Willst du zurück? Wo ist der Rauchfangdeckel?
Hinab mit dir! Sonst deck' ich dich damit!

(Philokleon verschwindet.)

So! kannst dir jetzt 'nen andren Ausgang suchen!
Ein Unglück aber ist es sondergleichen:
Von nun an wird man „Sohn des Rauchs" mich taufen!

(zu Xanthias.)

Kerl, halt' die Thür zu, stoß' und stemm' dich tapfer
Entgegen! Wart, ich komme selbst und helfe.
Gib Achtung auf das Schloß, sieh nach dem Riegel,
Sonst nagt er noch am End' den Zapfen ab.

Philokleon (innen an der Thüre).

Was macht ihr? Laßt mich gleich hinaus, ihr Schurken,
Zum Richten — sonst entwischt Drakontides. [17])

Xanthias.

Das wär dir ärgerlich?

Philokleon.

Mir hat der Gott
In Delphi prophezeit: wenn Einer mir
Entwische, müss' ich selbst dafür verdorren.

Xanthias.

Apollon, steh mir bei, welch ein Orakel!

Philokleon.

Ich bitt' dich, laß mich 'raus, ich berste sonst!

Xanthias.

Nein, beim Poseidon! nein, Philokleon!

Philokleon.

Dann beiß' ich durch das Garn mich mit den Zähnen.

Xanthias.

Du hast ja keine Zähne mehr!

Philokleon.

Verflucht! —
Ich bring' dich um! — Wie mach' ichs nur? — Ein Schwert,
Ein Schwert her, oder ein Richtertäfelchen! [18])

Antikleon.

(kommt zu einer andern Thür heraus.)

Der richtet noch ein großes Unglück an!

Philokleon.

Nein, nein, bei Zeus! den Esel will ich nur
Fortführen und mit Zaum und Zeug verkaufen:
Denn heut ist Neumond! [19])

Antikleon.

O ich kann ihn selbst
Verkaufen!

Philokleon.

Aber nicht so gut wie ich.

Antikleon.

Bei Zeus, viel besser!

Philokleon.

Nun, so hol' ihn 'raus!

Xanthias.

Wie pfiffig er es anzustellen weiß,
Um 'rauszukommen!

Antikleon.

Doch umsonst geangelt!
Mich fängt er nicht, ich merke seinen Pfiff!

Xanthias.

Ich denk', ich hole jetzt den Esel 'raus
Sonst schlüpft der Alte noch wo anders durch.

(geht in den Hof und kommt mit dem Esel zurück; der Esel schreit.)

Mein Grauchen, heulst Du, daß wir Dich verkaufen?

Marsch! Laß das Plärren! — Oder bringst du einen
Odysseus [20]) mit? — Bei Zeus, da hängt ja Einer
Ihm unter'm Bauch, ein saubrer Eselsritter!

Antikleon.

Wie? Wer? Laß sehn! — Da hängt er! — Was ist das?
Wer bist du Mensch?

Philokleon.

(unterm Bauch des Esels hervor.)
Bei Zeus, ich bin der Niemand.

Antikleon.

Niemand? — Woher?

Philokleon.

Von Ithaka, der Sohn
Des Reißaus!

Antikleon.

Niemand? — Mann, das glückt dir nie!
(zu Xanthias.)
Schnell, zieh' ihn vor! — Abscheulich! hängt er nicht
Da unten fest, gerade wie das Füllen
Des Säumthiers — das die Säumigen citirt! [20])

Philokleon (wird hervorgezogen.)

Laßt mich in Frieden! oder 's gibt noch Händel!

Antikleon.

Um was denn aber?

Philokleon.

Um des Esels Schatten. [21])

Antikleon.

Ein schlechtes Stück von Dir, recht plump und frech!

Philokleon.

Ein schlechtes Stück? wie du's verstehst! Das ist
Das beste grade! Wart nur, bis Du kriegst
Vom Bauchstück dieses wackern Heliasten. [22])

Antikleon.

Schieb' dich hinein in's Haus sammt deinem Grauen!
(stößt ihn hinein.)

Philokleon.

Kollegen, Richter, helft mir! Kleon, hilf!

Antikleon.

Schrei drinnen hinter der verschlossenen Thür!

(Philokleon mit dem Esel ab.)

(zu Xanthias.)

Wälz' einen Haufen Steine vor die Thür,
Und schieb' den Riegel wieder vor, und spanne
Den Balken quer da 'rüber, roll' auch noch
Den schweren Trog davor!

Xanthias (plötzlich aufschreiend.)

Au weh, da fällt
Mir auf den Kopf ein Stück der Wand — woher nur?

Antikleon.

'Ne Maus hat's wohl da oben losgebröckelt!

Xanthias.

'Ne Maus? — Nein, nein! Dort unter den Ziegeln, sieh!
Dort schlüpft hervor ein Heliastenmarder.

(Philokleon erscheint unter dem Dach.)

Antikleon.

Mein Gott, am Ende wird er noch ein Spatz
Und fliegt davon! Wo ist das Netz? wo ist's?
Husch! Husch! zurück!

(Philokleon verschwindet.)

Bei Zeus: ich wollte lieber
Skione[23]) mit blokiren, als den Alten!

Xanthias.

Gottlob, den hätten wir zurückgetrieben! —
Durchschlüpfen kann er nirgends mehr! Ich denke,
Wir machen nun noch'n ganz klein winzig Schläfchen!

Antikleon.

Du Narr! Jetzt kommen seine Herrn Kollegen
Gleich her, die Richter, und die rufen ihn
Heraus!

Xanthias.

Was denkst du? 's ist ja noch vor Tag!

Antikleon.

Heut freilich sind sie etwas spät: denn sonst
Da sind sie mit Laternen in der Hand

Um Mitternacht schon da und trällern Lieder,
Uraltbeliebtphönikophrynicheisch,[24])
Mit denen sie ihn locken!

Xanthias.

Ei, wenn's Noth thut,
Da jagen wir mit Steinen sie zum Henker!

Antikleon.

Die Rasse kennst du nicht, du Narr! Wenn man
Sie reizt, die Alten, sind sie wie die Wespen,
Sie haben einen Stachel, mördrisch scharf,
Am Steißbein, und sie stechen, kreischen, schwärmen,
Hau'n wild um sich und prasseln auf, wie Funken!

Xanthias.

Sei ruhig, mit den Steinen jag ich dir
Den dicksten Wespenschwarm von Richtern fort!

(Antikleon hinein; Xanthias setzt sich und schläft wieder ein.)

(Der Chor tritt auf, alte Männer, wespenähnlich maskirt, mit langen Stacheln; vier Knaben leuchten ihnen.)

Chorführer (zu den Choristen.)

Vorwärts! Nur herzhaft zu marschirt! — Wie, Komias,
du so langsam?
Ei, ei, wie anders sonst, da warst du stark, wie Hundeleder![25])
Jetzt ist ja besser noch als du Charinades zu Fuße!
Flink, Strymodor von Konthyle, vortrefflichster Kollege!
Wo bleibt denn noch Euergides? und unser Nachbar Chabes?
Wer noch zurück ist, schnell herein! hop hop, hop hop, hopheißa!
O schöne Zeit, wo in Byzanz[26]) wir als Besatzung lagen,
Ja, du und ich, als junges Blut! Wie wir bei Nacht da streiften,
Und flink der Markedenterin den Kübel wegstipitzten,
Zerschlugen und beim Feuer dann uns das Gemüschen kochten!
Wohlauf, ihr Männer, sputet euch! dem Laches[27]) gilt es heute!
Der hat, man sagt es allgemein, 'nen Bienenkorb voll Silber;
Drum hat auch Kleon, unser Hort, uns gestern aufgeboten,
Heut früh, mit Proviant an Gift und Galle für drei Tage,[28])
Hier zu erscheinen, um ihn scharf für seine Schuld zu strafen.

Kamraden, vorwärts, eilen wir, bevor der Morgen dämmert!
(zu den Knaben.)
Kommt, kommt, doch leuchtet überall rundum mit der Laterne,
Damit wir nicht an einem Stein uns hier im Dunkeln stoßen!

Ein Knabe [29]).
Gieb Achtung, Väterchen, weich' aus! — Komm, da ist's morastig!

Chorführer.
Nimm einen Span vom Boden auf, schneuz' einmal das Licht da!

Knabe.
Ei was! Mit meinem Finger da kann ich's wohl auch schneuzen.

Chorführer.
Was fällt dir ein, so weit den Docht 'rauszuziehn, die Hand weg!
(schlägt ihm drauf.)
So theuer, wie das Oel jetzt ist! — Unverständ'ger Junge!
Dich juckt es nicht, wenn wir es uns theuer kaufen müssen!

Knabe.
Ja, wenn ihr uns mit Fäusten wollt gute Lehren geben,
Dann löschen wir die Lichter und trollen uns nach Hause.
Und wenn ihr ohne Licht euch fort müßt im Dunkeln schleppen,
Dann tappt den Dreck nur immer aus, watschelnd wie die Enten!

Chorführer.
Still, Bub! Noch andre Leut', als Dich, züchtig' ich, und größre!
Doch halt! da spür ich eben Dreck unter meinen Füßen!
(betrachtet das Licht.)
Es ist nicht anders, volle vier Tage Regenwetter
Stehn uns bevor, da wird denn Zeus schütten wie mit Kübeln!
Da seht nur einmal her, der Docht sitzt rundum voll Räubern, [30])
Und das bedeutet, wie ihr wißt, immer vielen Regen.
Und brauchen kann's das Feldgewächs, sonderlich was spät ist,
Daß jetzt ein tücht'ger Regen und Nordwind es erfrische!
(aufblickend zu Antikleons Haus).
Ei, ei! Was ist im Hause hier unserm Herrn Kollegen
Passirt, daß er zu unserm Schwarm säumt sich zu gesellen?
Sonst hing er doch im Schlepptau nie, stets voran uns allen
Zog er und sang von Phrynichos irgend was; — das Singen,
Das liebt er überaus: — ihr Herrn, meint ihr nicht? wir stellen

Uns grad hier auf und rufen ihn her zu uns mit Liedern,
Damit den holden Tönen er lauscht und leis herausschleicht?

Erster Halbchor.

Wo der Alte wohl bleibt,
Daß herunter zu kommen
Er säumt? Warum hört er uns nicht?
Hat er die Schuhe wohl
Verloren? oder im Dunkel
Sich den Zehen verstaucht, und es quält
Ihn am alten Fuße der Brand?
Oder hat er wohl gar Bubonen? —
Wahrlich der Bissigste war er von uns Allen,
Er war allein nicht zu rühren,
Und bat ein Beklagter ihn flehend,
Da hängt' er den Kopf so herunter:
Koch' einmal, brummt' er, den Stein!

Zweiter Halbchor.

Oder wurmt's ihn vielleicht,
Daß gestern sich durchlog
Der Kerl, der sich brüstet', er sei
Gut athenisch gesinnt,
Und er habe den Handel in Samos [31])
Euch verrathen zuerst? — Ob der Greis
Wohl ein Fieber jetzt hat vor Verdruß?
Und das wäre bei ihm kein Wunder! —
Aber, lieber Kollege, steh auf und zehre
So dich nicht auf vor Aerger!
Denn heut kommt ein fetter Verräther
Aus dem thracischen Krieg! — In den Bluttopf, [52])
Alter, hinein mit dem!

Chorführer.

Geh aus dem Weg, Bürschchen, geh weg!

Knabe.

Aber Väterchen, wenn ich bitte,
Wirst du mir auch was schenken?

Chorführer.

O von Herzen gern, mein Söhnchen!
Sage nur, was soll ich Schönes
Für dich kaufen? gelt, das wäre
Dir wohl recht: ein Pärchen Würfel? [33])

Knabe.

Ach nein, Papachen, Feigen!
Süße Feigen!

Chorführer.

Nichts, mein Junge!

(Die Knaben drängen sich um ihn.)

Und wenn ihr euch auf den Kopf stellt!

Knabe.

Nicht, Vater? — Dann zünd' ich auch nicht mehr!

Chorführer.

Muß ich denn nicht von dem kleinen Taglohn
Brod heut schaffen für Drei und Fleisch und
Holz: und du willst noch Feigen?

Knabe.

Aber, Vater, wenn nun der Archon
Kein Gericht heute läßt halten,
Wie bekommst du für uns ein Frühstück?
Oder weißt du noch sonst einen Ausweg,
„Etwa der Helle Seeweg?" [34])

Chorführer.

O Jammer, ach, zum Henker, ja!
Weiß es Gott, ich weiß keine Hülfe,
Um uns Essen zu verschaffen!

Knabe.

„Unsel'ge Mutter, ach, warum gebarst du
Mich Armen, um Hunger und Kummer zu leiden?"

Chorführer.

(auf seinen Quersack zeigend.)

„Nicht zum Frommen mir trug ich, verhaßter
Schmuck dich", o Mehlsack!

Die Knaben (schluchzend.)

Eh! Eh!
Ach, wir müssen verschmachten!

Zweite Scene.

Der Chor. — Philokleon.

Philokleon (unterm Fenster).
Freunde!
Längst verschmacht' ich beinah, durch dies
Loch mit Verlangen eurem Gesang
Lauschend; ach, daß ich mit euch nicht kann
Singen! — Was soll ich beginnen?
Seht, sie haben mich eingesperrt!
Gern schon lange ging' ich mit euch
Hin zum Stimmtopf, um einen Treff
Einem, wer's ist, zu geben! —
Mächt'ger Zeus! Mit dem Donnerkeil
Verwandle mich plötzlich in Rauch,
In Proxenides oder in Sellos' Sohn,[35])
Den Lügenweinbergebesitzer!
Ohne Weiters, Zeus, hab' Erbarmen mit mir
Und thu' mir die Gnad',
Verbrenn', o Gott, mit sprühendem Blitz verbrenne
Mich in Asche, nur schnell!
Und dann nimm mich heraus, und blase mich ab,
Und leg' mich in Essigsauce,
Oder schaffe mich um zum Stein, worauf
Man die Muscheln abzählt beim Votiren!

Chorführer.
Und wer ist's, der vor der Nase so die Thüre dir verschließt?
Uns, deinen Freunden, sag' es frei!

Philokleon.

'S ist mein eigner Sohn!

(Bewegung unter dem Chor).

Ich bitt' euch, schreit mir nicht, nur still! Er schläft
Gleich hier vorn heraus; ich bitte, refft die Segel! dämpft den Ton!

Chorführer.

Spaß'st Du? Unter welchem Vorwand, sprich, verfährt er so mit Dir?

Philokleon.

Richten soll ich nicht, ihr Männer, soll kein Schuldig sprechen mehr,
Wohl sein soll ich mir es lassen, meint er, und das will ich nicht.

Chorführer.

Ha, der Antidemokratenkleon [36]) pfeift aus diesem Ton,
Weil du dem jungen Laffen sagst die Wahrheit?

Philokleon.

Ja, so ist's, der Junge führte sicher diese Sprache nicht,
Wenn er nicht ein Verschwörer wär'!

Chorführer.

Und gerade deßwegen ist's hohe Zeit, daß du sinnst auf Mittel und Wege,
Um hinter dem Rücken des Menschen herab dich zu stehlen und uns zu begleiten.

Philokleon.

Aber wie? aber wie? o besinnt euch doch auch: denn ich bin zu Allem erbötig;
Mich gelüstet, wie Schwangre, den Stein [37]) in der Hand durch die Schranken mit euch zu spazieren.

Chorführer.

Ist nirgends ein Loch, wo von innen vielleicht du die Wand zu durchbrechen vermöchtest,
Oder könntest du nicht, in Lumpen gehüllt, wie der schlaue Odysseus [38]) entschlüpfen?

Philokleon.

Es ist Alles verstopft und nirgends ein Spalt, da vermag keine Laus zu entschlüpfen;
Drum denket nur schnell auf was Andres! Da ist kein Loch nur so groß wie im Käse.

Chorführer.

Ei, denkst du noch dran, wie du einst als Soldat Bratspieße gestohlen und über
Die Mauer behend dich geschwungen? Das war zur Zeit, wo wir Naxos [39]) erobert!

Philokleon.

Ja freilich, ich weiß! Doch was soll mir das jetzt? Das ist nun ein anderer Casus!
Da war ich noch jung, routinirt wie ein Dieb, und stand in der Blüthe der Mannskraft;
Mich bewachte kein Mensch und ich konnt' ohne Furcht
Echappiren; doch jetzt — an den Thüren da stehn
Sie, bewaffnet bis hoch an die Zähne, Wacht,
Und Ausgang und Eingang ist scharf besetzt,
Und mir passen zwei Kerls auf, hinten und vorn,
Wie der Katze, die Fleisch in der Küche gemaust,
In der Hand Jedweder den Bratspieß!

Chorführer.

Aber säume doch nicht und besinne dich rasch auf ein Mittel, der Haft zu entrinnen:
„Der Morgen, liebes Bienchen, kommt!“ [40])

Philokleon.

Nun, so nag' ich durch das Jagdnetz! Bessres weiß ich wahrlich nichts,
Mag die Jägerin Diktynna [41]) den Jagdfrevel mir verzeihn!

Chorführer.

Das ist wie ein Mann gesprochen, der sich durchzuhauen weiß!
Leg' an die Kinnlad'! Nag' dich durch!
(Der Alte nagt an dem Garn, mit dem das Haus überzogen ist.)

Philokleon.

So! das wäre durchgebissen! Aber macht nur kein Geschrei!
Vorsicht, laßt euch warnen, Vorsicht, daß Antikleon nichts merkt!

Chor.

Sei nur ruhig, Bester, fürchte gar Nichts! Wenn er muckst, dann soll
Von mir er lernen, wie in's Herz
Der Schmerz sich beißt;

Dann wehr' er nur sich seiner Haut,
Der Frevler, der mit Füßen tritt
Der Götter heil'ges Votum![42])

Chorführer.

Wohlauf nun! Knüpf' an das Fenster das Seil, und bind' es dir fest um die Lenden,
Und laß dich herunter; ermanne dich, Freund, deine Seele sei voll — Diopeithes.[43])

Philokleon.

Aber hört! wenn die Beiden was merken, und wenn sie mich wieder zu angeln versuchen,
Wenn am Strick mich hinauf und zum Fenster hinein sie mich winden, dann sagt: was beginnt ihr?

Chorführer.

Wir vertheidigen dich und bieten, wir all! eichstämmige Männerkourag' auf,
Und vereitelt soll sein jedweder Versuch, dich zu halten, wir helfen dir, wir, Freund!

Philokleon.

Nun, so sei es gewagt im Vertrauen auf euch! Und im Fall mir was Menschliches zustößt,
Dann weinet um mich, ihr Brüder, und tragt und bestattet mich unter den Schranken!

Chorführer.

Keine Sorgen, o Freund! es geschieht dir ja Nichts! Komm, laß dich nur kecklich herunter,
Mein Bester, doch richte zuvor dein Gebet an die Götter der Väter, wie üblich!

Philokleon.

(mit dem Strick um den Leib.)

Held Lykos[44]), gnädiger Nachbar und Hort, mein Vergnügen das ist ja auch deines:
Das Gewimmer Beklagter, das Zetergeschrei und das Bitten und Betteln um Gnade!
Drum schlugst du auch hier deine Wohnstatt auf, bloß dem Ohrenschmause zu Liebe,

Und erforst dir, von allen Heroen nur du, deinen Sitz in der Nähe des Jammers:
So erbarm' dich auch mein und errette mich jetzt freundnachbarlich, deinen Getreuen!
Dann gelob' ich dir, nie mehr Wasser und Wind an deine Staketen zu machen.

(fängt an sich herabzulassen.)

Antikleon.

(von oben zum schlafenden Xanthias.)

He, Bursche, wach auf!

Xanthias (auffahrend).

Was gibt es?

Antikleon.

Ich hör' in der Nähe herum ein Geflüster!

Xanthias.

Ha es schlüpft doch der Alte nicht irgendwo durch?

Antikleon.

Alle Wetter, da läßt er sich 'runter Am Strick!

Xanthias.

Schwernöther, was machst du? Ich will dir das 'runterklettern verleiden!

Antikleon.

Steig' 'rauf, nur geschwind, an das Fenster dort links, hau' ihn mit den laubigen Aesten,[45])
Da wird er schon wenden sein Hintertheil, wenn er merkt was für Ruder wir führen!

Philokleon.

(den Antikleon zurückzieht und Xanthias schlägt.)

Helft, Freunde, mir, helft, so gewiß ihr ein Jahr mit Processen gesegnet erwartet:
O Smikythion, o Tisiades, o Chremon, o Pheredeipnos!
Wann wollt ihr mir helfen, wenn jetzt nicht? o eilt, bevor sie mich weiter hinauf ziehn!

Chor.

(unruhig, mit vorgereckten Stacheln).

Sagt was zaudern wir noch, unserm Zorn zu lassen freien Lauf,
Wie wir immer thun, wenn Einer sticht in unser Wespennest?

Du da hinten, du da hinten,
Unsrer Rache grimmer Stachel,
Auf in die Höh!
(zu den Knaben.)
Werft die Kittel weg, ihr Buben, lauft so schnell ihr könnt
und schreit,
Schreit aus vollem Hals und meldet Alles Kleon, unsrem Freund,
Kommen soll er auf der Stelle:
Denn es sei hier ein Verräther,
Feind der Stadt, und sterben müss' er
Für den Vorschlag, den er machte,
Alles Richten abzuschaffen!
(Knaben ab.)

Antikleon.

Hört mich doch, ihr guten Leute, aber schreit nur nicht so sehr!

Chorführer.

Nein, wir schrei'n aus voller Kehle! Diesen Mann verlaß ich nicht!
Ha, entsetzlich, himmelschreiend! offenbare Tyrannei!
Hör' es Volk, Theoros hör's, volksbeliebt und gottverflucht,
Hört ihr all' es, die ihr uns schönthut und uns naseführt!

Xanthias.

Beim Herakles, Herr, die haben Stacheln hinten! Siehst du wohl?

Antikleon.

Die, womit sie jüngst Philippos, Gorgias' Sohn, [46]) zurechtgerichtet!

Chorführer.

Und womit wir dich auch richten! Auf ihr Alle, rechtsum kehrt!
Hieher, hieher! 'raus den Stachel, sammt und sonders los auf ihn,
In geschloss'nem Glied gerüstet und entrüstet, teufelswild!
Klug durch eignen Schaden soll er sehn, in welches Nest er stach!

Xanthias.

Großer Zeus, wird das ein Greuel werden, wenn's zum Treffen kommt!
Diese Stacheln—nur vom Ansehn läuft mir's kalt den Rücken 'nauf!

Chorführer.

Laß du los den Mann, denn sonst sollst du eine Schildkröt' heut
Selig preisen und mit Neid ihren Rückendeckel schau'n!

Philokleon (innen an der Thüre).

Hollaho, ihr Herrn Kollegen, zornigdorniger Wespenschwarm,
Vorwärts, stürzt euch ohn' Erbarmen ihnen auf den Hintern grad,
Ihr, zerkratzt die Augen ihnen, ihr den Bauch und Hand und Fuß.

(sucht herauszudringen).

Antikleon (von oben).

Auf zu Hülfe, zu Hülfe, hieher, Midas, Phryx, Masyntias![47])
Packt ihn, haltet fest den Alten, daß euch Keiner ihn entreißt!
Oder nüchtern, ohne Frühstück, werf' ich euch ins Hundeloch!

(zum Chor.)

O ich kenn' es, was hier knistert, dürre Feigenblätter sind's![48])

Chorführer.

Läßt du ihn nicht los, dann spieß' ich dich und bohr dich durch und durch!

Philokleon.

(außen, von den Sklaven festgehalten.)

Kekrops[49]), Herr und Heros, deinen Füßen nach Drakontides,
Läßt du so mich übermannen von Barbaren, die ich oft
Also hielt, daß sie vier Kannen täglich — weinten auf den Block?

Chorführer.

Ach, ein schlimmes Ding, das Alter, voller Leid und Ungemach!
Seh nur Einer her: die Beiden, wie an ihrem alten Herrn
Sie sich freventlich vergreifen und vergessen undankbar
Wamms und Pelz und Pudelkappe, die er ihnen einst gekauft,
Und wie er zur Zeit des Winters ihnen warm die Füße hielt,
Daß sie nicht die Zehn erfroren! Ha, in ihren Augen ist
Nicht ein Funken Scham vor ihres Herren abgetragnen Schuh'n!

Philokleon.

Du verdammte Bestie, lässest du mich immer noch nicht los?
Hast du ganz vergessen, wie ich dich erwischt' als Traubendieb
Und zum nächsten Oelbaum führte, und dich gerbte, tadellos;
Ja, man mußte dich beneiden! Also dankst du mir es jetzt?
Laß mich los du, du, bevor mein Sohn herausgesprungen kommt!

Chorführer.

Wartet nur, das sollt ihr Beide mir aufs Schönste büßen gleich,
Unverzüglich sollt ihr sehen, wie es Männer halten, die
Grimmig und gerecht und finster drein wie Sauerampfer sehn!

Antikleon (kommt heraus).

Xanthias, schlag drein, und treibe mir vom Haus die Wespen weg!

Xanthias.

Also thu' ich! du ersticke sie im dicksten Qualm und Rauch!

Antikleon.

Husch, husch, fort, zum Henker, wird's bald?
(zu Xanthias.)
Nimm den Ast und haue zu!

Xanthias.

Leg den Aeschines ins Feuer, Sellos' Sohn, den Mann des Rauchs,
Und erstick' sie!
(der Chor zieht sich zurück.)
Gelt, wir räuchern endlich doch euch weg vom Haus?

Antikleon (zu Xanthias).

Brav gemacht! doch sicher wärst du weggekommen nicht so gut,
Hätten sie sich erst Philokles[50]) Lieder zu Gemüth geführt!

Chor.

Seht ihr nun, ihr armen Leute,
Wie die Tyrannei sich heimlich
Tückisch bei uns eingeschlichen?
Hält uns der Verfluchtverruchte, der Amynias-Locken[51]) trägt,
Nicht zurück, wenn auszuüben unsre Bürgerpflicht wir gehn,
Ohne allen trift'gen Grund,
Ohne Vorwand, ohne Beschönigung,
Gleich als wär' er Archon allein?

Antikleon.

Laßt wo möglich ohne Hader, ohne wildes Kriegsgeschrei
Uns verhandeln mit einander, daß wir uns verständigen!

Chorführer.

Wir mit dir? Du Volksverräther, lüstern nach der Tyrannei,
Der mit Brasidas im Bund, und am Kleide Fransen trägt,
Und spartanischer Bräuche Freund, ungeschornen Bartes geht?

Antikleon.

Besser wär's, bei Zeus, ich sagte mich von meinem Vater los,
Als mich so herumzuschlagen täglich mit Verdruß und Zorn.

Chorführer.

Nur Geduld! Bei „Kraut' und Eppich" [52]) sind wir noch nicht angelangt!
— Gelt, das ist doch noch ein Sprüchwort von dreipfündigem Gehalt! —
Weh thut dir bis jetzt kein Finger, aber wenn der Kläger erst
Schuld auf Schuld aus dir herauspumpt, und die Mitverschwornen nennt —

Antikleon.

Fort bei allen Göttern, wollt ihr gehn und mich von euch befrei'n?
Wollt ihr nicht? — ich schlag den ganzen Tag mich heut mit euch herum!

Chor.

Nimmermehr, so lang von uns noch ein Stück übrig ist!
Klar ist's ja, daß du hier den Tyrannen spielen willst!

Antikleon.

Ja, das ist's! Bei euch ist Alles Tyrannei, Gewalt, Komplott:
O das darf in keiner Klage fehlen, nicht der lumpigsten!
Und doch ward seit fünfzig Jahren [53]) nicht die Spur davon gesehn!
Jetzo steht das Ding im Preise höher als der feinste Fisch!
Ganz natürlich wird es nun auch auf dem Markt herumgewälzt!
Wenn da Einer Karpfen fordert und die Barben liegen läßt,
Sogleich brummt der nächste Höcker, der mit Barben handelt!
„So?
Schaut, der Mensch verproviantirt sich, gleich als wär er schon Tyrann!"
Fordert Einer etwa Kapern zur Sardellensauce, sieht
Von der Seit' ihn das Gemüßweib an und kreischt: „Ei seht mir doch,
Wirklich Kapern? Kapern willst du? hem, das schmeckt nach Tyrannei!
Glaubst du, leckre Würze liefert Attika dir als Tribut?"

Xanthias.

Ja und gestern, als am hellen Mittag ich zur Dirne ging,
Und begehrte sie als Stute zu gebrauchen, schrie sie wild:
„Denkst du hier auf uns zu reiten, wie einst Ritter Hippias?“

Antikleon.

Für ihr Leben gerne hören sie dergleichen! Weil ich will,
Dieses Morgenschlafverstörungsrechtsverhunzerhundeleben
Soll mein Vater lassen, schwelgen soll er flott, wie Morychos,[54])
Gleich verklagt man auf Komplott mich und tyrannische Tendenz!

Philokleon.

Ei und das mit Recht! ich tausche niemals, selbst um „Hühnermilch“[55])
Nicht, dies Leben, dessen du mich willst berauben! Denn was frag'
Ich nach Rochen oder Aalen? Süßer schmeckt als alles dies
Mir ein hübsches Rechtsgeschäftchen, in dem Stimmtopf eingerührt!

Antikleon.

Freilich, leidige Gewohnheit macht dies Treiben dir zur Lust!
Aber wolltest du mich hören, achtsam, ohne Widerspruch,
Hofft' ich dich zu überzeugen, wie du schnöd dich selbst betrügst.

Philokleon.

Ich betrüge mich als Richter?

Antikleon.

Also merkst du nicht, wie sie
Deiner spotten, sie, vor denen du fast in den Boden kriechst?
Sklave bist du, merk' es endlich!

Philokleon.

Sprich mir nicht von Sklaverei,
Mir, dem Herrscher über Alle!

Antikleon.

Herrscher du? Der Diener wähnt
Herr zu sein! Belehr' uns einmal, was dir deine Würde trägt,
Dir, in dessen weite Taschen der Ertrag von Hellas fällt?

Philokleon.

Ja, das will ich!

(zum Chor.)

Und das Urtheil stell ich euch anheim!

Antikleon.

Es sei!
Sklaven, laßt ihn los, und holet mir ein Schwert!
(Xanthias ab.)
Gelingt es dir
Mich mit Gründen zu besiegen, gut, dann stürz' ich mich in's Schwert!
Doch, wie dann, wenn du nicht Folge leisten wirst dem Urtheilsspruch?

Philokleon.

Niemals trink' ich dann dem guten Geist sein Theil in Purem zu.

Chor.

Nun Kamrad aus unsrer Schul',
Zeige, was du vom Ringen gelernt,
Neues laß hören und glänze!

Antikleon.

(zu Xanthias, der mit dem Schwert zurückkommt).
Geh jetzt und hole mir im Haus das Schreibzeug unverzüglich!
(Xanthias ab und bringt es).

Philokleon.

Das gibt dir wohl ein Ansehn, he, dir Schreibzeug zu bestellen?

Chor.

Nicht, wie der Jüngling rede, mein Freund!
Anders, ganz anders! Du siehst ja selbst,
Was für ein Kampf dir bevorsteht!
Alles steht jetzt auf dem Spiele,
Wenn, was ein Gott verhüten mag!
Dieser im Kampf Dich besiegte!

Antikleon (zu Philokleon).

Schon gut, ich werde mir nur kurz notiren, was du vorbringst.

Philokleon (zum Chor).

Was sagtet ihr denn, wenn er jetzt im Wortkampf Meister würde?

Chor.

Freilich, dann wären wir Grauköpf' all
Nullen und gälten nicht so viel mehr!
Und auf der Straße riefe man dann:

„Lauter alt Eisen!“ spottend uns nach,
Und: „Des Gerichts Auskehricht!“

Chorführer (zu Philokleon).

Du, der du für unsere Königsgewalt den Kampf zu eröffnen bereit bist,
Ja, für unsre Gewalt über Alles, sei stark und erprob' dich als fertigen Redner!

Philokleon.

Bei dem Eintritt gleich in die Schranken beweis' ich dir klar und unwiderleglich:
Daß sich unsre Gewalt wohl messen darf mit der Herrschaft jedes Monarchen!
Welch Wesen auf Erden ist hoch beglückt, gefeiert und reich, wie ein Richter,
Hat Freuden die Füll', ist gefürchtet zugleich, wie ein Richter, vor Allem ein alter?
Am Morgen gleich, wenn er kriecht aus dem Bett, da erwarten ihn mächtige Männer,
Vier Ellen hoch, an den Schranken schon: ich trete herzu, und entgegen
Streckt Einer sogleich mir die sammtene Hand, die den Seckel des Staates bestohlen.
Sie verneigen sich tief und sie bitten und flehn und schwimmen in Thränen und schluchzen:
„O erbarme dich, Vater, o laß Dich erfleh'n, wenn du jemals im Amte wohl selber
Dich ein Bischen vergriffen, hier oder im Feld bei dem Einkauf für die Soldaten!“ —
Wo wüßte so Einer von mir daß ich leb', hätt' ich früher ihm nicht schon geholfen?

Antikleon (schreibt.)

Das muß ich ad notam mir nehmen, den Punkt von dem Bitten und Flehn der Beklagten!

Philokleon.

So tret' ich hinein und bin leidlich gerührt, rein weggewischt ist da mein Ingrimm!

Doch inner der Schranken — da thu' ich von all dem Versprochenen nicht das Geringste!
Da hör' ich sie alle, die Stimmen, die laut Freisprechung verlangen, mit Gleichmuth!
Gibt's irgend was Schönes, was Süßes, das dort nicht ein Richter zu hören bekäme?
Die heulen mir vor, wie sie blutarm sei'n, und die Noth, die sie drückt, sie vergrößern
Sie zwanzigfach noch, bis ihr Elend so groß, herzbrechend ist just — wie das meine!
Der erzählt mir Histörchen, ein Anderer bringt mir Aesopische Fabeln und Schwänke,
Ein Andrer macht Witze und sucht meinen Zorn durch Zwerchfellerschüttrung zu lindern!
Und kann uns das Alles nicht rühren das Herz, dann schleppen sie plötzlich die Kinder
An der Hand herbei, die Bübchen sowohl als die Mädchen; da sitz' ich und horche:
Sie blöcken zusammen und hängen die Köpf', und um ihretwillen beschwört mich
Der Vater, als wär' ich ein Gott, mit Furcht und Zittern, ihn nicht zu verdammen!
„O wenn dich das Blöcken des Lämmleins erfreut, so erhöre die Stimme der Bübchen;
Ergötzt du dich aber an Schweinchen, so laß durch des Töchterchens Ihre dich rühren!" —
Da geruhen wir wohl die Saiten des Zorns ein Bischen herunter zu stimmen!
Das heißt doch gewaltig, allmächtig sein, und dem Reichthum in's Angesicht lachen?

Antikleon.

Das muß ich notiren als Numero zwei: „dem Reichthum in's Angesicht lachen!" —
Nun erzähle mir noch, was du weiter genieß'st als Gebieter — du sagst's ja — von Hellas!

Philokleon.

Bei der Prüfung der Knaben [56]) erlaubt das Gesetz uns Richtern, ihr Ding zu beschauen;
Und erscheint als Beklagter Deagros [57]) vor uns, er bekommt kein günstiges Urtheil,
Bevor er die schönsten Partieen uns aus der Niobe vorgetragen.
Wenn seinen Prozeß ein Flötist gewinnt, so muß er dafür uns zum Trinkgeld,
Uns Richtern, wenn wir nach Hause ziehn, Eins blasen, den Riemen am Maule [58]).
Wenn sterbend ein Vater den Mann bestimmt seiner Tochter, der einzigen Erbin, [59])
Dann weine die Augen dir nur aus dem Kopf, Testament! Was kümmert uns dieses
Und die Muschel dazu, die so feierlich dran einfaßt das Beglaubigungssiegel?
Wir geben die Erbin dem Manne, der uns fein sänftiglich weiß zu beschwatzen!
Und unverantwortlich thun wir das all, wie sonst kein Beamter im Staate!

Antikleon.

Das einzige Vorrecht von allen, um das ich dich glücklich zu preisen vermöchte!
Doch ein Unrecht ist's, daß der Erbin du die Muschel erbrichst und das Siegel.

Philokleon.

Wenn Rath und Volk in Verlegenheit sind, wie ein wichtiger Fall zu entscheiden,
Dann verfügt ein Dekret, daß die Schuld'gen vor uns, vor den Richtern, sich haben zu stellen;
Dann erscheint ein Euathlos, [60]) Kleonymos kommt, im Schildwegwerfen ein Kleon!
Und sie schwören, uns nie zu verrathen und nie im Kampf für das Volk zu ermatten.
Beim versammelten Volk setzt Keiner was durch, als ein Redner, der immer beantragt,

Das Gericht zu entlassen, und hätt' es auch nur einen einzigen Handel geschlichtet![61])
Ja, Kleon, der polternde Maulheld selbst, uns weist er allein nicht die Zähne,
O er drückt uns die Hand und ist zärtlich besorgt um uns Richter und wehrt uns die Fliegen!
Von alle dem hast du noch nie was gethan, deinem eigenen Vater nicht so viel!
Ja, Theoros — und der ist zum mindesten doch kein schlechterer Mann als Euphemos[62]),
Der läuft mit dem Schwamm und dem Töpfchen behend, mir die Schuh' fein sauber zu schmieren.
Siehst du? von all diesen Freuden sperrst du mich ab und verschließt mir die Thüre!
Und Knechtschaft nennst du und Sklaverei dies Glück, und du willst es beweisen?

Antikleon.

Schwatz' immerhin fort, du wirst doch einmal deine Herzenserleichterung enden
Von der Herrscherwürde, und dastehn wirst du sodann ein unflätiger Schiffer!

Philokleon.

Und das Schönste von Allem, das Köstlichste just, das hätt' ich beinahe vergessen! —
Ich komme nach Haus, mit der Löhnung im Maul,[63]) da umringen mich Alle begrüßend
Und thun mir gar schön von wegen des Gelds, und mein Töchterchen wischt gar behende
Jedes Stäubchen mir ab, und salbt mir die Füß' und umhalst mich und drückt mich und hätschelt
Und küßt mich: „Mein liebes Papachen!" und fischt die drei Obolen 'raus mit der Zunge!
Mein Weibchen auch kommt und liebkost mich und bringt mir gebackene Küchlein,
Und setzt sich zu mir und nöthigt mich, ach, und wie freundlich: „Mein Alterchen, iß doch,

Greif zu!“ und ich hab' meine Freude daran; und nach dir —
da seh' ich mich nicht um,
Auch nicht nach dem Koch, ob endlich einmal der Schlingel
mein Frühstück mir vorsetzt,
Und dazwischen noch flucht und brummt in den Bart! Da —
will er nicht gleich mir was backen,
(macht die Fingerbewegung des Geldzählens.)
Hier ist mein Schild in jeglicher Noth, meine Wehr' und Waffen
im Streite!
Und willst du mit Wein mir nicht füllen den Krug, hier hab'
ich mein Füllen,[64]) die Kanne
Mit dem Esel darauf und mit Edlem gefüllt; und ich leg'
mich und trink', und mein Füllen
Gähnt klappend dich an und dein Näpfchen, den Zwerg, und farzt,
wie ein ganzes Armeekorps!
Nun sprich: bin ich nicht ein gewaltiger Herr,
Gewaltig, wie Zeus, der Allmächtige, selbst,
Und spricht man von mir nicht grad wie von Zeus?
Denn wenn im Gerichtshof wir lärmen und schrei'n,
Da bleiben sie stehn, die vorübergehn,
Und sprechen: Allmächtiger Zeus, das Gericht!
Wie es donnert und tobt!
Und schleudr' ich den Blitz, dann schnattern vor Angst
Und Entsetzen die reichen, hochachtbaren Herrn,
Und kacken sich voll;
Und du selber, Du fürchtest mich — fürchtest mich sehr,
Bei Demeter, ja du! Ich aber, ich will
Verdammt sein, wenn ich dich fürchte!

Chor.

Niemals, wahrlich, haben wir so
Bündig und klar Jemand gehört
Reden und so vernünftig!

Philokleon.

Der meint', ich laß' den Weinberg feig im Stich, da könn' er
herbsten;
Er wußte freilich wohl, daß ich ein Meister bin im Reden.

Chor.

Wie er doch Alles Punkt für Punkt
Durchging und gar nichts vergaß! Ich selbst
Wuchs, wie ich's hört', in die Höhe,
Und auf der Seligen Inseln
Glaubt' ich — Gerichtstag zu halten,
Wonneberauscht von der Rede!

Philokleon.

Seht, wie er außer sich jetzt ist, sich streckt und würgt in Krämpfen!
Du machst noch heut mir ein Gesicht, als röchest du die Knute!

Chor (zu Antikleon.)

Winde dich nur, drehe dich schlau,
Laß dich zu retten Nichts unversucht!
Denn meinen Zorn zu beschwichtigen ist
Schwierig, wofern
Einer nicht spricht, wie ich's liebe!

Chorführer.

Einen tücht'gen Mühlstein suche dir nur auf der Stelle, frisch aus dem Steinbruch,
Um unseren Zorn, wenn im Kampf du erliegst, mit seinem Gewicht zu zermalmen!

Antikleon.

Schwer ist es und fordert Verstand und Geist, mehr als der Komödie zukömmt,
Zu heilen ein Uebel so alt und so zäh, in's Fleisch schon gewachsen dem Volke;
Doch du, unser Vater Kronide[65]) —

Philokleon.

Hör' auf und laß mir den Vater bei Seite!
Und legst du nicht gleich die Beweise mir vor, daß ich Sklave bin, gleich auf der Stelle,
Dann hilft dir kein Gott, du mußt sterben, und käm ich darüber um Opfer und Mahlzeit![66])

Antikleon.

Aber Väterchen! schenk' einen Augenblick mir Gehör und entrunzle die Stirne!

Sieh, rechne nur einmal so obenhin, an den Fingern nur — ohne die Steine: [67])
Wie viel an Tribut von den Städten im Jahr wohl Summa Summarum uns eingeht.
Dann ferner die Zöll' und die Hafengefäll', und die vielen Procentchen und Sporteln,
Bergwerke, [68]) dem Staate verfallenes Gut, Pachtzinsen und Marktgebühren,
Das Alles zusammengerechnet trägt uns circa zweitausend Talente.
Nun nimm von der Summe den Jahresbedarf zur Besoldung der Richter: sechstausend
Sind ihrer — sechstausend, wahrhaftig nicht mehr sind eurer, nicht Einer darüber —:
Das macht, so viel ich verstehe, für euch an die hundert und fünfzig Talente.

Philokleon.

Da bekämen wir ja nicht den zehnten Theil von den Staatseinkünften als Taglohn?

Antikleon.

Bei Zeus, nicht mehr!

Philokleon.

Und das übrige Geld — so sage mir nur, wo es hinkommt?

Antikleon.

Zu den Herren — du kennst sie: „nie üb' ich Verrath an dem süßen, athenischen Pöbel,
Und ich kämpf' allzeit für die Freiheit des Volks!" — Du selber, mein Vater, du setz'st sie
Zu Herrn über dich, du wählst sie dazu, durch solcherlei Floskeln geködert!
Die wissen gar wohl als Geschenke für sich von den Bündischen fünfzig Talente
Zu erpressen, sie droh'n und sie schüchtern sie ein und sprechen: „Ihr gebt mir das Sümmchen,
Ohne Widerspruch, oder ich schmettre die Stadt euch mit Donner und Blitzen zusammen!"
Dir aber genügt's an den Brosamen nur deiner eigenen Herrschaft zu knuspern.

Die Verbündeten — nun, seitdem sie gemerkt, daß die übrige Bürgerkanaille
Aus dem Stimmtopf frißt, Fehltorten verzehrt und Mangelpasteten: — die halten
Auf dich grade so viel wie auf Konnos'[69]) Stimm', doch jenen Hallunken verehren
Sie tonnenweis Fisch', Wein, Honig und Käs, Fußteppiche, Polster und Backwerk,
Pokale, Gewänder und Schalen und Kränz' und Spangen, und: „Herz was begehrst du?"
Dir, der sie beherrscht, weil zu Wasser und Land du dich wacker gerührt und gerackert,
Dir schenkt aus den Städten kein Mensch auch nur ein Büschelchen Knoblauch zum Backfisch!

Philokleon.

Gott weiß es, drei Knöllchen ließ ich mir selbst bei Eucharides[70]) gestern erst holen!
Doch, ich sei ja ein Sklav', das beweis' mir einmal, mach' ein Ende der Marter des Wartens!

Antikleon.

Und es wäre nicht schändliche Sklaverei, daß all die Beamten, sie selber
Und ihr ganzer Schweif, das kriechende Pack, ihre fixe Besoldung beziehen,[71])
Du aber, du nimmst die drei Obolen hin und begnügst dich? — Und doch, wer erkämpfte
Dies Alles in mühsamem Dienste zu Schiff und im Feld, bei Belag'rung der Städte?
Und über das Alles, wie drückend ist das: auf Befehl nur gehst du zur Sitzung,
Wenn ein Bürschchen geschniegelt in's Haus dir kommt, des Chäreas[72]) lockerer Bube,
Mit dem Hintern galant sich schaukelt und wiegt, mit gespreizten Beinen sich hinstellt
Und lispelt: „Du sollst zum Gerichte dich früh einstellen: denn wer von euch Richtern

Nach dem Zeichen erst zur Verhandlung kommt — der drei
Obolen geht er verlustig!“
Er aber bezieht, und wenn noch so spät er erscheint, sechs
Obolen richtig.
Nun theilt er mit einem Kollegen, der auch wie er zum Plai-
diren bestellt ist,
Die Summe, die ihm ein Beklagter gesteckt, und die Beiden
arbeiten einander
Nun brav in die Hand, wie beim Sägen, es zieht hin Einer,
her ziehet der Andre!
Du aber, du gaffst zum Kassier [73]) nur hin, nichts merkst du
von all den Pratiken!

Philokleon.

Was sagst du mir? Ha, so machen sie's mir? — „Aus dem
Grunde wühlst du mein Herz auf,“
Und du ziehst mich heran und ich hör' und ich staun' und ich
weiß nicht, was du mir anthust!

Antikleon.

Ueberzeuge dich selber, du Armer, der leicht sich bereichern könnte,
trotz Einem,
Wie die Herrn, die das Volk stets führen im Mund, der Hen-
ker weiß wie dich umstricken,
Du, dem eine Unzahl Städte gehorcht, vom Pontos bis nach
Sardinien,
Nichts hast du davon, als den Bettel, den Lohn, den messen
sie tropfenweis erst noch
Wie Oel, auf die Wolle gegossen, dir zu, kaum genug, um nicht
Hunger zu sterben!
Denn arm sein sollst du und bleiben, das ist ihr Wille:
warum? das vernimm jetzt!
Ihn, der dich dressirt und foltert, du sollst an den Herrn
dich gewöhnen, damit du,
Sobald auf den Feind er dich hetzt: „Faß! Faß!“ wie ein
Bullenbeißer ihn anpackst!
Ja, wollten dem Volke sein tägliches Brod sie verschaffen,
nichts leichter als dieses!

Sind der Städte doch jetzt an die tausend fast, die jährlich Tribut uns entrichten;
Und verfügte man nun, daß zwanzig Mann zu verköstigen Jede verpflichtet,
Da lebten ja zwanzigtausend [74]) allhier von lauter gebratenen Hasen,
Festtäglich bekränzt, und wir schwämmen in Milch und Honig und Butter und Schmierkäs [75])—
Ein Leben wie es die Bürger der Stadt doch verdienen, die Marathonkämpfer!
Jetzt lauft ihr mit Jedem, der Lohn euch bezahlt, wie Olivenleser im Herbste.

Philokleon.

O wehe, was fährt mir doch über die Hand, wie ein Schlag! sie ist krampfig, sie schläft mir;
Ich vermag es nicht länger zu halten, das Schwert, weich werd' ich, ich fühl's, ich erschlaffe!

Antikleon.

Ja, manchmal in plötzlicher Herzensangst, da beschenken sie euch mit Euböa, [76])
Und versprechen zu liefern euch Mann für Mann an Getraide wohl fünfzig Scheffel,
Doch, verdächtigt zuerst als Fremder, bekommst du es metzenweis — Gerste statt Weizen.
Drum schloß ich dich ein und behielt dich zu Haus,
Und wollte, du solltest, hier wohlgenährt,
Maulaffen nicht dort zum Gespötte sein;
Auch jetzo versprech' ich dir Alles gern,
Was dein Herz nur verlangt,
Nur Eines, die Milch des Kassiers [77]) nicht!

Chorführer.

Ein verständiges Wort hat der Mann [78]) doch gesagt, der da sprach: „eh du richtest, vernimm auch
Die andre Partei!" So bedünkt es mich jetzt, du gewinnst, dein Sieg ist entschieden.
Mein Zorn ist beschwichtigt und friedlichen Sinns auf den Boden werf' ich den Knüttel!

Erster Halbchor.

(zu Philokleon, der nachdenklich dasitzt).

Du aber, mein Freund aus der Jugendzeit, wohlan, Kamerad
und Kollege,
O folge, folg dem Rathe, sei nicht starren Sinns,
Wunderlich nicht und verbissen im Unverstand!
Hätt' ich doch nur einen Vetter oder guten Freund
Gehabt, der mir
Hätte guten Rath ertheilt!
Offenbar steht ein Gott
Dir bei und nimmt
Sich deiner an, und was dir frommt,
Läßt seine Huld dir angedeih'n!
Drum, Alter, greif zu!

Antikleon.

Ja, gewiß, ich ernähr' ihn und gebe dem Greis,
Was das Alter erfreut, als: Gerstenschleim,
Ein behagliches Wamms, einen wärmenden Pelz,
Eine Dirne, die Nachts ihm die Lenden frottirt
Und den Unterleib! —
Doch daß er so stumm, daß er nicht einmal muckst,
Das befremdet mich über die Maßen!

Zweiter Halbchor.

Er zieht sich jetzo das Vergangne zu Gemüth;
Eben erst ward es ihm klar, wie er rasend war.
Als schwere Sünden rechnet er die Fälle nach,
Wo deinem Wunsch
Eigensinnig er getrotzt.
Jetzt vielleicht fügt er gern
Sich deinem Rath,
Und bessert sich und wird hinfort
Ein andrer Mensch, der Alles thut,
Wie du es verlangst!

Philokleon.

Weh, wehe mir!

Antikleon.

Du, was schreist du denn so!

Philokleon.

Mit deinen Verheißungen schweige mir still:
„Dort, dort ist mein Herz," dort wünsch' ich mich hin,
Wo der Herold ruft: wer zu stimmen vergaß,
Der erhebe sich nun!
Und ich träte sodann vor den Stimmtopf hin,
Und würfe zuletzt meinen Kiesel hinein!
„Auf, eile mein Geist! — Wo weilst du mein Geist?"
„Entlaß mich, o schattiger" [79]) — — Wetter, ich rath'
Es dem klauigen Kleon, dem Dieb, jetzt nicht
Vor mein Richterantlitz zu treten! *)

Antikleon.

Bei allen Göttern, Vater, folge mir!

Philokleon.

Was willst du? Alles gern, nur Eines nicht!

Antikleon.

Das ist —?

Philokleon.

Vom Richten lassen! Eher soll
Mich Pluton richten, [80]) als ich dir willfahre!

Antikleon.

Nun, wenn das Richten dich so sehr ergötzt —
Du brauchst ja drum nicht auszugehn, du hältst
Hier über deine Leut' im Haus Gericht.

Philokleon.

Wie das? Was schwatzst du?

Antikleon.

Alles geht wie dort:
Der Magd, die heimlich aufgemacht die Thüre,
Diktirst du „eine Drachme nur" zur Strafe,
Genau, wie du es immer dort gemacht;
Nur viel vernünft'ger jetzt! Ist's Morgens hell,

*) Andre: — Weh mir, ich könnt'
Ueberführen nicht mehr den notorischen Dieb
Im Gerichte, den klauigen Kleon!

Sitz'st du als Heliast in Helios' Schein;[81])
Und regnet oder schneit es, hältst du Sitzung
Im Haus, beim Feuer; wachst du Mittags auch
Erst auf, kein Archon schließt dir drum die Schranken.

Philokleon.

Das läßt sich hören!

Antikleon.

Macht dir's dann ein Anwalt
Zu lang, so brauchst du hungrig nicht zu harren;
Was dich nur zwickt und den, für den er spricht.

Philokleon.

Und kann ich auch den Sachverhalt wie sonst
Ermitteln, wenn ich nebenbei noch kaue?

Antikleon.

Nur um so besser! Sagt das Sprichwort doch:
„Die Richter kommen, wenn die Zeugen lügen,
Nur wiederkäuend[82]) auf den Grund der Sache."

Philokleon.

Du überzeugst mich! Aber Eins berührst
Du nicht: wer gibt mir meinen Lohn?

Antikleon.

Ich selbst!

Philokleon.

Schön! und ich krieg' allein ihn, nicht mit Andern? —
Denn schnöd' betrog mich jüngst Lysistratos,[83])
Der Schelm: zusammen kriegten wir 'ne Drachme,
Und gingen auf den Fischmarkt sie zu wechseln,
Da drückt er mir drei Schuppen in die Hand,
Und ich, ich steckt's für Obolen in's Maul.
Pfui, stank das Ding, ich spuckt' es aus voll Ekel,
Und schalt ihn drüber aus.

Antikleon.

Was meint' er drauf?

Philokleon.

Was? lachend rief er: „Einen Hahnenmagen
Hast du, daß du das Geld so schnell verdaust!"

Antikleon.

Du siehst, wie du auch hier dich besser stellst!

Philokleon.

Natürlich, führe nur den Plan gleich aus!

Antikleon.

Wart' hier! Ich bringe gleich das Nöthige!

(ab ins Haus.)

Philokleon.

Nun sieh, wie die Orakel sich erfüllen!
Eins lautet so: Im eignen Hause werden
Einst richten die Athener männiglich!
Und vor der Hausthür werde Jeder sich
Ein klein Gerichtchen bauen, etwa wie
Ein Hekatekapellchen, [84]) allenthalben!

Antikleon.

(kommt mit einigen Sklaven zurück, sie bringen einen Hahn, einen Nachttopf, eine Glutpfanne u. s. w.)

Sieh her! Was sagst du nun? Da bring' ich Alles,
Was ich versprach und mehr noch, zehnmal mehr!
Ein Nachttopf hier, wenn dich das Wasser brennt,
Den stell' ich neben dich hier an die Wand.

Philokleon.

Ein gutes Mittel wider Harnzwang, dienlich
Für alte Männer! Gut! ich muß dich loben!

Antikleon.

Hier eine Glutpfann', und darauf zum Schlürfen
So zwischenein ein Linsenbrei.

Philokleon.

Scharmant! —
Und hab' ich Fieber, bleibt mein Lohn mir doch!
Ich bleibe hier und schlürfe meinen Brei.
Allein wozu der Hahn da, den ihr bringt?

Antikleon.

Sieh, wenn bei einer Rede du entschläfst,
Kräht er da oben, um dich aufzuwecken.

Philokleon.

Das Alles ist mir recht; nur Eins —

Antikleon.

Was fehlt noch?

Philokleon.

Schaff mir ein Standbild doch von Lykos her!

(Eine groteske, dicke Figur wird aufgestellt.)

Antikleon.

Da ist er schon leibhaftig, unser Heros!

Philokleon.

O Herr und Heros, schrecklich siehst du aus,
Beinah wie unser Freund Kleonymos:
Drum ist er auch, obwohl ein Heros, wehrlos. [85])

Antikleon.

Hör', wenn du sitzen willst, so könnt' ich gleich
Vorladen.

Philokleon.

Lade vor, ich sitze schon.

Antikleon.

Laß sehn, was bring' ich nur für einen Handel? —
Ist Niemand denn im Haus, der was verbrochen? —
Die Thratte, [86]) richtig, die den Topf zerbrach!

Philokleon (auffspringend.)

Halt ein! Ein Unglück wär' mir bald gescheh'n!
Was? Sitzung willst du halten ohne Schranken,
Das Erste, was vom Heiligthum zu sehn ist?

Antikleon.

Bei Zeus, die fehlen!

Philokleon. [87])

Wart, ich lauf' und hole
Gleich selbst das Nöthige heraus.

(ab ins Haus.)

Antikleon.

Hem! Hem!
Seh Einer her! Was thut nicht die Gewohnheit?

Xanthias (kommt herausgelaufen.)

Der Henker auch! sich so 'nen Hund zu halten! —

Antikleon.

Was gibt's denn wieder?

Xanthias.

Denkt, der Hund, der Labes,[88])
Stürzt eben in die Küch' und schnappt 'nen frischen
Sicil'schen Käslaib weg und frißt ihn auf!

Antikleon.

Auch gut! — Der erste Fall, den wir dem Vater
Vorlegen müssen! — Du
(zu Xanthias.)
trittst auf als Kläger!

Xanthias.

Bei Zeus, ich nicht! Das thut der andere Hund
Gern, sagt er, wenn die Klagschrift Einer vorliest.

Antikleon.

Geh, bring' sie Beide her!

Xanthias.

Im Augenblick!
(ab.)
(Philokleon kommt mit einem Pferch zurück.)

Antikleon.

Was ist denn das?

Philokleon.

Von Hestia's Heerd ein Schweinstall[89]).

Antikleon.

Das ist ja Tempelraub!

Philokleon.

Im Gegentheil!
Der Hestia opfern wir zuerst, erwürgt
Wird Einer! Schnell, die Klag'! Ich muß verdammen!

Antikleon.

Gleich bring' ich dir die Tafel und den Griffel.
(ab.)

Philokleon.

Du marterst mich, du tödtest mich mit Worten,
Ich kann ja meinen Strich hier zieh'n im Sand!

Antikleon (zurück.)

Sieh da!

Philokleon.

Lad' vor!

Antikleon.

Im Augenblick!

Philokleon.

Wer kommt

Zuerst?

Antikleon.

Wie ärgerlich! Jetzt hab' ich noch
Vergessen einen Stimmtopf mitzubringen.

(will fort.)

Philokleon.

Wo läufst du hin?

Antikleon.

Den Topf zu holen.

Philokleon.

Bleib!

Wozu? Da hab' ich ja die Wasserschöpfe.

Antikleon.

Ist wahr! Vortrefflich! So, nun hätten wir
Ja Alles — halt! wo bleibt die Wasseruhr?

Philokleon (auf den Nachttopf zeigend.)

Das ist doch wohl die beste Wasseruhr?

Antikleon.

Du weißt dir klug mit attischem Witz zu helfen!

(ruft in die Thüre.)

He, ihr da drinnen! feur'ge Kohlen, schnell!
Und Myrrhen bringt und Weihrauch: denn zuvor
Gebührt sich's, daß wir zu den Göttern beten!

(er opfert.)

(Während des folgenden Gesangs arrangiren die Sklaven die Scene zur Karrikatur eines Gerichtshofs; der Schweinpferch dient als Schranke.)

Chor.

Wir aber begleiten das heilige Werk,
Euer frommes Gebet

Mit Segenswünschen für euer Wohl:
Heil euch, die ihr edel, nach Hader und Zank,
Die Hand euch gereicht zur Versöhnung!

Antikleon.

Vor allen Dingen Andacht! stille Andacht!

Chor.

O Phöbos, pythischer Apollon, laß
Das Werk, das hier vor'm Hause
Der fromme Mann beginnt, gedeih'n
Zum Heil uns Allen, die wir hier,
Nach langer Irrfahrt stehn am Ziel,
O Retter Päan!

Antikleon (betend.)

Mein König und Herr, des Vorhofs Schirm, mein Nachbar und
Thorwart, Agyieus [90]),
O laß dir gefallen dies neue Fest, das dem Vater zu Ehren
wir stiften;
Seinen harten Schädel erweiche, bezwing sein hagebüchenes Wesen,
Ueberträufle sein wüthiges Müthchen, anstatt mit Meth, gleich
lieber mit Honig!
O gib, daß er gegen die Leute fortan
Nur Sanftmuth übt
Und Barmherzigkeit mehr den Beklagten beweist
Als den Klägern, und daß
Er die Bittenden hört, mit den Weinenden weint,
Sein mürrisches Wesen sich abgewöhnt,
Und im Herzen den Zorn
Ausreutet, die brennende Nessel!

Chorführer.

Schön sprachst du jetzt und vorhin, und wir singen
Und beten mit, dies Tribunal zu weih'n:
Denn wohlgewogen sind wir dir,
Seitdem wir sehn, du liebst das Volk
Aufrichtig, wie kein Andrer sonst
Unter den Jüngeren!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Zwei Hunde (werden vorgeführt. Der Hundsproceß beginnt.)

Antikleon [91]) (auf dem Präsidentenstuhl als Archon.)
Steht noch ein Richter draußen? Kommt herein!
Wie die Verhandlung anfängt, wird geschlossen!

Philokleon (als Richter.)
Wer ist verklagt? Der Strafantrag wie hoch?

Antikleon (liest in einer Rolle.)
Die Klagschrift! Hört! — Der Hund von Kydathen [92])
Klagt wieder Labes von Aexone, daß
Er den Sicil'schen Käs allein gefressen:
Strafantrag: wird mit Feigenholz geprügelt!

Philokleon.
Ein rechter Hundetod, wenn er verliert!

Antikleon
(während der Hund Labes vorgeführt wird.)
Hier steht er schon, der Angeklagte, Labes!

Philokleon.
Verfluchter Hund, ein Dieb in jedem Blick!
Wie er die Zähne fletscht! Mich schreckst du nicht! —
Wo ist der Hund von Kydathen, der Kläger?

Der Hund von Kydathen.
Wau, wau!

Antikleon.
Da ist er, auch ein guter Labes,
Der lappt aus jedem Topf und bellt vortrefflich!

Antikleon.

(zu Philokleon, der aufgestanden ist und den Hund besieht.)

Komm, setz' dich!

(zum Hund von Kydathen.)

Steig auf die Tribün' und klage.

Philokleon

(nimmt den Weinkrug und schenkt sich ein.)

Laß sehn, derweil kann ich ein Bischen nippen!

Hund von Kydathen.

(als Kläger, besteigt den Trog als Tribüne.)

Die Klagschrift, die ich wider den verfaßt,

(auf den Hund Labes deutend)

Habt ihr vernommen, Richter! Schändlich hat er's
Mir und dem ganzen Hoiho-Volk [93]) gemacht:
Fort rannt' er mit dem Käslaib in die Ecke,
Sicilisirt' [94]) und fraß ihn auf im Dunkeln —

Philokleon.

Genug! Erwiesen ist's! Bei Zeus, so eben
Rülpst der Verworfne mir den Käsgestank
In's Antlitz!

Hund von Kydathen.

Und so sehr ich bat, er gab
Mir nichts davon! — Wird der euch Gutes thun,
Der mir, dem Hund, nicht einen Brocken hinwirft?

Philokleon.

Er gab dir Nichts?

Hund von Kydathen.

Dem Kameraden Nichts!

Philokleon (ißt.)

Ein hitz'ger Kerl, heiß, wie mein Linsenbrei!

Antikleon.

Bei allen Göttern, Vater, richte nicht,
Bevor du Beide angehört!

Philokleon.

Mein Junge,
Die Sach' ist sonnenklar, sie schreit!

Hund von Kydathen.

Ich bitte,
Sprecht ihn nicht frei, er ist von allen Hunden
Der größte Egoist beim Fraß, er legt
Bei jedem Hafen an und fährt drin 'rum,
Und leckt den Städten ab den Schmierkäs.

Philokleon
(seinen zerbrochenen Topf betrachtend.)

Mir
Fehlt Käs und Kitt, den Topf da zu verschmieren.

Hund von Kydathen.

Drum straft ihn scharf! Denn hinter Einem Busch,
Das wißt ihr, haben nie zwei Diebe Platz!
Macht nicht, daß ich umsonst mich heiser belle,
Sonst bell' ich euch in Zukunft niemals wieder!

Philokleon.

Potz, Potz,
Welch schwerer Unthat ist der Mann verklagt!
(gegen den Hahn hinauf.)
Ein wahres Diebsgenie! — Nicht wahr, mein Göggel?
Weiß Gott, er nickt bejahend! — He du, Archon, —
Wo ist er? — Du, gib mir das Nachtgeschirr! [95])

Antikleon.

Nimm du es selbst! Ich rufe jetzt die Zeugen!
(Philokleon bedient sich des Pißtopfs.)
Die Zeugen vor in Labes Sache! Schüssel,
Bratrost, Käsraspel, Mörserstämpfel, Napf,
Ihr alten durchgebrannten Kacheln all,
Erscheint!
(zu Philokleon.)
So setz' dich doch! — Du piß'st noch immer?

Philokleon.

(auf den Hund Labes deutend.)
Der aber, denk' ich, wird noch heute kacken!

Antikleon.

Wirst du denn nie dich ändern? Immer noch

So hart, so bissig gegen die Beklagten? —
(zum Hund Labes.)
Tritt auf, vertheid'ge dich! Du schweigst? so sprich doch!

Philokleon.

Er weiß halt Nichts zu sagen, wie mich dünkt.

Antikleon.

O doch, es geht ihm eben vor Gericht,
Wie dem Thucydides [96]) bei seinem Handel:
Die Maulsperr' ist's, die plötzlich stumm ihn macht. —
(zum Hund Labes.)
So geh bei Seit', ich führe deine Sache. —
Schwer ist's, für einen angeklagten Hund
Zu sprechen, edle Richter! Doch ich wag' es!
Denn tapfer ist er und die Wölfe packt er —

Philokleon.

Gleichviel! Er ist ein Dieb, er konspirirt!

Antikleon.

Von allen Hunden jetzt ist er der beste
Und tüchtig einer Schaafheerd' vorzustehn!

Philokleon.

Was taugt er, wenn er Käse stiehlt und frißt?

Antikleon.

O er vertheidigt dich, bewacht die Thüre,
Kurzum, ein wackrer Mann! Das Bischen Mausen
Verzeih' ihm: — Citherspielen kann er nicht. [97])

Philokleon.

Doch lesen, ja, und schreiben: könnt' er's nicht,
Der Schelm, hätt' er sich schriftlich nicht vertheidigt!

Antikleon.

Ich bitt' dich, höre doch die Zeugen an!
Tritt auf, du Käseraspel, sprich vernehmlich.
(Ein Sklave bringt sie.)
Du warst ja Küchenmagd; gestehe frei:
Hast du dem Heer den Käs nicht klein gerieben?
(Die Käsraspel nickt.)
Ja, sagt sie, kurz und klein!

Philokleon.

Bei Zeus, sie lügt!

Antikleon.

Ach, guter Mann, erbarme dich des Unglücks:
Sieh, dieser Labes frißt dir Häringsköpf'
Und Grät', er ist nicht nur daheim zu brauchen;
(auf den Hund von Kydathen deutend:)
Der liegt dir vor der Schwell', und das ist Alles,
Bringt Einer was in's Haus, gleich will auch er
Sein Theil davon, bekommt er nichts, so beißt er.

Philokleon.

Weh, wie geschieht mir? Gott, ich werde weich,
Es ist mir angethan, ich bin gerührt!

Antikleon.

Erbarm dich sein, ich bitt', ich flehe, Vater,
Mach' ihn nicht elend! — Ha, wo sind die Kinder? [98])
(einige junge Hunde werden vorgeführt.)
Kommt her, ihr armen Würmer, heult und winselt,
Schreit, leckt die Hand ihm und zerfließt in Thränen!
(Großes Lamento.)

Philokleon.

(bedeckt sich das Gesicht und winkt die Hunde fort)
Herab, herab, herab! [99])

Antikleon.

Ich steig' herab;
Und ob auch dies: Herab! mit falscher Hoffnung
Schon Tausende getäuscht, ich steig' herab.

Philokleon.

(sich die Augen wischend.)
Zum Henker auch! das Schlürfen thut nicht gut:
Mein Urtheil hab' ich jetzt rein weggeweint;
Dran ist der heiße Linsenbrei nur Schuld.

Antikleon.

So kommt er durch?

Philokleon.

Das ist 'ne schwier'ge Frage.

Antikleon.

O Väterchen, besinn' dich eines Bessern!
Da nimm den Stimmstein, drück' ein Auge zu,
Geh zu dem hintern Topf und sprich ihn frei.

Philokleon (aufstehend).

Nein, nein — das Citherspielen kann ich nicht!

Antikleon.

Nun gut, so führ' ich schnell dich da herum.
(läuft mit ihm um die beiden Töpfe herum.)

Philokleon (mit geschlossenen Augen).

Ist das der vordre?

Antikleon.

Ja, da wirf hinein!
(Philokleon wirft den Stein in den ihm bezeichneten Topf.)

Antikleon (gegen das Publikum.)

Geprellt! Er spricht ihn wider Willen frei!

Philokleon (stürzt die Töpfe um).

Jetzt leer' ich aus! Wie lautet die Entscheidung?

Antikleon.

Das wird sich zeigen! — Labes, du bist frei!
(Philokleon fällt um).
Wie wird dir, Vater, Väterchen!

Philokleon.

Frisch Wasser! [100])

Antikleon.

Komm, Vater, richt' dich auf!

Philokleon.

So ist er wirklich
Frei — freigesprochen?

Antikleon.

Ja!

Philokleon.

Das ist mein Tod!

Antikleon.

Steh auf, mein Vater, mach dir keinen Kummer!

Philokleon.

Wie werd' ich die Gewissensbisse tragen?
Weh, frei gesprochen hab' ich Einen! Oh!
Wie wird mir's gehn? Verzeiht mir, heil'ge Götter!
„Unwissend that ichs, meiner Art zuwider!"

Antikleon.

Sei ruhig, Vater! Sieh, ich pfleg' und nähre
Dich treu und nehm' dich allenthalben mit
Zum Mahl, zum Trinkgelag, zu jedem Fest;
Ja, herrlich sollst du leben, dich betrügt,
Dir lacht ins Antlitz kein Hyperbolos! —
Komm mit hinein!

Philokleon.

Wenn's das ist, herzlich gern!

(Alle ab.)

Chor.

Zieht hin mit Frieden, wohin es euch freut!
(an die Zuschauer)
Ihr aber indeß, ihr Versammelten rings,
Millionen und mehr:
Was wir jetzo euch sagen, das körnige Wort,
Nehmt wohl euch in Acht, daß es fruchtlos nicht
Auf den Boden fällt!
Solches mag wohl dummen Gaffern,
Nimmer aber euch geziemen!

Chorführer.

Nun leiht mir, ihr Bürger, ein achtsames Ohr, wenn ihr hold seid lauterer Wahrheit:
Denn der Dichter hat vor, dem Publikum heut ein Kapitel, ein kleines, zu lesen. [101])
Mit Bösem, sagt er, vergaltet ihr ihm, was er öfters euch Gutes gethan hat:
Nicht offen im Anfang, nur insgeheim als Gehülfe von andern Poeten,
Indem er sich klug ein Exempel nahm an dem schlauen Propheten Eurykles [102])

Und, versteckt in den Bäuchen von Andern, euch Spaß produ=
cirt', ein artiges Häuflein.
In der Folge, da trat er auch offen hervor und wagte sich selbst
in die Rennbahn,
Und lenkte der eigenen Musen Gespann, nicht zerrend am Maule
von fremden.
Und, ob auch erhoben, gefeiert, verehrt, wie bei euch noch nie=
mals ein Dichter,
Ueberhob er doch nie, das versichert er euch, sich in aufgeblase=
nem Dünkel.
Nie trieb er sich frech lustspielend[103]) herum in Palästren.
Und wenn ihm ein Buhler,
Der sich ärgerte, daß er sein Bübchen verhöhnt' in dem Lustspiel,
über den Hals kam,
Nicht Einem gab er aus Rücksicht nach, auf Gesinnung hielt
er und Ehre,
Um die Muse, mit der er in Liebe lebt, zur Kupplerin nicht
zu erniedern.
Ohne Menschengefälligkeit trat er vor euch, schon im Anfang
rücksichts= und furchtlos.
Mit dem Muth des Herakles macht' er sich frisch an die größte,
gefährlichste Arbeit,
Und verwegen bot er ihm selber die Stirn, dem Thier mit den
schneidenden Hauern,[104])
Dem fürchterlich rollend im Kopfe saß, blitzsprühend das Auge
der Kynna,[105])
Und den Kopf umzüngelten hundert Köpf' hundsvöttischer, heu=
lender Schmeichler,
Eine Stimme hatt' er — die Donnerstimm' des verderbenschwan=
gern Gebirgsstroms,
Des Seehunds Gestank, den Arsch des Kameels und der Lamia[106])
schmutzige Hoden:
Solch Scheusal sah er und trotzte kühn den Gestänken, wie
den Geschenken;
Und wie damals kämpft er noch jetzt für euch: und im vorigen
Jahre da macht' er

An die Vampyrn sich und den drückenden Alp, an die nächtlich gespenstigen Wesen,
Die schlafende Väter gepreßt und gewürgt, Großväter erdrosselt im Bette,
Die jedwedem von euch auf die Brust sich gelegt, der gern von Processen sich fern hält,
Mit Citationen und Schwüren vor Amt und Zeugenaussagen euch schnürend,
Daß Mancher, gejagt von Verzweiflungsangst, sich rettete zum Polemarchen.[107])
So erprobt er sich euch als Beschirmer des Lands, der von Ungeheuern es säubert;
Doch ließt ihr im vorigen Jahr ihn im Stich, wo das Samenkorn neuer Erfindung
Er streut', und erstickte im Keim' es schon durch Mangel an allem Verständniß;
Und dennoch schwur er und schwört er es beim Dionysos, so oft er ihm opfert:
Eine bessere komische Dichtung als die hat sicher noch Keiner vernommen;
Und wahrlich, ihr solltet euch schämen, daß ihr nicht gleich im Moment sie begriffet!
Der Dichter jedoch ist im Mindesten nicht in der Achtung der Weisen gesunken,
Weil er, weit überflügelnd die Gegner, zuletzt doch gescheitert sein Hoffen am Ziel sah!
Das laßt euch gesagt für die Zukunft sein,
Ihr Verehrtesten! Wenn sich ein Dichter bemüht,
Ueberraschendes, Neues zu schaffen für euch,
So behandelt ihn freundlich und haltet ihn werth,
Und bewahrt sie wohl auf, die poetische Frucht,
Und leget sie sammt den Orangen[108]) hinein
In die Kisten und Kasten: befolgt ihr den Rath,
Dann riecht man, o Würze! jahraus und jahrein
An den Kleidern euch schon den Verstand an.

Erster Halbchor.

Einst in bessern Tagen waren rüst'ge Tänzer wir im Chor,
Rüst'ge Kämpfer in der Schlacht,
Rüstig ja im höchsten Grad, mannhaft schon von wegen dem!
(hinunterdeutend)
Ja, so war es einst, so war's!
Jetzt ist Alles hin! Und weiß wie Flaum des Schwanes
Blüht um meine Stirn das Haar!
Aber dennoch, diese Trümmer selbst, sie lassen
Jugendkraft erkennen, und mein Alter, wahrlich!
Dünkt mich besser, als so manchen
Bübchens Lockenkopf und eitler
Putz und offenherz'ger Arsch!

Chorführer.

Wenn von euch Zuschauern Einer uns und unsern Wuchs beschaut,
Und erstaunt, uns um die Mitte gar so wespenhaft zu sehn,
Oder fragt: was dieser unser Stachel wohl bedeuten soll,
Leicht erklären will ich's diesem, „wär' er auch den Musen fremd." [109])
Also wir mit dieser spitzen Hintertheilsverlängerung
Sind Athener, Autochthonen, [110]) ächtes Vollblut, unverfälscht,
Ein Geschlecht von Helden, die sich vielfach um die Stadt verdient
Schon gemacht, zumal in jenen Schlachten mit dem Perserheer,
Als sie mit der Feuersbrünste dickem Qualm die ganze Stadt
Räucherten, um unsre Nester auszunehmen mit Gewalt.
Aber einen Ausfall plötzlich machten wir mit Schild und Speer,
Und vom herben Wein des Ingrimms trunken griffen wir sie an,
Standen, Mann an Mann, und bissen uns vor Wuth die Lippen wund,
Und vor ihren Pfeilen sahen wir des Himmels Blau nicht mehr.
Abends, mit der Götter Hülfe, schlugen wir sie aus dem Feld:
Denn durch unsre Reih'n geflogen war 'ne Eule [111]) vor der Schlacht.
Und, wie Thunfischfänger [112]), jagten, spießten wir die Fliehenden
In die Hosen und zerstachen sie vom Kopf bis auf die Zeh'n,

Also, daß bei den Barbaren überall bis diesen Tag
Nichts für stärker gilt und tapfrer, als die Wespen von Athen!

Zweiter Halbchor.

Ja, da war ich unerschrocken, trotzend jeglicher Gefahr;
In den Grund gebohrt versank
Unser Feind, da ihm entgegen mich die Kriegsgaleere trug!
Damals dachten wir nicht dran,
Unsre Worte schön zu stellen oder Andern
Einen Sykophantenstreich
Schlau zu spielen: nein, es galt den Preis im Rudern!
Drum gebühren uns, die manche Stadt den Persern
Abgenommen, die Tribute,
Die sie zahlen, und um welche
Uns das junge Volk bestiehlt!

Chorführer.

Seht uns an von allen Seiten, um so besser seht ihr nur,
Daß an Art wir und Charakter Wespen sind, mit Haut und Haar:
Werden wir gereizt, — auf Erden gibt es keine Bestie,
Die so hitzig, jäh zum Zorne und so brummig ist, wie wir.
Unser Haushalt und Hantiren ist vollkommen wespenhaft;
Denn vereint in Schwärmen zieh'n wir unsern Honigstöcken nach;
Hier ein Schwarm, der zieht zum Archon, [113]) zu den Eilfern hier ein Schwarm,
Zum Odeon schwärmen Andre, zu den Mauern geht ein Zug:
Eingepfercht, die Köpfe hängend, zum Ersticken festgedrückt
Sind wir da, wie Wespenmaden in den Zellen, regungslos.
Ueberhaupt uns Brod zu schaffen sind wir sehr erfinderisch,
Jeden, wer es sei — wir stechen ihn und füttern uns dabei.
Freilich gibt es auch in unsrer Mitte Drohnen, diese sind
Stachellos und sitzen müßig, passen nur auf den Ertrag
Unsrer Arbeit und verzehren unsern Fleiß in fauler Ruh.
Aergerlich vor Allem ist es, wenn uns unsre Löhnung weg
Schnappt ein Kerl, der nie zu Feld zog für die Stadt, in dessen Hand
Nie ein Ruder, nie ein Wurfspieß, nie die kleinste Schwiele kam.
Darum mach' ich euch den Vorschlag für die Zukunft, kurz und gut:
Keiner, dem der Stachel mangelt, kriegt das Dreiobolenstück!

Dritte Scene.

Der Chor. — **Philokleon** (in kurzem, abgeschabtem Mäntelchen.) **Antikleon** (hinter ihm drein mit Kleidern unter dem Arm kommen aus dem Haus.)

Philokleon (auf seinen Kittel deutend.)

So lang' ich lebe, zieh' ich den nicht ab.
Er war mein einziger Schirm im Feld, so oft
Sturm lief auf mich der Großherr Boreas!

Antikleon.

Ich seh', du willst dir selbst nichts Gutes gönnen.

Philokleon.

Nein, nein, bei Zeus, das taugt auch nicht für mich,
Erst jüngst beschmutzt' ich mich beim Backfischessen:
Da ging mein Sold darauf für Waschерlohn.

Antikleon.

Du könntest's doch versuchen, da du dich
Mir anvertraut einmal zur Wart' und Pflege.

Philokleon.

Was willst du denn?

Antikleon.

Leg' ab den schäb'gen Flaus;
Trag' flausenhaft dafür den wollenen Kragen.

(will ihn damit bekleiden.)

Philokleon (ausweichend.)

Was? soll man Kinder zeugen und erziehen,
Wenn der mich gradezu ersticken will?

Antikleon.

Halt! Nimm den Kragen um und laß das Schwatzen.

Philokleon.

Was ist denn das für ein verfluchtes Ding?

Antikleon.

Ein Perserpelz, man nennt's auch Zobelkragen. [114])

Philokleon.

Für 'n Geisfell hielt ich's aus Thymötadä. [115])

Antikleon.

Ich glaub's: nach Sardes bist Du nie gekommen,
Sonst kenntest du's, so aber —

Philokleon.

Ich nach Sardes?
Nein, das weiß Zeus! Allein es sah mir aus,
Grad wie des Morychos' langhaar'ger Pelzrock!

Antikleon.

Was? — In Ekbatana wird das gewoben!

Philokleon.

Da webt man also Tuch aus Rindsgekrös? [116])

Antikleon.

Was denkst du? Sieh, auf dies Gewebe wenden
Die Perser schweres Geld; für diesen Kragen
Ging manch Talent, das glaub' nur, in den Wind.

Philokleon.

Ei nun, dann sollte man ihn Windrock nennen,
Nicht Zobel!

Antikleon.

(indem er den Kragen ihm umlegt und auf der Schulter mit einer Schnalle befestigt.)

Aber bleib doch stehn, mein Lieber,
Halt still bei'm Anziehn!

Philokleon (reißt aus.)

Ich verschmachte! Puh!
Wie Flamm' und Feuer haucht das Ding mich an.

Antikleon.

Zieh' ihn doch an!

Philokleon.

Nein, nein, und muß es sein,
So wirf mir lieber gleich 'nen Ofen über.

Antikleon.

Komm, dreh' dich um, laß dich von mir bedienen!

Philokleon.

Schaff' eine Zange her!

Antikleon.

Wozu denn das?

Philokleon.

Mich 'rauszuzieh'n, bevor ich ganz zerschmelze.

Antikleon (hat ihn angezogen.)

So! — Zieh' mir jetzt die lump'gen Sohlen ab,
Und binde dies spartan'sche [117]) Paar dir unter.

Philokleon.

„Was wagst du? Ich, ich sollte jemals tragen
Feindsel'ger Männer haßgefüllte" [118]) Schuhe?

Antikleon.

Komm, tritt hinein und setze kühn den Fuß
Hier in's spartanische — [119])

Philokleon.

Das ist nicht recht,
Daß du mich Feindesboden heißt betreten.

Antikleon.

Nun auch den andern —

Philokleon.

Nie! denn Eine Zeh'
An dem da haßt die Sparter wie 'nen Fußtritt! [120])

Antikleon.

Es geht einmal nicht anders!

Philokleon.

Weh, so soll ich
Frostbeulen nicht einmal im Alter haben?

Antikleon.

Mach's kurz! — So! — Jetzt stolzir' einmal galant
Daher, recht millionärschig, salakonisch! [121])

Philokleon.

Schau meine Haltung: welchem Reichen seh' ich
Im Gang am meisten gleich?

Antikleon.

Wem? — Einer dicken
Geschwulst, auf der ein Knoblauchpflaster sitzt.

Philokleon.

Ja, in der That, mein Hintern wird schon stättisch! [122])

Antikleon.

Schön! Weißt du nun auch mit gewählten Worten
Vor feingebildet hohen Herrn zu prunken?

Philokleon.

Ob?

Antikleon.

Nun, was weißt du?

Philokleon.

Viel; zum Beispiel, wie
Die Lamia, [123]) wie man sie faßte, farzte,
Dann, wie Kardopion die eigne Mutter —

Antikleon.

Nur keine Mährchen! Etwas Menschliches,
So, was man unter sich zu Hause plaudert!

Philokleon.

Im Häuslichen, da bin ich grad am stärksten!
„Da war einmal ein Mäusel und ein Wiesel" —

Antikleon.

„Wie ungebildet!" — sprach Theogenes [124])
Zum Abtrittsputzer; wie stupid du bist!
Vor Männern plapperst du von Maus und Wiesel?

Philokleon.

Von was denn sonst?

Antikleon.

Von großen Dingen: wie
Du Festgesandter [125]) mit Androkles warst
Und Kleisthenes.

Philokleon.

Das war ich nie — doch! einmal:
Nach Paros, mit zwei Obolen des Tags.

Antikleon.

Nun, so erzähle, wie Ephudion [126])
So brav sich hielt im Ringkampf mit Askondas,
Der alte Mann mit grauem Haar! — Sein Arm
War stark, und stattlich Lenden, Brust und Panzer.

Philokleon.

Hör' auf, hör' auf! Du schwatzst in's Blau hinein:
Wer wird bei'm Ringen einen Panzer tragen?

Antikleon.

So unterhält man sich in höhern Kreisen. —
Doch nun was Andres! — Bist du wo zu Gast
Beim Weine, welche Heldenthat erzählst
Du als die größte deiner Jugend dann?

Philokleon.

Die! die! das war die größte, wo die Pfähle
Ich in Ergasions [127]) Weinberg stahl!

Antikleon.

Ich ärgre
Mich todt! Was Pfähle da? — Warum nicht lieber,
Wie du bei'm Eber- oder Hasenjagen,
Wie du im Fackellauf als Bube glänztest?

Philokleon.

O Bubenstreiche g'nug! — Phayll, [128]) den Läufer,
Verfolgt' ich einst und kriegt' ihn für sein Schimpfen
Auch richtig mit zwei Stimmen mehr vor'm Richter.

Antikleon.

Genug jetzt! Leg' dich nieder hier, und lerne,
Was in Gesellschaft Brauch und guter Ton.

Philokleon.

Wie soll ich mich denn legen? [129])

Antikleon.

Nur mit Anstand!

Philokleon.

Nun etwa so? Ist's recht?

Antikleon.

Bei Leibe, nein!
Streck' aus die Bein' und als geübter Turner
Leg' hübsch dich, so, auf's Polster hingegossen;
Betrachte dann die Vasen: „ei, wie zierlich!"
Sieh' auf zur Decke: „prächtige Tapeten!" [130]) —
„Waschwasser für die Hände!" — „So!" — „Die Tische
Herein! — Wir speisen! — Erst den Opfertrank!" —

Philokleon.

Vortrefflich! Wär' das Essen nur kein Traum!

Antikleon.

— Das Flötenmädchen bläst. — Die Gäste sind
Theoros, Kleon, Phanos, Aeschines,
Zu Häupten dem Akestor noch ein Fremder:
Vor solchen Gästen sing dann ja recht hübsch
Dein Skolion —

Philokleon.

Schön, wie kein Diakrier! [131])

Antikleon.

Laß einmal hören! Ich, als Kleon, fang'
Ein Lied an, den Harmodios, du fällst ein:
„Niemals lebt' in Athen ein Mann wie dieser" —

Philokleon (einfallend)

Nie ein solcher Kujon und Dieb wie dieser!

Antikleon.

Das wagst du? Hör', du singst dich um den Hals!
„Ha", wird er schrei'n, „ich ruinir', ich morde,
Verbanne dich!"

Philokleon.

Und wenn er droht, bei Zeus,
Dann fang' ich gleich ein zweites Liedchen an:
„Mensch, o Mensch voll Begier nach tyrannischer Herrlichkeit,
Stürzen wirst du sie vollends die Stadt, die erschütterte!"

Antikleon.

Und wenn Theoros, dir zu Füßen liegend,
Die Rechte Kleon's faßt und so beginnt:
„Freund, du kennst das Wort wohl über Admet:[132] Habe
die Guten lieb?"
Was singst du dem dann für ein Liedchen?

Philokleon.

Dies!
„Kuhschwänzeln und mit Beiden
Schön thun, das geht hier einmal nicht!"

Antikleon.

Sodann kommt Aeschines, des Sellos' Sohn,
Ein Mann von Bildung und Geschmack, der singt:
„Hab' ich doch Geld und Gut
Mit den Thessaliern,
Ich und Klitagora —"[133]

Philokleon (einfallend).

Durchgebracht, ich und du,
Alles verjubelt!

Antikleon.

Ich sehe, das verstehst du aus dem Grund! —
Jetzt müssen wir zum Schmaus bei Philoktemon,[134]
Komm mit! —
(zum Sklaven.)
He, Chrysos, pack die Körbe voll![135]
Bezechen wir uns jetzt ein Bischen!

Philokleon.

Nein!
Ein schlimmes Ding das Zechen! denn im Rausch
Gibts Stöß' und Püff' und eingeschlagne Thüren,
Im Katzenjammer heißt's dann: Bußen zahlen!

Antikleon.

Nie, wenn man unter Leuten ist von Stand
Und Bildung! Den Beleidigten besänftigt
Ein Andrer, du erzählst 'nen art'gen Schwank
Aesopisch oder Sybaritisch,[136] spaßhaft,

So Etwas, was du sonst bei Tisch gehört: —
„Es war nur Spaß!“ — man geht und läßt dich gehn!

Philokleon.

Da lohnt sich's schon, viel Schwänke sich zu merken:
Vergeht man sich — die helfen Einem durch!
Nun komm, wir gehn! Nichts soll uns länger halten!

(Beide ab).

Chorführer.

Oft schon kam mir's vor in meinem Sinn, ich sei doch grund-
gescheit,
Und der Dümmste grade nicht:
Doch was heißt das gegen Sellos' Sohn vom Haarfrisuren-
stamm,[137]),
Den Amynias, der — ich sah es selbst — statt Birn' und
Aepfeln, voll
Sich schmauste bei Leagoras:
Jetzt hungert er trotz Antiphon!
Und doch ging er nach Pharsalos als Gesandter; doch er hielt
Sich dort nur zu thessalischen
Leibeigenen, der arme Schelm;
Denn er selbst hat auf den heut'gen Tag nichts Eignes auf
dem Leib!

Erster Halbchor.

Glücklicher Automenes[138]) selig preisen wir auch dich:
Kinder hast du dir erzeugt, Wunder von Geschicklichkeit!
Erst den allbeliebten Mann voll Genie und Grazie,
Ihn, der seine Cither schlägt als ein Virtuosissimus;
Den Komödianten dann, an Talent wer weiß wie reich!
Endlich den Ariphrades, der, ein großer Autodidakt,
Ganz von selbst — sein Vater hat's hoch betheuert! —
ganz allein,
Ohne Lehrer, rein dem Zug seiner sinnigen Natur
Folgend, seine Zunge brauchen lernt', und wie? — im Hurenhaus!

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Zweiter Halbchor.

Der und jener meint', ich sei mit dem Kleon ausgesöhnt, [139])
Müd des Streits, weil er mich doch in die Eng' ein wenig trieb,
Und mich handlich zwickte; ja, wie ich meine Schläg' empfing,
Lachten die da draußen sich, die Zuschauer, voll die Haut
Ueber mein Geschrei: um mich unbekümmert paßten sie
Nur, ob nicht ein Bonmot mir bei der Balgerei entführ'. —
Als ich dieses merkte, strich ich ein wenig ihm den Bart;
Doch der Pfahl, auf den der Rebstock sich verließ, betrog ihn schön!

Fünfte Scene.

Der Chor. — Xanthias. — Philokleon. — Antikleon.
Eine Bäckerfrau. — Ein Bürger mit einem Zeugen.

Xanthias (heulend).

Schildkröten[140]), selig preis' ich euer Dach,
Ja dreimal selig! — Meine armen Rippen! —
Wie klug und weislich habt ihr euch gedeckt
Den Rücken gegen jeden Prügelregen! —
Ich bin des Tods, wenn mich der Stock berührt.

Chorführer.

Was gibt's denn, Junge? denn ein Jung' ist noch,
Wer Prügel kriegt, und wär' er noch so alt.

Xanthias.

War nicht der Alte toll und teufelswild,
Von allen Gästen der Besoffenste!
Da war Hippyllos, Lykon, Antiphon,
Theophrast, Lysistratos und Phrynichos!
Er aber trieb's am tollsten doch von Allen.
Kaum hat er sich mit Leckerei'n gestopft,
Da springt er, tanzt und farzt und lacht dazu,
Als wie ein Esel, den der Haber sticht;
Schreit: Junge, Jung'! und prügelt mich wie jung;
Das sieht Lysistratos und foppt ihn drüber:
„Du thust ja, Alterchen, wie frische Hefe,
Und wie das Saumthier[141]) das die Streue sucht!"
Er schrie und schalt ihn eine Heuschreck' erst,

Die sich vor Schreck ins Heu verkriecht und fastet,
Dann: „Sthenelos“ und „Garderobvertrödler.“
Nun klatschten Alle bis auf Theophrast;
Der rümpft die Nas' als Mann von Geist und Witz;
Der Alte fragt ihn: Du, warum frisirst
Du dich und spielst den stolzen Elegant,
Und machst bei Reichen doch den Possenreißer?“ —
So fuhr er Einen nach dem Andern an
Mit plumpem Spott, und bäurische Geschichtchen
Erzählt' er, abgeschmackt und zotenhaft.
Besoffen schwankt er eben jetzt nach Haus,
Und prügelt Jeden, der ihm in den Weg kommt. —
Doch seht: da kommt er grade hergetaumelt!
Ich mach' mich aus dem Staub, sonst krieg' ich wieder.

(ab.)

Philokleon.

(kommt tanzend und singend, eine Fackel in der Hand, ein Flötenmädchen am Arm, in die Orchestra herein)

Platz da! Packt euch! Fort da hinten!
Oder ich schlag' euch braun und blau!
Braucht ihr mir noch nachzulaufen?
Lumpengesindel, wollt ihr weichen,
Oder nicht? Mit dieser Fackel
Röst' ich euch, wie Gründlinge!

Chorführer.

So geht dir das nicht hin! das sollst du morgen
Uns büßen, du! so jung du jetzt auch thust!
Wir kommen all, dich vor Gericht zu laden!

Philokleon.

Jehi! Jehu! Vorladen? he?
Ihr alten Tröpfe! — Dummes Zeug!
Gericht! wenn ich das Wort nur hör',
Da wird mir sterbensübel!
Das da (auf die Dirne zeigend)
gefällt mir! — Pfui dich, Stimmtopf!
Geht aus dem Weg! ist da noch ein
Gerichtsmann? — Fort da! Platz!

(zu der Dirne, indem er die Bühnentreppe hinaufsteigt.)
Komm nur da 'rauf, mein lieb Goldkäferchen,
Und halt dich mit der Hand hier, an dem Seilstumpf,
Doch nicht zu fest! Der Stumpf ist morsch und mürb!
Ein Bischen Reiben, nun, das macht ihm Nichts! —
Gelt, schlau hab' ich dich doch entführt, wie du
Grad mit den Gästen lesbisch züngeln solltest?
Drum sei erkenntlich gegen den da unten,
Willst du? — Weiß schon, du thust es nicht, du führst
Mich an und lachst mit offnem Maul mich aus:
Bin nicht der Erste, dem du's so gemacht!
Doch wenn du artig und gefällig bist,
Kauf' ich dich frei, sobald mein Sohn gestorben,
Und nehme dich zum Kebsweib, süßes Schweinchen!
Denn sieh! ich bin nicht Herr im Haus, ich steh
Als junger Mensch noch unter strenger Aufsicht.
Mein Söhnchen hütet mich, ein mürr'scher Kauz,
Ein schmutz'ger Pfefferkornundkümmelspalter;
Er ist besorgt, man könnte mich verderben;
Und ich bin doch einmal sein einz'ger Vater!
(ängstlich).
Er kömmt: es scheint, er sucht uns, mich und dich.
(gibt ihr die Fackel)
Da stell' dich hin, und nimm den Brand zur Hand,
Nur schnell! ich fopp' ihn, wie die Jugend pflegt,
Wie er einst mich, eh' ich die Weih' empfing.

Antikleon (tritt auf).

So, du da, alter, klepperdürrer Sünder?
Ich glaub', du buhlst noch auf dem Todenschragen;
Nein, beim Apoll, das geht dir so nicht hin!

Philokleon.

Du, schmeckt dir ein gesalzenes Prozeßchen?

Antikleon.

Du willst noch spotten, der du dort den Gästen
Das Flötenmädchen stahlst?

Philokleon.

Ein Flötenmädchen?
Du schwatzst, wie aus der Bahr' heraus gefallen!

Antikleon.

Beim Zeus, da steht sie ja, die Dardanis!

Philokleon.

Da? — brennt 'ne Opferfackel auf dem Markt!

Antikleon.

'Ne Fackel das?

Philokleon.

'Ne angebrannte Fackel!

Antikleon.

Was ist das Schwarze denn da in der Mitte?

Philokleon.

Pech ist's, was denn? Das schwitzt heraus, wenns brennt.

Antikleon.

Und das da hinten ist doch wohl ein Poder?

Philokleon.

Ein Knorren ist's im Holze, weiter nichts.

Antikleon.

Was Knorren? Dummer Schnack! Du, komm 'mal her!

Philokleon.

Was unterstehst du dich?

Antikleon.

Ich nehme sie
Mit mir, du bist doch morsch und inkapabel.

Philokleon.

Du, hör' einmal: — Ich war als Festgesandter
Einst in Olympia, wo Ephudion
So brav sich hielt im Ringen mit Askondas,
Der Mann mit grauem Haar! Da warf der Alte
Mit einem Faustschlag, plumps! den Jungen nieder.
Sieh zu, daß du kein blaues Aug' davonträgst!

Antikleon.

Nun, dein Histörchen hast du gut behalten!

Eine Bäckerfrau (kommt gelaufen).

Bei allen Göttern, steh mir bei! Das ist
Der Mensch, der mit der Fackel mich halb todt

Geschlagen, mir zehn Brodlaib' in den Dreck
Geworfen, und als Zugab noch vier Wecken.

Antikleon (zu Philokleon).

Sieh, was du da gemacht! Prozeß' und Händel
Hast du von deinem Rausch!

Philokleon.

O die Histörchen!
Die machen Alles gut! Hat Nichts zu sagen!
Das Weib da werd' ich bald beruhigt haben.

Bäckerfrau.

Meinst du? Das läßt die Myrtia nicht so hingehn,
Ankylion's Tochter und der Sostrate,
Daß du mir meine Waare so verdorben!

Philokleon.

Hör' Frau! Ein artiges Geschichtchen will
Ich dir erzählen —

Bäckerfrau.

Nichts da, schweig, du Lump!

Philokleon.

Als einst Aesop des Nachts vom Schmause kam,
Voll eine besoffne Hündin frech ihn an;
Er aber sprach zu ihr: du Hundeseele,
Wenn du statt solch ein böses Maul zu führen,
Dir Waizen kaufteſt, hielt' ich dich für klüger.

Bäckerfrau.

Du foppst mich noch? — Wer Du auch bist: ich lade
Dich vor die Marktbeamten wegen Schadens
An meiner Waar'; der Chärephon [142]) da zeugt mir!

Philokleon.

Nun hör' doch! Wie gefällt dir das? Einst sangen
Simonides und Lasos [143]) um die Wette,
Und Lasos sprach das Wort: — „Was schiert mich das?"

Bäckerfrau.

Schon gut! (läuft fort.)

Philokleon.

Der Chärephon paßt gut zum Zeugen
Für dieses ockergelbe Weib, die Ino, [144])
Die dem Euripides am Beine hängt.

Antikleon.

Da kommt schon wieder Einer, der, wie's scheint,
Dich vorläd't: der bringt gleich den Zeugen mit.

(Zwei Bürger treten auf.)

Bürger.

Ach Gott, ach Gott! — — Da ist er! — Mensch, ich lade
Dich wegen Realinjurien vor!

Antikleon.

Injurien?
Laß das, ich bitt' dich! Sieh, ich zahle gern,
Was du verlangst, und werd' es stets dir danken!

Philokleon.

Ich wünsche selbst mit dir mich auszusöhnen:
Wahr ist's, ich prügelt' ihn und warf nach ihm.
Komm her einmal! — Willst du, daß ich bestimme,
Wie viel ich Schmerzengeld dir zahl'? und dann
Versöhnen wir uns! Oder thu' es selbst!

Bürger.

Sag' du's! Proceß und Händel lieb' ich nicht.

Philokleon.

Einst stürzt' ein Mann in Sybaris vom Wagen,
Und fiel ein großes Loch sich in den Kopf.
Das macht: vom Fuhrwerk, da verstand er nichts!
Nun kam ein guter Freund dazu und sprach:
„Du, was man nicht versteht, das läßt man bleiben!" —
So geh' auch du nur hin zum Pittalos![145])

Antikleon.

Das sieht dir wieder gleich: so machst du's immer.

Bürger (fortgehend zum Zweiten.)

Merk dir die Antwort, die er mir gegeben.

Philokleon.

Bleib doch und hör': In Sybaris zerbrach
Ein Weib 'nen Topf —

Bürger (zu seinem Begleiter.)

Ich nehme dich zum Zeugen!

Philokleon.

'Nen Zeugen nahm der Topf sich auch und klagte;
Das Weib von Sybaris erwiedert': „Hättest
Du statt der Zeugschaft schnell dir für Verband
Gesorgt, dann hätt'st du mehr Verstand gezeigt.

Bürger.

Spott' immerhin, bis du vor'm Archon stehst!

Antikleon (zu Philokleon.)

Jetzt, bei Demeter! ist's genug, hinein;
Ich heb' dich auf und —

Philokleon

Und? —

Antikleon.

— ich trage dich
Hinein, denn sonst wahrhaftig fehlt's am End'
An Zeugen für die Kläger wider dich.

Philokleon.

Als den Aesop — [146])

Antikleon.

„Was schiert mich das?"

Philokleon.

— die Delphier
Verklagten, daß er einen heil'gen Becher
Gestohlen, da erzählt' er wie ein Käfer —

Antikleon.

(läd't ihn auf und trägt ihn hinein.)

Schweig! oder ich bring' dich um mit deinen Käfern!

(ab.)

Erster Halbchor.

Wie hat er jetzt es so gut, der Greis,
Verwandelt ist nun völlig
Seine rauhe Sinnes- und Lebens-Art!
Hat er was Bessres einmal verschmeckt,
Dann wird er bald ein Meister
Im Vornehmthun und Schlemmen sein! —
Doch möglich, daß er auch anders denkt;
Schwer hält's immer, Natur und Art

Zu ändern, die man von Haus aus hat;
Aber bei Manchem ist's doch geschehn,
Daß, in Gesellschaft Anderer, Sinn
Und Sitte sich ganz verwandelt hat.

Zweiter Halbchor.

Mir scheint und jedem Verständigen wohl
Vor Allem des Lobes würdig,
Durch sein wohlmeinendes, kindliches Herz
Und seinen besonnenen, hellen Kopf
Philokleon's Sohn, der Wackre!
Niemals traf ich noch einen Mann,
Den ich bewundre, liebe, wie ihn,
Dessen Charakter mich völlig entzückt.
Hat er nicht auf dem Kampfplatz des Worts
Siegreich verfochten Punkt für Punkt,
Blos um den Vater zu schmücken mit
Den Zierden feiner Geselligkeit? —

Xanthias (kommt),

Beim Dionysos, nein, ist das ein Wirrwarr,
Als hätt' ein Dämon uns das Haus verdreht!
Der Alte soff den ganzen Abend, ließ
Sich Flöte blasen und vor lauter Lust
Und Jubel hört er gar nicht auf zu tanzen
Die alten Tänz', in denen Thespis glänzte:[147])
Die heut'gen Tragiker, sagt er, seien Gimpel,
Er wolle gleich sie all zu Schanden tanzen!

Philokleon (innen.)

„Wer lagert hier sich an des Vorhofs Thor?"[148])

Xanthias.

Da kommt es heran schon, das Ungethüm!

Philokleon.

Den Riegel hinweg! Im Augenblick
Beginnt der Tanz —

Xanthias (öffnend.)

Der Narrentanz, ja, der beginnt!

Philokleon.

Und es fliegen die Hüften im Wirbel herum,
Wie ein Schlachtelephantenrüssel schnaubt,
Wie ein Wirbel schwirrt —

Xanthias.

Nimm Nieswurz ein!

Philokleon.

Wie ein Phrynichos zittert, ein trippelnder Hahn —

Xanthias ausweichend.)

Du trittst ja nach mir!

Philokleon.

Wie das Bein sich zum Himmel emporschnellt!
Und der Hintern klafft!

Xanthias.

Du! nimm dich in Acht!

Philokleon.

Und die Hüftpfann' selber, sie dreht sich herum
Mit der Hüft' und den baumelnden Beinen!

Xanthias.

Bei Zeus, das geht nicht gut: er ist verrückt!

Philokleon

Wer wagt's mit mir? — Zum Wetttanz lad ich ein:
Ist hier ein trag'scher Tänzer, der da glaubt,
Er könne was: er komm und tanz'! Es gilt!
Wagt's Einer oder nicht?

Xanthias.

Der dort, sonst Keiner!

(Ein zwerghafter Tänzer tritt auf.)

Philokleon.

Wer ist der Jammermensch?

Xanthias.

Karkinos' Sohn,[149]) *)

Der mittelste.

---

*) Karkinos, Krabbe, Krebs.

Philokleon.

Den schluck' ich hinter! den
Vernicht' ich durch den Taktschlag meiner Faust:
Im Rhytmus ist er nichts!

Xanthias.

Unglücklicher!
Da kommt ein zweiter trag'scher Krabbensohn,
Sein Bruder.

Philokleon.

Der ist gut als Zugemüs.

Xanthias.

Bei Zeus, da wimmelt's ja von Krabben, schau,
Da kommt ein dritter Krabbensohn!

Philokleon.

Was krabbelt
Daher? — Seespinne oder Taschenkrebs?

Xanthias.

Der Pinnenwächter [150]) ist's in der Familie,
Das Nestküchlein, das die Tragödien macht.

(Karkinos tritt auf.)

Philokleon.

Heil dir, Karkinos, welch ein Kindersegen!
Ein ganzer Schwarm Zaunschlüpfer schwebt herab!

Xanthias.

Rück' an nun gegen sie, Unglücklicher!

Philokleon.

Salzlauge für die Knirpse, wenn ich siege!

(Ballet.)

Chorführer.

Wohlan nun! räumen wir ihnen das Feld und treten ein wenig bei Seite,
Daß sie lustig springen und ungestört wie die Kreisel im Wirbel sich drehen!

Erster Halbchor.

Wohlan nun, ihr herrlichen Kinder
Des Alten vom Meere!
Auf, springet und hüpft auf dem Sand
Am Gestade des wüsten Meers,
Ihr Krebs' ohne Scheere!

Zweiter Halbchor.

Nun schwingt die gelenkigen Beinchen
Und schlenkert auf gut
Phrynicheisch die Fersen empor,
Damit, wenn sie zappeln in der Luft,
Das Publikum: Ah! schreit!

Chor.

Nun wirbelt und schwingt euch herum,
Klatscht tüchtig auf die Bäuche,
Zum Himmel auf werfet die Bein'
Und schwirrt herum als Kreisel!
Denn er selber, der Alte des Meers,
Eu'r Vater kommt gekrochen
Und freut sich der Kinder, der drei,
Des niedlichen krabbelnden Kleeblatts! —
Tanzlustiges Völkchen, nun kommt
Und tanzt uns vor zum Thore
Hinaus! — Wer hat es je
Gewagt zu schließen also,
Daß fliegend der komische Chor
In lust'gem Takt hinaustanzt?

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—326.

1. Korybantisch. — Unter den ausländischen Gottheiten, die Athen aufnahm, war die phrygische Cybele, und in ihrem Gefolge Sabazios, „gewissermaßen" das Kind der großen Mutter, und die Korybanten, Söhne des Kronos, (oder Helios, oder Zeus). Cybele, mit Rhea identifizirt, wurde in dem neuerbauten Metroon verehrt; ihre Begleiter aber traf der öffentliche Spott, indem ihre Mysterien, wie in Rom die der Isis, nur beim gemeinen Volke, namentlich bei den Weibern, Lysistr. 389, Eingang fanden: wie z. B. Aeschines von seiner abergläubischen Mutter in dieselben eingeführt wurde, was sein Gegner Demosthenes rügt. — Zum Dienst der Korybanten und des Sabazios gehörte ein wild enthusiastischer Tanz mit allerlei wunderlichen Bewegungen des Kopfes und der Glieder, wobei man unter dem Lärm von Hörnern und aneinandergeschlagenen Schilden und Becken und unter wüstem Geschrei sich an die Brust schlug, den Leib zerstach und wund geißelte. Den hin und hernickenden Sosias vergleicht Xanthias mit einem solchen korybantischen Tänzer. — Nach Voß.

2. Grosherr — der Perser König. Wir etwa: der Schlaf kam über mich wie ein geharnischter Mann.

3. Schild, im Gr. ἀσπὶς, Schild und Schlange. — Kleonymos, Acharner 88. Wolken 667 und sonst. — Räthsel waren eine beliebte Tafelunterhaltung. (Den Rebus kannten die glücklichen Griechen noch nicht.) Proben bei Becker Charikles 1. 474.

4. Leder — Kleon. — Rindsfettration — u. — Nation, im Gr. δημὸς und δῆμος. — Theoros, Acharner 134. Wolken 399. Alcibiades, der R wie L aussprach, macht im Text aus Theoros — Theolos, gottverflucht, und aus Korax, Rabe, Kolax, Schmeichler, Schmarotzer. So nannte man die Höflinge des demokratischen Souveräns, die dem Volk zu Gefallen heut so morgen so sich gerirten. Einen solchen Volksschmeichler nennt Plutarch (Wie man den Schmeichler vom Freund unterscheiden könne c. 7), den Alcibiades selbst, und er nennt ihn den größten derselben, der in Athen durch seine Witze, seinen Marstall, sein angenehmes

heitres Leben sich auszeichnete; zu Lacedämon aber sich kahl schor, einen abgetragenen Mantel anlegte und im Kalten sich badete, in Thracien Krieg führte und soff, als er aber zu Tissaphernes kam, der Ueppigkeit, Weichlichkeit und dem Großthun sich ergab; so machte er sich bei Allen beliebt und angenehm, dadurch, daß er sich Allen ähnlich zu machen und anzuschließen wußte. — „Was unter den wilden Thieren der Tyrann, das ist unter den zahmen der Schmeichler" — sagt Bias.

5. Träume deutet — Traumdeuterei war ein förmliches und zwar einträgliches Gewerbe. Besonders die Träume, die man, wie hier der Sclave, gegen Morgen hatte, galten für bedeutsam. „Die Traumdeuter pflegen Keinem ein Traumbild auszulegen, ohne vorher nach der Zeit zu fragen, in der es ihm erschienen ist. Wenn es sich beim Anbruch des Tages in dem Schlummer der Morgendämmrung zeigte, so legen sie es aus, weil dann die Seele, nachdem die Weindünste verflogen, in voller Gesundheit weissagt!" Philostratos Leben des Apollon. von Tyana **II, 37. Post mediam noctem, quum somnia vera,** sagt Horaz **Sat. I, 10. 33.**

6. Späß' aus Megara. Die Megarer standen im Ruf, nicht die Verständigsten zu sein; sich selbst aber hielten sie für die Ersten unter den Griechen; worauf ihnen die pythische Priesterin den Bescheid gab: sie wären nicht die Dritten, nicht die Vierten, nicht die Zwölften, sie wären ganz und gar Nichts. Von diesen schlaudummen Megarern gingen lächerliche Schwänke herum, vergl. Acharner 738. (Wir Megarer sind pfiffig!). Besonders waren die Athener, ihre Feinde, in Erfindungen über sie unerschöpflich. Voß. Zugleich und vor Allem ist aber hier die Megarische Komödie gemeint. Es scheint hier der Ort, einen Rückblick auf die der attischen Komödie vorangegangenen Entwicklungsstufen zu werfen. Rötscher (372) charakterisirt sie kurz und treffend in einer Anmerkung, die wir hier wiederholen wollen: — „Die Attische Komödie beruht auf diesem Gegensatze: die alte Sitte und den einfachen Gehorsam zurückzurufen, und doch selbst auf dem luftigen Boden des ausgelassenen Sinnes zu stehen. Indem es das Volk heiter erträgt, sich selbst verspotten zu lassen, so erträgt es auch mit derselben Zufriedenheit, das, was ihm heilig sein sollte, Staat, Religion und Kunst verlacht zu sehen. So sind die Erscheinungen des leichtesten Sinnes und des ausgelassensten Leichtsinns untrennbar in der attischen Komödie vereinigt. Ja, dieser Gegensatz, das Alte der Sitte und des Glaubens zurückrufen zu wollen, aber es auch in der Ironie darüber sogleich wieder aufzuopfern, macht das eigentliche Leben der alten Komödie aus, so daß sie gleichsam, die sittlichen Interessen darstellend, dennoch den vernichtenden Mächten zugleich opfert und so ihren eigenen Endzweck zerstört, und dieser Zerstörung stets befriedigt entgegensieht und sie stets erneuert. Auch ist es daraus deutlich, daß der Boden, auf dem die attische Komödie allein erblühen konnte, nur der der zügellosen Demokratie ist, wo das Subject

vollkommen frei geworden ist, und des Gesetzes Bande und alle Ehrfurcht vor den alten Instituten abgestreift hat. Die Gestalten, welche unsrer Komödie in dieser Sphäre vorhergehen, hängen mit der Gestalt der Staaten zusammen, und haben an dem Fortschritt starrer Aristokratie und abgeschlossener, fester Sitte zur freien und zügellosen Demokratie ihren Maßstab. Nach dieser Bestimmung treten überhaupt drei Stufen der Ausbildung des Komischen ein, welche durch das Wesen der Staaten, in denen sie sich hervorthaten, bedingt sind.

„Die erste Stufe ist die der rohen Nachahmung des Lebens, welche in dem natürlichen Triebe der Nachahmung begründet ist, aber, als nur Natürliches und Unbegeistigtes, noch keine Spur eines dramatischen Zusammenhangs zeigt. Es ist aber darin anzuerkennen, daß diese Nachahmung von dem Subjekt nicht um eines äußern Zweckes willen geschieht, sondern um sich selbst darin zu genießen, und der Zweck und der Ursprung aller Kunst darin wenigstens aufbewahrt ist. Diesem ganz abstrakten Anfang komischer Darstellung entspricht diejenige Verfassung Griechenlands, welche die freie Persönlichkeit am meisten in die Substanz des Staates versenkt hält, und in der die einfachen Mächte der Sitte und der Gewohnheit das Gestaltende in allem öffentlichen Leben sind: der Staat, welcher aller demokratischen Entwicklung und der damit verbundenen Willkür bis in die geringsten Sphären der Kunst und des Lebens mit harten und strengen Geboten entgegengewirkt hat. —

„Die zweite Stufe oder gleichsam Vorschule zur attischen Komödie macht einen Fortschritt von der rohen Nachahmung der Natur zu einem, wenn gleich noch undramatischen Zusammenhang, doch wenigstens zu einer chorischen Verbindung, worin die Keime aller dramatischen Ausbildung liegen. Diese Stufe geht sogar so weit fort, daß sie sich selbst die Erfindung der Komödie anmaßt, indem sie die erste, unmittelbare Nachahmung aufhebend, sich zu einem Geistigen zu erheben anfängt. Auf der letzten Station dieser Stufe beginnt auch schon das dramatische Gewand, dessen Inhalt aber noch abstrakt, da es die Götter sind, welchen auf allegorische Weise mitgespielt wird, noch nicht die durch die Götter gebildete Welt des Staates, der Religion und der Kunst. Die Komödie hat hier noch keinen konkreten Boden, und damit noch keine welthistorische Bedeutung. Diesen Gestalten des Komischen entsprechen nun nothwendig diejenigen Staaten, deren natürliches Element, die Abstammung, mit jener ersten in sich geschlossenen Substanz ein und dasselbe ist, deren Institute und ganze Verfassung ein Erzeugniß jenes Geistes ist, welche aber zugleich auch ihre harte und abgeschlossene Form aufgethan und ein ihrer Natur entgegengesetztes Element bei sich eingelassen haben. Weil aber dieses andre Element, das der Demokratie, auf dessen Boden die Komödie emporwächst, nur äußerlich in diese Staaten eingetreten ist, und bald, je nachdem die politische Stellung es mit sich brachte, hohen Einfluß hatte, bald auch dem ursprünglichen Elemente unterlag, weil also diese Gegen-

sätze einander noch abstrakt gegenüberstanden: so konnte auch die Komödie noch keine freie Entwicklung nehmen, sondern mußte sich begnügen, entweder bei mehr inhaltsleeren Späßen stehen zu bleiben, denen ein sittliches Interesse fehlte, oder die abstrakten Götter dem Spotte zu unterwerfen, ihre Kreise der Wirklichkeit aber, welchen sie als die substantiellen Mächte vorstanden, noch unberührt zu lassen.

„Die dritte Stufe, in der die Komödie ihre Vollendung erhält, zieht nun die Interessen und die bewegenden Gedanken der gegenwärtigen Welt vor ihr Forum, und geht bis zu dem Extrem fort, die konkrete Subjektivität der wirklichen Welt, je nach ihrem Inhalt, den sie verkündigt, rücksichtslos zu verspotten. Die Form des Staates nun, in welcher allein diese Frucht gedeihen kann, ist die, in der die freie Persönlichkeit zur Existenz kommt und sich von der Sitte und unreflektirten Gewohnheit befreit, und energisch ihre errungene Selbstbestimmung geltend macht. Aber die Komödie erreicht darum hier ihre künstlerische Vollendung, weil diese Demokratie dem Boden, welchen sie beherrscht, selbst entsprossen und nicht äußerlich hineingetragen und dem fremden Stamm erst angebildet worden ist. Wie diese politische Erscheinung sich demnach in sich selbst bis zu dieser Ungebundenheit fortbewegte, so war es auch der ihr entsprechenden Kunstgestalt gegeben, sich ungehemmt auf ihrem Boden zur Frucht empor zu treiben, wo sie in innigster Einheit mit der sie umgebenden politischen Welt dieselbe treu und wahrhaft in sich abspiegelt.

„Es wird nach diesen Bemerkungen klar geworden sein, daß wir unter der ersten Stufe der Entwicklung des Komischen und der ihr entsprechenden politischen Verfassung den rein dorischen Staat Sparta verstehen, der sich in seiner Abgeschlossenheit und substantiellen Einheit erhalten. Zu der zweiten rechnen wir diejenigen, welche dorischen Stammes und in dorischen Instituten aufgewachsen, dennoch Demokratisches bei sich eingelassen und dadurch das ursprüngliche Element getrübt haben, wie Sicyon, Megara, Syrakus. Als die dritte Stufe sehen wir den Staat an, in dessen Keimen der bis zur höchsten Ausgelassenheit fortgehende Demokratismus lag, mit dessen freierer Entwicklung auch die Komödie ihre Ausbildung und Vollendung erreichte, Athen.

„Die konkrete Darstellung dieser Gedanken gehört einer wahrhaften Geschichte der griechischen Poesie an. Hier mußte es uns genügen, die Grundzüge des Ganzen abstrakt bezeichnet zu haben, womit wenigstens der Weg gezeigt ist, in diesen, sonst als ganz zufällig betrachteten Erscheinungen Vernunft und Nothwendigkeit zu erkennen."

Als ein Beispiel jener inhaltsleeren, plumpen, megarischen Späße führt Aristophanes die dort ewig wiederkehrende Figur des gefräßigen Herakles an, den er, wie er im Frieden **741** sagt, von der Bühne vertrieben habe; ebenso wurde Zeus als Ehebrecher, Bacchos als weichlicher Schlemmer u. s. w. von Kratinos, ja noch von unserm Dichter selbst,

verspottet, doch immer mehr gelegentlich, z. B. Frösche 63; Vögel 1581, denn als Hauptgegenstand der Komödie. — Sklaven, die aus Körben mit Nüssen werfen nach dem Publikum — darin sieht der Schol. eine Art Bestechung des Publikums (wie denn Bestechung der Richter selbst nichts Unerhörtes war), nicht blosen Harlekinsspaß. So faßt es auch Geppert (die altgriechische Bühne 282): „Die Komiker ließen oft während den Vorstellungen Früchte und Delikatessen herumreichen, um den Beifall der Menge zu beleben, die denn auch gewiß diesen Versuchungen nur geringen Widerstand geleistet haben wird." — Der Zusammenhang unsrer Stelle läßt aber nur an das denken, was auf der Bühne geschah. (cf. Frieden 945.)

7. Selbst Kleon. — Diese Stelle zeigt deutlich, wie die Versprechungen des Komikers zu nehmen sind: Indirekt ist Niemand anders der Gegenstand der Wespen, als eben Kleon, der Schutzpatron der Richter, als der er schon in den Rittern vielfach bezeichnet wird, z. B.: „kommt ihr alten Heliasten von der Dreiobolenzunft, die ich füttre und verfechte mit Gebrüll, durch dick und dünn!" Ritter 255. — Auch direkt geht er ihm in der Parabase zu Leibe. — Die Versicherung, daß Euripides verschont bleibe, klingt um so spaßhafter, da er eben am selben Tage von dem Dichter im Proagon verhöhnt wurde.

8. Amynias, näher gezeichnet v. 1285. Derkylos, unbekannt; Sosias kommt auch als Name freier Bürger vor; Nikostratos, aus der Skambonidischen Gemeinde, wohl der Feldherr, der 421 den Frieden mit abschloß; Philaltar=Opferfreund: wir bitten wegen dieser schlechten Witze um Entschuldigung: es war aus dem Orig. nichts Bessres zu machen; Philoxen — bedeutet: Freund der Fremden oder Gäste; als Name bezeichnet es einen damaligen Wüstling; Philheliast — Gerichtsfreund; die Wasseruhr, s. Einl.

9. Demos, des Pyrilampes Sohn, einer der schönsten Knaben der Stadt, nach Platon, im Gorgias, Liebling des Kallikles. — Ueber das Anschreiben geliebter Namen an die Wände, s. Acharner 144; Becker, Charikles II, 406; die Bohne, mit Veränderung eines Buchstabens aus „Sohne" gemacht, wie im Gr. aus Demos, Kemos, Stimmtopf. — Das Krähen des Hahns am Abend scheint dem Richter schon zu spät, obwohl erst mit dem Tage die Gerichtssession begann. — Auch Racine hat diesen Zug in seinen Plaideurs:

Il fit couper la tête à son coq, de colère
Pour l'avoir éveillé plus tard qu'à l'ordinaire;
Il disait qu'un plaideur, dont l'affaire allait mal,
Avait graissé la patte à ce pauvre animal;

Ebenso Plautus in der Aulularia III, 4, 10.

Obtrunco gallum, furem manifestarium;
Credo ego edepol illi mercedem gallo pollicitos coquos,
Si id palam fecisset. —

10. Wie am Fels die Muschel — Plutos 1095. Den langen Strich — bei der Abstimmung über die Buße. s. Einl.

11. So rast er — Parodie eines Verses aus des Euripides Stheneböa.

12. Dann wusch er ihn zur Reinigung — weil er ihn von einem bösen Dämon besessen, wahnsinnig glaubte; die korybantischen Tänze sind schon erwähnt, der Neuhof ist ein Gerichtslokal; der Tempel des Asklepios in Aegina war berühmt, in ihm zu schlafen galt schon als Medizin; in solchen Tempeln waren gewöhnlich besondere Wohnungen zur Aufnahme der Kranken bestimmt; vergl. Plutos 410; 653 ff., wo wir auch erfahren, wie es ungefähr bei diesen antiken Heilgerockkuren zuging.

13. Jede Oeffnung. Ueber das Griechische Haus überhaupt s. Becker, Charikles I. 166.

14. Ich, der Rauch — so entfernt sich Athene in der Odyssee durch den Rauchfang.

15. Feigenholz — σῖκον, erinnert wieder an die Sykophanten, wie Ritter 530; Droysen meint: diese Anspielung wäre hier ohne besondern Witz: ist das ein Grund, sie nicht anzunehmen?

16. „Sohn des Rauchs," wie wir sagen: ein windiger Gesell.

17. Drakontides. Die Scholiasten geben an, dieser Drakontides (Drachensohn) sei in vielen Processen verdammt worden; wahrscheinlicher ist es, daß gerade damals ein wichtiger Proceß gegen Drakontides obschwebte. Uebrigens war derselbe in den letzten Jahren des Perikles öffentlich beschäftigt; er beantragte kurz vor dem Ausbruch des peloponnesischen Kriegs, daß Perikles den Nachweis über die verwandten Gelder im Prytaneon deponiren sollte. Daß er von der oligarch. Partei war, beweist der Umstand, daß er am Ende des Kriegs das Gesetz zur Creirung der dreißig Tyrannen in Vorschlag brachte, und wahrscheinlich ist der unter denselben genannte Drakontides von diesem nicht verschieden. (Nach Droysen.) —

Ueber die Personenänderungen, die wir uns hier nach Beer's Vorgang erlaubt haben, sagt Dieser: In den V. 156—65 (Was macht ihr?" bis: „Du hast ja keine Zähne mehr) habe ich an Antikleons Stelle den Xanthias reden lassen; dazu bestimmten folgende Gründe: 1) wäre es widerlich, wenn Philokleon V. 166 in den Worten: „Ich bring' dich um!" seinen eignen Sohn mit dem Tod bedrohte, falls er ihm die Thür nicht öffne. 2) würde Antikleon 163 seinen Vater nicht mit: Philokleon! angeredet haben, sondern natürlich, wie sonst immer: Vater. 3) konnte Antikleon, der nach V. 155 das Dach verläßt, unmöglich schon mit V. 157 an der Hauptthüre sein, und dort auf Philokleons unmittelbar nach des Sohnes Abgang vom Dache gesprochene Worte entgegnen: „das wär' dir ärgerlich?" 4) verräth der in den V. 169 ff. plötzlich geänderte Ton in den Worten Philokleon's, daß sein Sohn erst dort auf die Bühne gekommen. Eben wollte er noch, der gewöhnlichen Personenbezeichnung zu

Folge, diesen ermorden, wenn er ihn nicht aus dem Hause lasse, und gleich darauf nur deßhalb die Thür geöffnet haben, um den Esel zum Verkauf auf den Neumondsmarkt zu bringen. Dieses plötzliche Herabsinken aus der höchsten Extase in die gewöhnlichste Alltagsstimmung mußte den Zuschauern nothwendig unnatürlich, ja abgeschmackt erscheinen, wenn ihnen der Grund davon nicht erkennbar gewesen wäre. Dieser Grund lag aber eben in dem dort erfolgten Hinzukommen des Antikleon. Dieser hört die gegen den Sklaven ausgestoßene Drohung seines Vaters und spricht wie für sich:

„Der richtet noch ein großes Unglück an!"

Philokleon, der, so lange sein Sohn noch abwesend ist, alle Minen spielen läßt, um den Xanthias zur Oeffnung der Thüre zu bewegen, wird nun, da er seinen Sohn anwesend weiß, auf einmal ganz ruhig, verfällt aber sogleich auf ein anderes Plänchen, das ihm aus dem Hause helfen soll. Er will, wie gesagt, den Esel zu Markte bringen. Antikleon will das aber selbst thun, und der Alte ergibt sich scheinbar darein und verläßt die Thüre mit den Worten: „Nun, so hol' ihn 'raus!" — Der Sohn und der Sklave überlassen sich dem Glauben, des Alten List erkannt und vereitelt zu haben. Allein diese war tiefer angelegt: daß ihm sein Sohn nicht erlauben würde, den Esel in eigner Person zu Markt zu bringen, konnte dem pfiffigen Alten nicht entgehen; sein Plan ging vielmehr dahin, unter dem Bauche des Esels, von dem Saumzeug, das zugleich mit dem Thiere verkauft werden sollte, verdeckt, aus dem Hause zu entkommen. Die Hauptsache war ihm also, daß der Esel herausgeführt würde, und darum wird auch Er, nicht Antikleon, es gewesen sein, der scheinbar von seinem Plane abstehend, jene Aufforderung aussprach: „Nun, so hol' ihn 'raus! Mit diesen Worten zieht er sich von der Thür zurück, kriecht sofort, ein zweiter Odysseus, unter den Bauch des geduldigen Saumthiers, und sieht so seiner baldigen Rettung entgegen. Wirklich wird auch bald darauf das Thier heraus geführt und zwar von Xanthias, wie aus den Worten:

Ich denk', ich hole jetzt den Esel 'raus,
Sonst schlüpft der Alte noch wo anders durch.

deutlich hervorgeht. Xanthias redet dabei den Esel an wie Polyphemos, nur ist er klüger als dieser, denn er wittert den Alten unter dem Bauche. Der nun folgende Vers **183** wurde bisher so gelesen:

Antikleon.

Wie? Wer? laß sehn!

Xanthias.

Da hängt er.

Antikleon.

Was ist das?

(*Βδελ. ποῖον; φέρ' ἴδωμαι.*

Ξανθ.

τουτονί.

Βδελ.

τουτὶ τί ἦν;)

Da jedoch die Form *ἴδωμαι* theils an sich bedenklich ist, theils besonders in Verbindung mit *φέρε*, indem Aristophanes, so oft er das Verb *ἰδεῖν* mit *φέρε* zusammenstellt, immer die Formel *φέρ' ἴδω* gebraucht, so glaube ich nicht geirrt zu haben, wenn ich mit Veränderung eines einzigen Buchstabens: *ποῖον; φέρ' ἴδω. ναι, τουτονὶ* schrieb und den ganzen Vers dem Antikleon in den Mund legte. —

Daß Sosias bei den Worten Antikleons:

„Sieh, daß er durch den Rinnstein nicht entschlüpft!"

abgehen muß, um in dieser Rolle nicht wieder zu kommen, wohl aber um gleich darauf als Philokleon aus dem Rauchfang zu gucken und fortan dessen Rolle zu spielen, dies hat Beer, wie mir scheint, mit triftigen Gründen bewiesen. Man lese in seiner Abhandlung S. 46—48. 51.

18. Richtertäfelchen — auch ein Mordinstrument, das schon v. 105 und in der Einleitung erwähnte Täfelchen zur Strafschätzung.

19. Neumond — alle Neumond war großer Markt.

20. Odysseus suchte sich unter dem Bauch eines zottigen Widders aus der Höhle des Cyklopen Polyphem zu schleichen, den er vorher geblendet hatte. Auf die Frage: wer er sei? hatte sich Odysseus „der Niemand", Utis, genannt. Cf. Odyssee, IX. und den Cyklopen des Euripides.

20. Saumthier — im Griechischen *κλητήρ*, was zugleich Esel und Schuldbote, auch Vorladungszeuge bedeutet, also ein Justizterminus.

21. Des Esels Schatten. — Wer den Prozeß um des Esels Schatten genau kennen lernen will, lese Wielands Abderiten. Ursprünglich lautet die Geschichte so: Ein Athener miethet von einem Eselstreiber einen Esel, um sein Gepäck von Athen nach Megara (And. Delphi) tragen zu lassen. Unterwegs in der Mittagshitze benutzt der Athener des Esels Schatten, um sich darunter auszuruhen. Der Eselstreiber will das nicht leiden: er habe nur den Esel, nicht aber seinen Schatten an ihn vermiethet. Darüber kam es nun zum Prozeß. — Demosthenes soll einmal diese Anekdote benutzt haben, um bei den Richtern, die seine Vertheidigung eines peinlich Angeklagten nicht zu Ende hören wollten, sich wieder Gehör zu verschaffen: „Ihr Männer, ich will euch eine artige Geschichte erzählen." Nun kam die vom Eselsschatten. „Sie kamen vor Gericht mit einander", schloß er und trat von der Rednerbühne ab. — Aber nun ließ ihm die Neugier der Richter keine Ruhe: „wie denn der Prozeß ausgegangen sei?" riefen sie. — Demosthenes bestieg die Tribune wieder und sprach: „So, die Geschichte vom Eselsschatten, die möchtet ihr wohl gern zu Ende hören, aber die Vertheidigung eines Mannes, um dessen Leben es sich handelt, wollt ihr nicht vernehmen?"

22. Vom Bauchstück dieses Heliasten.—Mit dem Wort „Stück" haben wir den Witz des Originals nachzuahmen versucht. Antikleon: es ist ein schlechtes Stück von dir, entweder ein schlechter Witz, den du da machst, oder: es ist schlecht, daß du mir so unter dem Bauch des Esels zu entrinnen suchtest. Darauf Philokleon: das sei ein schlechtes Stück? das Bauchstück am Esel (das ὑπογάστριον) ist ja grad das Beste. (Fetter Eselsbraten galt für eine Delikatesse.) Am Esel — sagt er aber nicht, sondern am heliastischen Greise, womit er andeutet: was der Sohn einst von dem Vater erben werde. —

23. Skione blokiren; Einl.; **Thuc. IV. fin.** In Skione wohnten die, vor der Eroberung der Stadt Platäa durch die Spartaner, **429** geflüchteten Platäer: die Athener hatten ihnen diesen Wohnsitz angewiesen. Isokrates Panegyr. **31.**

24. Uraltbeliebtphönikophrynicheisch d. h. alte, beliebte Lieder aus den Phönicierinnen des Prynichos; es war dies dieselbe Tragödie, deren Aufführung Themistokles besorgte (Choregie), und in der der Seesieg dieses Feldherrn und der Untergang der phönicischen Flotte in der Hofburg zu Susa von Sidonischen Frauen in süßklagenden Chören besungen wurde. — Die Alten trällern natürlich Melodien aus den beliebtesten Tragödien (Opern) ihrer Jugendzeit. — Wir machen hier gelegentlich auf die Familiarität zwischen Herrn und Diener (Sklaven) aufmerksam, wovon uns schon mehrere Bespiele begegnet sind (die Frösche), die überall in den attischen Komödien herrscht und die in neuerer Zeit noch Göthe'n in Italien aufgefallen ist. S. die kleine Abhandlung über Winkelmann.

25. Hundeleder — Anspielung auf den Schutzpatron der Richter, den Hundsfellgerber (wie er in den Rittern heißt) Kleon. — Die Orte, aus denen die angeredeten Choristen sind, sind attische Gemeinden.

26. Byzanz. Die Jugenderinnerungen der Alten gehen etwas weit zurück: es ist die Belagerung von Byzanz im Jahr **477** gemeint, wo Aristides und Cimon, noch unter spartanischer Hegemonie, mit dabei waren.

27. Laches, der im Hundeprozeß später als Hund Labes (Packan) mit geringer Namensveränderung vorkommt, athenischer Feldherr, den wir auch als Mitunterzeichner des Waffenstillstandes genannt fanden (s. Einleit.), muß sich Erpressungen in Sicilien haben zu Schulden kommen lassen und von Kleon (im komischen Prozeß: Hund von Kydathen, einer attischen Gemeinde, woher Kleon wirklich war) deßhalb belangt worden sein. Laches, Sohn des Melanopos, aus der Gemeinde Aixone, (deren Bewohner durch spitzige, treffende Witzworte bekannt waren, wie denn auch Laches in dem nach ihm benannten Platon'schen Dialog dem stichelnden Nicias anwortet: er wolle darauf Nichts erwiedern, damit es nicht heiße: er sei ein Aixoner) ein tapfrer Soldat und guter Feldherr, war im J. **427** mit Charoiades an der Spitze eines athenischen Geschwaders nach Sicilien gesandt worden, um den Leontinern und ihren Verbündeten gegen das dorische Syrakus zu helfen. Thucydides erwähnt

mehrere glückliche Unternehmungen von ihm, von Erpressungen sagt er Nichts. Droysen vermuthet, von solchen müsse aber schon im J. 425 Etwas in Athen verlautet haben, was aus einer Stelle in den Acharnern die im Anfang des J. 425 aufgeführt wurde, hervorzugehen scheine. Ich weiß nicht, welche er meint. —

„Der Bienenkorb voll Silber" bezeichnet den Reichthum des Laches, den man also nicht auf rechtmäßige Art erworben glaubte. — Wie — ob durch einen ähnlichen groben Betrug wie im Hundeprozeß — Laches freigesprochen wurde, ist unbekannt: daß er es wurde, ist gewiß.

28. Drei Tage — man erinnert sich aus den Acharnern, daß jeder Bürger sich auf drei Tage zu verproviantiren hatte, wenn es ins Feld ging; dies wurde gleich beim Aufgebot durch den Herold verkündigt. Gift und Galle, das ist der Proviant, den Kleons Mannschaft mitzubringen hat, wenn es ins Feld d. h. in den Gerichtshof geht.

29. Ein Knabe — Man merke auf den charakteristischen Wechsel des Metrums. — Die Laternen, die die Knaben tragen, bestanden wohl, wie gewöhnlich aus durchsichtigem Horn, in dessen hohlem Raum das Licht, eine Oellampe, stand. (cf. Acharner 453; das allzuweite Herausziehen des Dochtes verbietet auch Strepsiades, Wolken 57.) Daß man auch Fackeln brauchte, erhellt aus Wolken 610 und Wespen 1344; sie bestanden aus zusammengebundenem Kienholz oder trockenem Reisig, mit Pech überschmiert. — Beer: „Es entsteht hier die Frage: gehören die Knaben, welche 248 — 257 und 300 — 326 sprechen, zu den 24 Choristen, sind sie somit Bestandtheil des Chors, oder sind sie nicht zum Chor gehörige Personen? Von der Entscheidung dieser Frage hängt es ab, ob jene Knaben im Personenverzeichniß eine Rolle einzunehmen haben oder nicht. Diese Entscheidung ist nicht gerade leicht, allein nach Erwägung der Gründe und Gegengründe für jede der beiden Ansichten glaube ich mich zur letztern hinneigen zu dürfen. Jene Knaben — nach **G. Hermann de choro vesparum Aristophanis** S. 5, sind ihrer vier — werden v. 421 ff. von dem Chor weggeschickt, vorgeblich um den Kleon von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen und herbeizuholen. Allein Kleon kommt ebensowenig herbei als die Knaben wiederkehren. Man sieht hieraus, daß jener Auftrag nur Vorwand ist, unter dem der Dichter die Knaben von der Bühne entfernt. Nun wird in der letzten Scene unsers Stücks das tanzlustige Kleeblatt der kleinen Söhne des Karkinos eingeführt, um mit Philokleon den Wettkampf zu bestehen. Dies leitete mich auf die Vermuthung, jenes Pygmäengeschlecht sei von denselben Personen dargestellt worden, welche vorher als Knaben auf der Bühne gewesen waren; eine Vermuthung, welche von Hermann S. 4 gebilligt wird. Ist sie richtig, so gewinnt in derselben die Ansicht, daß Kinderrollen, wo sie im Drama vorkommen, von wirklichen Knaben dargestellt wurden, eine gewichtige Stütze, denn den Witzeleien des ausgelassenen Philokleon über die Kleinheit seiner Gegner, besonders über die Winzigkeit des Xenokles,

würde die Spitze fehlen, wenn sie nicht wirklich von auffallend kleinen Personen dargestellt wurden. Die Abstufung in der Statur der Einzelnen, auf welche Philokleons Witze sich beziehen, wird auch den Zuschauern in die Augen gefallen sein; was schwerlich möglich war, wenn wirkliche Choristen, selbst wenn die Kürzesten dazu ausgewählt worden sein sollten, in jenen Rollen auftraten. Ja, es läßt sich vermuthen, daß Aristophanes zur Erreichung eines um so komischeren Effekts die Uebertreibung, das Element der Komödie, auch hier nicht verschmäht, daß er jene Söhne des Karkinos, vor Allen den Xenokles, noch kleiner vorgeführt habe, als sie in der Wirklichkeit waren. Sonach wird es höchst wahrscheinlich, daß sowohl die Knaben, welche mit dem Chor auftraten, als diese Söhne des Karkinos von wirklichen Knaben dargestellt wurden. Es würde also zuvörderst die durchgehende Analogie dafür sprechen, jene Rollen nicht Einzelnen der **24** Choristen zu überweisen, sondern sie als Parachoregeme zu fassen. Dazu kommt zweitens, daß nach dem Abgang jener Knaben der Chor nur aus **20** Choristen bestehen, ja daß er die gesetzliche Zahl bis zum Schluß nicht wieder erreichen würde, da von den Knaben, wenn ihrer wirklich vier waren, nur drei in einer andern Rolle zurückkommen; man müßte denn den vierten als Karkinos **v. 1531** eingeführt denken, wogegen sich jedoch manches Bedenken erhebt. (Mir wahrscheinlich: Karkinos, der Alte vom Meere, sieht zu.) Dies Beispiel eines in solcher Weise unvollständigen Chors möchte aber einzig in seiner Art dastehen; hingegen finden sich der Beispiele von überzähligen Chören viele z. B. der Chor der Spartaner in der Lysistrate, und die Frauen und Mädchen im Chor der Eingeweihten in den Fröschen."

30. Räuber. — Diese meteorologische Beobachtung macht auch Aratos. Wetterzeichen **241** ff.

Hiervon laß dir keines verwerflich dünken, wofern du
Rässe zu meiden verlangst: auch nicht, wenn mehr denn gewöhnlich
Beißt die verwegene Fliege, nach Menschenblute begierig,
Noch wenn etwa der Lamp' um die Schnauz' anwächset ein Docht
In feucht duftiger Nacht, noch wenn in der frostigen Jahrszeit
Bald den Lampen ihr Licht, wie es sein soll, aufrecht emporsteigt,
Bald aufschießende Flammen emporsprühn, als ob ein leichtes
Bläschen zerplatzt u. s. w.

μύζης, Räuber, Dieb, Docht, ein Schwamm oder Auswuchs am Docht.

31. Samos. — Das hier bezeichnete Factum mag dieses gewesen sein: Es muß Jemand in Athen Etwas von einer angeblichen Verschwörung in Samos berichtet haben, ein ergiebiger Kriminalprozeß stand, da auch die Bündischen in Athen Recht nehmen mußten, in Aussicht; die Denunciation bestätigte sich aber leider nicht, und die Richter sahen sich betrogen. — Der Vorwurf, daß man dem Brasidas anhänge, wurde damals den Verbündeten oft genug gemacht. Frieden 634. „der thracische Krieg" im Text; **cf.** Lysistrate **103.**

32. Bluttopf — die Urne, in welche man die schuldig sprechenden Steine warf. s. Einl.

33. Würfel — hier ist ein Kinderspiel mit Knöcheln gemeint, etwa Grad oder Ungrad! Becker Charikles I. 486.

34. „Der Helle Seeweg": Der Hellespont; der Knabe spricht in Schulreminiscenzen aus irgend einem Dichter. — Auch im Folgenden spricht er in Euripidischen Phrasen. — Den Mehlsack trägt der Alte, um ihn von seinem Taglohn zu füllen. Vögel 505.

Zweite Scene v. 327—909.

35. Prorenides, Vögel 1131. 826, und Aeschines, Sohn des Sellos, Söhne des Rauchs, Windbeutel. — „Lügenweinbergebesitzer," wörtlich: Pseudobaumwein, eine Art hochrankender Reben, deren Holz beim Brennen stark qualmt; die Beziehung auf den Rauch geht freilich in unsrer Uebersetzung verloren, die allein die Großthuerei und Aufschneiderei bezeichnet. — Der pathetische Wunsch, tragische Vorbilder parodirend, erhält die komische Schlußwendung: „wenn du mich mit deinem Blitz wie einen Fisch in der Asche, gut geröstet, dann blas mich ab und leg mich wie diesen in eine pikante Sauce: eine Ideenassociation, die der Hunger ihm eingibt; er will wenigstens zur Nahrung für seine Kollegen werden, wenn er selbst auch Nichts zu beißen bekommen soll. Doch sogleich springt er dann wieder auf den Tisch über, den steinernen Tisch, auf welchem man die Muscheln oder Stimmsteine zählt.

36. Antidemokratenkleon. — Was Kleon für das Volk, ist Antikleon gegen dasselbe; im Text: Demologokleon, Volksbeschwätzerkleon, aber in entgegengesetzter Richtung, als Kleon. — Schnell geht es zu einer beliebten Verdächtigung über. Einer der wichtigsten Verwaltungszweige in Athen war die Marine, und jede Thätigkeit in derselben von der höchsten Verantwortlichkeit, so daß der Rath nach Ablauf seines Jahrs nicht bekränzt wurde, wenn er nicht für den Neubau von Galeeren gesorgt hatte. Bei Verausgabung so bedeutender Gelder, wie für den Schiffsbau nöthig waren, konnte leicht unterschlagen werden, andrer Fährlichkeiten nicht zu gedenken. Um so etwas, meint der Chor, muß Antikleon fürchten, von seinem Vater zur Verantwortung gezogen zu werden; und daß er ihn einzusperren wagt, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß er irgend einem Komplott angehört, mit dem im Einverständniß er Arges beabsichtigt, und auf dessen Beistand er, falls es zur Klage käme, sich verläßt. — Nach Droysen.

37. Der Stein, der Stimmstein.

38. Odysseus. Nach Odyssee IV, 242 schlich sich Odysseus als Kundschafter in Bettlerkleidung in Troja ein.

39. Naxos, die Insel, wurde 473, wegen Verweigerung des Tributs, von Cimon angegriffen und unterworfen.

40. Vielleicht aus einem alten Lied; Bienchen hier für Wespe, Richter.

41. Diktynna, Beiname der Artemis, Netzstellerin.

42. Votum, man erwartet: Mysterium; diese politischen Mysterien, die sie nächtlich, schon vor Tag begehen, sind die Gerichte.

43. Deine Seele sei voll **Diopeithes**, d. h. voll heiligen Eifers, wie der altbigotte, fanatische Diop. Vögel 988. Aehnliche Phrasen Acharn. 483, Frösche 953.

44. Lykos (Wolf). Statue dieses Heros in Wolfsgestalt, von dem das Lyceum den Namen hat, stand wohl vor jedem Gerichtshof und war mit Staketen umgeben. s. Einl. — Droysen: hier pflegten zwischen den Geschwornen und den Parteien die nothwendigen Verabredungen, auch Bestechungen vorgenommen zu werden; hieher gingen auch die Herrn Geschwornen, wenn die Sitzung für die menschlicher Weise nothwendigen Folgen des Essens und Trinkens zu lang wurden.

45. Aeste, Zweige, mit Wolle umwickelt, die vom Pyanepsienfest her aufgehoben wurden. Plutos 1054.

46. Philippos Gorgias' Sohn, d. h. hier Schüler, ein geschwätziger Volksredner, Vögel 1700; er muß jüngst einen Proceß verloren haben.

47. Sklavennamen.

48. Feigenblätter, Sykophanten sind hier im Spiel.

49. Kekrops, alter athenischer Heros, mit Schlangen- oder Drachenfüßen abgebildet, daher: Drakontides (Drachensohn), womit zugleich der schon 157 genannte Angeklagte gemeint ist. — Droysen: Warum der nebenbei einen Hieb bekommt? War er vielleicht von mißgestalteten Beinen? oder wurde an Kekrops Bildsäule, wie an der des Lykos (402), am Hekataeon (Frösche 370) und sonst (Vögel 1054) Aehnliches verrichtet, wie es den Menschen in der Herzensangst an den Beinen herunterzulaufen pflegt, (Vögel 66), und wie es dem Drakontides, der ja morgen gerichtet werden sollte, jetzt entfallen mochte? —

50. Philokles, alter Tragiker, aus der Familie des Aeschylos; herb und ungeschlacht.

51. Amynias-Locken; dieser Amynias ist oben als Spieler genannt 74, und 1286 als heruntergekommener Schlemmer und Hungerleider, selbst als Gesandter nach Thessalien. cf. Wolken 687. Hier ist sein lakonischer Kopfputz — ein auf dem Scheitel zusammengebundener Schopf — verhöhnt.

52. Bei Raut' und Eppich, der Einfassung der Gartenbeete, sind wir noch nicht angelangt, wir sind noch nicht über der Schwelle: „so weit sind wir noch nicht!"

53. Dies bezieht sich wohl auf die Tyrannei des Hippias, der mit dem Perserheer aus der Verbannung zurückkam. Andere beziehen es auf die Verhältnisse zwischen Cimon und Ephialtes 457.

54. Morychos, ein Verschwender, Frieden 991.

55. Hühnermilch, das Köstlichste, Fabelhafteste, was gar nicht aufzutreiben ist.

56. Prüfung der Knaben, (Dokimasie) vor einem Geschwornengericht, fand statt, nach Einigen, vor ihrem Eintritt in die Gymnasien — ob sie nicht jünger als 15 Jahre, ob gehörig entwickelt? *) — jedenfalls aber, bevor sie mündig erklärt wurden, im 18. Jahre, wo sie unter die Epheben aufgenommen, in das Gemeindebuch eingetragen, beeidigt und vor der Volksversammlung wehrhaft gemacht wurden.

57. Deagros, ein berühmter Schauspieler, dessen Forcerolle die Niobe (des Sophokles) war.

58. Die Flöte oder Hoboe wurde, zur Dämpfung des Tons, mit einem Riemen am Mund angelegt. Vögel 673.

59. Erbin, eine Erbtochter; nach attischem Erbrecht (s. Gans) können die Töchter, wenn Söhne da sind, nicht erben, nur eine Mitgift erhalten sie; sind aber keine Söhne da, so gehen die „Erbtöchter" mit dem Vermögen an den nächsten männlichen Verwandten über, der sie heirathen muß; durch sein Testament konnte aber der Erblasser auch einen Mann zum Gatten seiner Tochter bestimmen, oder vielmehr adoptiren. Gegen solche Verfügungen wurde nun oft protestirt, besonders wenn die Erbschaft von Belang war, man reichte beim Archon die Klage ein: der Erblasser habe im Wahnsinn, gezwungen testirt, das Testament sei untergeschoben u. s. w. Droysen. — Das Siegel war der Sicherheit wegen oft noch in eine Muschel eingefaßt.

60. Euathlos, Acharn. 710.

---

*) Florent Chretien (**Florens Christianus, 1541—1596**) macht hier eine Anmerkung (von der Brunk sagt: **nota digna quae legatur, ob facetum nec prorsus ineptum cordati viri consilium**): **Quum autem qui praefecti erant isti probationi et** *δοκιμασίᾳ*, **non satis certum aetatis argumentum sumere poterant, solebant puerorum pudenda studiose explorare. (Erant autem virorum oculi curiosi in talibus spectandis,** setzt Bergler hinzu, cf. Wolken 972.) **Addit scholiastes, ut ad publica munia,** *λειτουργίας*, **utiles essent. — Qui** *λειτουργίαν* **pro re divina (ut neoterici volunt theologi) putabunt ad papatum vel presbyteratum adipiscendum testes esse necessarios, scilicet ne quid mutilum Deo offeratur. Sane enim hodie neque presbyteri neque papa creantur, nisi se mares esse ostenderint. Quae lex maxime est fraudi maritis et praestaret ipsos, si non propter regnum coelorum, at propter damnum pudicitiae** *κολόυρους* **fieri, neque tam bene vasatos.**

61. Je weniger Rechtsgeschäfte in einer Sitzung abgemacht wurden, desto öfter mußten die Geschwornen sich versammeln, desto öfter bezogen sie ihren Lohn.

62. Euphemos, auch ein dem Volk schmeichelnder Volksredner, sonst nicht bekannt.

63. Mit der Löhnung im Maul, den Obolen: die Gewohnheit besonders der ärmeren Athener, das Geld im Mund zu tragen, ist bekannt. Vögel **503.** Wenn unmittelbar vorher von einem „unflätigen Schiffer" die Rede ist (im Griechischen ein Hintern, der der Wäsche spottet), so wissen wir aus den Fröschen, daß die Griechen sich eines „Schwammes bedienten zu einem gewissen Dienste, zu welchem wir auch wohl die gelehrtesten Abhandlungen zu verwenden pflegen." (Genelli 286.)

64. Füllen, im Griechischen Esel, ein Trinkgefäß, wohl von seiner Form so genannt.

65. Unser Vater Kronide — so redet Athene, Odyssee **1, 45** den Zeus an, hier in der Parodie aber erinnert Kronide unwillkürlich an „kronisch" d. h. altvätrisch dumm, eine Beziehung, die auch Philokleon gleich heraus fühlt und sich indirekt verbittet.

66. Und käm ich darüber, nemlich wegen des Mords: er will ja den Sohn tödten — um Opfer und Mahlzeit, d. h.: und würd' ich in Zukunft auch als Mörder excommunizirt, von jedem Opfer ausgeschlossen.

67. Ohne die Steine — wieder zweideutig, Stimmsteine und Steinchen (Rechenpfennige?) zum Zählen, (**calculi**, daher kalkuliren.) Becker Charikles **1. 50.**

68. Bergwerke — s. Böckh, über die laurischen Bergwerke in Attika, in den Abhandlungen der historisch philologischen Klasse der Berliner Akademie a. d. J. **1814—15. S. 117.** — Ueber die Summe der athenischen Staatseinkünfte, Böckh, Staatshaushalt der Athener **1. 465.** Nach Xenophon, Feldzug des Kyros **VII, 1. 27** hätten die athenischen Staatseinkünfte beim Ausbruch des peloponnesischen Krieges nicht weniger als **1000** Talente oder **1,375,000** Thaler betragen. Xenophon hält dies offenbar für sehr bedeutend, und rechnet man die Tribute zu **600** Talenten, so bleiben für die inländischen Einkünfte **400** Talente, welches sowohl zu den Kräften des Landes als den nothwendigen, regelmäßigen Ausgaben in ziemlich gutem Verhältniß steht. Sonderbar aber widerspricht der Nachricht des Geschichtschreibers der Dichter Aristophanes, wenn er (in unserer Stelle) alle Einkünfte zusammen, jedoch ohne die Staatsleistungen (Liturgien), welche in keine öffentliche Kasse fließen, auf nahe zweitausend Talente schätzt. Aristophanes rechnet nun allerdings Vieles, was Xenophon vielleicht übersehen mochte, als: Gerichts- und Strafgelder nebst dem Erlös aus den eingezogenen Gütern; indessen reicht dieses nicht hin, einen so großen Unterschied in den beiden Angaben zu begründen, und eine zu große Uebertreibung des Aristophanes läßt sich

füglich nicht annehmen. So bleibt nichts übrig, als vorauszusetzen, die Erhöhung der Tribute, welche in den unzuverlässigen Reden so aufgeführt wird, als sei sie eine Folge des Friedens des Nicias gewesen, sei bereits kurz vorher, nemlich Ol. 89, 1 oder 2 (424 oder 423 v. Chr.) gemacht worden. Betrug der erhöhte Tribut (wie Böckh nachweist) allein schon 1200 Talente, und rechnet man dazu, was Xenophon überging, so könnte man etwa bis auf 1800 Talente kommen. — Sechstausend Richter jährlich, fährt nun Aristophanes fort, kosten an die 150 Talente. Diese Rechnung, sagt Droysen, ist nicht wenig übertrieben; 150 Talente = 5,400,000 Obolen; also bezöge ein Richter jährlich 900 Obolen, und da man für jede Sitzung drei Obolen erhielt, ergäben sich 300 Gerichtstage. Dies ist zu hoch gerechnet, da allein für regelmäßige Ekklesien (Volksversammlungen) vierzig Tage abgehen; zählt man dazu die außerordentlichen Ekklesien und die Festtage, so darf man, mit Meier und Schömann, gewiß mehr als 100 Tage jährlich rechnen, an denen kein Gericht gehalten wurde. — Ganz gut! nur sieht man den Grund der Uebertreibung gar nicht ein: im Gegentheil lag es im Interesse des Antikleon, den Aufwand für die Richter im Verhältniß zu den Staatseinkünften als möglichst gering darzustellen. — Die Sache ist somit noch nicht aufgehellt. —

69. Konnos, der alte, verarmte Musiker, schon mehrmals genannt, z. B. Ritter 534. cf. Fritz'sche **Quaest. S. 241.**

70. Eucharides, unbekannt; wie man aus der Stelle sieht, ein Viktualienhändler.

71. Fixe Besoldung: in Athen waren nur die untergeordneten Stellen besoldet, und oft mit Sklaven, Freigelassenen oder Fremden besetzt: nur die Diener der Behörden, nicht diese selbst, erhalten Lohn. Und wußten sich nun diese durch ihre Stellung Geld zu verdienen, so war es nicht blos ein juristisches Unrecht, sondern erniedrigte zugleich das Volk, von Lohnarbeitern statt von freien Bürgern, die sich mit der Ehre des Amts begnügen, regiert zu werden. — Droysen.

72. Des Chäreas Sohn, vermuthlich (der jüngere) Archestratos cf Thuc. **VIII, 74.** — Er ist Anwalt des Staats: damit verhält sich's so: wenn in irgend einer Sache das Volk selbst Partei war, so wurden von demselben zehn Synegoren, Anwälte, ernannt, die für den Tag den doppelten Sold der Geschwornen, eine Drachme, erhielten. Dr. — Sonderbar übrigens, daß die Anwälte selbst hier die Richter zur Sitzung laden!

73. Kassier, *ἀποδέκτες, κωλακρέτης*. s. Einl.

74. Zwanzigtausend athenische Bürger. In der Weibervolksversammlung (bedeutend später, erst nach der Anarchie geschrieben) nennt Aristophanes sogar über 30,000 Bürger, **v. 1124. cf.** Böckh, Staatshaushalt **1. 35** ff. **98.** Wachsmuth, hellenische Alterthumskunde **2.** Aufl. **I. 554.**

75. Schmierkäs, genauer: Bieſt, Bieſtmilch, (im oberdeutſchen Provinzialismus: Kuhprieſter), die erſte Milch von der Kuh, nachdem ſie geboren hat, lat. **colostra**, eine Leckerſpeiſe, daher z. B. bei **Plaut. Poen. 1, 2. 154** als Liebkoſungswort: **Meum mel, meum cor, mea *colostra*, meus *molliculus caseus*.**

76. Euboea. Um das Volk zu gewinnen, verſprachen die Redner ihm nicht ſelten erobertes Land zur Vertheilung und Getreideſpenden. Eine ſolche Getreideſpende war ſchon **445** vorgekommen, als der Libyſche König Pſammetich **40,000** Scheffel nach Athen ſandte; (auf Perikles Veranlaſſung wurde, zum Zweck dieſer Vertheilung, eine Reviſion der atheniſchen Bürgerſchaft veranſtaltet und nach ſtrenger Prüfung fand man nur **14,240** ächte Bürger und **4760** Eindringlinge.) Die Spende, von der hier die Rede iſt, bezieht ſich auf den Feldzug gegen Euböa, der im Jahr vor den Weſpen gemacht wurde; Korn brachte man aus dem fetten Lande zurück, aber ſo wenig, daß der ächte Bürger ſtatt der verſprochenen fünfzig Scheffel nur fünf armſelige Scheffelchen empfing, und zwar nicht Waizen, ſondern Gerſte. Und gewiß wurde auch jetzt eine Unterſuchung über die ächte attiſche Geburt jedes Bürgers angeſtellt, wobei man Gefahr lief, durch allerlei Chikanen ſich als Fremdling angegeben und um ſeine bürgerliche Exiſtenz gebracht zu ſehen. — Droyſen.

77. Milch des Kaſſiers, Quäſtors, erinnert wieder an Hühnermilch. Vögel **1672**: der Gerichtslohn.

78. Der Mann: von Phokylides ſoll dieſer ſprüchwörtlich gewordne, auch im Richtereid erwähnte Vers herſtammen:

μή τι δίκην δικάσῃς, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσῃς

cf. v. 930.

79. Das mit „„ Bezeichnete ſind Verſe aus Euripides z. B. Alceſtis **866**, und aus dem Bellerophon (Fragm.).

80. Eher ſoll mich Pluton richten, wieder trag. Parodie. **cf.** Soph. Ant. **333**, für: lieber ſterb' ich!

81. Dieſe Etymologie von Heliaſt iſt, wie wir es in der Einl. ſahen, nicht die richtige.

82. Wiederkäuend, bedeutet in dieſem Sprüchwort: die Sache noch einmal vornehmend. Der Redende aber meint: „Der volle Magen wird, als Urſache eines noch längeren Wiederkäuens, dir die Sache immer klarer machen."

83. Lyſiſtratos, Acharner **853**, Ritter **1266**. Wir finden den armen Schlucker ſpäter auch in der ariſtokratiſchen Geſellſchaft. — Einige Jahre ſpäter war er in der Hetärie des Euphiletos, die die berüchtigte Hermenverſtümmlung ausführte, und wurde in Folge dieſes Verbrechens zum Tode verurtheilt, fand aber Gelegenheit, aus dem Gefängniß zu entkommen; in der Lyſiſtrate **1105** ſchlagen ihn die Lacedämonier als Friedensunterhändler vor. Droyſen.

84. Ein Hekatekapellchen, Hekatäon; Hekate, eine Art Glücksgöttin und zugleich Dienerin der Persephone, unterweltliche, (Hexen-, Zauber-) Göttin, die überall, zu Haus und auf Reisen, Segen oder Unheil bringt. Als Abwenderin des Bösen und Bringerin des Guten hatte sie in Athen vor den Häusern der Vornehmern (Aeschyl. Sieben vor Theb. 455), auf den öffentlichen Plätzen, besonders aber an Kreuzwegen Bildsäulen und Tempelchen, wo am Neumond Speiseopfer niedergelegt wurden, die (nach Plutos 594) die Armen oft wegaßen.

85. Drum ist er auch, obwohl ein Heros, wehrlos. Dieser Vers wird in den Ausgaben dem Sosias in den Mund gelegt, der doch (nach der allgemeinen Ansicht) seit v. 458 (nach unsrer Uebersetzung seit v. 137) kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat, fast 400 Verse hindurch! Beer: wir brauchen nur des Sosias Person herauszustreichen, um Zusammengehörendes zusammen zu bringen. S. 46. 51.

86. Thratte, Name einer Sklavin, Thracierin.

87. Hier spricht, nach der gewöhnlichen Lesart, noch Antikleon. Das kann aber Antikleon nicht sagen: war Er es doch, der das übrige Gerathe gebracht hatte 814; 820; auch hält Antikleon in der That nicht, was er in jenen Worten versprochen haben würde: denn er verläßt die Bühne nicht, sondern unterhält sich mit Xanthias. Beachtet man noch, daß Philokleon während des Sklaven Abwesenheit keinen Theil am Gespräch nimmt, daß 850 Antikleon von ihm wie von einem Abwesenden spricht, so kann kein Zweifel sein, daß die Personenvertheilung, die unsre Uebersetzung gibt, die richtige ist. Beer S. 153.

88. Labes, (deutsch: Nehmer, Rapfer) erinnert an den Feldherrn Laches (s. Einl. und v. 240), etwa wie wenn man aus Diebitsch Diebisch machte und als Hundsnamen brauchte. — Daß sich aus diesem Käsediebstahl des Hundes ein Prozeß entwickelt, ist nach athenischen Rechtsbegriffen nicht so wunderlich, wie es uns erscheint. Es wird eine Vertheidigungsrede, angeblich von Lysias, für einen Hund angeführt, aus deren Bruchstücken man ersieht, daß Jemand eines Andern Hund verklagte, der seine Hündinnen, da sie in des Gegners Garten gekommen waren und Schaden angerichtet hatten, auf sie gehetzt zu Schanden biß; nach Attischem Recht mußte dem Geschädigten entweder der Schaden ersetzt, oder der Hund zur Genugthuung ausgeliefert werden.

89. Ein Schweinstall, oder vielmehr Verschlag, Pferch, der in der Nähe des der Hestia (Vesta) geweihten Heerdes seinen Platz hatte. — Der Hestia wurde immer zuerst geopfert. Vögel 865.

90. Agyieus, Straßengott, Beiname Apolls, dessen Bild vor dem Haupteingang des Hauses, an der Mittelthür der Hinterwand der Bühne, stand. (Den Ursprung der Verehrung Apolls als Straßenschirmer, in Tegea z. B. erzählt Pausan. VIII, 53. 1.) Auf der Scene, sagt Pollux IV, 123. stand ein Altar des Wegegottes vor den Thüren und ein Tisch mit Backwerk, den man einen Schau- oder Opfertisch nannte. Ueber die

Gestalt dieses angeblichen Altars belehren uns Hesichios und Harpokration genauer, indem sie uns sagen, es sei eine spitzzulaufende Säule gewesen, die man dem Apollo als Wegegott geweiht habe. Daneben pflegte man cf. Thesmoph. 488. einen Lorbeerbaum zu pflanzen, Thuc. VI, 27, den heiligen Baum des Gottes, der vielleicht auch mit auf der Bühne dargestellt wurde. — Die Nachricht des Pollux würde Glauben verdienen, selbst wenn sich sonst keine Bestätigung dafür fände, da die allgemeine Sitte, Bilder des Apollo, des Hermes und der Hekate an den Wegen und auf den Straßen aufzustellen, dafür spräche: aber sie wird auch durch mehrfache Andeutungen in den erhaltenen Stücken bestätigt, (worunter eben unsre Stelle) Aesch. Agam. 1086; Soph. Elektra 637; König Oedip. 919; Eurip. Phön. 634; Ion 188; Aristoph. Ritter 169. (Opfertisch) und Plutos 1153. Geppert altgriechische Bühne 1843 S. 135. Becker Charikles I. 189.

Dritte Scene. v. 909–1141.

Der Hundeprozeß.

91. Antikleon. Hier steht sonst der Name des Xanthias. — Beer spricht die Worte ihm ab, und läßt den Antikleon reden, der neben andern Aemtern, als Vertheidiger des Angeklagten und als Archon auch noch den Herold macht, nach dem Schol. Venet. zu v. 891. — Allein auch so ist die Anordnung der Personen noch nicht ganz richtig: des Xanthias Person ist in dieser Scene ganz zu streichen. Man faßt ihn gewöhnlich als Anwalt des gerichtlich klagenden Hundes: so der Scholiast des Cod. Ven. zu v. 907. Als solcher hätte er jedoch die Klage nicht in der ersten Person vorbringen dürfen: dieß konnte nur der Kläger selbst. Ueberdies hatte vorher Xanthias mit deutlichen Worten die Zumuthung, die Klage bei Gericht vorzubringen, abgewiesen. cf. 857 ff. Hiernach muß man also erwarten, daß der kydathenische Hund seine Klage selbst führt. Er also, nicht Xanthias, spricht 925—48. Und so hat auch der Cod. Ravennas, als Spur der früheren richtigen Bezeichnung vor 917 ὁ κῦ, und vor 962 κῦδ, und im Personenverzeichniß führt derselbe Kodex so wie der Venetus, den κυδαθηναεὺς (so) κύων namentlich auf. Daß der Dichter den zweiten Hund nicht auch redend einführt, hat gewiß nicht allein in scenischen Rücksichten seinen Grund: dadurch erhält Antikleon, der sich nun zum Vertheidiger des Angeklagten aufwirft, die schönste Gelegenheit zu einer segensreichen Einwirkung auf seinen verurtheilungssüchtigen Vater. Beer S. 48.

92. Kydathen und Aexone, zwei attische Gemeinden, jene die des Kleon, diese die des Laches.

93. Hoiho-Volk, Schiffsvolk.

94. Sicilisirt, erinnert uns etwa an: secirt.

95. Das Nachtgeschirr, die Wasseruhr, verlangt er, um sie für die zweite Partei zu füllen.

96. Thucydides cf. Acharn. 703.

97. Citherspielen kann er nicht; dieser brave Laches kann nur kämpfen für's Vaterland, feine, rhetorische Bildung besitzt er nicht.

98. Kinder. Zur Vergleichung ein Passus aus der franz. Komödie:

L'Intimé.

Venez, famille désolée,
Venez, pauvres enfans, qu'on veut rendre orphelins,
Venez faire parler vos esprits enfantins.
Oui, Messieurs, vous voyez ici notre misère;
Nous sommes orphelins, rendez-nous notre père,
Notre père, par qui nous fûmes engendrés,
Notre père, qui nous . . . . .

Dandin.

Tirez, tirez, tirez.

L'Intimé.

Notre père, Messieurs . . . . .

Dandin.

Tirez donc, quel vacarme!
Ils ont pissé partout.

L'intimé.

Messieurs, voyez nos larmes.

Dandin.

Ouf! je me sens déjà pris de compassion!

99. Herab! Wenn die Richter ihr „Herab!" riefen, so konnte das die Partei glauben machen, sie seien nun völlig überzeugt; und doch sah sich die Partei getäuscht.

100. Frisch Wasser! Hier wagt Droysen zu übersetzen: „Nachbarin, euer Fläschchen!"

101. Die Parabase. Die Vorwürfe, die der Dichter hier dem Publikum wegen eines Stücks, das durchgefallen war, macht, werden gewöhnlich auf die das Jahr zuvor aufgeführten (ersten) Wolken bezogen. Bergk jedoch (**Aristoph. Fragm.** bei Meinecke, **p. 229**) bezieht sie auf die verlorne Komödie: „die Holkaden" (Lastschiffe, vielleicht mit Bezug auf die schon erwähnte Euböische Getraidespende im J. 423), von der er glaubt, daß sie zwei Monate vor den Wolken, an den Lenäen 423, aufgeführt wurden.

102. Eurikles, ein Bauchredner und Wahrsager.

103. Lustspielend — ein Hieb auf den Komiker Eupolis, cf. Frieden 758.

104. Das Thier ist Kleon, vergl. die Ritter. Die nächsten Verse kehren in der Parabase des Friedens **748** wörtlich wieder, wo sie vielleicht durch einen Abschreiber sich eingeschlichen haben. Der Dichter vergleicht seine poetische Expedition mit des Herakles Fahrt in die Unterwelt, um den Höllenhund zu holen.

105. Kynna, Hündin, eine Buhlerin, **cf.** Ritter **765.**

106. Lamia, **cf. v. 1197**; Weibervolksversammlung **77**; ein Gespenst, weiblicher Kobold, mit dem man die Kinder erschreckte, hier mit männlichen Attributen; Bergler: **absurde dicit hane Lamiam habere testiculos; sed id facit, ut majus monstrum videatur Cleo.**

107. Polemarchen, s. Einl. Diese Stelle könnte sich, wenn Bergk Recht hat, auf die odiöse Untersuchung über das Bürgerrecht zum Behuf der Kornvertheilung beziehen: „Mancher war froh, unter dem Schutz des Polemarchen, nur als Fremder in Athen bleiben zu können." — Auf die Wolken kann dies nur mit Zwang gedeutet werden.

108. Orangen legte man in Kleiderkasten.

109. Fremd — aus Euripides Stheneböa, **cf.** Platons Gastm. **c. 19** mit Ast's Anm.

110. Autochthonen, Ureingeborne.

111. Eule, der Vogel der Athene, der Schutzgöttin der Stadt.

112. Thunfischfänger. Aeschylos Perser **422.** Hosen trugen nur Barbaren. —

113. Ueber die verschiedenen Gerichtslokale s. Einl.

Vierte Scene, v. 1142–1316.

114. Perserpelz, Persis, im Griech. Zobelkragen, Kaunake. — Den asiatischen Pelzmantel soll er mit seinem schäbigen Tribon vertauschen, und jenen auch *τριβωνικῶς*, nach Art des Tribon, was aber auch ein durchtriebener Schelm bedeutet, tragen.

115. Thymötadä, attische Gemeinde. —

116. Rindsgekrös; der zottige Pelzrock des schwelgerischen Morychos (**v. 516**) — der Kaldaunenrock.

117. Spartanische Schuhe oder Stiefelchen werden bei Aristophanes vielfach erwähnt; es gab deren zweierlei, einfachere und schmuckere, die letzteren waren roth, eigentliche Schuhe, die ersteren blose Sandalen, Sohlen.

118. Parodie eines Verses von Euripides Herakliden **1006.**

119. In's spartanische — Schuhpaar, Philokleon aber versteht: Land.

120. Fußtritt — im Orig.: Eine meiner Zehen ist Misolakon, der Lakonenfeind; *λακων* erinnert aber zugleich an *λάξ*, *λακτίζω*, mit dem Fuß ausschlagen. (Das alte: läcken, z. B. wider den Stachel.)

121. Salakonisch — nach Art des Salakon, eines Wollüstlings, zugleich wieder: lakonisch, spartanisch.

122. Stättisch — in Folge des aufreizenden Knoblauchs. (Droysen: Kantharíden.)

123. Lamia, s. oben, spielte eine Hauptrolle in Ammenmährchen; Pherekrates soll auch eine Komödie Lamia geschrieben haben. Kardopion, unbekannt.

124. Theogenes, oder Theagenes: **hunc Theagenem Acharnensem fuisse ait Schol. et, quia altos ventris edebat crepitus, derisum a comicis.** Vögel 823. **1127**; Frieden 928: wohl ein unsaubrer und dabei vornehmthuender Gesell.

125. Festgesandter. Theoren hießen diejenigen, die im Namen des Staates abgesandt wurden, um außerattischen Festen und Opfern anzuwohnen. Man erwählte natürlich hiezu am liebsten solche, die zu repräsentiren das Zeug und das Geld hatten. Solcher Art waren die beiden Genannten, Androkles und Kleisthenes. Zwar nennen die Fragmente andrer Komiker den Androkles bettelarm, einen Fremdling, Parvenü, Beutelschneider: er scheint jedoch nach unserer Stelle vornehm genug gewesen zu sein, um sich seiner als Kollegen rühmen zu können; besonders that er sich als Gegner des Alcibiades hervor und beantragte **415** den Mysterienproceß gegen ihn, und wurde **411**, als die Oligarchie der Vierhundert begann, als Demagog und dem Alcibiades zu Gefallen todt geschlagen. — Kleisthenes, des Sibyrtios Sohn, wird wegen seines weibischen Wesens vom Dichter oft verspottet. (Die Wolken z. B. verwandeln sich bei seinem Anblick in Weiber.)

126. Ephudion, Sieger in Olympia im J. **424. cf. v. 1401.** Man war beim Ringen nackt.

127. Ergasion, ein Bauername.

128. Phayllos, Acharn. **215.** — Ueber den Fackellauf Frösche **1086.** — Das Verfolgen ist hier im juristischen Sinn genommen.

129. Wie soll ich mich denn legen? — Wir erhalten hier ein ziemlich anschauliches Bild, wie es bei einem athenischen Schmaus zuging. — Während Homers Helden beim Essen sitzen, war in späterer Zeit das Liegen Sitte. Gewöhnlich lagen zwei auf Einem Sopha und hatten wohl auch ihr besondres Tischchen. Ehe man sich lagerte, ließ man sich die Schuhe abnehmen, die dann im Vorzimmer blieben (und wenn die Gäste trunken wurden, vor Verunreinigung nicht sicher waren. Ritter 889 A. 88), und die Füße waschen. Dann legte man sich so, daß man den linken Arm auf ein rundes Polster im Rücken stützte, den rechten frei behielt, und die Füße auswärts oder nach hinten streckte. Dann wurde Wasser zum Händewaschen gereicht; Tischtuch, Serviette u. derg. kannte man nicht, eben so wenig Messer und Gabel, wohl aber Löffel; im Uebrigen aß man mit den Fingern, oder einem ausgehöhltem Stück Brod (Ritter **1167**). Die Hände reinigte man dann mit dem „Abwisch-

brod" Ritter 414. Die gewöhnliche Kost war eine Art **polenta**, μᾶζα, Mehlbrei (s. Wespen 618. Ritter 1104. 1165. Acharn. 834), Gemüse, Hülsenfrüchte, Lauch, Zwiebel, Knoblauch: wenig Fleisch, aber Blutwürste, Ritter 208, und vor Allem Fische, Aale, Sardellen und Seefische aller Art. — Nach dem Essen, zu dem man Nichts trank, wurden die Tische weggeräumt, und nach der Libation begann das Trinken mit Nachtisch, (Salzkonfekt und Andres Pikante) Musik, Gesang, Skolien, Räthselaufgaben u. s. w.

130. Tapeten — eigentlich Deckengemälde, Wandverzierungen. — Droysen meint: die hier beschriebene Trinkgesellschaft wird wohl keine fingirte sein. Schon im Anfang der Wespen wird Theoros als Speichellecker des Kleon bezeichnet (43) und Aeschines, des Sellos Sohn, der heruntergekommene Prahlhans, (338) mag sich gar wohl für diese Gesellschaft schicken. Phanos ist aus den Rittern 1233 als Schreiber des Kleon bekannt. Akestor oder Akesteros ist ein schlechter tragischer Poet, galt für einen Ausländer und wird daher Sakas genannt. Vögel 31. Von ihm heißt es in einem Fragment aus Eupolis „Schmeichlern," er sei wegen impertinenter Witzreißerei bei einem Gastmahl hinaus geworfen worden.

131. Diakrier, Bewohner der bergigen Umgegend von Marathon, Bauern. — Die Liederanfänge, die Philokleon intonirt, sind von Alcäos und And.

132. Admet. Dieses Skolion scheint die Abschiedsworte der Alcestis an Admet zu enthalten, **cf.** Eurip. Alcestis.

133. Klitagora; ein Skolion auf die thessalische (nach Andern spartanische) Dichterin dieses Namens. Lysistr. 1244. Bode II. 2. S. 10, Note 6; Berg, **Comment. p. 228. Lysistrate ed. Enger, S. 481.**

134. Philoktemon, unbekannt, wohl nicht der aus Isäos bekannte.

135. Die Körbe, also ein Pickenick.

136. Sybaritisch. Voß: der Rhetor Hermogenes (unter Mark Aurel; **Walz, Rhetores graeci Tom. III**) sagt: Genannt werden nach den Erfindern der Fabeln (ihrer Heimath) einige Cyprische, andere Libysche, andre Sybaritische, alle aber heißen Aesopische, weil Aesopos im freundschaftlichen Verkehr sich der Fabeln bediente.

137. Sellos Sohn — nicht etwa Aeschines, sondern ein Geistesverwandter von ihm; — Amynias, Pronapos' Sohn (74), ein junger aristokrat. Dandy, der aber sein Vermögen durchgebracht hat; vom Haarfrisurenstamm, (was uns etwa an Husaren und Panduren erinnern kann), im Gr. aus der Familie des Krobylos, Haarknoten, Wulst, Zopf, **cf. v. 480.** — Birn und Aepfel für frugales Mahl. — Leogoras oder Leagoras, Vater des Redners Andocides, Wolken 109, reicher Schlemmer. — Antiphon, wohl der bekannte Redner, der auch für Andre um Lohn Reden verfertigte. **Ranke Vit. Ar. 213.** Pharsalos, Stadt

in Thessalien, wo später Cäsar den Pompejus schlug. — Droysen: In Thessalien war bei den Vornehmen das Trinken sehr im Schwang: aber von der vornehmen Aristokratie der dortigen Ritterschaft zieht sich der verarmte Amynias zurück und hält sich zu den Leibeignen, Zinsbauern, Penesten genannt. (17 Jahre später verband sich Kritias mit denselben, um die Aristokratie Thessaliens zu stürzen.)

138. Automenes, unbekannt; über seine Söhne **cf.** Ritter **1280.**

139. Mit dem Kleon ausgesöhnt — eine für die Lebensgeschichte und Charakteristik des Aristophanes wichtige, difficile Stelle, auf die wir am Schluß der Einleitung zu den Rittern schon hingewiesen haben. B. **I. 273.** — Es fragt sich: sind die Schläge, die Aristophanes von oder durch Kleon bekommen haben will, wörtlich zu verstehen oder nicht? Davon hängt es dann auch ab: was unter dem: „ich strich ihm ein wenig den Bart" ἐπιθήλασα, wörtlich: ich machte den Affen, ließ mich zähmen, πίθω, πείθω, schmeichelte) zu verstehen sein wird. — Fritzsche Quaest. Arist. hat die Frage in einer eignen Abhandlung: **de injuriis Aristophani a Cleoni illatis,** behandelt: er meint, die in den Wespen erwähnte Injurie, Anklage, sei dieselbe, wie die in den Acharnern **357** erwähnte, wornach Aristophanes von Kleon wegen „der Babylonier" vor den Rath, als die den dramatischen Dichtern vorgesetzte Behörde (von der sie auch ihre Belohnung empfingen), geladen worden ist. (Dem Rath ist der Dichter wirklich nicht grün, Ritter **622** f., Frieden **852** f.) Die Klage selbst lautete entweder auf Verunglimpfung des Volks vor Fremden (**Ach. 477**) oder auf widerrechtliche Anmaßung des Bürgerrechts; (vielleicht fanden beide Klagen statt, nur vielleicht zu verschiedenen Zeiten.) **cf. Platon. Symp. p. 401. B. Acharn. 358.** Nach Aristophanes eignen Worten zu schließen, war es nahe daran, daß er verurtheilt wurde, doch wurde er am Ende frei gesprochen, Acharner **360.** Die alten Erklärer, die sich in dieser Frage übrigens vielfach widersprechen, setzen hinzu: Aristophanes habe sich wegen der Anklage, ein Fremder d. h. nicht Sohn athenischer Aeltern zu sein, spaßhafterweise mit den homerischen Versen vertheidigt, die Telemach der als Mentor verkleideten Athene auf die Frage: ob er leiblicher Sohn des Odysseus sei, antwortet:

> Meine Mutter, die sagt's, er sei mein Vater; doch selber
> Weiß ich's nicht: denn von selbst weiß Niemand, wer ihn gezeuget.

Ist nun dieser uns nicht weiter bekannte Proceß, den Aristophanes nach den Babyloniern zu bestehen hatte, in unsrer Stelle gemeint, oder eine neue Anklage (oder Scene), die dem Aristophanes nach den Rittern gemacht worden ist? Fritzsche meint das Erstere, und sucht Karl Hermann (in Göttingen) zu widerlegen, der in seinen **Progymnasmata I. 6** der zweiten Ansicht ist. **Nemo unus,** sagt Fr., **Aristophanem post equitum tempora a Cleone in jus vocatum esse tradidit: muta hic est omnis historia, id est videlicet, quum tacet, loquitur.** Eine Anklage

des Aristophanes durch Kleon nach den Rittern hält er überhaupt für unmöglich: Der Ritterstand sei auf Seiten des Dichters gewesen, das Volk, das die Ritter mit ungeheurem Applaus aufnahm, ebenso; die Theaterjury nicht minder. Von der Zeit an sinkt in Athen Kleons Ansehen (?), **Cleo in contemtionem Atheniensium adductus, nihil memoria dignum efficere potuit.** Nicht lange darnach fiel er als Führer einer kleinen Schaar vor Amphipolis (Thuc. **IV, 10**). So viel können wir Fritzsche'n zugeben, daß Aristophanes selbst nur von Einer Anklage in unsrer Stelle spricht, die er von keiner frühern unterscheidet; er erklärt nun die Worte so: **Sunt, qui dixerint, me cum Cleone in gratiam redisse (nempe actis Babyloniis), quo tempore ille minaci actione sua me perculit. Sed simulatque ab amicis me desertum vidissem, blanditiis hominem reconciliare debui. At vero sibi impositum esse, meque inducias tantummodo depacisci voluisse, id Cleon non ita multo post ex equitibus meis hisque ipsis Vespis perspicere plane potuit.** — Warum aber Aristophanes die Sache nicht in den Rittern schon zur Sprache gebracht hat? Deßwegen, antwortet Fritzsche, weil diese zweideutige Taktik zu erwähnen in dem Stück nicht der Art war, durch das er den Kleon von seiner auch dem Dichter gefährlich gewordenen Höhe stürzen wollte. Die Einwendung, daß Kleon den Aristophanes selbst als seinen Feind erst in den Rittern kennen gelernt habe, widerlegt Fritzsche dadurch, daß er behauptet, schon die Acharner seien von Aristophanes unter eignem Namen aufgeführt worden. (Dies anzunehmen sind wir jedoch durch Nichts genöthtigt, wenigstens nicht durch Acharn. **282**, wo er die „Ritter" zum Voraus ankündigt; die Schauspieler oder Chöre sprechen ja häufig genug im Namen des Dichters und zwar in der ersten Person: „ich.") Hermanns Erklärung dieser Stelle ist folgende: **Sunt, qui me dixerint post equitum commissionem Cleonis vexationibus defatigatum in gratiam cum ipso rediisse, quia in proxima fabula (den Wolken) illi pepercissem; sed ejus facti in ipso populo culpa est; cur enim, si cedere me Cleoni nollet, patrocinium meum suscipere supersedit, adeoque risit, quum ipsius causa pulsarer, id tantum curans, ecquid ridiculi mihi in angustiis exciderent? Hoc ego quum vidissem, satius duxi paulisper faciem mutare ridendique materiam aliunde circumspicere; quo facto me subito a populi favore indignissime destitutum intellexi.** —

Bode **III. 228** entwickelt seine Ansicht über die Stelle in Folgendem: „Den neuen Ausfall (in den Wespen) auf den mächtigen Feind, der jetzt von Neuem zum Feldherrn gewählt worden war, darf man dem Dichter um so weniger verargen, da Kleon, der schon wegen der Babylonier, in denen er nur beiläufig durchgenommen sein kann, in die größte Wuth gerieth, jene über alle Beschreibung heftigen und boshaften Insinuationen der Ritter gewiß nicht stillschweigend hingenommen hat. —

„In den Wespen kommt nun allerdings eine Stelle vor (die unsrige), welche vermuthen läßt, daß die Vorstellung der Ritter den Dichter in neue Händel mit Kleon verwickelte. Zu dieser Stelle bemerkt ein Scholiast: es sei nicht klar, ob der Dichter auch hier wieder von dem Processe spreche, welchen Kleon früher dem Kallistratos (mittelbar dem Aristophanes) in Folge der Babylonier an den Hals geworfen habe, oder ob er einer spätern Unbill gedenke, die Aristophanes selbst (unmittelbar) erfahren. Das Letztere hält er für wahrscheinlicher; denn das Erstere sei zum Wiederkäuen zu alt. Ohne Zweifel ist hier die Scene beschrieben, welche nach der Vorstellung der Ritter erfolgte. Kleon hatte es in seiner Macht sich an Aristophanes zu rächen und wird es auch gewiß gethan haben. Die Furcht vor ihm war so groß, sagt der alte Biograph, daß kein Maskenfabrikant in Athen es damals wagte, seine Gesichtszüge nachzubilden, und kein Schauspieler das Herz hatte, ihn auf der Bühne darzustellen. Die unerwartete Kühnheit des Jüngsten der attischen Komiker, die Rolle selbst zu spielen, muß eben so großes Staunen unter dem furchtsamern Publikum als Haß und Erbitterung unter der machthabenden Partei des Kleon erregt haben, um so mehr da dieses gefürchtete Haupt der attischen Demagogen nicht lange vorher in der Aufführung der Babylonier nach einer gerichtlichen Untersuchung der Ritterschaft fünf Talente hatte zurückzahlen müssen, welche er durch Betrug von den Inselbewohnern erhalten, um diese von gewissen Steuern zu befreien. Acharner 5. Zu einer neuen Klage gegen Aristophanes war kein gesetzlicher Grund vorhanden. Der öffentlich mißhandelte Feind veranstaltete also eine Prügelscene, wie es scheint auf frischer That, im Theater selbst, wozu der Dienst der Theaterpolizei (der sogenannte Stockführer oder Herrn vom Stabe) in Anspruch genommen worden sein dürfte. Aristophanes gesteht selbst, daß ihn Kleon in die Enge getrieben, ihm derbe zugesetzt, ihn beschimpft und unter dem lauten Jubel der Zuschauer, die im Trocknen saßen, öffentlich durchgeprügelt habe. Bei diesem Skandale befanden sich die Lacher auf Kleons Seite, und waren sogar gespannt, ob nicht noch ein Witzchen aus dem heulenden Dichter herausgeprügelt werden möchte. Als Aristophanes diese Schadenfreude des verehrten Publikums bemerkte, hielt er es für gerathener sich vorläufig ein wenig, wie ein Affe, zu geberden, d. h. gedemüthigt und versöhnt sich ein wenig an Kleon heranzumachen, ihm zu schmeicheln (Herrmann sieht List in diesem Ausdruck, s. oben, nicht Schmeichelei) und zu thun, als wenn dieser (nach Hermann ist die Stütze das Volk, der Rebstock der getäuschte Dichter) in Zukunft auf seine Stütze rechnen könne. Aber diese Stütze hat jetzt den Rebstock sehr getäuscht, fügt der Dichter schalkhaft hinzu, und beweist dieses auch hinlänglich durch die neuen und letzten Angriffe auf Kleon in demselben Stücke, worin das Handgemenge mit den Herrn vom Stabe (mit Kleon) so freimüthig, und gewiß zum allgemeinem Jubel des Volks erzählt wird. Auf welche Art aber Aristophanes sich damals den Schein

gegeben, als sei er mit Kleon ausgesöhnt, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. So viel ist klar, daß es öffentlich in irgend einer Komödie geschehen sein mußte, die in der Zeit zwischen den Rittern und den Wespen zur Aufführung kam. Und diese Komödie sind die Wolken, welche 423 wohl nur (?) deßhalb durchfielen, weil man darin einen Wechsel der politischen Gesinnung und wohl gar eine Zuneigung zu Kleons Partei von Seiten des Dichters zu wittern wähnte. Denn es wird darin die oligarchischgesinnte vornehme und gebildete Jugend Athens durchgenommen, welche die neue Philosophenschule, die Aristophanes unter dem nicht gut gewählten Gesammtnamen der Sokratischen bezeichnet, in allen Künsten der sophistischen Beredsamkeit unterrichtete, und gerade diese Partei haßte den Kleon am meisten und suchte dessen Ansehen auf jede Weise zu zerstören.

„Eine Verhöhnung derselben konnte also immerhin vom Volke als ein Verrath des Dichters an seinen zu Gunsten der Oligarchie dargelegten Grundsätzen und als eine Schwänzelei gegen Kleon betrachtet werden. — Aber wie? bricht nicht eben aus diesen Wolken der alte Haß gegen Kleon mit seiner ganzen Heftigkeit hervor? Sagt nicht der Chor 572 f., die himmlischen Mächte hätten bei der neuen Wahl des gottverhaßten paphlagonischen Gerbers zum Feldherrn sämmtlich ein böses Gesicht gemacht, Sonne und Mond hätten sich verfinstert, Blitz und Donner sei aus den zürnenden Wolken hervorgebrochen? Sagt nicht derselbe Chor ausdrücklich, die Athener könnten ihren Mißgriff wieder gut machen wenn sie dem gewählten Gaudieb, Erpresser und Bestecher den Kopf in den Block spannten? — Allerdings. Aber welcher Feldzug ist hier gemeint, an dessen Spitze man den Kleon gestellt hatte? Doch wohl nicht der gegen Sphakteria, denn dieser war bereits zwei Jahre vor der Aufführung der Wolken beendigt. Es kann dahier kein andrer gemeint sein als der gegen Brasidas in Thracien, welcher am Ende des Sommers 422 beiden Feldherrn das Leben kostete. Im Frühling desselben Jahres wo nach abgelaufenem Waffenstillstand die neue Wahl des Kleon zum Feldherrn eben vor sich gegangen sein mochte (**Thuc. IV, 117**: ἅμα ἦρι; **V, 2**) kam die zweite Bearbeitung der Wolken an den großen Dionysien zur Aufführung. (??) Aristophanes wird also die Gelegenheit nicht unbenützt gelassen haben, sich gegen Kleon und den neuen Unsinn der Athener eben so kräftig auszusprechen als in den einige Monate früher an den Lenäen gegebenen Wespen. — **Ranke Vit. Arist. 247**, nimmt statt der Prügel eine ξεινας γραφὴ an und bringt sie mit der Kornspende und der dadurch veranlaßten Bürgerrechtsuntersuchung (727) in Verbindung. — So weit die Akten über diesen Handel bis jetzt vorliegen, ist es schwer, eine definitive Entscheidung zu geben.

Fünfte Scene v. 1317—1560.

140. Schildkröten — diese preist er nun wirklich selig wie der Chor es ihm früher drohend vorausgesagt hat: **441.** — Lykon, etliche und zwanzig Jahr später einer der Ankläger des Socrates; Hippyllos, unbekannt; Antiphon, der Redner, Feind der Demokratie; Lysistratos v. 803. Theophrast unbekannt; Phrynichos, auch ein oligarchisch Gesinnter wie die ganze Gesellschaft.

141. Saumthier, wieder wie v. **189**, das Thier, das die Säumigen citirt, Vorlader. Heuschreck — in eine Heuschrecke ward der Greis Tithonos verwandelt. Acharner 688. — Sthenelos, ein verarmter Komödiant der die Requisite seiner Kunst verkaufen mußte.

142. Der Chärephon da, der blasse Antikleon, s. Wolken.

143. Lasos und Simonides, zwei Dichter aus der vormarathonischen Zeit.

144. Ino, Acharner **434** *).

145. Pittalos, der Armenarzt. Acharn. **1032.**

146. Aesop kam einst nach Delphi, spottete über die Delphier daß sie kein Ackerland hätten von dessen Ertrag sie sich nährten, sondern von den dem Gott dargebrachten Opfern lebten. Das nahmen die Delphier übel und packten ihm heimlich in sein Reisegepäck eine heilige Schale, und als Aesop, ohne es zu wissen, diese mit sich nahm, setzten sie ihm nach, verklagten ihn des Tempelraubs und schleppten ihn an den Bergabhang von dem sie ihn zur Strafe für den Tempelraub eben stürzen wollten; da erzählte er ihnen die Geschichte von dem Mistkäfer, die Frieden **129** angeführt wird. Ein Adler raubte einem Käfer seine Jungen, der Käfer wälzte ihm zur Rache dafür seine Eier aus dem Nest. Da wandte sich der Adler an Zeus, der ihm vergönnte, neue Eier ihm selbst in den Schoos zu legen. Der Käfer, immer noch rachsüchtig, flog summend herbei und beläftigte den Zeus. Dieser vergaß sich und die Eier, sprang auf, um den Käfer zu erhaschen und des Adlers Brut ging zum Zweitenmal verloren.

147. Thespis glänzte, wörtlich: er hielt Wettkämpfe mit andern Tragikern. Das Gegentheil behauptet Plutarch Solon **24**, seine Aufführungen seien noch nicht agonistisch gewesen. Seine und Phrynichos Stärke war der Tanz, in dem auch beide Unterricht gaben. Athen. **1, 22 a.** Diese Tänze scheinen das Maaß der Grazie oft überschritten und den Charakter gewaltsamer Heftigkeit an sich getragen zu haben. Die Lieder

---

*) **Euripid. Medea 1241:**

Ins Salzmeer versank sie (Ino) nach der Kinder Mord,
Hinüberstreckend über des Meeres Strand den Fuß,
Und mit den beiden Söhnen kam sie sterbend um.

des Phrynichos aber erkennt auch Aristophanes rühmend an. Frösche 1305, 917; Vögel 750. In der letzten Stelle nennt er ihn eine Biene die die Frucht unsterblicher Lieder aus den Blumen saugt. Von seinem Tanze sagt ein altes Epigramm:

Die Muse
Gab mir Gebilde des Tanzes, so viel als über das Meer hin
Wellen im herbstlichen Strom wechseln in schauriger Nacht.

148. Parodie eines Euripideischen Verses.

149. Karkinos, Wolken 1261 A. Man vermuthet, nicht nur die Söhne des Karkinos, sondern auch der Chor habe sich hier auf die Bühne begeben. (?) Geppert die altgriechische Bühne 162.

150. Pinnenwächter, ein Seekrebs, der unzertrennliche Gefährte der Steckmuschel.

VI.

Der Frieden.

Personen.

Trygäos, Weingärtner.
Erster Sklave.
Zweiter Sklave.
Zwei Töchterchen des Trygäos.
Hermes.
Polemos, der Krieg.
Kydoimos, der Tumult.
Hierokles, Wahrsager.
Ein Sichelschmied.
Ein Waffenhändler.
Der Knabe des Lamachos.
Der Knabe des Kleonymos.
Stumme Personen: Irene, Opora, Theoria; ein Töpfer, Sklaven.

Jahr der Aufführung: **421** im März.

Einleitung.

Der Frieden — eine komische Idylle, ein vergnügliches Festspiel zur Feier des Friedensvertrags, der im Moment, wo das Stück aufgeführt wurde, schon so gut wie geschlossen, gleich nach dem Dionysosfest des J. 421 (März) ratificirt wurde. Indem wir die Friedenskomödie ein Festspiel, eine dramatische Idylle nennen, glauben wir den Standpunkt bezeichnet zu haben, von dem aus das Stück des Aristophanischen Geistes nichts weniger als unwürdig erscheint, wenn wir auch nicht läugnen wollen, daß die zweite Hälfte desselben die durch die erste gespannte Erwartung nicht befriedigt. Ob man dem Dichter einen Dienst damit erweist, daß man auf die Angabe eines Scholiasten: Aristophanes habe zwei Friedenskomödien geschrieben, (mit Droysen) die Vermuthung gründet, unser Frieden sei, seinem zweiten Theile nach, in Folge der veränderten politischen Verhältnisse, in kürzester Frist umgearbeitet, fast improvisirt worden, bezweifeln wir um so mehr, da jener andre „Frieden" wohl so gut wie die zweiten Thesmophoriazusen ein von dem unsrigen ganz verschiedenes Stück war. Jedenfalls muß man zugeben, daß das Stück sich vortrefflich in die Zeit schickt, in der es zur Aufführung kam und daß es für ein Gelegenheitsgedicht recht gut ist.

Ein Jahrzehnt (und einige Tage drüber) war gerade seit dem Beginn des peloponnesischen Krieges verflossen. Ungefähr acht Monate vor der Aufführung des Friedens waren die zwei „Mörserkeulen des Kriegs", Brasidas der Spartaner, und Kleon der Athener, gefallen. Die Sehnsucht nach dem Frieden hatte

unter Leuten jeden Ranges und Standes ihren Culminationspunkt erreicht. Der Waffenstillstand hatte es möglich gemacht, die Segnungen des Friedens wieder einmal zu kosten: man wollte gründlich aufathmen nach so langer Anstrengung, nach so vielen Entbehrungen sich wieder einmal gütlich thun. Dieses Aufathmen, diese behagliche, idyllische Stimmung weht uns aus dieser Komödie entgegen: es war die Stimmung, die Plutarch (Nik. 9) damit bezeichnet, daß er sagt, die Athener hätten damals die Verse des Euripides so gern gesungen:

Still stehe mein Speer und es web' ihr Netz
Mir die Spinne darum.

Dieselbe Stimmung, die das letzte Chorlied im Ajas des Sophokles, der (nach A. Schölls*) Vermuthung) in jene Jahre fällt, so rührend, am Schlusse sogar mit direkter Beziehung auf Athen ausspricht. Wie im Volke und dessen geistigen Repräsentanten, den Poeten, so war diese Friedenssehnsucht auch in den politischen Vorkämpfern, den Demagogen, rege. Nikias, nach dem dieser Friede benannt wurde, der „sichere Mann", konnte bei seinen beschränkten Fähigkeiten und seinem großen Reichthum nur dann hoffen seinen Einfluß zu behaupten, wenn die Waffen ruhten und an die Stelle demagogischer Vermessenheit, die durch die Niederlagen bei Delion und Amphipolis gedämpft war, diplomatische Berechnung treten konnte. Noch dringendere Gründe hatten die Spartaner, den Frieden zu wünschen. Ihr König Pleistoanax, derselbe den Perikles einst (445) bestochen haben sollte (B. 1 S. 36), der nach achtzehnjährigem Exil auf den Rath des (von ihm bestochenen) Orakels zu Delphi nach Sparta zurückberufen worden war, konnte sich nur in ruhiger Zeit auf dem Throne behaupten; die Gefangenen warteten immer noch vergeblich auf Auslösung, Pylos und Kythera waren zur größten Gefahr für Sparta immer noch von den Athenern besetzt; der Waffenstillstand mit Argos war abgelaufen und eine Erneuerung desselben war nicht vorauszusehen; in die Heloten war wieder einmal der Geist der Frei-

*) Leben des Sophokles 241.

heit gefahren — kurz Sparta mußte Frieden machen, und so kam denn der Friede des Nikias zu Stande, dessen Bedingungen bei Thucyd. V. 17, 18 stehen, mit dem die erste zehnjährige Periode des peloponnesischen Kriegs abgeschlossen wurde.

Unser Dichter, der treue Interpret der Zeit- und Volksstimmung, nimmt auch in diesem Augenblicke wieder das Wort, aber wie der Frieden minder interessant ist als der Krieg, so sind auch seine poetischen Randglossen zu dem Thema des Tages minder pikant, als zu anderer Zeit, aber doch nicht ohne den Stempel der Genialität. Dem phantastischen Ritt ins Reich der Götter auf dem gut herausgefütterten Roßkäfer hat man von jeher Gerechtigkeit widerfahren lassen: ein unauslöschliches Gelächter kann auch jetzt noch beim Lesen der ersten Scene nicht ausbleiben. Den Bellerophon des Euripides freilich, der hier zugleich parodirt ist, haben wir nicht mehr; diese Tragödie war schon vor den „Acharnern" 425 zur Aufführung gekommen, und die Maschinerie, die für den Ritt des Helden auf dem Pegasus angewendet wurde, wird von Aristophanes für seinen komischen Zweck wohl mit größerem Glück in Bewegung gesetzt. Den vermuthlichen Inhalt dieser Tragödie mag man aber bei Welker, (die griech. Trag. 785 ff.) nachsehen. Daß an der Stelle des Pegasus bei Aristophanes der Mistkäfer als Vehikel der Himmelfahrt dient, ist durch die zu den Wespen erwähnte Aesopische Fabel veranlaßt.

Sehen wir uns das Personenverzeichniß an, so fällt uns vor Allem eine ziemliche Anzahl allegorischer Personen auf: Irene, die Friedensgöttin, Polemos, der Krieg, Kydoimos, der Tumult u. s. w. Ich möchte hier an ein treffendes Wort von Fr. Vischer (Rec. von Prutz's Wochenstube in den Jahrb. d. Ggwt.) erinnern; er sagt: „Vom allgemein ästhetischen Standpunkt aus trifft die komische Allegorie keineswegs derselbe Vorwurf wie die ernste. Die Abstraktion von den Naturgesetzen und von der Individualität der Person kann sogar die komische Wirkung erhöhen, indem das Wunder mit der ungenirten Natur, die in demselben Zusammenhang hervorbricht, und der abstrakt allgemeine Charakter mit den treffenden Porträtzügen, die unter seiner Maske hervorlauschen, in einen Contrast tritt, der das

Zwielicht des Lächerlichen verdoppelt. Allein dabei wird eine Zeit vorausgesetzt, welcher solche Allegorien geläufig sind, oder richtiger, welche vom Standpunkt des mythenbildenden Bewußtseins auch gewisse Gattungsbegriffe, welche zwar in der Volksreligion nicht als göttliche Personen bereits hypostasirt sind, mit Leichtigkeit in persönliche Form übersetzt, eine Form, die alsdann nicht in dem strengen Sinn Allegorie heißen kann, wie in unserer Zeit, wo nicht eine geläufige sinnliche Anschauungsweise, sondern die Reflexion eines Einzelnen solche Gattungsbegriffe zu persönlichen Wesen umtauft und eine phantastische Fabel dazu erfindet. Jenes war die Anschauungsweise des griechischen Volkes; das Volk konnte hier leicht als Demos, Armuth, Reichthum, Krieg u. s. w. konnten leicht als Personen eingeführt werden, weil dem polytheistischen Bewußtsein unmittelbar jeder allgemeine Begriff zur Person wurde."

So war denn auch Irene keine eigentliche Göttin der Volksreligion wie z. B. Athene, obwohl sie mehrere Bildsäulen in Athen, eine im Prytaneon, bei der Hestia, eine andre, mit dem Plutos (Reichthum), ihrem Sohn, im Arm, unweit der Stammheroen hatte*) und ihr jährlich beim Fest der Synökesien (Fest zum Andenken an die Vereinigung der einzelnen Burgen in Eine Stadt durch Theseus) unblutige Opfer dargebracht wurden. Dieser Altar der Friedensgöttin soll nach dem Kymonischen Frieden von den Athenern errichtet worden sein. (Olym. 82, 4; 449 v. Chr.). Hesiod nennt die Irene eine der drei Horen (die zwei andern: Eunomia, Gesetzlichkeit, und Dike, Gerechtigkeit) und sagt von ihnen, daß „sie das Thun der Sterblichen zur Reife bringen." — Die kolossale Gestalt, in der Aristophanes die Irene auftreten ließ, war nicht nur selbst komisch, sondern gab auch gleichzeitigen Komikern noch Veranlassung zum Spotte. Platon spielte in seinen „Siegen" nicht lange nachher darauf an.*)

---

*) Die Beweise bei Böckh Staatsh. II. 257. 410.

*) Bergk de reliq. com. att. S. 421 erklärt sich das gespannte Verhältniß dieser beiden Komiker aus den Plagiaten, die sich Platon unter andern auch an Aristoph. erlaubte.

Die Begleiterin der Irene, die Opora, nachher Braut des Trygäos, die Göttin der Herbstfrüchte, der Ernte, und Theoria, die Göttin der Festfreude, sind reine Allegorien ohne allen Boden im Volksglauben, aber deßwegen doch, durch die Porträtähnlichkeit mit Hetären, für den athenischen Zuschauer von handgreiflicher Persönlichkeit. Alle drei Frauenspersonen sind stumm. Zu welcher ausgelassenen Scene sie aber benutzt werden, wollen wir nur andeuten mit Genelli's Worten*): „Trygäos bringt von seiner Himmelfahrt, nächst jener befreiten Göttin — der Irene — die ihn bald verläßt, um ganz Griechenland zu beglücken, noch für sich selbst die fette Opora zurück, für die Bule (Senat) Athens aber jene hüftengelenke Theoria, die sonst sie jedes fünfte Jahr („Jubiläumshintern") an dem Feste Brauronia zu ergötzen pflegte. Sobald er dann sein Haus bestellt hat, tritt er auch mit dieser wieder heraus, sie vor die Bule zu bringen, und führt sie nach einigen Zoten seines Knechtes die Stiege hinab und zur Thymele hin (mitten unter die Rathsherrn will er sie führen d. h. scenisch, in das Centrum des Halbkreises, den jene einnehmen, welches die Thymele — die altarähnliche Erhöhung, Tribüne der Orchestra — ist.) Hier stellt er sie auf den Altarstein (nachdem sie ihre sieben Sachen abgelegt), preist sie den Herren an und entwickelt ihnen ihre Vorzüge. Dort mag der neugierige Leser selbst nachsuchen, wo eigentlich jener rußige Küchenheerd zu den Festschmäusen an ihr nachgewiesen wird." —

Der Chor des Stücks besteht zur Hälfte aus attischen Landleuten, den zweiten Halbchor bilden die Repräsentanten der hellenischen Städte.

Die scenischen Anordnungen haben die Archäologen sich auf verschiedene Weise klar zu machen gesucht. Genelli, den seine scharfsinnige Phantasie freilich manchmal zu sehr problematischen Behauptungen hinreißt, giebt folgende Ansicht von der Sache: „Wie oft auch bei Aristophanes die komische Handlung den Ort verändert, so entdeckt man doch überall bald aus überzeugenden

*) Das Theater zu Athen. S. 253.

Gründen, daß darum die Scene doch keineswegs verändert wurde. Im Frieden ist die Scene so beschaffen: Auf der Seite der Heimath steht das Haus des Trygäos mit einem kleinen Vorhof bis vorn an das Eck des Parascenion herausgebaut: die Mauer seines kleinen Weingartens zog sich die Scenenfronte hin, bis in den andern Winkel, wo sie an ein verfallenes Tempelchen stieß, das jedoch gleichfalls seinen Eingang zeigte. An der Seite dieses Tempelchens stand der Altar. So wie der Vorhang (beim Anfang des Stücks) gesunken, steht der ungeheure Käfer schon auf dem Proscenion, ist aber aus so leichtem Material konstruirt, daß bald nachher der Knecht ihn unterm Arm davon und in den Hof tragen kann. Es mußte also wohl ein andrer sein, als der, welcher späterhin in die Aiorai (Hänge- oder Flugmaschine) gehenkt den Trygäos durch die Luft trug, wie ähnlich sie sich auch sonst gesehen haben müssen. Aber eben deßhalb flog er auch nicht von der Bühne auf. Trygäos läßt sich in seinem Hof vernehmen, ehe er sichtbar wird. Dort besteigt er es angeblich und die Zuschauer müssen sich noch die Voraussetzung gefallen lassen, daß das unbehülfliche Unthier sich nicht allzuschnell in die Luft heben könne, sondern eine Weile ihnen rechts und unsichtbar über die Erde hinstreife, bis es endlich auf der Heimathseite unter der Aiorai schwebend wieder zum Vorschein kommt, um sich von da herab nach der Seite der Fremde hin auf den Dromos (in die Orchestra) niederzulassen *). Da die Handlung ganz wo anders

*) An einer andern Stelle, S. 259 setzt Gen. noch hinzu: Trygäos senkt sich in einer Bogenlinie bis mitten vor die Scene, wo er sich ein wenig aufhalten muß. Wohl wäre möglich, daß er dabei nur einen Ruck oder auch einen etwas zu jähen Schuß bekam, mir aber wird glaublicher, daß hier das Insekt sich förmlich in der Luft umdrehen mußte: eine Operation, die freilich gefährlich werden konnte, aber auf jener Vorrichtung immer nicht schwer zu bewerkstelligen war, obwohl sie in der Tragödie noch nicht vorgekommen sein mochte. Der Trygäos ruft dabei dem Maschinenmeister zu: Hab' ein Aug' auf meine Lage! Es winden sich schon Blähungen mir in der Gegend des Nabels und wenn du nicht vorhersorgst, so werd' ich noch selber Futter für den Käfer liefern. Dieser Ma-

steht und dennoch die Scene wieder mit einspielt, so könnte man vielleicht erwarten, daß diese verwandelt worden, um so eher, da Zeit genug dazu war. Allein zu geschweigen, daß hier solch Getümmel an sich schon gestört hätte, so hätte dazu doch der Vorhang wieder aufgezogen werden müssen. Von Beidem ist keine Spur vorhanden. Sobald Trygäos in die Orchestra hinabgelangt ist, die durchaus nichts andres als die Orchestra an sich vorstellen soll, (der Friede, den das liebe Volk sucht und nicht finden kann, soll eben mitten unter ihnen verborgen liegen, begraben unter dem Wust der politischen Vorurtheile ihrer Leidenschaft: auch ruft Trygäos die Zuschauer um Beistand an, und auf gemeinem Wege kommen ihm attische Taglöhner zu Hülfe), siehet er die Scene ohne Weiteres für den Pallast des Zeus an, und jenes Tempelchen ist ihm nun das Haus des Polemos, „wobei es," wie Gen. S. 258 hinzufügt, „wieder komische Bildlichkeit wird, daß, sowie der Frieden unter den Füßen der Athener vergraben liegt, der Krieg in derselbigen Stadt darüber hauset, den Einwohnern die Köpfe schwindeln macht und ihre Augen blendet, daß sie nicht finden können, wornach sie suchen."

Wir haben als Probe, wie dieser scenische Archäolog diese Dinge behandelt, ihn ganz ausreden lassen. Da aber Gewißheit in solchen Dingen doch nicht zu geben ist, und es sich hier nur von größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit der Ansichten handeln kann, so wollen wir, um zu zeigen, wie weit diese in gegebnem Fall auseinander gehen, noch die neueste von Geppert, Att. Bühne S. 165, anführen: „Die Scene im Frieden, sagt er, hat bei neueren Erklärern (die von Genelli ignorirt er) zu eigenthümlichen Vorstellungen Veranlassung gegeben. Kaungießer („die alte komische Bühne von Athen") hat

---

schinenmeister war also sichtbar: denn die höchst handgreifliche Komödie wendet bei solchen Anlässen sich nicht gern an eine blose Voraussetzung: und wahrscheinlich war er bei dieser Operation gar auf die Brüstung des Bühnenföllers gestiegen, um als gewandter Meister die Doppelleinen in Ordnung zu halten, so daß er in ganzer Person sichtbar wurde.

hauptsächlich aus diesem Stück geschlossen, daß die komische Scene stets noch eine Oberbühne von bedeutendem Umfang und großer Haltbarkeit gehabt habe, weil auf derselben der Pallast des Zeus, eine Höhle mit einer kellerartigen Vertiefung, aus der man die Friedensgöttin herausholte, ein ungeheurer Mörser, in dem die Städte zerstampft werden und außerdem noch Raum für einen singenden und tanzenden Chor gewesen sei. Um nun diese Oberbühne mit der untern Scene in Verbindung zu setzen, nimmt Kanngießer eine Treppe an, die von dort seitwärts an der Mauer des Scenengebäudes hinabgeführt habe und den Zuschauern nicht sichtbar gewesen sei. (S. 148 ff.) Herrmann mißbilligt die Hypothese einer stehenden Oberbühne verdientermaßen, doch stimmt auch er der Annahme bei, daß sich Hermes und Trygäos wenigstens auf dem Theologeion*) befunden hätten, von welchem eine verborgene Treppe hinabgeführt hätte, während die Grube selbst auf der Erde d. h. auf der Orchestra, als dem einzigen Ort, wo der Chor singen und tanzen konnte, gewesen sei. Die Theilnahme des Chors an der Handlung erklärt Hermann dadurch, daß man von dem Theologeion ein Tau herabgelassen habe, so daß Alle bei dem Herausziehen thätig sein konnten.**)"

Gegen den letztgenannten Punkt scheinen mir die Worte des Dichters zu streiten: denn Hermes sagt v. 425 zu dem Chor: Jetzt ist es Eure Sache, ihr Männer, kommt eiligst mit Schaufeln herein, und zieht die Steine fort!" eine Aufforderung, der der Chor Folge leistet. Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Grube sich nicht auf der Orchestra befunden haben kann. Sie mußte vielmehr an dem Ort sein, wo Hermes und Trygäos waren, wie der Dichter selbst anzudeuten scheint, wenn er den Hermes auf die Frage des Trygäos, in

---

*) Das Theologeion war ein Gerüst hinter der beweglichen Scenenwand des zweiten Geschosses des Hauptgebäudes; man nahm die obere Scenenwand weg und der Gott stand da in einer höhern Sphäre unter einer Wölbung, welche die Umgebung des Himmels bezeichnete. Bode III. 1. 168.

**) Leipz. Lit. Ztg. vom J. 1817. No. 59 S. 480.

welche Grube die Friedensgöttin vom Kriegsgott geworfen sei, antworten läßt: „Hier unten in dies Loch!“ v. **223**. Aber auch auf dem Theologeion kann die Grube nicht gewesen sein: denn mit Recht hat Hermann gegen Kanngießers Vorstellung eingewandt, es wäre ungereimt und der Einrichtung des griechischen Schauspiels ganz entgegen, anzunehmen, der Chor komme ebenfalls in den Himmel und von dort auf die Erde zurück. Wie hätte, sagt Hermann, Aristophanes so aller Illusion spotten können, daß er nicht einmal den Zuschauern die Möglichkeit der Versetzung des Chors in den Himmel bemerklich machte? — Wenn daher die Grube, an welcher alle Mitspielenden ohne Unterschied beschäftigt sind, weder in der Orchestra noch auf dem Theologeion liegen kann, so bleibt nur noch die Möglichkeit übrig, sie auf der Scene zu suchen, und hier fand sie schon ein alter Erklärer. Der Schol. zu v. **726** macht zu Ende der Scene im Himmel die Bemerkung: Trygäos steigt zur Orchestra herab. Vielleicht war auch der Chor auf die Scene gegangen, um die Irene aus der Grube zu ziehen. — Diese Erklärung geht von der Voraussetzung aus, daß die Scene sich inzwischen verwandelt habe.

So wird sich also zum Schluß die Sache etwa folgendermaßen gestalten: Die erste Scene zeigte das Haus des Trygäos mit seiner Umgebung. Der Held des Stücks selbst erscheint, ein komischer Bellerophon, auf seinem Käfer in der Luft, um in den Himmel zu fliegen. Die Illusion des Steigens aber wurde dadurch hergestellt, daß die Scene um ihn *herabgelassen* wurde und eine neue Dekoration sich zeigte, die den Pallast des Zeus darstellte. Das Haus mit seiner Umgebung versank in die Erde und der Himmel ließ sich statt dessen mit seinem Göttersitz nieder. Sobald dies geschehen war, stieg Trygäos von seinem Käfer ab und befand sich jetzt vor der Wohnung des Zeus. Die Zeit, die man dazu brauchte, füllt der Dichter mit einer Monodie aus, die 18 anapästische Dimeter enthält v. **153 — 171**. Zum Schluß des nächsten Auftritts geht nun Trygäos, wie der Scholiast sagt, mit seiner Friedensgöttin ganz auf denselben Stufen zur Orchestra herab, die zum Gebrauch der Schauspieler bestimmt waren und die Jeder zu

passiren pflegte, der die Scene verließ, wenn er sie nur als Gast betreten hatte, um nach Hause zurückzukehren. Während der folgenden Parabase verwandelt sich die Scene in das Haus des Trygäos.

So viel über das Scenische. Den Erfolg des Stücks betreffend, so erhielt es den ersten Preis nicht: Eupolis mit den „Schmarotzern" erhielt diesen, den dritten Leukon mit den „Phratoren" (Gemeindegenossen). Von den Schmarotzern haben wir in der Einleitung zu den Wolken B. I. S. 372 gesprochen. Leukon hatte das Jahr zuvor mit seinen „Gesandten" dem Proagon und den Wespen des Aristophanes weichen müssen: sonst wissen wir Nichts von ihm. Die Hauptrolle im „Frieden" spielte der Schauspieler Apollodoros. Der Dichter hat wohl die Rollen so vertheilt:

I. Trygäos.
II. Erster Sklave, Hermes; Kydoimos, Waffenkrämer.
III. Zweiter Sklave; Polemos; Hierokles; Sensenschmied; Helmschmied.

Parachoregeme: 1) Die beiden Töchterchen des Trygäos. 2) Die Knaben des Lamachos und Kleonymos.*) 1 und 2 von denselben Knaben dargestellt.

*) Beer S. 44.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Trygäos.

Zwei Sklaven.

Erster Sklave.

Schnell, einen Kloß her für den Käfer, schnell!

Zweiter Sklave.

(knetet in einem Trog Klöße aus Mist und reicht sie dem ersten, der den Riesenkäfer füttert.)

Da, gieb ihn dem verfluchten Ungethüm,
Und komm ein bessrer nie in seinen Schlund!

Erster Sklave.

Noch einen Kloß aus Eselsmist geknetet!

Zweiter Sklave.

Hier! — Ei, wo ist der andre? Hat er den
Verschmäht?

Erster Sklave.

O nein! er riß ihn her und zerrte
Ihn mit den Füßen 'rum und schluckt' ihn ganz!
Flink! knete nur recht viele gleich, und dicke.

Zweiter Sklave (gegen das Publikum).

Helft mir, ihr Abtrittputzer, wenn ihr nicht
Mich im Gestank ersticken sehen wollt!

Erster Sklave.

Noch mehr — nimm Dreck von einem Hurenbübchen;
Was Zartgeriebnes will er.

Zweiter Sklave.

Aufzuwarten!

(gegen das Publikum.)

Nun, Etwas kommt mir doch zu gut: Man wird
Nicht sagen, daß ich unterm Backen nasche! [1])

Erster Sklave.

Potz Wetter! her noch einen, einen noch,
Noch einen, knete flink!

Zweiter Sklave.

Nicht einen mehr!
Die Grundsupp' hier — bei Zeus, ich halt's nicht aus!
Die Suppe sammt der Schüssel bring ich ihm.

(trägt den Trog in den Stall des Käfers)

Erster Sklave.

Zum Schinder damit und du dann hintendrein!

(gegen das Publikum)

Ihr Herrn, wenns Einer weiß, der sag es mir:
Wo kann man Nasen haben ohne Löcher?
Ein scheußliches Geschäfft, dem Riesenkäfer
Sein Futter da zu kneten und zu reichen!
Ein Hund, ein Schwein, das schlingt doch was man kackt,
Wie's ist, hinab: doch dies hoffärt'ge Thier
Hälts unter seiner Würde, was zu fressen,
Knet' ichs nicht tagelang, eh' ichs servire,
Zu Wetzsteinklößen [2]), wie's die Frauen lieben.

(geht nach dem Stall)

Ob er wohl ausgefressen hat? ich öffne
Die Thür' ein wenig, so; er merkt mich nicht.
Friß du nur zu und fülle dir den Wanst,
Bis er dir unversehns einmal zerplatzt!
Scheusal, wie das drauf los frißt, gleich dem Ringer
Vorliegt und hin und her die Kiefern schiebt,
Und Fuß und Kopf herumwirft, wie die Seiler,
Wenn sie die dicke Frachtschifftaue drehn!

(Kommt wieder zurück.)

Nein, dieser wüste Vielfraß, dieses Stinkthier!
Von welchem Gott mag dieses Hausthier [3]) kommen?

Ich weiß es nicht — einmal von Aphrodite
Und von den Grazien nicht!

Zweiter Sklave.

Von wem denn wohl?

Erster Sklave.

Ein Wurf von Zeus, dem Niederdonnernden.

Zweiter Sklave.

Nun meint vielleicht dort unterm Publikum
Ein superkluger junger Herr: „Wo wills
Hinaus? was soll der Käfer?“ — Und sein Nachbar
Ein Mann aus Jonien, gibt ihm den Bescheid:
„Det, meen' ich, is jestichelt uf den Kleon,
Daß der Sitzlederabgang fressen muß!“ —
Doch halt, ich muß hinein, das Vieh will saufen!
(ab)

Erster Sklave.

Und ich will euch den Hergang expliciren,
Den Bübchen und den Männchen und den Männern,
Den hohen Männern und den höhern, ja
(immer weiter das Amphitheater hinaufzeigend.)
Den höchst und allerhöchst erhabnen Männern!
Mein Herr, der hat 'ne seltsame Marotte,
Neu, unerhört — denkt nicht etwa: die eure! —
Zum Himmel schaut er tagelang, sperrt auf
Das Maul und lästert gegen Zeus hinauf
Und ruft: „Was soll das werden, Zeus? den Besen
Leg weg und feg' uns Hellas nicht hinaus!“

Trygäos (hinter der Scene.)

Halt, halt!

Sklave.

Still! wenn mir recht ist, hör' ich seine Stimme.

Trygäos (wie oben).

Was thust du unserm Volk, o Zeus? Du klopfst
Den Städten ja den Kern aus! merkst du's nicht?

Sklave.

Ja, seht, das ist sein Uebel, sagt' ichs nicht?
Da habt ihr nun ein Pröbchen seiner Narrheit!

Nun hört noch: wie zuerst die Gall' in ihm
Aufstieg, da sprach er also zu sich selber:
„Könnt' ich nur graden Wegs hinauf zum Zeus!
Wie mach' ichs nur?" — Da zimmert' er 'ne Leiter,
Gar dünn und schmal und klettert' himmelan,
Bis er ein Loch sich in den Kopf gefallen.
Nun gestern, weiß der Henker wo er war —
Bringt er ein Riesenroß von Käfer heim,
Und ich, ich muß als Stallknecht seiner warten.
Er, wie ein Füllen streichelt er's und spricht:
„Mein Pegasuschen, edles Flügelthier,
Komm, fliege stracks mit mir hinauf zum Zeus!"
(tritt zur Hofthüre.)
Muß doch hineinsehn, was er drinnen macht!
— Entsetzlich! Kommt ihr Nachbarn, kommt zu Hülfe!
Mein Herr — da steigt und schwebt er eben in
Die Lüfte hoch zu Roß auf seinem Käfer!

Trygäos (auf dem Käfer).

Nur gemach, nur gemach, mein Käfer, nur sacht!
Brr, Brr, keine Sprüng' im Beginne des Ritts!
Uebereile dich nicht im Gefühle der Kraft,
Bis du warm erst bist, und die Glieder gelenk,
Und die Sehnen aufthaun mit der Fittiche Schwung;
Auch ersuch ich dich, mach' mir nur keinen Gestank:
Sieh thust du mir das, und gehorchst du mir nicht,
Dann laß ich dich lieber da unten im Stall!

Sklave.

Aber, Meister und Herr, Eu'r Hoheit ist toll!

Trygäos.

Nur still, nur still!

Sklave.

Und wo steuerst du, gaukelnder Ritter, denn hin?

Trygäos.

Für das Volk der Hellenen erheb' ich mich hoch
In die Luft, eine That, die noch keiner gewagt!

Sklave.

Doch das Fliegen, was solls, und die närrische Fahrt?

Trygäos.

Andächtig und still! und mache mir ja
Stänk'reien jetzt nicht — Juchhei'n ist erlaubt!
Windstille gebiete den Bürgern und heiß
Sie vermauern die Löcher und Gruben voll Mist,
Ueberbauen mit Ziegeln Kloaken und Ställ'
Und sie sollen den Steiß sich verbinden!

Sklave.

Ich schweige nicht, so lang du mir verschweigst,
Wohin du fliegen willst?

Trygäos.

Wohin? Zum Zeus,
Grad auf zum Himmel!

Sklave.

Und was willst du dort?

Trygäos.

Ihn fragen, was er denn mit der Hellenen
Gesammtem Volk noch anzufangen denkt?

Sklave.

Und wenn er dir's nicht sagt?

Trygäos.

— Verklag' ich ihn
Als Landsverräther, der's mit Persien hält! [4])

Sklave.

Beim Dionysos, nein, das leid' ich nicht!

Trygäos.

Das ist einmal nicht anders!

Sklave.

Holla, ho!
Kommt Kinder, euer Vater geht euch durch,
Zum Himmel flieht er und verläßt euch Waisen;
Schreit, bittet euern Vater, arme Würmchen!
(die beiden Töchterchen des Trygäos erscheinen auf dem Dache [5]).

Mädchen.

Vater, o Vater, so ist denn die Kunde
Wahr, die gedrungen in unsre Gemächer,

Daß mit den Vögeln du — o wir Verlassnen! —
Willst im unseligen Wahne zum Gei'r gehn?
Ist es denn wahr das Gerücht? Sprich, Väterchen, wenn du mich lieb hast!

Trygäos.

Kinder, vermuthlich! Das Wahre das ist: Ihr dauert mich herzlich,
Wenn ihr um Brot mich bittet, und „liebes Papachen" mich nennet,
Und doch im Hause kein Geld, kein Silberstäubchen zu finden.
Aber gelingt mein Werk und kehr' ich zurück, dann bekommt ihr
Einen großmächtigen Laib und als Zugab' obendrein Püffe.

Mädchen.

Doch sag, mit welchem Fuhrwerk reis'st du denn?
Denn Schiffsgelegenheit giebts dahin nicht.

Trygäos.

Ich segle nicht, mich trägt mein Flügelroß.

Mädchen.

Nein, Vater, welch ein Einfall! Diesen Käfer
Zu satteln, um ins Götterreich zu reiten!

Trygäos.

Es steht geschrieben im Aesop[6]): „Von allem
Gevögel kam nur dieser zu den Göttern.

Mädchen.

Unglaublich, Vater! Fabeln, Väterchen!
Dies Stinkthier sei den Göttern nah gekommen?

Trygäos.

Als Feind des Adlers kam er einst hinauf
Und kugelt' ihm aus Rach' heraus die Eier.

Mädchen.

Ei hättst du doch den Pegasus gesattelt,
Um tragischer vor den Göttern zu erscheinen!

Trygäos.

Thörichtes Kind, da braucht' ich doppelt Futter!
So aber füttr' ich, sieh, mit dem, was ich
Verzehre, dann mein Thier noch hintendrein.

Mädchen.

Doch, „wenn es stürzt ins feuchte Fluthengrab,"
Das Flügelthier, wie wird sichs retten können?

Trygäos (auf den Phallus zeigend.)

Dafür hab' ich mein Steuer hier zur Hand:
So lenk' ich dann mein naxisch Käferboot! [7])

Mädchen.

Und welchem Hafen denkst du zuzusteuern?

Trygäos.

Dort im Piräeus liegt die Käfernbucht.

Mädchen.

Nimm dich nur ja in Acht, daß du nicht stürzst,
Sonst kommt Euripides und nimmt den Lahmen
Zum Stoff und macht aus dir ein Trauerspiel!

Trygäos.

Da laßt ihr mich nur sorgen! Nun lebt wohl!

(Die Kinder treten ab).

(an das Publikum.)

Doch ihr, für die ich Solches wag' und dulde,
Kein Schißma! nur drei Tage hinten fest!
Denn riecht er was da oben, jählings schnellt
Er mich hinab, und ich, ich bin geprellt!

(aufsteigend.)

Mein Pegasus, auf, fleug freudig empor,
Und schüttle dich munter und spitze das Ohr,
Wenn der Goldzaum klirrt und das blanke Gebiß!
Was gibts? Br, br! Was drehst du den Kopf
Und schnuffelst hinab nach den Scheißgäßchen dort?
Von dem Boden schwing dich, erhebe dich kühn,
Und die sausenden Fittige, breite sie aus,
Galoppire mir grad vor des Zeus Hofburg;
Deine Nas' wend' ab von dem dampfenden Dreck
Und entsage für heut der alltäglichen Kost!

(hinunterdeutend).

He, Mensch, du Mensch, was beginnst du, was kackst
Du beim Hurenquartier im Piräeus dort?

Halt, halt, du gebierst meinen Tod! Scharrs zu,
Und häufle darauf 'ne Handvoll Sand,
Und pflanze Lavendel und Thymian drauf,
Und begieß' es mit Narden: denn stürz' ich hinab,
Und brech' ich den Hals, wird das Schiffervolk
Von Chios [8]) um fünf Talente gebüßt
Für die scheußliche Schuld deines Hintern!

O Schrecken, wehe! mir vergeht das Spassen!
Maschinenmeister, gib wohl Acht auf mich!
Schon knurrt ein Wind mir um den Nabel 'rum,
Gib Acht! Sonst mach' ich Futter für den Käfer! —
Gottlob, ich glaub, wir nahn der Götterburg.
Schon seh' ich den Pallast des Zeus vor mir.
(steigt ab.)
Wer ist der Portier hier bei Zeus? Mach' auf!

Hermes (tritt auf.)

Was riech' ich Sterbliches? — Herakles steh
Mir bei, welch Ungethüm?

Trygäos.

Ein Käferroß!

Hermes.

Verdammter Waghals, unverschämter Kerl,
Du der Unflätigen Unflätigster,
Wie kommst du hier herauf, verworfner Unflat?
Wie ist dein Name? Willst du reden?

Trygäos.

Unflat!

Hermes.

Was für ein Landsmann? Antwort will ich!

Trygäos.

Unflat!

Hermes.

Wie heißt dein Vater? schnell!

Trygäos.

Mein Vater? — Unflat!

Hermes.

Ha, Erd und Himmel! Mensch, du bist des Tods,
Wenn du nicht gleich gestehn wirst, wer du bist!

Trygäos.

Trygäos von Athmonia [9]), schlichter Winzer,
Kein Sykophant, kein handelsücht'ger Zänker.

Hermes.

Was führt dich her?

Trygäos.

Da bring' ich dir 'nen Schinken!

Hermes.

So, du hier, armer Schelm?

Trygäos.

Ja, armer Schlucker;
Gelt, jetzt bin ich bereits kein Unflat mehr?
Geh, ruf mir jetzt den Zeus!

Hermes.

Oho, oho!
Da wird nun leider nichts daraus! Die Götter
Sind gestern fort aus dem Quartier gezogen.

Trygäos.

In welches Land?

Hermes.

Was, Land?

Trygäos.

Wohin denn?

Hermes.

Weit
Tiefinnerst in des Himmels Bienenzellen.

Trygäos.

Weßwegen ließ man dich allein zurück?

Hermes.

Ich muß das Hausgeräth der Götter hüten,
Die Krügchen, Schüsselchen und Häfelchen.

Trygäos.

Weßwegen zogen denn die Götter aus?

Hermes.

Aus Aerger über die Hellenen! — Haus
Und Hof, sie gaben's zum Quartier dem Krieg.
Der kann mit euch nun schalten, wie er will.
Sie selber zogen in den höchsten Aether,
Um Nichts zu sehn von eurem Blutgemetzel
Und Nichts von eurem Klaggeschrei zu hören.

Trygäos.

Warum behandeln sie uns so? Warum?

Hermes.

Weil ihr den Krieg gewollt, so oft die Andern
Euch Frieden boten; waren die Spartaner
Kaum wieder oben auf, dann riefen sie:
„Bim Donner, mer wei's ech zeigen, ihr Athener!"
War der Athenerich im Vortheil dann,
Und der Spartanerich begehrte Frieden,
Gleich schriet ihr wieder: „Was? man will uns prellen,
Nein, bei Athene, traut nicht! Ja, bei Zeus,
Sie kommen wieder; denn wir haben Pylos!"

Trygäos.

Nun ja, die Sprache führt man hier zu Lande.

Hermes.

Drum weiß ich nicht, ob ihr die Friedensgöttin
Jemals zu sehn bekommt.

Trygäos.

Wo ist sie denn?

Hermes.

Der Kriegsgott warf sie in ein tiefes Loch.

Trygäos.

Ei, wo denn?

Hermes.

Da hinunter, und du siehst,
Wie er's mit Steinen zugedeckt, damit
Ihr nie heraus sie kriegen sollt.

Trygäos.

Und sonst,
Was hat er vor mit uns? Das sag mir doch.

Hermes.

Ich weiß nur Eins, daß gestern Abend er
'nen ungeheuren Mörser beigeschleppt.

Trygäos.

Was will er denn mit diesem Mörser machen?

Hermes.

Die Städte will er drin zu Brei zerstampfen.
Doch ich muß fort! Mich dünkt, er kommt so eben
Heraus! Was der da drinnen wettert!

(ab).

Trygäos.

Au,
Ich lauf' davon: mir ist es grad, als hätt' ich
Gehört den Donnerklang des Schlachtenmörsers.

(versteckt sich).

Der Krieg (bringt den Mörser heraus).

Du Brut, du Brut, verruchte Menschenbrut!
Euch soll das Wetter in die Zähne fahren!

Trygäos.

Apollon! Dieser Mörser, welch' ein Umfang!
Der Krieg! — Verderben sprüht sein Auge schon!
Der ist's, der Schreckliche, vor dem wir zittern,
Der Stierhautschwinger, der uns Füße macht!

Krieg (wirft Lauch in den Mörser).

Hinein mit dir, verdammtes Prasia *), [10])
Drei — fünffach — hundertfach Verderben dir!

Trygäos (gegen das Publikum).

Das macht uns wenig noch, ihr Männer: denn
Dieß Ungemach betrifft nur die Spartaner.

---

*) Prasia = Lauchstädt.

Krieg (wirft Zwiebeln hinein).
Ha, Megara, mit Stumpf und Stiel zerstampft
Seist Du, zu einem Zwiebelthränenmuß!

Trygäos (wie oben).
Potz Tausend, welche bittere Jammerströme
Sind für die Megarer mit eingeschüttet!

Krieg (wirft Käs hinein).
Sicilien, ha, auch du sollst untergeh'n!

Trygäos (wie oben).
Weh, welch ein Land wird da wie Käs zerrieben!

Krieg (schüttet Honig hinein).
Nun oben drauf noch Honig von Athen!

Trygäos (wie oben).
Du, nimm dir andern Honig — dieser kostet
Vier Obolen — und spare den athen'schen!

Krieg.
Tumult, mein Sklave!

Tumult (kommt heraus).
Rufst du?

Krieg.
Wart, dich soll —
Was, müssig stehen? Kennst du diese Faust?
(pufft ihn).

Trygäos.
Das beißt!

Tumult (heulend.)
O lieber Herr, au weh, au weh!
Hast du die Faust mit Zwiebeln eingerieben?

Krieg.
Fort, hol die Mörserkeul'!

Tumult.
Ach Herr, wir haben
Hier keine! Erst seit gestern sind wir hier!

Krieg.
So lauf und hol' mir eine von Athen.

Tumult.

Ach Gott, ich laufe schon, sonst krieg' ich wieder!

(ab).

Trygäos (gegen das Publikum).

Nun, arme Menschenkinder, sagt, was thun?
Ihr seht wie groß, wie nah uns die Gefahr!
Denn wenn er nun die Mörserkeule bringt,
Dann sitzt er hin und stampft die Städt' in Stücke!
Hilf, Dionysos, laß den Hals ihn brechen!

(Tumult kommt zurück).

Krieg.

Nun?

Tumult.

Herr!

Krieg.

Du bringst sie nicht?

Tumult.

Das Ding — die Keule —
Ist weggekommen aus Athen — du weißt:
Der Gerber, der ganz Hellas sonst zermalmte!

Trygäos.

Hochheilige Athene, o wie gut,
Daß er zur rechten Zeit für unsre Stadt
Wegkam, eh' er dieß Muß uns eingerührt!

Krieg.

So geh' und hol 'ne andre, geh' nach Sparta,
Marsch, fort!

Tumult.

Ich geh!

Krieg.

Und komm nur schnell zurück!

Trygäos (wie oben.)

Wie wird's uns geh'n, ihr Männer? Noth und Jammer!
Ist etwa unter euch ein Eingeweihter[11])
Von Samothrake, o so laßt ihn beten,
Daß unterwegs der Bot' ein Bein verstaucht!

Tumult (zurückkehrend).
O weh, ich Unglückſel'ger, ich Verlorner!

Krieg.
Was? wieder nichts gebracht?

Tumult.
Auch den Spartanern
Iſt ihre Unglückskeule weggekommen!

Krieg.
Vermaledeiter, wie?

Tumult.
Nach Thracien
Verliehn ſie ſie, und kriegten ſie nicht wieder.

Trygäos.
Schön! das iſt wohlgethan, ihr Dioskuren!
Es geht noch gut! Ihr Sterblichen, getroſt!

Krieg (zum Tumult).
Da nimm das Zeug und trag's in's Haus zurück,
Ich mach' mir drin jetzt einen andern Stämpfel!
(Beide ab).

Trygäos (allein.)
Gottlob! Jetzt iſt des Datis Lied am Platz,
Der Mittags einſt, am Penis ſpielend, ſang:
„Wie wohl, wie ſüß, wie wonnig thut es mich!" — [12])
Hellen'ſche Männer, jetzo gilts, des Haders
Und Kampfs uns zu entſchlagen, und die Theure
Heraufzuziehn, die holde Friedensgöttin,
Bevor uns dran der neue Stämpfel hindert!
Drum auf, ihr Bauern, Handelsleut', ihr Meiſter
Der Kunſt, des Handwerks, Hinterſaßen, Fremde,
Ihr von den Inſeln, kommt, ihr Völker all!

Schnell, die Hacken nehmt, die Taue, Hebebäume nehmt zur Hand,
Jetzo gilt's, für unſer Wohlſein einen tücht'gen Ruck zu thun!

Der Chor (tritt in die Orchestra).

Rüstig, Freunde, kommt zu Hülfe, kommt, es winkt uns Glück und Heil,
Ein Hellenenvolk, wenn jemals, laßt uns jetzt zusammenstehn,
Halt dem blut'gen Haß gebieten und den Fehden! Auf zur That!
Antilamachäisch [13]) heitrer Festtag, der uns heute lacht!

Chorführer (zum Trygäos).

Sag uns du, was nun zu thun ist, sei du Oberingenieur!
Weder ruh'n noch rasten will ich heut, bevor mit Hebeln, Tau'n,
Und Maschinen wir die Göttin an das Tageslicht gebracht,
Sie, die hochgebenedeite Winzerfreudenspenderin!

Trygäos.

Aber seid doch still, ihr wecket sonst im Uebermaaß der Lust
Auf den Krieg da drin und setzet ihn in Flammen lichterloh!

Chorführer.

Deinen Heroldsruf vernahmen wir mit Freuden: denn es hieß
Nun nicht mehr: „Ihr kommt [14]) und bringet auf drei Tage Proviant!"

Trygäos.

Nehmt euch doch in Acht und denket drinnen an den Höllenhund,
Daß er nicht, wie einst auf Erden, paphlagonisch [15]) schäumt und bellt
Und uns packt und hindert; unsre Göttin an das Licht zu zieh'n.

Chorführer.

Ha, es soll mir keiner kommen, der sie aus dem Arm mir reißt,
Hab' ich nur einmal mich ihrer erst versichert!

Trygäos.

Stille, pst!
Ihr verderbt mir Alles, Leute! Wenn ihr nicht das Schreien laßt,
Husch, ist er heraus und Alles rennt er um und stampfts zu Brei!

Chorführer.

Mag er stampfen, wettern, Alles rütteln und zusammenhau'n,
Nein, wir lassens uns nicht nehmen, heute laßt uns lustig sein!
(sie tanzen).

Trygäos.

Stockschwernoth! seid ihr besessen? Ich beschwör' euch, macht uns doch
Mit den dummen Tanzfiguren nicht das schönste Werk zunicht!

Chorführer.

Die Figuren kann ich lassen! Aber sieh, vor lauter Lust,
Ohne daß ich nur mich rühre, hüpfen mir die Bein' herum!

Trygäos.

Laßt auch das für jetzt! Ich bitt' euch, laßt das Hopsen, tanzt mir nicht!

Chorführer.

Sieh', schon hör' ich auf!

Trygäos.

Du sagst es, aber tanz'st noch immer fort.

Chorführer.

Nur noch diesen Einen Schleifer, nur den Einen Kehraus noch!

Trygäos.

Meinethalb, noch diesen Einen, aber dann ist's ausgetanzt!

Chorführer.

Nein, gewiß, wir lassen's bleiben, wenn du meinst, es sei nicht gut!

Trygäos.

Aber seht, ihr tanzt noch immer!

Chorführer.

Einmal laß mich noch, bei Zeus,
Auf den rechten Schenkel heben, dann gewiß, dann hat's ein End'!

Trygäos.

Nun auch das noch, nur damit ich mich nicht weiter ärgern muß!

Chorführer.

Aber sieh', nun will mein Linker auch und läßt mir keine Ruh',
Und ich jauchze, juble, lache, farz' und fahr' aus meiner Haut,
Meiner alten Haut vor Freude, daß ich keinen Spieß mehr seh'!

Trygäos.

Freut euch nicht zu früh, noch seid ihr eurer Sache nicht gewiß;
Wenn wir sie gehoben haben, dann erst freut euch, jubelt, schreit;
Dann erst mögt ihr lärmen, schwärmen,
Könnet, ohn' euch zu genieren,

Fahren, schlafen, 'rumspazieren,
Euch bei Festen divertiren,
Schmausen, spielen, musiciren,
Karessiren,
Und Juhu, Juheißa schrein!

Erster Halbchor. [16])

Ja, von ganzem Herzen wünscht' ich diesen frohen Tag zu schaun!
Ach, wie ging mirs all die Zeit
Schlecht, in meinem Nest war Stroh,
Von der Form wie Phormions [17]) Bett!
Doch von nun an — selbst als Richter sollt ihr mich verwandelt sehn!
Nicht so mürrisch mehr und unwirsch, bissig, streng wie ehedem!
Sanft und freundlich wirst du mich,
Zwanzig Jahre jünger sehn,
Wenn der Kriegslärm hat ein End!
Denn schon eine gute Weil
Plagt man und jagt man uns hin und her
Vom Lykeion ins Lykeion, [18])
Ab und zu mit Speer und Schild.
Aber wohlan denn, sage, womit wir dir
Mögen zu Dienst sein: denn zum Gebieter und
Meister uns gab dich ein günstig Geschick!

Trygäos.

Laßt sehn, wo wälzen wir die Steine hin?

Hermes (kommt heraus).

Tollkühner Frevler, ha, was hast du vor?

Trygäos.

Hem, lauter Gutes, grad wie Killikon! [19])

Hermes.

Du bist des Todes —

Trygäos.

— wenn das Loos mich trifft! [20])

Hermes! ich weiß, wie du's beim Loosen machst.

Hermes.

Du bist des Tods, des Tods —

Trygäos.

Wann kommts an mich?

Hermes.

Gleich jetzt!

Trygäos.

Allein noch hab' ich Nichts gekauft,
Kein Mehl noch, keinen Käs — und soll schon sterben?

Hermes.

Du selbst bist schon zerrieben!

Trygäos.

Ei, wie kommts,
Daß ich von dieser Wollust Nichts verspürt?

Hermes.

Weißt du, daß Zeus den Tod darauf gesetzt, [21])
Wer sie herausgräbt?

Trygäos.

In der That? — So muß
Ich schlechterdings denn sterben?

Hermes.

Ohne Gnade!

Trygäos.

So leih mir doch drei Drachmen zu 'nem Ferkel,
Um mich vor meinem Tod noch weihn zu lassen [22]).

Hermes.

Zeus, Donnerkeilversender —

Trygäos.

Halt, ich bitte,
Bei allen Göttern, Herr, verrath' uns nicht!

Hermes.

Das darf ich nicht verschweigen!

Trygäos.

Bei dem Schinken,
Den ich devotest dir verehrt — nein, nein!

Hermes.

Du Narr, kartätschen wird mich Zeus, wenn ich
Nicht stoß' ins Horn und kreische, bis ers hört.

Trygäos.

Ich bitt dich, Hermelinchen freisch' nur nicht!
(zum Chor.)
Aber ihr, was macht ihr Leute, ei, was steht ihr so verdutzt?
Thut das Maul doch auf, ihr Memmen, denn sonst freischt er
sicherlich.

Chor.

Nimmermehr, gestrenger Hermes, nimmermeh—meh—meh—
meh—mehr![23])
Welch' appetitliche
Ferkel bekamst du von mir schon, o denke dran,
Wie du dir sie schmecken ließest, achte das nicht gar für Nichts!

Trygäos.

Hörst du nicht, wie sie dir huld'gen, o gestrenger Herr und Gott?

Chor.

Grolle nicht, o Herr, wir bitten flehentlich, verwehr' uns nicht,
Die Versenkte zu befrei'n!
Freund der Menschen, reicher Gott,
Segenspender, sei uns hold,
Wenn dir, hoff' ich, des Peisandros[24]) Helm- und Augen-Busch
zuwider!
Heil'ge Opfer, Processionen,
Lobgesänge jederzeit
Festliche Verherrlichung —
Die geloben wir dir, Herr!

Trygäos.

O Herr, laß dich erweichen durch ihr Wort!
Denn mehr als je verehren sie dich ja.

Hermes.

Spitzbuben, ja, das sind sie, mehr als je!

Trygäos.

Dann werd' ich auch dir große Ding' entdecken,
Hochwichtig, ernst: was allen Göttern droht —

Hermes.

So sprich! Vielleicht, ich lasse mich bereden!

Trygäos.

Selene und das Schalksaug' Helios[25])

Sind wider Euch seit lange schon verschworen:
Hellas verrathen sie an die Barbaren!

Hermes.

Warum denn aber?

Trygäos.

Ei, bei Zeus, deßwegen,
Weil euch wir opfern, ihnen aber die
Barbaren: darum möchten sie natürlich
Euch sammt und sonders aus dem Wege räumen,
Um sich der Götter Opfer zuzueignen.

Hermes.

Drum bissen sie schon manches Fest uns weg,
Und ihr Gefährt[26]) gefährdet unser Recht!

Trygäos.

Großgünst'ger, theurer Hermes, darum leg'
Hand an mit uns und hilf uns sie heraufzieh'n.
Dann feiern Dir wir die Panathenäen
Und alle großen Feste Dir, dem Hermes,
Mysterien[27]), Diipolien und Adonien!
Die andern Städt' auch werden dem Erlöser
Von aller Noth, dem Hermes, freudig opfern.
Stets werden wir dirs danken! — Nimm vorerst
Den Becher

(giöt ihm einen goldnen Pokal.)

in Empfang, zu Libationen!

Hermes.

Ach wie das liebe Gold mein Herz erweicht!

(zum Chor).

Nun, ihr Männer, macht an euer Werk euch, schnell heran, heran,
Und mit Hacken und mit Schaufeln räumt geschwind die Steine weg!

Chorführer.

Nun, so sei es, wir beginnen: du der Götter Schlauster, steh
Uns zur Seit' als Obermeister, kommandir' uns: Eins, Zwei, Drei!
Dienstbereit und unverdrossen thun wir, wie du uns gebeutst.

Trygäos (zu Hermes).
Halt unter den Pokal, und pokulirend [28])
Beginnen wir und beten zu den Göttern!
(schenkt ein und gießt aus).
Libation! Libation!
Fromme Andacht, fromme Andacht!
Wein opfern wir und flehn, daß dieser Tag
Für Hellas glücklich, segenbringend sei!
Wer herzhaft heut mit angreift an dem Seil,
Der braucht, so Gott will, nie zum Spieß zu greifen;
Vergnüglich und in Frieden soll er leben,
Und wacker schüren, seine Dirn' im Arm.
Wer aber lieber Krieg und Händel hat,
Den laß, o Dionysos, Lanzensplitter
Ein' um den andern ziehn aus seinen Rippen;
Und wer aus lauter Freud am Manövriren
Die Auferstehung, Göttin, dir mißgönnt,
Dem geh's im Feld, wie dem Kleonymos!
Und wünscht ein Lanzenschmied, ein Waffenkrämer
Den Krieg, nur dem Profit zu lieb, der falle
In Räuberhand und koste Brod und Wasser!
Wer, feldherrschsüchtig, hier am Strang nicht zieht,
Und wer, ein Sklav, ans Ueberlaufen denkt,
Aufs Rad mit dem und tüchtig durchgepeitscht! [29])
Uns aber hilf, o Silberbogenspanner! [30])

Chorführer.
Vom Bogenspanner schweig, das hilft uns Nichts.

Trygäos.
Nun gut: Apollon, hilf uns! Hilf uns, Hermes!
Helft Grazien, Horen, Eros, Aphrodite!

Chorführer.
Und Ares —?

Trygäos.
Nein!

Chorführer.
Und Enyalios? [31])

Trygäos.

Nein!

Zieht an den Seilen, zieht herab, herab![32])

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heiaho!

Hermes.

Hoheia!

Chor.

Heia, hoheia!

Hermes.

Ho heia, ho heia!

Trygäos.

Aber, Leute, so zieht doch am Strange zugleich!
Faßt an mit einander! Ihr pustet für Nichts!
Schwernoth über euch, ihr Böoter![33])

Hermes.

So jetzt! Ho heia!

Trygäos.

Heia ho!

Chorführer (zu Hermes und Trygäos).

Nun ihr da, ihr Beiden, so zieht doch auch mit!

Trygäos.

Ich ziehe ja mit und ich häng' mich ans Seil,
Und ich stemme mich an und ich thu was ich kann!

Hermes.

Doch das Ding will noch immer nicht rücken!

Chorführer:

Weg Lamachos,[34]) versperr' uns nicht den Platz!
Was soll uns hier dein Wauwau? Scheer dich, Mensch!

Hermes.

Ich seh schon lang, auch die Argeier[35]) ziehn
Nicht an, und lachen nur, wie wir uns placken:
Die dienen beiderseits für's Kommisbrot.

Trygäos.

Nun, die Spartaner, Freund, die ziehn doch wacker!

Chorführer.

Ja, die von ihnen, die mit Holz [36]) verkehren,
Die möchten wohl: allein der Schmied sagt: Nein!

Hermes.

Auch mit den Megarern [37]) ists Nichts: sie ziehn —
Ja wohl — wie junge Hund', am Knochen zerrend:
Weiß Gott, vor Hunger können sie nicht mehr!

Trygäos.

So kommen wir nicht vorwärts, Männer! Zieht
Nun wieder mit vereinten Kräften an!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Heiaho!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Donner und Wetter! Heia!

Hermes.

Es rückt doch ein wenig!

Trygäos.

Vertracktes Zeug!
Die ziehn, und die Andern die reißen zurück.
Ihr wollt wohl Schläg', ihr Argeier!

Hermes.

Hoheia!

Trygäos.

Hoheia!

Chorführer.

Es müssen Verräther unter uns sein!

Trygäos.

Zieht ihr nur wenigstens, denen der Mund
Nach dem Frieden wässert, mit aller Macht!

Chorführer.

Ja, ließen die Andern uns machen!

Trygäos.

Ihr Megarer, so scheert euch doch zum Henker!
Die Göttin haßt euch, sie gedenkts euch, daß
Ihr sie zuerst mit Knoblauch eingerieben!
Auch euch, Athener, sag' ich: faßt es endlich
An einem andern End' an als bisher!
Ausrichten könnt' ihr Nichts, ihr richtet nur!
Doch wünscht ihr wirklich sie heraufzuholen,
Dann schwenkt euch etwas mehr dem Meere zu![38])

Chorführer (zum zweiten Halbchor.)

Wohlauf, ihr Männer, ziehen wir allein, wir Ackersleute!

Hermes.

Ei seht, bei euch, ihr Männer, geht die Sache gleich vom Flecke!

Chorführer.

Er meint, es geht: so laßt uns all nur rüstig ziehn: Hoheia!

Trygäos.

Weiß Gott, die Bauern bringen sie allein heraus, sonst Niemand!

Chor.

Glückauf, Glückauf!
Es fehlt nicht viel mehr: ziehet!
Laßt ja nicht nach, noch einmal strengt
Euch tüchtig an, nur wacker, seht,
Schon haben wirs gewonnen!
Hoheiaho, hoheiaho!
Hoheiha, heia, heisasa,
Hoheiaho, hoheia!

(Irene steigt heraus, ihr folgen Opora und Theoria, alle drei als Freudenmädchen kostumirt).

Trygäos.

O hehre Traubenspenderin,[39]) wie grüß'
Ich dich, mit welchem Tausendeimerwort?
Zu Haus einmal, da find' ich keins! — Willkommen,
Opora![40]) Sei gegrüßt, Theoria!

Theoria — welch liebliches Gesicht!
Wie duftest du mir köstlich in die Seele,
Wie süß — nach Myrrhen, Waffenruh und Narden!
Meint ihr — nach einem Militärtornister? —
„Anspei' ich grimmer Männer grimmen" Schnappsack!
Dort riecht's nach Knoblauchzwiebelkäserülpsen,
Nach Bacchos hier, nach Ernt' und Herbst und Flöten,
Tragödien, Sophokles'schen Liedern, Drosseln,
Euripides'schen Verschen —

Hermes.

Schändlich, so
Auf sie zu lügen! Nein, sie liebt ihn nicht,
Den Dichter der Repliken und Dupliken![41])

Trygäos.

— Nach Epheu, süßem Most und Bähbähschaafen,
Hochbus'gen Frau'n, die auf den Acker laufen,
Betrunknen Mägden, umgestürzten Krügen,
Nach Allem, was das Herz erfreut!

Hermes (auf den Chor deutend.)

Sieh her,
Wie traulich mit einander dort die Städte
Verkehren, lachen, ganz versöhnt, vergnügt,
Trotzdem, daß ihr Gesicht zerfetzt, durchpflügt,
Und an dem Kopf der Schröpfkopf angefügt![42])

Trygäos.

Jetzt schau dich unter den Zuschauern um:
Auf dem Gesicht steht Jedem sein Gewerb.

Hermes.

Sieh, wie der Helmbuschfabrikant, o Jammer!
Sich rupft! — und dort der Hackenschmied, wie gegen
Den Waffenschmied er just den Schenkel lüpft!

Trygäos.

Und siehst du, wie der Sensenschmied frohlockt,
Wie der dem Lanzenschäfter Esel bohrt?

Hermes.

Verkünd' den Bauern nun: sie können heim!

Trygäos.

„Kund und zu wissen thun wir euch", ihr Bauern:
Nehmt euer Feldgeräth, geht heim auf's Land!
Macht euch auf die Beine, hurtig, ohne Wurfspieß, Lanz'
und Schwert,
Weit und breit schon hier im Lande riecht's nach lauter Friedensduft:
Nun, so geht auf's Land an euer Tagewerk, frohlockt und jauchzt!

Chor.

Tag der Freude, sei willkommen jedem Land- und Ehrenmann!
Froher, seit ich dich gesehen, grüß' ich meine Reben nun,
Meine Feigenbäume, die ich als ein kleiner Bub' gepflanzt:
Welche Wonn' euch zu begrüßen, nach so manchem langen Jahr!

Trygäos.

Nun, ihr Männer, zu der Göttin laßt zuerst uns beten jetzt,
Die uns Helmbüsch' und Gorgonen aus den Augen hat geschafft.
Kauft ein delikates Stückchen Pöckelfleisch euch auf den Weg,
Und dann zieh'n wir all im Frieden heim auf unsre Meierei'n!

Hermes.

Beim Poseidon, stattlich nimmt sich aus der dichte Menschen-
schwarm,
Fest geknetet, prall und glänzend, wie ein Festtagskuchen, schmuck!

Trygäos.

Wetter, wie die Hacke flimmert, frischgeputzt am neuen Stiel,
Wie die dreigezackte Gabel lustig in der Sonne blinkt!
Ragen sie nicht schön in Reihen, eine stattliche Allee?
O wie sehn' ich mich bei diesem Anblick wieder heim auf's Land,
Um nach Jahr und Tag mein Gütchen umzugraben mit dem Karst!

Zweiter Halbchor.

Männer, denkt der alten Zeit,
Wie ihr unter Ihrem Schutze
Einst behaglich lebtet!
Denkt der eingemachten Früchte,
Denkt der Feigen, denkt der Myrrhen,
Denkt des zuckersüßen Mostes,
Und der Veilchen an dem Brunnen,
Und der schattigen Oliven,

Die wir über Alles lieben,
Und für Dieses
Sagt der Göttin Preis und Dank!

Erster Halbchor.

Heil dir, theure Göttin, Heil,
Sei willkommen, unsre Wonne!
O wie sehnten wir uns nach dir
Voll des brünstigen Wunsches, auf's Land
Heimzuzieh'n zu unsrem Heerd!
Du bist unser Gewinn und Segen,
Du die Freude, du der Wunsch
Unser Aller, die wir leben
Schlecht und recht vom Ackerbau!
Ja, kein Segen als bei dir!
Alles Lieb' und Gute hast
Du von jeher uns bescheert,
Immer huldreich, gütig mild!
Ja, du warst der Hort der Bauern,
Ihr Leibessen [43]) immerdar!
Darum grüßen dich die jungen
Reben und die Feigenbäumchen,
Alles, was nur keimt und sproßt,
Lacht mit fröhlichem Gruß dir entgegen!

Trygäos (zu Hermes).

Aber, freundlichster der Götter, sag' uns nun auch, wo sie nur
All die vielen, langen Jahre war, die Göttin, fern von uns?

Hermes.

Hört, ihr weisen Oekonomen, und beherziget mein Wort,
Wenn ihr gründlich wollt erfahren, wie sie euch abhanden kam!
Ihr den ersten Stoß gegeben hat der arme Phidias. [44])
Drauf Perikles — weil ihm bangte vor des Freundes Mißgeschick,
Weil er euer Treiben kannte, eure bissige Natur, —
Nur um sich zu sichern, steckt' er selber unsre Stadt in Brand:
Warf hinein den kleinen Funken: das megarische Edikt,
Blies sie an, des Krieges Flamme, daß in Hellas allem Volk
Nah und fern vor Rauch die Augen überliefen, hier wie dort.

Solches hörte kaum der Weinstock, sieh, da fuhr er prasselnd auf,
Und die Fässer, eins auf's andre zornig polternd, schlugen sich,
Und kein Ende war des Haders: und die Göttin war entfloh'n!

Trygäos.

Also hat uns, beim Apollon, Niemand noch das Ding erklärt:
Sie und Phidias, wie kommen die zusammen? Das ist neu!

Chorführer.

Ja, das Erste, was wir hören! — Darum ist sie wohl so schön,
Weil verwandt mit ihm? O unser Einer weiß noch Vieles nicht!

Hermes.

Als die Unterthanenstädte nun erfuhren, wie ihr euch
Gegenseitig in den Haaren lagt und euch die Zähne wies't,
Machten sie Intriken wider euch, aus lauter Steurenangst,
Und gewannen durch Bestechung Sparta's angeseh'ne Herrn,
Die von Haus aus feil und schmutzig, stets gastfreundlich und perfid,
Stießen schnöd hinaus die Göttin, griffen hastig nach dem Krieg.
Doch auch dort*) — der Großen Vortheil war der Bauern Untergang.
Denn aus unsern Häfen liefen Flotten aus und straften dort
Auch Unschuldige, und aßen ihnen ihre Feigen weg.

Trygäos.

Ei, mit Recht! Auch meine lieben Feigen haben sie mir all
Umgehau'n, die ich mit eigner Hand gepflanzt, gehegt, gepflegt!

Chorführer.

Ja, mit Fug und Recht, zum Henker! Denn mit Steinen schmissen sie
Die Sechsscheffelhabertruhe mir in Stücke, ja auch mir!

Hermes.

Als sodann das arbeitsame Volk herein vom Lande kam,
Sahen sie auch, wie die Andern, sich verrathen und verkauft.
Aber, weil sie ohne Trauben waren und den Feigen hold,
Sah'n sie zu den Zungenhelden auf; und die begriffen wohl,
Daß die armen, brodbedürft'gen Leute nichts vermögend sind.

---

*) In Sparta.

Und mit doppelzüngiger Gabel trieben sie die Göttin fort,
Die vor Heimweh doch nach unsrem Land uns manchmal noch erschien.
Und die reichsten und die fettsten Bundesgenossen schüttelten sie
Mit dem Birnenhackenworte: „Dieser hält's mit Brasidas!"
Was dann abfiel, darum balgtet ihr wie junge Hund' euch 'rum.
Und die arme Stadt, die bleiche, saß in tausend Aengsten da,
Was ihr ein Verläumder vorwarf, was es war, sie aß es auf.
Wie die Bündischen nun sahen, wie ihr Schlag auf Schlag empfingt,
Stopften sie mit blankem Golde euren Treibern voll den Mund.
Diese wurden reiche Leute, Hellas aber öd' und leer,
Und ihr merktet Nichts, ihr Blinden! Aber Schuld an Allem war
Nur der Gerber!

Trygäos.

Schweig, ich bitte, Hermes, lieber Herre, schweig,
Nenn' ihn nicht, den Mann, o laß ihn ruhig drunten, wo er ruht:
Denn er ist nicht mehr der Unsre, dir gehört [45]) er nun Gottlob!
Alles was du jetzt ihm nachsagst,
Daß sein Lebtag er ein Schurke
War, ein Sykophant, ein Lügner,
Zankaufspürer, Stankaufrührer,
Alles sagst du nun, mein Lieber,
Einem deiner Leute nach!
(zur Friedensgöttin).
Doch du, Irene, sprich, warum so stumm?

Hermes.

Sie würdigt dieses Volk nicht eines Worts;
Sie zürnt, man hat's ihr auch darnach gemacht!

Trygäos.

So mag sie doch mit dir ein Wörtchen reden!

Hermes (zu Irene).

Wie bist du denn auf sie zu sprechen, Holde,
Du Lanzenschaftverwünschungssüchtigste?
(Sie spricht mit ihm.)
Schon gut! Ich weiß — du klagst — verstehe schon! —

Nun denn, so hört, weßhalb sie sich beschwert:
Nach der Affär' in Pylos kam sie selbst
Mit einer Kiste voll Verträgen her,
Und dreimal habt ihr sie hinaus votirt!

Trygäos.

Das war nicht recht von uns, verzeih' uns, Gnäd'ge!
Denn unser Geist war damals ganz verledert!

Hermes (dem Irene wieder zuflüstert).

Nun hört, was sie mich eben fragte: Wer
Ihr größter Feind gewesen unter euch,
Und wer ihr bester Freund und Schlachtenhasser?

Trygäos.

Ihr bester Freund, das war Kleonymos! [46])

Hermes.

In welchem Rufe steht denn als Soldat
Kleonymos?

Trygäos.

Ein tapfrer Held — nur daß
Er nicht des Vaters Sohn ist, den er nennt.
Denn, zog er aus, so hat er, selbst ein Findling,
Stets seinen Schild als Findling ausgesetzt!

Hermes.

Hör' an, so eben fragt sie nach dem Mann,
Der jetzt den Rednerstein der Pnyx beherrscht?

Trygäos.

Hyperbolos hat jetzt den Platz gepachtet!
(zu Irene).
Was ist dir denn, was kehrst du uns den Rücken?

Hermes.

Dem Volke kehrt sie ihn empört, daß solch
Verworfnen Kerl es sich zum Führer nahm!

Trygäos.

Im Grunde folgt's ihm nicht: allein verlegen
Um einen Vormund, lumpig und entblöst
Hat sich's indeß mit diesem Strick umgürtet.

Hermes.

Sie fragt: was das der Stadt denn nützen soll?

Trygäos.

Wir fahren nicht so schlecht mit ihm.

Hermes.

Wie so?

Trygäos.

Nun, weil er Ampelnmacher ist! Denn sonst
Da tappten wir politisch tief im Dunkeln,
Doch jetzt berathen wir uns stets bei Licht.

Hermes.

Oho! —
Was sie mich jetzt dich fragen heißt —

Trygäos.

Was ist's?

Hermes.

Nach Vielem, was sie einst uns hinterlassen,
Einmal nach Sophokles: wie geht es ihm?

Trygäos.

Der ist wohlauf! Doch, sonderbar —

Hermes.

Laß hören!

Trygäos.

Der Sophokles wird zum Simonides. [47])

Hermes.

Simonides? wie so?

Trygäos.

Der mürbe Greis —
Der ging' um's Geld in See auf einem Strohhalm.

Hermes.

Kratinos [48]) dann, der Schalk?

Trygäos.

Der ist gestorben
Zur Zeit des Einfalls der Spartaner.

Hermes.

Wie?

Trygäos.

Ihn traf der Schlag: er überlebt' es nicht,
Zerschlagen, ach, ein volles Faß zu seh'n! —
Und sonst, wie manches Unglück traf die Stadt! —

(zu Irene).

Nein, Herrin, nie mehr lassen wir von dir!

Hermes.

Nun denn, wenn's so ist, nimm dir die Opora
Zur Frau und thu als Ehmann deine Pflicht;
Mach dir daheim die Rebensprossen selbst!

Trygäos (zur Opora).

Komm her, mein lieber Schatz, und laß dich küssen!

(umarmt sie).

Was meinst du, Hermes, schadet's mir, wenn ich
Nach langem Fasten die Opora koste?

Hermes.

Nein, wenn du drauf ein Poleytränkchen nimmst!
Doch führe schnell jetzt die Theoria
Dem Rathe zu, der sie vordem besessen.

Trygäos

(wendet sich gegen die Rathsherrenbänke).

O Rath, wie glücklich macht dich diese Schöne!
Wird das ein Schwelgen sein drei Tage lang
In lauter Wurstbrüh', Schinken und Kaldaunen!
Nun, lieber Hermes, leb' recht wohl!

Hermes.

Leb' wohl!
Zieh' fröhlich hin, o Mensch, vergiß mich nicht!

Trygäos.

Komm, Käfer, komm, wir fliegen jetzt nach Haus!

Hermes.

Freund, der ist nicht mehr da!

Trygäos.

Wo ist er denn?

Hermes.

„Zeus' Wagen zieht und Donnerkeile führt er."

Trygäos.

Wo kriegt das arme Thier nun Futter her?

Hermes.

Von Ganymeds Ambrosia [49]) wird er leben.

Trygäos.

Wie komm ich denn hinunter jetzt?

Hermes.

Nur ruhig!

Hier bei der Göttin! [50])

Trygäos.

Kommt, ihr Jüngferchen!

Kommt schnell mir nach, es warten Eurer Viele

Mit brennender Begier und steifer Spannung.

(Trygäos und die drei Nymphen steigen die Bühnentreppe in die Orchestra hinunter.)

Chorführer.

Leb' wohl und vergnügt! — Wir aber indeß übergeben zu sichrer Verwahrung

Hier unser Geräth [51]) den Begleitern, ihr wißt, nicht geheuer ist's hier auf der Bühne:

Denn es schleicht hier um die Kulissen herum oft Gesindel mit diebischen Fingern.

(zu einem Sklaven).

Da nimm es und wehre dich tapfer dafür! Wir wollen indessen, wie üblich,

An das Publikum hier uns erlauben ein Wort, wie just die Gedanken uns kommen! [52])

Drein schlagen sollten die „Herren vom Stab," so oft ein Komödiendichter

Vor das Publikum tritt, Anapästen beginnt und sich prahlerisch selber herausstreicht.

Wenn aber der Mann, o Tochter des Zeus, der als Meister im komischen Spiele

Sich erprobt und die Anderen weit überragt — wenn es billig ist, solchen zu ehren,

Auf den Ehrenpreis hat unser Poet dann vor Allen gegründeten Anspruch!

Wer war es, als Er, der das Handwerk gelegt den Rivalen,
den ärmlichen Stümpern,
Deren Witz nach Lumpen und Lappen nur stach und zu Feld
zog wider die Läuse?
Die Heraklesmäuler [53]) verstopfte nur er den schlingenden
ringenden Helden,
Den hungernden, lungernden, prellenden, stets ausreißenden,
weidlich gewalkten;
Er war's, der zuerst diese Lumpen verjagt, und die Sklaven,
die armen, erlöst hat,
Die sie heulend heraus stets führten, damit sie ein Mitknecht —
feine Berechnung! —
Ausfragen dann könnte mit neckendem Spott, die Geschlagenen,
wegen der Prügel:
„Wie geht's dir, du Armer, im Hinterland? Wie? fiel dir der
Feind in den Rücken,
Die Karbatschen vielleicht, so ein Streifzug, he, mit gräulichem
Sengen und Brennen?" —
Dergleichen Ballast und verderblichen Quark und gemeines Ge-
schwätze verbannt' Er:
So erhob er auf's neu die gesunkene Kunst und zimmert' und
thürmt' ihr Gebäude
Mit erhabenen Reden und großen Idee'n und Witzen vom
feinsten Kaliber,
Nicht vom Markte geborgt, nicht auf Weiber gemünzt und ge-
wönhnliche, kleine Philister;
Mit dem Muth des Herakles macht er sich frisch an die größte,
gefährlichste Arbeit,
Durchwatete scheußlichen Ledergestank und den Sumpf Dreck-
sprudelnder Drohung: [54])
Ich bot ihm zuerst von Allen die Stirn, dem Thier mit den
schneidenden Hauern,
Dem fürchterlich rollend im Kopfe saß, blitzsprühend, das Auge
der Kynna,
Und den Kopf umzüngelten hundert Köpf' hundsvöttischer, heu-
lender Schmeichler.

Eine Stimme hatt' er — die Donnerstimm' des verderben-
schwangern Gebirgsstroms,
Des Seehunds Gestank, den Arsch des Kameels, und der Lamia
schmutzige Hoden:
Solch Scheusal, ich sah es und trotzt' ihm kühn und setzte mich
tapfer zur Wehre
Für euch selbst und die Inseln und hielt ihm Stand! Drum mein'
ich, es wäre doch billig,
Daß ihr undankbar nicht gegen mich wär't und stets mir ge-
wogen und günstig.
Nie umschlich ich, auch wenn es nach Wunsch mir gieng, die Pa-
lästren, um reizende Knaben
Zu verführen: ich packte mein Kunstgeräth zusammen und eilte
nach Hause —
Langweilig nur selten, ergötzlich gar oft, zu gefallen euch immer
beflissen!
Drum sag' ich, es ist wohl billig, daß all'
Ihr Männer und Buben[55]) mich liebt und ehrt,
Und die Glatzköpf'[56]), hoff' ich, insonderheit:
Sie werden zum Sieg mir behülflich sein:
Denn gewinn' ich, so heißt es, wohin ihr kommt,
Bei jedem Gelage, bei jedem Mahl:
„Dem Glatzkopf bringt es, dem Glatzkopf gebt
Von dem Backwerk, daß er zu kurz nicht kommt,
Der edelste aller Poeten, der Mann
Mit der glänzend erhabenen Stirne!

Erster Halbchor.

Muse, nun kehre dem Krieg
Den Rücken und nahe dem Freund
Und schwinge mit mir dich im Reigen!
Hochzeiten der Götter besing',
Und der Männer Festmahl,
Und der Heroen Gelag!
Das war dein Amt von Anbeginn!
Aber ersucht dich Karkinos,[57])
Dich seinen Söhnen zu nah'n,
Und ihrem Chortanz:

Laß dich mit ihnen nicht ein,
Leih' kein Ohr ihren Bitten!
Denke: sie sind Hauswachteln
Sammt und sonders, nicht mehr,
Langhalsige Tanzmännchen,
Knirpse, Gaiskegelchen,
Maschinistische
Allerweltskünstler!
Selber der Vater, er sagt
Von dem Stück, das heraus
Mühsam er brachte: die Katz'
Hab' es am Abend gefressen!

Zweiter Halbchor.

So zu der Grazien Preis,
Der Herrlichgelockten, geziemt
Es dem kundigen Dichter zu singen,
Wann nistend unter dem Dach
Des Frühlings Bote
Zwitschert, die Schwalb', und girrt,
Und Morsimos [58]) den Chor nicht führt,
Oder Melanthios, dessen
Kreischende, schnarrende Stimm'
In's Ohr mir gellte,
Als sie den tragischen Chor
Führten, sein Bruder und er,
Beide Gorgonenmäuler,
Leckerbissenverschlingende,
Forellenschnapper, Harpyen,
Bettelnbeschäler, abscheuliche,
Bocksduftige
Fischmarktumwühler!
Spuck' einen Klumpen mit Macht
Dem Gesindel aufs Maul!
Aber, o Göttin, mit mir
Komm, tanze den festlichen Reigen!

Zweite Scene.

Der Chor. — Trygäos, bekränzt, mit Opora und Theoria. Nachher Sklave.

Trygäos.

Das war kein Spaß, ihr Herrn, die Himmelfahrt!
Gottsjämmerlich thun mir die Beine weh!
Von oben saht ihr winzig aus, ihr Leute,
Vom Himmel aus betrachtet — niederträchtig!
Allein von hier noch niederträchtiger!

Ein Sklave (tritt aus dem Hause).

Herr, bist du wieder da?

Trygäos.

So sagt man mir.

Sklave.

Wie ging dirs?

Trygäos.

O das war ein langer Weg!
Au, meine Schenkel!

Sklave.

Nun, wie war's denn —

Trygäos.

Was?

Sklave.

Hast du denn sonst noch Menschen durch die Luft
Gleich dir kutschiren sehn?

Trygäos.

Nicht Einen — doch
Zwei, drei Stück Dithyrambendichterseelen!

Sklave.

Was machten die?

Trygäos.

Sie pflückten sich im Flug
Lenzluftdurchwogendsüßmelod'sche[59]) Floskeln.

Sklave.

Und sahst du Nichts dergleichen — wie man sagt,
Daß nach dem Tod wir luft'ge Sterne werden?[60])

Trygäos.

O wohl!

Sklave.

Und wer ist denn nun dort als Stern?

Trygäos.

Der Chier Jon, der den „Morgenstern"
Einst dichtet': als er oben angelangt,
Da nannten alle gleich ihn „Morgenstern."

Sklave.

Was sind denn das für Sterne, die so blitzend
Hinschießen?

Trygäos.

Diese kommen her vom Schmaus
Bei irgend einem reichen Stern und führen
Laternen mit und Licht in den Laternen! —
Jetzt führe die Person da
(auf Opora deutend)
schnell hinein,
Spül' aus die Badwann', heiz' und wärme Wasser,
Dann rüste mir und ihr das Hochzeitbett;
Ist das besorgt, dann kommst du gleich zurück.
Indessen bring' ich die
(auf Theoria zeigend).
dem hohen Rath.

Sklave.

Wo kriegst du her die Waar'?

Trygäos.

Woher? Vom Himmel!

Sklave.

Da geb' ich für die Götter keinen Deut,
Wenn sie, wie wir hier, Hurenwirthschaft treiben!

Trygäos.

Nun, der und jener lebt auch dort davon!

Sklave.

Wir wollen gehn — allein, was geb' ich ihr
Zu essen?

Trygäos.

Nichts! Denn Waizenbrod und Gerste
Wird sie verschmähn, da sie gewohnt ist unter
Den Göttern dort Ambrosia zu lecken.

Sklave.

Zum Lecken muß man ihr auch hier was schaffen.

(Sklave mit Opora ab.)

Chor.

Nun seh einmal Einer her,
Welch glückliches Erdenloos
Beschieden dem Alten!

Trygäos.

Nun denkt euch erst, wenn ihr mich seht als Bräutigam im Glanze!

Chor.

Beneidenswerth wirst du sein,
Zum blühenden Mann verjüngt
Und triefend von Myrrhen!

Trygäos.

Das mein' ich doch — und wenn ich erst mit ihren Brüsten spiele?

Chorführer.

Dann bist du ja beglückter noch als des Karkinos Kreisel!

Trygäos.

Verdien' ichs nicht? und hab' ich nicht mein Käferroß bestiegen,
Gerettet die Hellenen, daß sie all auf ihren Gütern
Jetzt ungestört des Schlafes sich und Beischlafs mögen freuen?

Sklave (kommt heraus).

Die Dirn' ist jetzt gebadet, vorn und hinten,
Der Sesamkuchen gar, die Stritzeln fertig
Parat ist Alles, fehlt nur noch der Steife!

Trygäos.

Wir müssen die erst, die Theoria,
Dem Rathe bringen.

Sklave.

Welche? Wer ist die?

Trygäos.

Theoria, dieselbe die wir einst
Nach Brauron[61]) brachten und im Rausch verzausten —
Du weißt, wir kriegten sie nur mühsam —

Sklave.

Herr!
Was die 'nen Jubiläumshintern hat!

Trygäos.

Schon gut!

(gegen das Publikum).

Wer ist von euch ein Ehrenmann,
Wer nimmt sie in Verwahrung für den Rath?

(zum Sklaven, der sich an ihr zu schaffen macht.)

Was zirkelst du da 'rum?

Sklave.

Herr, ich belege
Zum Isthmosspiel[62]) mir einen Platz für den da!

Trygäos (wie oben).

Wie, will sie Keiner zu sich nehmen? — Komm,
So deponir' ich dich beim ganzen Volk!

(führt sie vor).

Sklave

(nach den Zuschauern zeigend).

Dort winkt ihr Einer!

Trygäos.
Wer?
Sklave.
Ariphrades, [63])
Der will sie haben.
Trygäos.
Schön, ja der! der fiele
Her über sie und leckt' ihr aus die Brühe!
(zur Theoria.)
So leg' jetzt deine sieben Sachen ab!
(Sie entblöst sich.)
Schaut die Theoria, ihr Herrn vom Rath!
Des Süßen Fülle bring' ich euch, seht her!
Hebt ihr die Bein' ihr in die Höh', so thut
Die Opferstätte sich euch wieder auf.
Schaut her, welch' schmucke Küche steht euch offen!
Sklave.
Ein wenig schwarz vom Rauch! Denn vor dem Krieg
Da machte hier der Rath sein Brätchen fertig.
Trygäos.
Nun könnt ihr, wenn ihr sie besitzt, ein Wettspiel
Gar herrlich morgen gleich eröffnen, könnt
Am Boden ringen, auf vier Füßen steh'n,
Euch seitwärts balgen, auf die Knie' euch stemmen,
Nach Fechterart gesalbt, mit Jünglingskraft
Zustoßen, bohren, wühlen, drücken, knicken,
Und übermorgen haltet ihr Wettrennen.
Ein Renner wird den andern überrennen,
Und ein Gespann das andre niederrumpeln,
Und keuchend, schnaubend wird es vorwärts geh'n!
Mitunter liegt auch Einer nah am Ziel
Gescheitert, schlaff und kraftlos hingestreckt. —
Prytanen, hier, Theoria ist Euer!
(führt sie zu den Rathsherrnbänken).
Ei sieh, wie schön sie der Prytan' empfängt!
Hat Einer was vor'm Rath zu thun und kommt
Mit leerer Hand — bleibt's liegen vor der Hand! [64])

Chor.

Ein trefflicher Bürger doch,
Der's redlich mit Allen meint,
Ist dieser Trygäos!

Trygäos.

Trügt ihr nur schon die Trauben heim — wie würdet ihr mich preisen!

Chor.

Schon jetzo ist's sonnenklar:
Wir alle verdanken dir
Des Vaterlands Rettung!

Trygäos.

Das rühme, wenn du erst ein Glas vom neuen Wein getrunken.

Chor.

Stets als den Ersten werden wir dich nach den Göttern preisen!

Trygäos.

Ja, Glück und Segen bracht' ich euch;
Trygäos von Athmonia,
Von Noth befreit und Ungemach hab' ich den armen Landmann,
Ja, alles Volk: ich legte dir, Hyperbolos, das Handwerk!

Chorführer.

Was haben wir mit dir noch zu besorgen?

Trygäos.

Altär' und Opfertöpfe weih'n wir Ihr.

Chorführer.

Was, Töpfe — wie 'ner schlechten Hermessäule?

Trygäos.

Schlachtochsen wollt ihr lieber wohl ihr opfern?

Chorführer.

Wie, Schlachten? Nein, nur keine Schlachten mehr!

Trygäos.

Ein dickes, fettes Schwein?

Chorführer.

O nein!

Trygäos.

Warum?

Chorführer.

Pfui doch! — Theagenes'sche[65]) Schweinerei!

Trygäos.

Was für ein Opferthier denn sonst?

Chorführer.

„Ein Schoof!“[66])

Trygäos.

Ein Schoof?

Chorführer.

Ja wohl, bei Zeus!

Trygäos.

Wie kommst du zu

Dem jon'schen „Schoof?“

Chorführer.

Das lieb' ich: Sieh, wenn Einer
Der Volksversammlung räth zum Krieg, dann ducken
Sie, hoff' ich, sich wie „Schoof“ und finden's schofel —

Trygäos.

Nicht übel!

Chorführer.

— ja, und sind dann überhaupt
Friedfertig unter sich und sanft wie Lämmer,
Und mit den Bündischen die Sanftmuth selbst!

Trygäos.

Nun denn, so bringe nur geschwind dein Schaaf,
Für den Altar zum Opfer sorg' ich selbst.

(Trygäos und seine Sklaven machen Anstalt zum Opfer).

Chor.

„Wie schön sich Alles macht und fügt nach göttlichem Verhängniß!“
Es rückt schon, es rückt, und wie gut es sich trifft,
Und wie Eines zum Andern sich schicket!

Trygäos.

So ist es in der That, da steht der Altar schon vor'm Hause!

Chor.

Nun beeilt euch, so lange dem Krieg
Noch entgegen des Windes Hauch

Frisch weht, von den Göttern gesendet!
Denn Alles verkündet, daß jetzt
Das Geschick uns zum Heile will führen.

Trygäos.

Da ist der Korb voll Gerste, hier der Kranz, das Opfermesser,
Und hier die Kohlen — Alles ist parat! — Das Schaaf,
wo bleibt es?

Chor (zu den Sclaven).

So lauft doch um die Wette, lauft!
Denn wenn der Chäris [67]) euch erblickt,
Da kommt er ungeladen, bläst
Uns Flöte, schnauft und quält sich ab.
Dann weiß ich schon, ihr gebt ihm noch
Was drein, damit er still ist.

(Die Sklaven bringen ein Schaaf.)

Trygäos (zu dem Sklaven.)

Wohlan denn! Nimm den Korb, das Wasserbecken,
Und wandle rechts herum um den Altar!

Sklave.

Geschehn! Was weiter? Sieh, ich bin herum.

Trygäos.

So! Nimm den Wedel jetzt und tauch' ihn ein,
Und schwing' ihn tüchtig! Gib die Gerste her!
Bespreng' auch dich; jetzt gib den Wedel mir!
Werft Gerstenkörner unter's Volk!

Sklave.

Wir werfen.

Trygäos.

Hast du's gethan?

Sklave.

Beim Hermes, ja, und viel,
So daß von allen Männern im Theater
Es auch nicht Einem mehr an Saamen fehlt!

Trygäos.

Die Frau'n [68]) bekamen Nichts?

Sklave.

Die kriegen ihn
Heut Abend von den Männern.

Trygäos.

Laßt uns beten!
„Wer weilet hier? Wo ist die Schaar der Frommen?“

Sklave (auf den Chor zeigend.)

Nun, ich besprenge diese fromme Schaar! [69])

Trygäos.

Hältst du sie denn für fromm?

Sklave.

Natürlich! Stehn
Sie doch, so viel wir auch des Wassers sprengen,
Stets unerschütterlich auf ihrem Platz!

Trygäos.

Nun laßt behend uns beten, laßt uns beten!

Irene, hochheilige Königin, die
Uns den Frieden beschеert,
Und festliche Reigen und bräutliche Lust:
O nimm dies Opfer in Gnaden an!

Sklave.

Ja, nimm es in Gnaden, du Liebliche, hin,
Und traktire, bei Zeus, die dir huldigen, nie,
Wie die ehbruchsüchtigen Weiberchen thun,
Die stehn an der Hausthür und öffnen sie halb,
Und recken die Köpfchen und gucken heraus,
Doch wirft man den Schlauen ein Auge zu,
Husch, fliehn sie zurück,
Und geht man, da schaun sie noch einmal heraus — —
Nein, also, Verehrteste, neck' uns nie!

Trygäos.

Laß deine Verehrer leibhaftig und ganz
In der Schönheit Fülle, dich, Göttliche, schaun,
Uns, die wir vergingen vor Sehnsucht nach dir
Schon dreizehn Jahr'! [70])

Schlag' nieder den Krieg und den knurrenden Sturm,
Und Viktoria sollst du uns heißen!
Verbanne bei uns die Verdächtigungssucht,
Die so zierlich und glatt
Und geschwätzig uns widereinander hetzt!
Laß wieder durchströmen den Lebenssaft
Der Verträglichkeit
Das Hellenenvolk, das gesammte! Bethau'
Uns mit friedlichem Sinn und versöhnlichem Geist!
Laß schauen uns wieder die Fülle des Markts:
Großmächtige Zwiebeln und Knoblauch, dazu
Frühgurken, Melonen, Granaten! — Für euch,
Kamisölchen, ihr Sklaven, hübsch niedlich und kurz.
Die Böoter, o laß sie uns wiedersehn,
Mit Gänsen und Enten und Schnepfen bepackt;
Laß nahn mit Kopaischen Aalen gefüllt
Fischkörb', und erlaub' uns in Haufen um sie
Uns zu drängen, herum uns zu stoßen und schrein
Mit Morychos, Teletas, Glauketas [71]), all
Den gefräßigen Herrn — und zuletzt dann kommt
Melanthios an auf dem Markte — zu spät!
's ist alles verkauft! — und er winselt und ächzt,
Stimmt aus der Medea das Klaglied an:
„Verloren, verloren, ich stehe verwaist,
Dahin," o ihr Mangoldumhüllten, dahin!
Und es hörens die Menschen und lachen!

Erhör' uns, Göttin, laß es so geschehn!
(zum Sklaven.)
Jetzt nimm das Messer, küchenmeisterlich
Schlacht' ab das Schaaf!

Sklave.

Das geht nicht!

Trygäos.

Ei, warum?

Sklave.

Die Friedensgöttin liebt das Schlachten nicht,
Dem Blute fremd ist ihr Altar.

Trygäos.

So opfre
Es drinn und bring die Schenkelstück' heraus, —
(gegen das Publikum.)
Zugleich erspart auch der Choreg' [72]) ein Schaaf!

Chorführer.

Dann wirst du selber beim Altar hier außen bleiben müssen,
Und die Scheiter geschickt
Aufschichten und sonst
Was vonnöthen, aufs beste besorgen!

Trygäos.

(legt Holz auf den Altar.)
Versteh' ich nicht recht priesterlich das Holz zurecht zu legen? [73])

Chor.

O gewiß und ich möchte wohl sehen, was du
Nicht verstündest, ein Mann so bedächtig und klug,
So erfinderisch, ja, und gerade wo's gilt
So energisch und unerschrocken!

Trygäos.

Schon brennt die Flamme lichterloh, dem Stilbides zum Aerger! [74])
Jetzt hol' ich selbst den Opfertisch: den Sklaven kann ich missen.
(ab.)

Chor.

Wer wollte nicht loben den Mann,
Der mancherlei Müh und Gefahr
Freiwillig über sich nimmt,
Zu retten die heilige Stadt?
Ja, allezeit ein Muster bleibt
Er uns und Allen!

(Trygäos mit dem Tisch, der Sklave mit dem Fleisch zurück.)

Sklave.

Das wär gethan!

Trygäos.

Da, leg die Schenkel drauf!
Nun hol' ich Herz und Leber noch und Kuchen.

Sklave.

Ich bringe das.
(ab.)

Trygäos.

So komm nur schnell zurück!

Sklave (zurück).

Da bin ich schon! Nicht wahr, ich tummle mich?

Trygäos.

So brate das jetzt schön.

(Hierokles tritt auf).

Da kommt ein Mensch
Mit einem Lorbeerkranz herausgeputzt,
Wer mag das sein?

Sklave.

Der bläht sich mächtig auf:
Ein Seher!

Trygäos.

Nein, nur Hierokles ist's!

Sklave.

Was, der Orakelmann von Oreos?
Was wird er uns verkünden?

Trygäos.

Offenbar
Wird er dem Friedensschluß sich widersetzen.

Sklave.

O nein, der kommt, weil er den Braten roch!

Trygäos.

Thun wir, als sähen wir ihn nicht!

Sklave.

Schon gut!

Hierokles.

Wer opfert hier, und was, und welchem Gott?

Trygäos (zum Sklaven).

Brat du nur fort und nasch' mir nicht vom Rumpfstück!

Hierokles.

Wem opfert ihr da? Antwort!

Sklave (zu Trygäos).

Schön geräth

Das Schwanzstück.

Trygäos.

Dank dir, himmlische Irene!

Hierokles.

Schneid' ab und gieb mir her das Erstlingsstück!

Trygäos (zum Sklaven).

Es muß noch besser braten.

Hierokles.

Ei, das ist

Schon gut!

Trygäos.

Sehr vorlaut, Mensch, wer du auch bist!

(zum Sklaven).

Tranchir'! Wo ist der Tisch? — Der Opfertrank!

Hierokles.

Schneid' erst die Zung' heraus!

Trygäos.

Was kümmert's dich?

Du, weißt du was?

Hierokles.

Laß hören!

Trygäos.

Schwatz uns nicht

Darein: der Friedensgöttin opfern wir.

Hierokles.

Sterbliche, wahnsinnbethörte —

Trygäos.

Du, greif' dir nur selbst an die Stirne!

Hierokles.

Die ihr verblendeten Sinns nicht erkennt den Willen der Götter!
Frieden machet ihr, Männer, mit gräßlich glotzenden Affen!

Sklaven (lachend).

Ei, potz Tausend?

Trygäos.

Was lachst du?

Sklave.

Der „gräßlich glotzenden Affen!"

Hierokles.

O einfältige Tauben, ihr traut den verschlagenen Füchsen,
Die auf Ränke nur sinnen und Ränke nur spinnen —

Trygäos
(auf den Braten zeigend).

O wäre
Deine Lunge geröstet, wie die, großmäuliger Prahlhans!

Hierokles.

Wenn die unsterblichen Nymphen nicht täuschten den heiligen
Bakis,
Oder Bakis die Menschen, und wieder den Bakis die Nymphen —

Trygäos (nach Steinen greifend).

Hörst du nicht auf mit dem Bakis, so kriegst du den Kies an
die Backen!

Hierokles.

Noch ist der Wille der Götter es nicht, zu entfesseln Irene!
Dann erst wird sie, erst dann —

Trygäos
(kostend zum Sklaven).

Wie fade! Streue noch Salz drauf!

Hierokles.

Nein, noch ist's nicht beschlossen im Rathe der seligen Götter,
Daß ihr beendet den Streit, bis der Wolf sich verlobt mit
dem Schaafe —

Trygäos.

Wie, du Abscheulicher, soll sich der Wolf mit dem Schaafe
verloben?

Hierokles.

Bis sich des nasenvergiftenden Dufts entwöhnet das Stinkthier,
Oder bis sehende Jungen die belfernde Hündin zur Welt
bringt:
Eher nicht soll es gescheh'n daß der Frieden wieder in's Land
kommt!

Trygäos.

So? was soll denn gescheh'n? Wir sollen dem Krieg nicht
ein Ende

Machen und würfeln vielleicht, wer am meisten verliert von uns Beiden,
Wir, die in Frieden vereint zu gebieten vermöchten in Hellas?

Hierokles.

Niemals hoffe den Krebs zu bewegen, daß er gradaus geht!

Trygäos.

Niemals hoffe du ferner im Prytaneion [75]) zu speisen!
Niemals, hintendrein am Geschehenen Etwas zu ändern!

Hierokles.

Niemals hoffe du glatt den stattlichen Igel zu machen!

Trygäos.

Hörst du denn niemals auf, die Athener zu täuschen mit Blendwerk?

Hierokles.

Redet: nach welchem Spruch verbrennt ihr die Schenkel den Göttern?

Trygäos.

Ei, nach dem von Homer, dem schönsten den er gesungen:
Und [76]) sie verscheuchten des Kriegs feindselige Wolk', und Irene
Hießen sie freudig willkommen und weihten ihr Gaben und Opfer.
Als sie die Schenkel verbrannt und Herz und Leber gekostet,
Gossen sie Wein aus Pokalen — und ich, ich führte den Zug an,
Aber der funkelnde Becher, er ging an dem Seher vorüber.

Hierokles.

Fern sei Solches von mir! Nicht also sprach die Sibylle!

Trygäos.

Aber, bei Zeus, ein treffendes Wort sprach Vater Homeros:
Ausgestoßen vom Stamm und vom Heerd, rechtlos und geächtet
Ist, wer des Bürgerkriegs, des gräuelvollen, sich freuet. [77])

Hierokles.

Wahre dich, daß dir mit List nicht die Seele berückend der Geier
Schnappt vom Altare was weg —

Trygäos (zum Sklaven.)

Ja, hab' du ein wachsames Auge:
Schrecklich, verderbendrohend dem Fleisch ist dieses Orakel!
Gieße des Weins nun ein, und bringe das Herz und die Leber!

Hierokles.

Also, wenn's anders nicht ist, so will ich mich selber bedienen.

(will zulangen, der Sklave treibt ihn ab).

Trygäos.

Libation! Libation!

Hierokles.

Fülle den Becher auch mir und laß von dem Fleische mich kosten!

Trygäos.

Nein, noch ist's nicht beschlossen im Rathe der seligen Götter;
Sondern zuvor libiren wir erst, du aber — du packst dich!

(betend).

Friedensgöttin, o bleibe bei uns bis an's Ende der Tage!

Hierokles.

Bring' mir die Zunge hierher!

Trygäos.

Mach' du, daß die Deine da wegkommt!

Hierokles

(erwischt den Becher).

Libation!

Trygäos

(versetzt ihm Eins).

Da nimm zu der Libation auch noch dieses!

Hierokles.

Will mir denn Keiner vom Fleische was geben?

Trygäos.

Bei Leibe, wir dürfen
Nichts dir geben, bevor sich der Wolf verlobt mit dem Schaafe.

Hierokles.

Sieh', ich umfasse dein Knie. —

Trygäos.

Mein Bester, du bittest vergebens;
Niemals hoffe den Krebs zu bewegen, daß er gradaus geht!

(an das Publikum).

Kommt her, Zuschauer, theilt das Opfermahl
Mit uns!

Hierokles.

Und ich?

Trygäos.

Verschlinge die Sibylle!

Hierokles.

Beim Himmel, nein, das eſſ't ihr nicht allein!
Ich reiß euch's weg, es liegt für Alle da!
(erwiſcht das Schaaffell und wirft ſich's um).

Trygäos.

Hau, hau den Bakis, hau!

Hierokles (zum Chor).

Bezeugt mir das!

Trygäos.

Auch mir, daß der ein Freßmaul iſt, ein Gaudieb!
Hau zu! und wirf das Scheit ihm an den Kopf!

Sklave.

Thu' du das ſelbſt: ich ſchäl' indeß das Schaaffell
Ihm ab, das er ſich heimlich zugeeignet.
(packt ihn).
Herunter mit dem Fell, du heil'ger Schurke!

Trygäos.

Hörſt du, du Rabenaas aus Oreos?
Fort, fliege nach Elymnion, [78]) huſch, huſch!
(Alle ab).

(Der Chor allein).

Erſter Halbchor.

O wie ſchön, o wie ſchön,
Daß ich los den Helmbuſch bin,
Und die Zwiebel und den Käs! [79])
Nein, den Krieg, den mag ich nicht!
Aber, o wie ſelig iſt's,
Wein zu nippen, Schluck um Schluck,
Froh gelagert um den Heerd

Mit den Freunden, trocknes Holz,
Noch vom letzten Sommer dürr,
Zuzulegen, und dabei
Sich die Leber bei den Kohlen
Und das Schwanzstück aufzuwärmen,
Und zu schäckern mit der Magd,
Weil die Frau im Bade sitzt!

Chorführer.

Nichts behaglicher, als Dieses: wenn die Saatzeit ist vorbei,
Und der Himmel Regen spendet, und ein Nachbar kommt und spricht:
Hör', was meinst du, Freund, was fangen wir nun an, Komarchides?
Da der Himmel uns so gnädig, denkst du nicht, wir trinken Eins?
Also, Weibchen, setz' an's Feuer Erbsen heut, drei Mäßchen voll,
Nimm auch Kuchenmehl, vom feinsten, spare ja die Feigen nicht!
Schick' die Syra,[80]) daß sie draußen auf dem Feld den Manes holt:
Denn die Reben abzublatten heute, nein, das geht nicht an;
Sie behacken — nein, auch das nicht, denn der Grund ist gar zu feucht.
Holt bei mir zwei Krametsvögel, nehmt auch die Kapaunen mit.
Biestmilch hatt' ich auch im Hause, Hasenfleisch vier Stücke noch,
Wenn mir übernacht die Katze nicht davon gestohlen hat:
Ja, es war im Haus nicht richtig, und es kratzt' und polterte!
Junge, bring' uns nur drei Stücke, laß dem alten Vater Eins;
Einen Myrrhenzweig mit Beeren fordre beim Aeschinades;
Ruf' auch im Vorübergehen dem Charinades: er soll
Heute fröhlich mit uns trinken,
Weil der Himmel unsern Fluren
Segen und Gedeihen schenkt!

Zweiter Halbchor.

Wenn im Feld lustig hell
Der Cikade Lied ertönt,
O wie freut es mich, zu seh'n
Nach den edeln, lemnischen
Reben, ob die Beeren weich:

Denn die kommen immer früh.
Auch die Feige seh' ich schon
Schwellen, und sobald sie reif,
Kost' ich auf der Zunge sie,
Und sie schmeckt mir überaus,
Und ich singe: „Liebe Horen!“ [81])
Setze drauf ein Thymiantränkchen,
Und dabei den Sommer durch
Werd' ich fett und kugelrund.

Chorführer.

Besser, als den gottverfluchten Hauptmann 'rumstolzieren seh'n,
Mit drei Büschen auf dem Helme, und dem schreiend rothen Rock!
Und er schwört drauf: „Aechter Purpur, aus 'ner fremden Färberei!
Aber muß im purpurrothen Rock der Mensch in's Treffen geh'n,
Ja, dann wechselt er die Farbe — böse Hemdenfärberei!
Auf der Flucht ist er der Erste, einem gelben Roßhahn [82]) gleich
Schüttelt er die Büsch' — indeß ich laurend steh' am Vogelgarn.
Und daheim nun erst, da hudeln sie uns, halts der Henker aus!
Schreiben Einen auf zum Kriegsdienst, löschen aus und schreiben ab,
Schreiben wieder, löschen wieder; Morgen, heißt es, geht's in's Feld!
Nichts ist eingekauft, man wußte Nichts, als man von Hause ging.
Und so kommt man an das Standbild Pandions [83]) und sieht sich da
Auf der List' und läuft in großer Noth mit saurer Miene fort.
Also machen sie's dem Landvolk — in der Stadt hier auch nicht viel
Besser, diese Schildabwerfer, Gott und Menschen gleich verhaßt!
Aber einmal doch, so Gott will, rechnen wir mit ihnen ab,
Den verruchten Missethätern
Die zu Haus den Löwen spielen,
Aber in der Schlacht den Fuchs! [84])

Dritte Scene.

Der Chor. — Trygäos (tritt heraus). Ein Sensenschmied und ein Töpfer mit Geschirr [85]).

Trygäos.
(mit einem Helmbusch in der Hand.)

Potz, Potz!
Was kommt da all für Zeug auf meine Hochzeit!
(zu einem Sklaven.)
Da nimms und wisch damit die Tafeln ab,
Denn sonst ists doch zu Nichts mehr zu gebrauchen!
Bring jetzt die Krametsvögel und die Kuchen,
Viel Hasenbraten, viel, und Waizenbrot!

Der Sensenschmied.
Wo ist Trygäos, wo?

Trygäos.
Am Taubenbraten!

Sensenschmied.
O theuerster Trygäos, daß du Frieden
Gemacht, wie gut für uns! Indessen gab
Kein Mensch für eine Sense mehr 'nen Heller;
Und jetzt verkauf' ich sie für fünfzig Drachmen.
Und der
(auf den Töpfer zeigend.)
verkauft jetzt Krüg' aufs Land für drei.
Drum nimm dir eine Sense hier, Trygäos,
Und sonst, was dir gefällt! Auch diese Hippe!

Denn vom Gewinn, mit dem wir jetzt verkaufen,
Wie gerne schenken wir's zur Hochzeit dir!

Trygäos.

Schon gut, schon gut! Da legt es hin, und geht
Nur schnell hinein zum Essen. — Potz, da kommt
Ein Waffenhändler, seht, wie der sich ärgert!

Ein Waffenhändler.

(mit Waffen aller Art tritt auf.)

Trygäos, weh, du hast mich ruinirt!

Trygäos.

Was ist dir, Armer? Hast du Helmbuschwehen?

Waffenhändler.

Um Brod und Nahrung hast du mich gebracht!
Und
(nach Einzelnen auf dem Amphitheater deutend)
dort den Lanzenschäfter, den, und jenen!

Trygäos.

Was willst du für die zwei Helmbüsche da?

Waffenhändler.

Was biet'st du mir?

Trygäos.

Ich? fast schäm' ich mich:
Doch weil des Busches Fassung Mühe macht,
Viel Mühe, geb' ich dir drei Mäßchen Feigen
Für beid', um mit dem Busch den Tisch zu wischen.

Waffenhändler.

Nun geh hinein und hol einmal die Feigen!
Denn Etwas — immer besser noch als Nichts!

Trygäos.

Zum Geier, fort, hinweg von meinem Haus!
Sie lassen Haar, sie taugen Nichts! Ich nähme
Die Büsche nicht für eine einz'ge Feige!

Waffenhändler.

(stellt einen Panzer auf den Boden).

Was fang' ich Armer mit dem schöngefügten,
Zehn Minen werthen Panzer an? O Jammer!

Trygäos.

An diesem Panzer sollst du Nichts verlieren!
Den nehm ich schon für diesen Preis dir ab!
Er paßt zum Nachtstuhl, wie gemacht dazu!
(setzt sich darauf.)

Waffenhändler.

Du, meine Waare laß ich mir nicht schänden!

Trygäos.

Sieh her, drei Steine noch [86]) — das macht sich gut!

Waffenhändler.

Einfält'ger Mensch, wie willst du denn dich wischen?

Trygäos.

So fahr' ich mit der Hand durchs Ruderloch,
Und so durch das —
(steckt die Hände durch die Armlöcher des Panzers).

Waffenhändler.

Durch beide?

Trygäos.

Ja, sonst heißts:
Betrügen woll' ich um ein Loch den Staat [87]).

Waffenhändler.

Zehn Minen läßt du dich das Kacken kosten?

Trygäos.

Du dummer Kerl, versteht sich! Meinst du denn,
Mein Hintern sei mir feil für tausend Drachmen?

Waffenhändler.

So geh und hol das Geld!

Trygäos.

Ja — wenn er nur
Den Steiß nicht zwickte! Fort — ich kauf' ihn nicht!

Waffenhändler.

(packt eine Trompete aus).
Und die Trompete da was soll sie nun —
Die ich für sechszig Drachmen einst gekauft?

Trygäos.

Gieß du sie aus mit Blei, und oben bring
Ein Stäbchen an von mäß'ger Länge; sieh:
Da hast du einen prächt'gen Kottabos! [88])

Waffenhändler.

Den Spott verbitt' ich mir!

Trygäos.

Noch einen Vorschlag:
Gieß, wie gesagt, mit Blei sie aus, und hänge
Dann einen Wagenbalken dran und bind'
Ihn fest mit Schnüren, und du hast 'ne Waage,
Um dem Gesind die Feigen zuzumessen.

Ein Helmschmied (tritt auf mit Helmen.)

Du hast mich ruinirt, du Ungeheuer!
'ne Mine kostet mich die Waare selbst!
Was fang ich an damit, wer kauft sie nun?

Trygäos.

Geh und verkauf' das Ding an die Aegypter [89]),
Die machen ihr Laxier darin sich an!

Waffenhändler.

Ach, lieber Helmschmied, uns gehts herzlich schlecht!

Trygäos.

Dem ist doch kein Malheur begegnet!

Waffenhändler.

So?
Wozu ist denn ein Helm noch zu gebrauchen?

Trygäos.

(faßt ihn an den Ohren.)
Verstehst du solche Henkel dran zu machen,
Dann schlägst du sie viel theurer los als jetzt.

Helmschmied (zum Waffenhändler).

Komm, Lanzenmann, wir gehn!

Trygäos.

Noch nicht, ich bin
Gesonnen ihm die Lanzen abzukaufen.

Waffenhändler.

Was zahlst du?

Trygäos.

Sägt sie erst entzwei, dann nehm'
Ich sie zu Pfählen, hundert für 'ne Drachme!

Waffenhändler

Der hält uns nur zu Narren, komm, mein Freund!

(Beide ab.)

(Zwei Knaben kommen aus dem Haus.)

Trygäos.

Sieh da, die Buben meiner Gäste kommen
Heraus, vermuthlich, um zu pissen, eh'
Sie singen, so 'ne Art Präludium!
Was willst du denn uns singen, Junge? komm
Zu mir, und laß mich hier dein Liedchen hören!

Knabe.

Jugendlich rüstige Krieger besingen wir —

Trygäos.

Rüstige Krieger?
Schweige mir still von „rüstig" und Rüstung, Dreimalverfluchter!
Denn es ist Frieden im Land, unwissender, teuflischer Bube!

Knabe.

Als sie nun nah aneinandergerückt sich im Angesicht standen,
Schlugen sie Stierhautschild' und eherne Tartschen zusammen.[90])

Trygäos.

Schilde schon wieder? die Schild' laß ruhen, erwähne sie nimmer!

Knabe.

Und es erhob Wehklagen sich hier, dort Jubel der Männer!

Trygäos.

Was? Wehklagen der Männer? Nein, du sollst heulen, du Bube,
Und Wehklagen mir gleich, stierhäutige, singen, du Stierkalb!

Knabe.

Aber was soll ich denn singen? So sage, was hörst du denn gerne?

Trygäos.

„Also schmausten sie nun das Fleisch der Rinder" — und so was,
Und das Frühstück kam — kurzum, die vortrefflichsten Bissen!

Knabe.

Also schmausten sie nun das Fleisch der Rinder und schirrten
Aus die triefenden Rosse, des Kampfes satt und der Arbeit!

Trygäos.

Recht schön! des Kampfes satt und dann gegessen!
Das singe mir, wie sie gesättigt aßen.

Knabe.

Als sie gerastet, bewehrten sie sich [91]) —

Trygäos.

— mit 'nem tüchtigen Sarras!

Knabe.

Stürmten hinaus zu den Thoren: unbändig tobte der Kriegslärm.

Trygäos.

Du Laffe, geh' mir mit dem Krieg zum Henker!
Du weißt von Nichts als Schlachten! Wem gehörst
Du denn?

Knabe.

Wer? Ich?

Trygäos.

Ja, du!

Knabe.

Dem Lamachos!

Trygäos.

Ja so!
Nun mich wundert es nicht, daß du des Lamachos Machwerk,
Lahm, ach! macht' er schon Manchen: du aber, mach' daß du
fortkommst!
Sing' das den Lanzenmännern vor, nicht uns!

(Der junge Lamachos ab).

(Zum zweiten Knaben).

Wo bist du, Söhnchen des Kleonymos?
Komm' sing' mir was, eh' du hineingehst: du
Singst nicht von Händeln, Sohn des klügsten Vaters!

Zweiter Knabe.

Zwar ein Saïer prangt mit dem Schild nun, den ich gezwungen [92])
Hinter dem Busch wegwarf, meine untadliche Wehr —

Trygäos.

Sage mir, Männeken, gelt, du besingst deinen eignen Vater?

Knabe.

Aber ich kam mit dem Leben davon —

Trygäos.

— für die Aeltern ein Schandfleck!

Nun komm, wir geh'n hinein! Ich weiß gewiß,
Dein Lied vom Schilde, das du eben sangst,
Vergiß'st du nie: denn Art läßt nicht von Art.

(Beide ab).

Erster Halbchor.

Nun aber ist's an euch, die ihr hier bleibt, euch baß zu rühren:
Greift herzhaft zu, macht reinen Tisch und füllt die leeren Mäuler!
Mit Heldenstärke drauf und dran,
Mit beiden Backen hauet ein! Sagt selbst, ihr armen Schlucker,
Was wären weiße Zähne nütz, wenn Nichts dazwischen käme?

Zweiter Halbchor.

Laß du dafür uns sorgen; doch wir danken für den Zuspruch!
Ja, nach so langem Fasten werft euch auf den Hasenbraten;
Denn alle Tage stoßt ihr nicht
Auf Kuchen, die so unbewacht im Freien 'rumspaziren:
Drum zugelangt, damit ihr nicht es allzuspät bereuet!

(Sie schmausen).

Chor.

Nun aber ist's Zeit andächtig zu sein und die Braut aus dem Hause zu holen;
Und Fackeln zu tragen und freudig vereint zu jubeln, im Reigen zu tanzen,
Um heim auf den Acker das Feldgeräth zu tragen, nachdem wir uns lustig

Gemacht und getanzt, und zum Lande hinaus den Hyperbolos[93])
glücklich getrieben!
Nun lasset uns noch zu den Göttern fleh'n,
Daß sie Glück und Heil den Hellenen verleih'n,
Daß im ganzen Land uns die Gerste geräth,
Und des Weines die Fülle der Herbst uns bringt,
Und Feigen zum Schmaus,
Und der Weiber Schoos uns mit Kindern beglückt,
Daß die Güter all, die der Krieg uns geraubt,
Uns in reichlichem Maaß zufließen auf's neu'
Und die blinkenden Schwerter verschwinden!

(Trygäos kommt mit seiner Braut Opora heraus; Fackelzug).

Trygäos.

Komm, Weibchen, auf's Land hinaus,
Komm, Schöne, da sollst du schön
An der Seite mir liegen!
Segne, segn' uns, Hymen!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Erster Halbchor.

Glückseliger, o wie schwelgst
Du im wohlverdienten Glück!
Segne sie, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.

Was thun wir ihr zur Ehr'?

Erster Halbchor.

Was thun wir ihr zur Ehr'?

Trygäos.

Wir pflücken die reife Beer'!

Chor.

Ja, pflücke die reife Beer'!

Erster Halbchor.

Wir aber, die Vordersten, nehmen
Den Bräutigam auf die Schultern,

Wir tragen ihn, Männer!
(Sie tragen den Bräutigam).
Segne, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor (trägt die Braut).
Segne, segne sie, Hymen!

Trygäos.
Wohl geht's euch Freunde nun!
Kein Krieg wird mehr euch drücken,
Nur Feigen werdet ihr pflücken!

Erster Halbchor.
Segne, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.
Segne, segne sie, Hymen!

Erster Halbchor.
Sein Feigenast ist steif!

Zweiter Halbchor.
Und ihre Feig' ist reif!

Trygäos.
Und wenn ihr nun bei'm Schmause sitzt,
Und wenn der Wein in Strömen fließt,
Dann singt: O segne sie, Hymen!

Chor.
Segne sie, segne sie, Hymen!

Trygäos (an die Zuschauer).
Lebt wohl, lebt wohl, und wenn
Ihr Männer mit mir wollt,
Ich bewirth' euch mit Kuchen!

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—818.

1. Raſche. — Dieſer übeln Gewohnheit der Sklaven zu ſteuern, wurde ihnen beim Kneten und Backen ein hölzernes Rad um den Hals gelegt, das ſie hinderte, die Hände zum Mund zu bringen.

2. Wetzſteinklöße — im Griechiſchen Klöße von der Form von Radieschen: natürlich ſteckt noch eine Obſcönität darunter.

3. Hausthier — Attribut eines Gottes, wie z. B. das der Hora der Pfau, das der Athene die Eule.

4. Perſien — Zeus wird nicht beſſer behandelt, als jeder attiſche Bürger von den Sykophanten.

5. Auf dem Dache — wie gewöhnlich die Königstöchter in der griechiſchen Tragödie, deren Sprache auch im Folgenden parodirt wird: ſo das „Kinder, vermuthlich“ u. ſ. w. aus dem „Aeolos“ des Euripides.

6. Aeſop ſ. Wespen **1431**.

7. Naxiſch Käferboot — Boote wie man ſie in Naxos baute, von ihrer Form ſo genannt. — „Käferbucht“ heißt eine Abtheilung des Piräeus.

8. Chios — Chier, zugleich = Schiffer: „wenn ein Unglück paſſirt, müſſen's die Bundesgenoſſen verſchuldet, müſſen (hier) die Chier zu laut verdaut haben.“

9. Athmonia — attiſche Gemeinde: der Name Trygäos — Treſterer — deutet ſchon ſein Gewerbe an.

10. Praſia, Stadt an der ſpartaniſchen Küſte, — Thuc. **II.**, 56; **VI, 105**; **VIII, 18**. Megara, fruchtbar an Zwiebeln, mit den Spartanern verbündet. — Sicilien, (zweimal ſchon von den Athenern angegriffen, im 5ten und 7ten Jahre des Kriegs. Thuc. **III**, 88, **IV**, 2.) durch ſeinen Käs, Athen, durch ſeinen Honig (von Hymettos) berühmt.

11. Eingeweihter — in die ſamothraciſchen Myſterien.

12. Mich — der Perſer ſpricht ſein Griechiſch fehlerhaft: (mich ſtatt mir): *χαίρομαι* ſtatt *χαίρω*.

13. Antilamachäiſch — Lamachos iſt für den Krieg, wie wir aus den Acharnern wiſſen.

14. Kommt — das militäriſche Aufgebot.

15. Paphlagonisch — der Kriegsdämon wird mit Kleon identifizirt.

16. Erster Halbchor — wahrscheinlich aus den charakteristisch kostümirten Einwohnern der Städte bestehend; der zweite Halbchor — aus Landleuten. Beer 160.

17. Phormion — bekannter athenischer Seeheld von altsoldatischer Strenge. Er hatte noch im Todesjahr des Perikles im Korinthischen Meerbusen die Spartaner besiegt; Thucyd. II, 83. Andere Kriegsthaten von ihm bei Thuc. 1, 64; 117; II, 29; 68.

18. Lykeion, das Lyceum, ein Gymnasium d. h. Turn- und Exercirplatz.

19. Killikon, aus Milet, der seine Vaterstadt an die Einwohner von Priene verrieth und während er damit umgieng, auf die Frage seiner Bekannten: was er vorhabe? immer antwortete: Lauter Gutes.

20. Loos — Dieß wird von Einigen auf die athenische Sitte bezogen, die zum Tod Verurtheilten, da jeden Tag nur Einer hingerichtet werden durfte, loosen zu lassen, in welcher Reihenfolge sie sterben sollten; von Andern auf den Kriegsdienst, die Aushebung, wo es auch etwas lotteriemäßig zuging. — (Hermes ist der Gott des Betrugs, des Looses.) Mehl und Käs — der militärische Proviant: dieß spricht für die zweite Erklärung: in den Krieg und in den Tod gehen ist dem Bauern Eins und dasselbe.

21. Es ist eine der Komödie ganz natürliche Vergeßlichkeit, daß von der Erfüllung der Drohung, die diesem Verbote angehängt ist, später nirgends die Rede ist. Droysen's Vorwurf fällt also von selbst zusammen: man muß das Stück nicht besser, aber auch nicht schlechter machen als es ist. Will man der Komödie diese Vergeßlichkeit nicht zutrauen oder erlauben — nun so wird wohl der Gott des Betrugs, um noch mehr Geschenke zu erpressen, gelogen haben: eine Absicht, die er auch sogleich erreicht.

22. Weihn — in die Mysterien einweihen, wozu das Opfer eines Ferkels gehörte.

23. Nimmermeh — meh — mehr — Nachahmung der meckernden Laute des Orig. (fünfmal (μη).

24. Peisandros, ein vierschrötiger, feiger Bramarbas, Vögel 1556, von Platon in einer Komödie „Peisandros" verspottet. Meineke 648.

25. Selene, Mondsgöttin, Helios, Sonnengott, mehr orientalische als hellenische Gottheiten. — Trygäos parodirt die Sykophantensprache.

26. Gefährt gefährdet — ἁρματωλία, an ἅρ α, Wagen, und ἁμαρτωλή, Sünde, erinnernd; wir erinnern uns an die in den Wolken v. 100 erwähnten Kalenderveränderungen. Vögel 1000.

27. Mysterien, sonst der Demeter und Persephone, Diipolien, dem Zeus, Adonien, dem Adonis geweiht. Auch den „Erlöserorden" soll Hermes bekommen, während sonst Appollon den Titel: Erlöser, Uebelabwender, ἀλεξίκακος, hat.

28. Pokal, pokulirend — *φιάλην* und *φιαλοῦμεν* im Text.

29. Rad — ein Marterinstrument, **rota.**

30. Silberbogenspanner, sonst auch ein Prädikat des Apollon, wie *παιάν*, das an *παίω*, schlagen, erinnert.

31. Enyalios — Sohn des Ares und der Enyo (Bellona), manchmal auch Beiname des Ares selbst.

32. Zieht herab — wir erfahren nicht, daß das Seilende in die Grube geworfen worden wäre, oder wie sonst die Irene herausgezogen wird. Für die Komödie ist der Spaß dennoch klar genug.

33. Böoter — sind also auch im Chor repräsentirt, zugleich ist zu bedenken, daß an den großen Dionysien Fremde aus allen Gegenden anwesend waren. — Die Böoter, mit Sparta verbündet, nahmen am „Frieden des Nikias" keinen Antheil: ebenso die Megarer. Thucid. **V, 17.**

34. Lamachos — daß dieser kriegslustige Held mit seinem „Wauwau", seinem Gorgonenhelm, sich in den Weg gesetzt (Droysen), bezweifle ich; die Friedensunterhandlungen wollten lange nicht vorwärts gehen, daran war unter Andrem auch Lamachos Schuld. Dieß ist hier ausgedrückt, weiter Nichts! **cf. Bd. 1. 121,** Thuc. **IV, 75; V, 19. 24; VI,** 8. 49. **101**

35. Argeier — eigentlich neutral im peloponnesischen Krieg, aber bald in spartanischen bald in athenischen Diensten als Söldner. — Später, **418,** brachen sie das Bündniß mit den Athenern und gingen zu den Spartanern über, wofür sie der Komiker Pherekrates in seinen „Ueberläufern" züchtigte. Thucyd. **V, 77. 79.**

36. Die mit Holz verkehren — die Gefangenen, die in Athen noch im „Block" sitzen, im Holz.

37. Die Megarer waren durch den Krieg am meisten heruntergekommen. Sie sollen die Friedensgöttin zuerst mit Knoblauch eingerieben, wörtlich damit gesalbt haben: d. h. sie gaben auch nach Acharn. **526. 821.** **cf.** Thucyd. **I, 140** die erste Veranlassung zum Kriege. — Man bestrich sich mit Oel, ehe man den Kampf begann.

38. Dem Meere zu — die Zweideutigkeit ist artig durchgeführt: die Athener sollen das ewige Richten lassen und nicht darüber ihre Seemacht versäumen.

39. Traubenspenderin — diese Worte citirt Philostratos Gemälde **1, 31** als Anfang eines Liedes auf Bacchus.

40. Opora, die Herbstwonne personifizirt: einem deutschen Ohr sollte es grauen vor einer Uebersetzung, wie **Fruchtin,** (Voß, Droysen, der hinzusetzt: das Wort sei wohlgebildet und der Hauptsache nach bezeichnend!!) Theoria bezeichnet die Sendung von Festdeputirten zu gewissen Festen, zugleich die Geschäftsferien, die Speisung des Raths, öffentliche feierliche Lustbarkeiten aller Art: beide Namen sind unübersetzbar.

41. Repliken — d. h. der Dichter, in dessen Tragödien Reden und Gegenreden wie vor Gericht gehalten werden: Euripides.

42. Angefügt — diese Reime hat auch das Original.

43. Leibessen, im Griechischen: ihre Biestmilch.

44. Phidias — die Ursachen und Veranlassungen des peloponnesischen Krieges sind im ersten Band besprochen. S. 31 ff. 34 f. (wo auch das „megarische Edikt" seine Erläuterung findet.) Wie Plutarch, so erwähnt auch Diodor von Sicilien XII, 40 den Aristophanischen Angaben (in den Acharnern und hier) entsprechende Veranlassungen dieses Kriegs, was wenigstens so viel beweißt, daß allerlei Gerüchte im Umlauf waren und vielfältig geglaubt.

Die beiden Hauptwerke des Phidias waren der Olympische Zeus und das 36 Fuß hohe Bild der Athene (auf der Burg von Athen) aus Gold und Elfenbein. Angeklagt, einen Theil des in Rechnung gebrachten Goldes unterschlagen zu haben, rechtfertigte er sich dadurch, daß er die Goldverzierungen (die er auf seines vorsichtigen Freundes Perikles Rath so angebracht hatte, daß sie ohne Schaden für das Kunstwerk abgenommen werden konnten), abnehmen und nachwägen ließ. Aber seine und Perikles Feinde ruhten noch nicht: er habe, hieß es, frevlerweise sein und seines Freundes Porträt auf dem Schild der Athene in der Amazonenschlacht angebracht. Angeklagt — dieß ist des „Freundes Mißgeschick" — und verbannt floh er nach Elis, um dort den Olympischen Zeus auszuarbeiten. (Hiernach ist das B. 1. S. 34 Gesagte zu berichtigen.) Die Beschuldigungen des Komikers, hier und in den Acharnern und (auf seine Autorität hin) des Plutarch und Diodor beurtheilt Meiners, Geschichte der Wiss. in Gr. und Rom. II, 234, und Schöll, Sophokles S. 193. Um den historischen Werth solcher Angaben nicht zu hoch anzuschlagen, darf man nur den Widerspruch zwischen dieser Stelle und der in den Acharn. 527, wo auch von den Ursachen des Kriegs die Rede, in's Auge fassen. „So, sagt Trygäos selbst, hat uns freilich noch Niemand das Ding erklärt." — Daß in Folge des Kriegs die Krüge (— denn die Weinfässer waren von Thon) sich aneinander zerschlagen, ist im Munde des Winzers der Ausdruck für den Ruin des Landbaues.

45. Dir gehört er — dem Hermes, als unterweltlicher Gottheit, Führer der Schatten.

46. Kleonymos. — Die unpartheiische, rein humoristische Stellung, die der Dichter jetzt zwischen den Partheien einnimmt, wird wohl nirgends klarer als hier, wo er der Parthei des Friedens, deren Wünsche doch er selbst theilt, diese Memme zuschiebt.

47. Sophokles — Simonides. Daß Simonides sich seine Gedichte theuer honoriren ließ, haben wir früher schon einmal erwähnt: er galt daher im ganzen Alterthum für geizig. Voß meint, der Dichter wollte die Abscheulichkeit dieses Kriegs unter Anderm auch dahin einleuchtend machen, daß nur dieser einen so edlen Dichter (cf. v. 731 und die Frösche) zu Unedlem verleiten konnte. Droysen und Müller gestehen, Nichts zur Erläuterung dieses sonderbaren Vorwurfs beibringen zu können.

Neuerdings ist A. Schoell (Sophokles, sein Leben und Wirken. 1842 S. 238) näher auf die Frage eingegangen. Es ist, sagt er, das nie aufgegebene Bestreben des Sophokles, auf die öffentliche Meinung (durch seine Tragödien) einzuwirken, welches man auch in der Auffassung dieser Stelle im Auge behalten muß, einer Stelle, die sich jedenfalls auf etwas ganz Spezielles bezieht. Denn, ernstlich genommen und so allgemein wie sie obenhin aussieht, wäre sie zu platt für einen Aristophanes. Sie sieht aus wie eine Beschuldigung mühseliger Gewinnsucht. Die Schol. wissen darüber nichts. Einer kommt auf den Gedanken, es gehe darauf, daß sich Sophokles im Samischen Krieg — vor zwanzig Jahren! — Geld gemacht. Die Andern schließen aus der Vergleichung mit Simonides, Sophokles müsse sich gleichfalls für seine Lieder bezahlt gemacht oder in der Art, wie er sich immer wieder auf die Bühne drängte und um Theaterlohn warb, Geldsucht gezeigt haben. Allein bei dieser Deutung, wie auch Neuere meinen (Welcker)*): der Komiker wolle vielleicht nur sagen: Sophokles führe noch im hohen Alter viele Dramen auf, so daß er immer Theatersold beziehe, wäre erstlich kein Witz dran, sondern eine simple oder, was ganz unkomisch ist, eine ruhig tadelnde Bemerkung; zweitens ist damit, was Aristophanes am meisten hervorhebt, nicht zu vereinigen, daß nämlich Sophokles in dieser angeblichen Gewinnsucht Gefährliches unternehme; Tragödienaufführung war doch wohl für einen so alten, glücklichen, zur Zeit — wie Aristophanes v. 539 bezeugt — noch so beliebten Tragiker nichts Halsbrechendes. Zum Dritten zeigt auch die unmittlbar folgende Angabe vom Tode des Komikers Kratinos: er sei über dem Anblick eines von den Feinden eingeschlagenen Weinfasses vor Aerger gestorben — was rein erfunden ist —, daß hier launige Neckereien, nicht nüchterne oder gar bittere Bemerkungen stehen. Daß Sophokles mit sehr dünnen Stützpunkten (auf einem Strohhalm) auf ein gefährliches Element (in See) sich wagt, dies ist offenbar der Stützpunkt, der die vorher im Namen Simonides angedeutete scheinbare Behauptung der Gewinnsucht erklären soll, welche die Zuschauer, als unbegründet, frappiren und doch in diesem Aufschluß eine Art Bestätigung finden mußte, wenn das Ganze witzig sein soll. Sophokles gab nun im achten Jahre des Kriegs Vorstellungen, die das Unheil einer Härte schilderten, wie sie zur Zeit das attische Volk in seinen Gerichten übte. (Ajas: cf. Schoell S. 242) Es mag es in diesen oder bald darauffolgenden Dichtungen mit merklichem Hinblick auf einen bestimmten, bedenklichen Prozeß gethan haben. Und wenn er dabei auf dünnem Seile gehen mußte, um nicht vielmehr sich und seinen Beklagten zu schaden, so wäre der Ausdruck des Komikers ganz erklärt. Die Muthmaßung wird aber dadurch unterstützt, daß Aristophanes deutlich die Milde (mürb, abgesäuert, σαπρός) des Sophokles in

*) Dies glaubt auch F. Schulz, De vita Sophoclis poëtae. Berlin 1836 S. 47.

unmittelbare Verbindung mit seiner Verwegenheit bringt. War es, nach dieser Auffassung, behutsame Verwendung für eine sehr kitzliche Sache, die der Dichter wagte, so ist die Voraussetzung: er habe es nicht ohne Aussicht auf eigenen Gewinn gethan, in der gewöhnlichen attischen Manier, ohne daß es dem Komiker damit Ernst zu sein brauchte; und sie war in dem Fall eine kleine Bosheit, wenn Sophokles, wiewohl mit knapper Noth, seinen Zweck erreicht und etwa wirkliche Zeichen der Erkenntlichkeit von den Vertheidigern erhalten hat. Wie? wenn etwa der Beklagte, dessen sich Sophokles angenommen, der Feldherr Simonides gewesen, und darum Aristophanes doppelsinnig scherzte, Sophokles werde Simonides? Dieser Feldherr erlitt in Thracien eine starke Schlappe. Thuc. 4, 7. Daß ihm dafür nach seiner Rückkunft ein Prozeß angehängt worden, sagt zwar Thucydides nicht, der aber auch andere Prozesse dieser Art, sogar den des Paches übergeht. Aber er selbst, der Geschichtschreiber, zog sich als Feldherr in diesem thracischen Kriege durch keinen größern Fehler die Verbannung zu. Thuc. 4, 104 f.; 5, 26. Und daß von diesen Feldherrn mehrere beklagt wurden, läßt eine Stelle der im Jahr vor dem Frieden aufgeführten Wespen schließen (v. 288 wo von Verräthern in Thracien die Rede ist). Es trifft also die gefährliche Stellung der Feldherrn des thracischen Kriegs, unter welchen ein Simonides, der Unglück gehabt, sich befand, ein Jahr vor der Anspielung des Aristophanes, daß Sophokles ein gefährliches Spiel spielend den Simonides mache. (Wörtlich aus Schoell). Ein Zusammenhang ist hier möglich. Mehr zu behaupten fällt mir nicht ein. Wenn von solchen speciellen Verhältnissen, die der wahre Spielball der Komödie sind, die Ueberlieferung schweigt, so ist doch so viel gewiß, daß wir in dieser Neckerei weder einen Beweiß für die Geldliebe des Sophokles, noch für Aristophanes Ueberzeugung davon sehen dürfen. Gleichwie Aristophanes in den Antworten auf die vorhergehenden Nachfragen der Friedensgöttin ein Paar öffentliche Männer scheinbar lobt und im Lobe lächerlich macht, so tadelt er hier scheinbar den Dichter, und gewiß ist der scherzhafte Tadel nicht ohne verstecktes Lob. — Eher immerhin, fügt Schoell noch in einer Anmerkung hinzu, als an ernstliche Nachrede könnte man daran denken, daß etwa kürzlich Sophokles in einer Tragödie den Ausdruck: „Nach Gewinn auch auf Binsenstroh in See gehen" selbst gebraucht oder den Einfluß des Reichthums geschildert habe, daß es ihm nun zum Spaß von Aristophanes in die Gesinnung geschoben wurde. In Sophokles Kreusa (Fragm. 321 Dind.) kamen Sentenzen vor, z. B. „Es geht den Sterblichen Besitz vor Allem." „Manche nennens Glück, von Krankheit frei zu sein, und es ist wie uns dünkt kein Armer frei von Krankheit, sondern immer krank!" — 781: „Einen ärgern Feind als Armuth gibt es nicht."

48. Kratinos. cf. Ritter 527 und Anmerk.

49. Ambrosia, d. h. schon verdaute: man erinnere sich an den

Anfang des Stücks: „was Zartgeriebenes will er", Koth von einem Hurenbübchen.

50. Hier bei der Göttin — hiezu bemerkt der Schol.: „das Gespräch im Himmel nimmt ein Ende; er will nach der Orchestra auf Stufen hinabsteigen. Der Alte faßt die Friedensgöttin an, und steigt mit ihr auf die Orchestra hinunter. Wahrscheinlich war auch der Chor auf die Scene gegangen, um die Friedensgöttin aus der Grube zu holen." Geppert bemerkt dazu (Altgr. Bühne S. 131): Hieraus scheint hervorzugehen, daß der Schol., welcher annahm, die Scene selbst habe während des vorhergehenden Gesprächs den Himmel dargestellt, glaubte, Trygäos müßte, wenn er von dort nach Hause gehen wollte, denselben Weg einschlagen, den in den Rittern 149 der Wursthändler nimmt, um auf dem Markt seine Waare zu verkaufen. — Unter der Göttin aber ist hier die Stadtgöttin Athene, d. h. ihr auf der Scene selbst aufgestelltes Bild zu verstehen. Geppert S. 103 findet es übrigens nicht glaublich, daß man dieses Bild auch während des Schauspiels hier stehen ließ. — In der Orchestra waren die Statüen von Harmodios und Aristogeiton, die Gruppen von Miltiades und Themistokles, jeder mit einem persischen Gefangenen neben sich, aufgestellt.

51. Wie in den Acharnern 602 die Choristen die Mäntel ablegen, so auch hier; diese und ihr Geräthe, Spaten, Seile u. s. w. übergeben sie den Theaterdienern, weil der Platz nicht vor Dieben sicher sei.

52. Ich lese mit Fr. Thiersch (Aristophanea): *ὁδόν ἣν ἔχομεν λόγῳ εἶπωμεν χῶσα γε νοῦς αὐτὸς ἐπείγει.* Ueber das Selbstlob des Dichters in der folgenden Parabase s. Bode III, 2. S. 260. — Die Herren vom Stabe, die Schabduchen, sind die Theaterpolizei. —

53. Ueber die Fresserrolle des komischen Herakles s. Bergk de reliq. com. att. S. 286; cf. die Frösche.

54. Wiederholung aus den Wespen 1030 ff.

55. Buben. Die Anwesenheit von Knaben im griechischen Theater ist durch diese Stelle und v. 50 ff. außer Zweifel gesetzt. cf. Wolken 537. Becker Charikles I, 267.

56. Glatzköpfe, wie Aristophanes selbst Einer war. Bode III, 2. S. 111. Anm.

57. Karkinos, cf. die Wespen am Ende. Bode III, 1. S. 485. Kayser, hist. crit. tragiconum Graec. Göttingen 1845. S. 84. Die Maus, die ihm die Katze am Abend frißt, ist seine durchgefallene Tragödie.

58. Morsimos und Melanthios, Söhne des Philokles aus der Familie des Aeschylos, schlechte Tragödienschreiber, aber gute Esser. cf. Bode III, 1. 227; 539; Kayser 57; 59.

Zweite Scene v. 819—1196.

59. Ich lese mit Fr. Thiersch (*Aristophanea* S. 708:) *ἐνδια ἐριαυχενηχέτας*, **qua veris tempore per aëra resonant.**

60. Es gab damals unter den philosophischen Ansichten auch die: daß die Seele ein Theil des feurigen, alldurchdringenden Weltgeistes sei, und nach dem Tode des Leibes als Gestirn zum Aether zurückkehre.. Droysen. — Der Dithyrambendichter Jon von Chios, Verfasser einer Hymne, die so anfing: den Morgenstern, den luftdurchwandelnden, der Sonne weißbeschwingten Vorläufer erwart' ich hier.

61. Brauron — Städtchen nnweit Marathon. Das kleine Brauronienfest wurde alle Jahr, das große alle fünf Jahre (daher Jubiläumshintern) dem Bacchos gefeiert: es ging dabei lüderlich zu.

62. Isthmosspiel — Spiel auf der Landenge (von Korinth), hier obscön gemeint.

63. Ariphrades Ritter 1285.

64. Die Prytanen hatten alle Sachen beim Rath einzuführen, und konnten diese beeilen oder in die Länge ziehen: das Erstere wurde oft durch Bestechung erreicht.

65. Theagenes; Wespen 1196. Vögel 1127.

66. Schoof — die Jonier sagten: *ὄις* statt *οἶς*.

67. Chaeris. Acharn. 16. 875.

68. Die Frauen. — Aus dieser Stelle wollte man schließen, daß auch Frauen die Komödie besuchten. Cramer, Gesch. der Erziehung 1. 236; von der Tragödie ist es gewiß.

69. Liturgische Formel, mit der jedes Opfer begonnen wurde.

70. Aristophanes übertreibt: der Krieg dauerte eigentlich erst zehn Jahre.

71. Morychos, Teletas, Glaukctes, reiche Gourmands, die den Markt selbst besuchen, um das Leckerste einzukaufen. — Melanthios schrieb eine Tragödie Medea, in der die Worte: „Verloren" u. s. w. vorkamen; der „Mangoldumhüllte" ist, wie in den Acharnern 903, der Aal.

72. Der Choreg, der die Kosten des Schauspiels trägt. Acharn. 1161.

73. Es kam darauf an, das Holz beim Opfern geschickt zu legen, da es für ein gutes Zeichen galt, wenn das Feuer hell aufloderte und knatterte.

74. Stilbides, zu deutsch der Feuerglänzende, ein Wahrsager, Freund des Nikias; ebenso Hierokles, den auch Eupolis in den „Städten" verspottete. Er heißt Phrophet von Oreos, gleich als wäre er kein Athener, sondern aus jener, dem Frieden abgeneigten Stadt auf Euböa.

75. Prytaneion. Während des Kriegs, wo man die Wahrsager brauchte, wurden sie auf Staatskosten gespeißt: mit dem Frieden hätte die Herrlichkeit ein Ende.

76. Homerische Verse mit Eigenem vermengt. z. B. Ilias IX., 63.

77. Die Wahrheit dieser homerischen Verwünschung des Bürgerkriegs wurde dem Uebersetzer während seiner Arbeit einleuchtend genug: denn dieser Frieden wurde während und in der Nähe des Jesuitenkriegs in Luzern gemacht. — Ironie des Schicksals! **Habent sua fata libelli!**

78. Elymnion, Städtchen in der Nähe von Oreos.

79. Zwiebel und Käs, die gewöhnliche Militärkost.

80. Syra, weiblicher, Manes, männlicher Sklavenname.

81. Liebe Horen — Anfang eines damals beliebten Liedes.

82. Gelber Roßhahn — Frösche **921**, ein Emblem auf persischen Schiffen, Tapeten, u. s. w., hier also so viel als: er flieht feig, wie ein Barbar.

83. Pandion, einer der zwölf Stammheroen, an dessen Standbild die Namen der Ausgehobenen des pandionischen Stamms, dem der Chor also angehörte, zu lesen waren.

84. „Daheim Löwen, in freier Luft Füchse!" sagten die Athener von den Spartanern.

Dritte Scene v. 1197 — 1365.

85. In dieser Scene hat Beer mehrere Personen, die durch ein Mißverständniß in das Personenverzeichniß gekommen waren, gestrichen S. 42.

86. Drei Steine — zum Abwischen. Plutos 818.

87. Die Armlöcher vergleicht er mit den Ruderlöchern am Schiff (zum Durchstecken der Ruder). Der Trierarch, d. h. der Bürger, der ein Schiff zu stellen hatte, mußte auch die Ruder und Ruderer, (die aber der Staat besoldete) dazu liefern: manchmal geschah es nun, daß Löcher verstopft wurden, um zu ersparen.

88. Kottabos. An einem hohen Leuchter, dessen Stelle hier die Trompete vertritt, ist ein beweglicher Waagebalken angebracht, an dem zwei Schaalen hängen, unter jeder dieser Schaalen steht die metallene Figur eines Sklaven, Manes genannt. Man sucht nun durch Weintropfen, die man aus dem Becher oder aus der hohlen Hand hineinfallen läßt, die Schaale zum Sinken zu bringen, wobei sie an die untenstehende Figur klingend anschlägt. — Es giebt aber auch noch andere Arten dieses Spiels; Acharner 533.

89. Die Aegypter purgiren nach Herodot II 77 alle Monat drei Tage lang.

90. Aus Homers Ilias IV, 446.

91. Bewehrten, panzerten, d. h. bezechten sie sich.

92. Epigramm des Archilochos auf sich selbst und den Verlust seines Schilds im Kampf gegen die Saier in Thracien.

93. Hyperbolos, Ritter 1305.

VII.

Die Vögel.

Personen.

Peisthetäros.
Euelpides.
Ein Bettelpoet.
Ein Wahrsager.
Meton, der Feldmesser.
Ein Ausrufer.
Ein Kommissär.
Ein ungerathener Sohn.
Kinesias, der Poet.
Ein Sykophant.
Sklaven (stumm).

Der Wiedehopf.
Der Zaunschlüpfer.
Vögel als Priester, Musiker, Boten, Herolde, Sklaven.
Chor der Vögel.

Iris.
Prometheus.
Herakles.
Poseidon.
Der Triballe.
Basileia (stumm).

Zeit der Aufführung: März 414 v. Chr.

Einleitung.

I.

Ich kenne nichts Aermeres
Unter der Sonn' als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opferſteuern
Und Gebeteshauch,
Eure Majeſtät,
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Thoren.

Göthe's Prometheus.

Wir haben [1]) die Vögel das Gegenſtück zu den Wolken genannt, und damit eine Anſicht über dieſe Komödie angedeutet, die mit keiner der bisher von deutſchen Ueberſetzern und Erklärern aufgeſtellten die geringſte Verwandtſchaft hat. Wir ſehen in den Vögeln die humoriſtiſche Kritik der helleniſchen Volksreligion! — Wie? der Dichter der Wolken, der Feind der Philoſophen, der Atheiſten, ſoll eine Art philoſophiſche [2]) Komödie gegen die Götter ſeines Volks geſchrieben haben? Man wende und drehe ſich wie man will: es iſt nicht anders! Ich habe die ſämmtliche Literatur über die Vögel durchgeleſen, ich habe die verſchiedenen Meinungen über Zweck und Bedeutung des Stücks, eine nach der

---

[1]) In der Einleitung zu den Wolken, am Ende.

[2]) Schon Dionys von Halikarnaß ſagt von der Komödie des Kratinos, Eupolis und Ariſtophanes: indem ſie das Lächerliche darſtelle, philoſophire ſie.

andern, an die Komödie selbst gehalten, und deren Durchführung von Scene zu Scene versucht — und nicht Eine ließ sich mit den Worten des Dichters durchgängig vereinigen, nicht Eine ist, die nicht in der ganzen Anlage des Stücks, wie in einzelnen Scenen und Versen ihre Widerlegung fände. Wenn Einer der neuesten Erklärer des Stücks, Bohtz [1]), in der Wolkenkukuksburg „die Stätte des verirrten Geistes, des Wahns" zu sehen glaubt, so hat er es nur darin versehen, daß er diese „Stätte" im Text der Komödie, statt in den Kommentaren darüber sucht. Es ist von den, im Sitzen geübten Gelehrten viel und lang über diesen Vogeleiern gebrütet worden, sie haben das verschiedenartigste Geflügel zu Tage gefördert, von den ächt aristophanischen Vögeln aber kaum eine Feder. Nur zwei, ein Grieche und ein Franzose, sind der Wahrheit mehr oder weniger auf die Spur gekommen. Der Grieche deutet sie wenigstens an: es ist der Verfasser der Hypothesis (Inhaltsanzeige): Da die Demagogen, sagt er, den Staat durch und durch verwirrt hätten, so — dies sei die Meinung des Dichters — müsse Alles, Konstitution, Gesetz und Sitten anders werden; die Blasphemie gegen die Götter aber habe den Sinn: Die Stadt bedürfe neuer Götter, (einer neuen Religion) da die bisher verehrten Götter dem Lande völlig entfremdet seien, sich gar nicht mehr um Athen kümmerten: *τὸ θεῖον κωμῳδεῖ*, sagt er, „er verspottet das Göttliche." Dies ist nach dem Grammatiker, wenigstens in zweiter Linie, des Dichters Intention. [2]) — Diese, (wenn man nur die Verspottung der

---

[1]) Ueber das Komische und die Komödie. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht 1844. S. 176; der Abschnitt über die Vögel ist aus der Dresdner Morgenzeitung vom Jahr 1828 No. 105—112 wiederholt.

[2]) Ein anderer Grammatiker meint: der Zweck des Drama's sei, die Athener wieder einmal wegen ihrer Prozeß- und Richterwuth vorzunehmen! — Ein Dritter verlegt gar das Stück in die Zeit nach dem unglücklichen Ende der sicilischen Expedition, und sagt: trotz all dem Jammer hätten die Athener nicht aufgehört Ränke und Sykophantenstreiche zu machen!

Götterwelt in die erste, und die politische Tendenz in die zweite Linie stellt, nicht unrichtige Ansicht hat Beck in der ersten Ausgabe der Vögel vom J. 1782, wie er sie vorfand, adoptirt [1]), und Manso (Zusätze zu Sulzers Theorie der schönen Künste VII. S. 131) hat ihm beigestimmt. Hier ist doch wenigstens noch eine Ahnung von dem was die Komödie besagen will. Seit jener Zeit aber taucht eine solche auch nicht bei Einem Interpreten mehr auf — bis zum Jahr 1843, wo C. A. Binaut [2]) den richtigen Gesichtspunkt für die Betrachtung dieser historisch und poetisch merkwürdigen Komödie feststellte.

Bleibt auch der deutschen Gelehrsamkeit noch Gelegenheit genug, manche Lücke in der Beweisführung des Franzosen für eine auf den ersten Anblick so paradox scheinende Ansicht auszufüllen, eine wesentliche Förderung des Verständnisses der Aristophanischen Komödie ist des französischen Gelehrten unbestreitbares Verdienst.

Zwei Momente mögen es hauptsächlich sein, die der wahren Deutung der Komödie bisher im Wege standen: ein subjektives und ein objektives. Manchem vertrauten Kenner des Dichters mochte es, wenn die „antikirchliche" Tendenz des Stücks sich ihm auch aufdrängte, vor dem Geständniß grauen, daß für die „gottlose" Theorie moderner Aesthetiker, daß der Ko-

---

[1]) Hoc docere voluit poëta, in ea, quae tum erat rerum conditione non posse Athenis commode vivi et quiete, opus igitur esse mutatione omnis formae civitatis, administrationis ejus, virorum, qui rempublicam domi ac foris gerebant, jurisdictionis, religionis, morum et vitae rationis. — Im J. 1811 hat jedoch Beck diese Ansicht selbst wieder verworfen (in commentarii in Aristophanis comoedias Vol. III. 359): denn schon der Name der neuen Stadt: Wolkenkukuksburg deute an, daß keine bestimmte wirkliche Stadt gemeint sei, die besser wäre als die alte: auch würde der Dichter, wenn er eine solche meinte, nicht so ironisch wie v. 1211, von ihr reden.

[2]) Revue des deux mondes von 1843 III. S. 673 ff. die Abhandlung ist überschrieben: Aristophane. La comédie politique et religieuse à Athênes.

mödie Nichts zu hoch und Nichts zu heilig sein dürfe, daß es Nichts weder auf Erden noch im Himmel gebe, was ein dem Humor verschlossenes Gebiet genannt werden könne, hier eine klassische Bestätigung, ein Muster von himmelstürmender Kühnheit vorliege. Den nemlichen Abscheu, den die Beschränktheit vor dem sogenannten Niedrigkomischen hat, [1]) vor dem für den komischen Kontrast unentbehrlichen Cynischen, hat sie auch vor dem Hochkomischen, vor einem Humor, der auch die Pforten des Himmels sprengt, und die Fahne der absolut lustigen Kritik bis vor den Thron des jeweiligen Jupiters trägt.

Humor und Frivolität halten diese guten Leute, aber schlechten Musikanten, für identisch! Ein schon früher citirter neuerer Aesthetiker mag hier, wo möglich, eines Bessern belehren. „Wenn, sagt er, von Hegel die griechische Komik daraus erklärt

---

[1]) Selbst Philologen von anerkanntem Verdienst um die Erklärung des Aristophanes, wie Fritzsche, können diesen Abscheu nicht unterdrücken. Er erklärt zwar: **Fatebor, haud paucos interpretes, quum et natura a dictis facetiisque abhorrerent et umbratilis studii molestia obscuraque diligentia in parvis rebus posita omnem paene risum amisissent, perversitatem suam ad comicorum principem attulisse, qui ne legi quidem vult a tristi homine atque moroso, nedum explicari. — Ita ne comicam quidem Musam attingere debet, nisi qui jocum movere queat leporumque urbanitate delectetur.** — Aber demungeachtet bricht er in seiner Erklärung der Thesmophoriazusen S. 541 in den Seufzer aus: **Vellem horum explicatione locorum supersedere possem: joci enim moventur admodum obscoeni, quod facetiarum genus tantopere fastidio, ut eo nomine Lisistrata tota mihi displiceat . . . . In extremis Ecclesiazusis . . . verborum obscoenitate paene dicam exsultavit.** Becker, Charikles **II. 262**, ist ganz derselben Meinung — (und so die Andern, Hem Hem **secundum ordinem**, von Plutarch an), wenn er sagt: den Vorwurf der äußersten Gemeinheit und Unanständigkeit wird man von diesen, oft mit sehr wohlfeilen Mitteln den Beifall der Menge erhaschenden Komödien nie abwenden können!

Diesen Gegnern des Aristophanes, deren Urtheil an das der älteren Franzosen über Shakespeare's „Rohheit" erinnert, schließt sich neustens noch Hartung an in seinem **Euripides restitutus** und „Lehren der Alten über die Dichtkunst."

wird, daß das Selbst sich als die letzte Instanz wußte, so ist dies in weiterem Sinn von jeder Komik wahr. Sie leugnet nicht, daß es höhere, ewige Mächte gibt, die das Leben regieren, und vor denen das einzelne Selbst sich beugen muß. Allein diese Mächte haben nicht irgendwo in der Luft, im Leeren ihren Sitz, sondern sie wirken und walten eben wieder in dem menschlichen Geist und durch denselben, sie werden zuletzt doch nur von Subjekten gehandhabt, wiewohl sie mehr sind, als das einzelne Subjekt. Diese Wahrheit nun, daß das Subjekt die Macht ist, die allen Gehalt in sich hat, wird durch das Komische für sich hervorgehoben und in furchtlosem Freiheitsgefühl an Allem, was sich erhaben anlassen will, eine heitere Rache vollzogen. Der Unterschied der Komik von der Frivolität ist . . . einleuchtend: die Frivolität erklärt die gemeine, von der Idee entblöste Erscheinung für das einzig Wahre, und verwirft das Ideale schlechthin; die Komik weiß sich nur darum als die Macht über alles Erhabene, das sie an der gemeinen Erscheinung zerplatzen läßt, weil das Subjekt das Erhabene absorbirt hat, weil es selber alles Erhabene ist, der Aufbewahrungsort alles dessen, was es als ein von Außen sich Aufdringendes durch seinen Scherz zerstört. Freilich aber hütet sich die Komik recht wohl, dies zu gestehen, sonst entstünde sogleich wieder für den Zuhörer eine Erhabenheit, die gezüchtigt werden müßte; vielmehr müssen wir festhalten: das Komische ist die poetisch dargestellte unendliche Negativität."

Eine bekannte Aeußerung Solgers sagt ungefähr dasselbe: „Das Komische entspringt ganz aus derselben Quelle, wie das Tragische (das war es wohl auch, was Sokrates im platonischen Gastmahl meinte). Er zeigt uns das Beste, ja das Göttliche in der menschlichen Natur, wie ganz aufgegangen in dieses Leben der Zerstückelung, der Widersprüche, der Nichtigkeit, und eben deßhalb erholen wir uns daran, weil es uns dadurch vertraut geworden und ganz in unsere Sphäre verpflanzt ist. Darum kann und muß auch das Höchste und Heiligste, wie es sich bei den Menschen gestaltet, Gegenstand der

Komödie sein, und das Komische führt eben in der Ironie seinerseits wieder seinen Ernst, ja sein Herbes mit sich!"

Wenn man solche Sätze im Allgemeinen theoretisch auch zugiebt, vor der Praxis, vor der Ausführung im Leben, in der Literatur — bekreuzt man sich: denn „wohin müßte eine solche Licenz am Ende führen?" —

Neben der Unbehaglichkeit die es für Manchen hatte, das Vorhandensein eines klassischen Musters von „Religionsspötterei" zugeben zu müssen, eines so reizenden, bezaubernden corpus delicti, daß auch der trockenste Hypochonder unwiderstehlich hingerissen wird, dem Dichter der Vögel seine Huldigung in einem unauslöschlichen Gelächter darzubringen, daß über die Preiswürdigkeit dieser Komödie nur Eine Stimme ist, neben dieser gelehrten Apprehension war es wohl auch eine objektive Thatsache, die Manchem die Augen hielt, daß er nicht sah was der Dichter so klar vor ihm auseinander gelegt hat. Es ist der sog. „Conservatismus" des Aristophanes, der allerdings konstatirt ist, den man aber nicht recht verstand und darum auch nicht mit der „destruktiven", antireligiösen Tendenz der Vögel zu vereinigen wußte; und da man solchergestalt mit dem treuen Auslegen in einige Verlegenheit kam, so legte man sich eben frisch auf's Unterlegen — wovon wir nachher einige Proben geben wollen.

Wer die Verhältnisse jener kritischen Zeitperiode, in welche die Hauptwirksamkeit des Aristophanes fällt, nur einigermaßen kennt, wird uns zugestehen, daß der antike Conservatismus von damals mit dem Modernen nur wenig Aehnlichkeit hat. Auf welcher Seite stehen z. B. um's Jahr 414 vor Chr. die wahren Conservativen? Auf der Seite der Macht, wie im J. 1845 nach Chr.? Die einzige Macht der Conservativen war ihr Genie. Aber wie wenig gilt zu allen Zeiten ein Prophet in seinem Vaterlande, vollends wenn er noch am Leben ist! War nicht Homer schon ein Conservativer? Wer kennt nicht sein:

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω.

Nicht zum Frommen ist Vielherrschaft, nur Einer sei Herrscher.

Und Hesiod? Und die Lyriker? Und Herodot? (cf. 111, 80 ff.

ein merkwürdiger Dialog über die beste Regierungsform!) Und vor Allem Thucydides! Von Platon und Xenophon und dem späteren Aristoteles gar nicht zu reden! Alle diese Männer sprechen sich verschieden gegen die Ochlokratie, gegen die Herrschaft der Majorität, der Zahlen, der Massen aus, und sind für die Herrschaft der Besten, die wahre Aristokratie, sie sind alle für eine richtige Theilung der Regierungs- oder vielmehr Verwaltungs-Arbeit. Sie machten das Volk nicht zur Null im Staate, aber auch nicht zum Souverän. Was die Dichter imaginirten, die Weisen philosophirten, das hat Perikles größtentheils praktisch ausgeführt. Es waren die freisten, männlichsten, edelsten Geister, diese hellenischen Conservativen: Virtuosen der Kunst, Poesie, Musik, der Wissenschaft und der Tugend! Die moderne, weit verzweigte Sippschaft, die sich so nennt, dieser Bund der Herrschsucht und der Servilität, des selbstsüchtigen Jesuitismus und der frommen Bornirtheit, komme her und weise Einen Mann auf, der werth ist, Einem jener antiken Aristokraten die Schuhriemen aufzulösen! Wenn jene Alten herrschen wollten, herrschen um jeden Preis, dann mußten sie andre Wege einschlagen. Sie haben's nicht gethan! Wenn ein Pindar, ein Aeschylos, ein Platon, ein Euripides selbst mit Fürsten verkehrten, so war es entweder ein Verhältniß, ähnlich dem Göthe'schen in Weimar, oder sie sahen sich durch die Brutalität der Masse genöthigt, ihrer Muse ein ehrenvolles, ruhiges Asyl zu suchen, das ihnen keinerlei Abhängigkeit oder „hofräthliche" Verpflichtungen auferlegte. Sie waren dem fürstlichen Souverän gegenüber dasselbe, was sie dem demokratischen gegenüber waren: freie Männer! Sie haben nie auf die Schwächen des Souveräns speculirt! Sie waren die Erzieher der Völker, wie der Fürsten! Sie haben die Volksreligion, die allmälig in den Köpfen der Leute ein Chaos von halber Weisheit und ganzem Unsinn geworden war, mit den Pfeilen der Dialektik und der Komik von allen Seiten beschossen, weil ihre Zeit vorüber, ihre Blüthe und Frucht abgefallen, weil sie nur noch ein gefährliches Spielzeug großer Kinder, eine tödtliche Waffe im Kampf der Finsterniß gegen das Licht war! Schont doch Ari-

stophanes selbst den alten Aristokraten Nicias nicht, den abergläubigen, bigotten General, der übrigens bei alle dem noch ein Mann von anderem Kaliber war, als gewisse moderne frommprotestantischen preußischen Friedensgeneräle, die vom profanen Kalbfell zur heiligen Kirchenmilitz übergehen! Der Bigotterie, dem Unwesen des heidnischen Pfaffenthums in Gestalt von Wahrsagern, Opferpriestern, u. s. w. geht Aristophanes in jeder seiner Komödien zu Leib, er scheut selbst nicht Wiederholungen, wenn es gilt diesen „heiligen Schurken" die Larve abzureißen und sie in ihrer wahren Gestalt, als Schmarotzer und Betrüger dem Publikum vorzustellen; er sieht keine Entweihung darin, für solches Gelichter die Bühne zur Schandbühne zu machen. Und wer wollte ihm das Recht dazu bestreiten? Wenn die Tragiker Götter und Heroen auf die Bühne brachten, warum hätten es die Komiker in ihrer parodischen Weise nicht auch thun sollen? Schon bei Homer sahen wir nur zwei Classen von Personen sich lächerlich machen, hier die intrikirenden, neidischen, feigen, keifenden, sich prügelnden, pantoffelgedrückten und ehebrecherischen — Götter (z. B. Ilias 6, 135; 21, 490); dort den „noch nicht absorbirten" — Pöbel, repräsentirt in dem hinkenden, buckligen, immer aufbegehrenden Thersites, und dem besoffenen Lazarone Irus; hier die höchste, dort die niedrigste Schichte der Gesellschaft „l'Olympe et la rue!" [1]) Ganz ebenso ist es auch bei Aristophanes, der die komische Seite der ältesten hellenischen Dichtung selbstständig entwickelte, während die Tragiker an ihre positive Richtung zum Idealen sich anschlossen. — Wenn die Religion zur Magd der Politik sich erniedrigt, dann wird sie mit Recht auch als solche behandelt. Und von diesem Rechte der Vernunft gegenüber der Stupidität, der Sittlichkeit gegenüber der religiösen Prostitution hat Aristophanes, wie die

---

[1]) Alles dichtet Homer, Hesiodos dichtet den Göttern
Alles was schändlich ist an, was verächtlich unter den Menschen:
Eh'bruch, Lug und Betrug, und wechselseitige Täuschung!
sagt Xenophanes bei Sextus Empir.

übrigen Komiker,[1]) Gebrauch gemacht. Er hat es gethan mit demselben heroischen Muthe, mit dem er der pöbelhaften Demagogie in den Rittern und sonst entgegengetreten war; aber mit ungleich größerem Glücke! Denn der Dichter der Vögel ist nicht mehr der zornsprühende, moralisch entrüstete Jüngling, nicht mehr der von dem Glanze der naivgläubigen, marathonischen Heldenzeit fast geblendete und darum für die eben so folgenreichen, aber unscheinbaren Thaten des neu erwachten philosophischen Geistes noch unempfindliche Gegner des Sokrates.

---

[1]) Grade die Götterwelt, seit Epicharmos (den Plato im Theätet **p. 152 E.** vielleicht deßhalb allen andern Komikern vorzieht) der glücklichste Stoff der Kritik, gestaltet sich unter den Händen des Aristophanes zu den lächerlichsten Bildern . . . Der Anthropomorphismus der hellenischen Religion liefert schon früh durch die Aufnahme der hervorstechendsten Besonderheiten der menschlichen Natur in den Begriff des Göttlichen den Gegensatz gegen die Hoheit seiner Bedeutung. Grade die aufgeklärtesten Männer des Alterthums seit Homer haben diese Menschwerdung des Göttlichen in besondern Fällen, wo die Inconsequenz zu auffallend oder die angedichtete, Subjektivität zu unangemessen war, die Göttermythen mit ergötzlicher Laune behandelt. Es galt für keine Verletzung des religiösen Glaubens, die symbolischen Dichtungen von der Geburt neuer Götter und von dem Sturze der Alten fortzusetzen und diese Gebilde der Phantasie sich in menschlichen Begierden aufspreizen und einander vernichten zu sehen. Die komischen Darstellungen der Mythenwelt bei Aristophanes haben ihm in den Augen der attischen Orthodoxie (diese war kaum mehr vorhanden, es war nur ihr Schatten, der von den Politikern aus sehr irreligiösen Interessen heraufbeschworen wurde) ebenso wenig geschadet, als dem Aeschylos die ernste Schilderung des Zeus als eines lieblosen Despoten. Die Anklage „wegen Gottlosigkeit" bezog sich auf ganz andere Lehren und Umtriebe. Bode **III. 2. 267. cf.** Böttiger, **Aristophanes impunicus deorum gentilium irrisor,** (in seinen **Opusc.** herausgegeben von Sillig, S. **64** ff.) In Bezug auf das wahrscheinliche Vorbild des Aristophanes in Behandlung der Mythenwelt, Epicharmos, s. Bode **III. 2. 59.** Mit derselben „ungeheuren Heiterkeit" wie die Vögel, schließt z. B. Hebe's Hochzeit oder die Musen, von Epicharmos, doch tiefer liegende Tendenzen darf man hier so wenig vermuthen, als sie etwa bei Sebastian Sailer (s. später) sich finden.

Die philosophische und die komische Kritik sind einander näher gekommen, sie kennen und achten sich, die Einseitigkeiten, die scharfen Ecken haben sich allmählig im Lauf der Zeit aneinander abgerieben, der Fiasko der Wolken ist längst verschmerzt und nun — — glänzender hat nie ein Dichter eine Scharte ausgewetzt, als Aristophanes mit den Vögeln die Wolken. Mußte dort, statt der Sophisten, der gelehrten Charlatans, ein hoch über ihnen stehender Weiser ungerechter Weise Spießruthen laufen, (ohne daß ihm übrigens die satyrischen Hiebe sonderlich weh thaten) so peitscht hier ein lachender Weiser nicht nur die Käufer und Verkäufer, sondern auch ihre Schutzpatrone, die Götter selbst, die kein vernünftiger Mensch mehr im Ernste glaubte, und deren Altäre zu demagogischen Wechslertischen geworden waren, zum Tempel hinaus!

2.

Man denke übrigens nicht, daß der Dichter die Gelegenheit zu dieser Komödie vom Zaun gerissen habe. Sie war hinlänglich motivirt, ja provocirt durch die Gewaltthaten der religiösen Reaktion, die vor Kurzem in der Hermokopidensache, dem Prozeß wegen Verstümmlung der Hermesbilder, einen ihrer glänzendsten, furchtbarsten Triumphe gefeiert hatte. Mit den ersten Schritten, die der neue Zeitgeist auf der Bahn der Aufklärung gethan, hatte auch — schon in den Tagen des Perikles — die Reaktion ihr Haupt erhoben, und ein Lampon, ein Diopeithes, zwei angesehene pfiffige Priester und Wahrsager, predigten „Religionsgefahr" mit einem scheinheiligen Feuereifer, dessen sich der beste Jesuit von heute nicht zu schämen hätte. Bald mußten altgläubige Aristokraten, wie Nicias, bald plebejische Demagogen, wie Kleon, die Kastanien für sie aus dem Feuer holen: der Letztere übrigens wußte die Orakel, die er brauchte, auch selbst zu fabriciren und die gerichtlichen Revenüen lagen ihm weniger am Herzen als seine eigenen. Die Verfolgungen gegen die Philosophen Anaxagoras, Diagoras von Melos, die Anklage des Protagoras und die Unterdrückung seiner Schriften sind von

dieser reactionären Parthei ausgegangen: die, wenn auch nur vorübergehenden Beschränkungen der komischen Preßfreiheit, z. B. im J. 440, angeregt durch Antimachos, aber nach drei Jahren wieder aufgehoben, und eine zweite, kurze Zeit vor den Vögeln durch Syrakosios in Vorschlag gebracht, aber wohl auch nicht lange gültig [1]), waren ohne Zweifel ebenfalls von dieser antiken Jesuitenparthei ausgegangen. Man hat vermuthet, diese letztere Beschränkung könnte auch unmittelbar von der Hetärie des Alcibiades ausgegangen sein, und die namentliche Bezeichnung der in diesen Monsterprozeß Verwickelten verboten haben: allein man hat dafür keinen Beweis, als den: daß wirklich Keiner derselben in den Vögeln genannt wird. Ich glaube, daß der Grund davon kein äußerlicher, kein Staatsverbot war, sondern daß Aristophanes damals schon, wie später (in den Fröschen v. 1429) ohne gegen seine Fehler blind zu sein, von Alcibiades allein die Rettung des Staates noch erwartete. Wer die biographischen Notizen des Plutarch über ihn liest, wird finden, welch reichen Stoff dieser genialste, aber auch dissoluteste aller Athener, das Weib aller Männer und der Mann aller Weiber (wie ihn ein anderer Komiker nannte) [2]) dem komischen Dichter lieferte. Aristophanes hat ihn bis jetzt wo er ihn erwähnt ziemlich glimpflich behandelt, z. B. Acharner 716; Wespen 44: und die Vögel — — der beste Freund des Alcibiades hätte dem Interesse desselben nicht besser dienen können, als der Dichter, der in diesem Stück die Axt an die Wurzel des Baumes legt, der dem großen Verbannten so bittre Früchte trug.

Sechs Jahre sind seit dem Friedensschluß und der Friedenskomödie verflossen. Wir sind in die zweite Periode

---

[1]) Bergk, über die Beschränkungen der Freiheit der ältern Komödie zu Athen; in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft von Schmidt Bd. 2. 1814. S. 193.

[2]) Pherekrates bei **Athen. XII. p. 535; omnium mulierum vir et omnium virorum mulier** heißt auch sein großer römischer Geistesverwandter, Jul. Cäsar, bei **Sueton. Jul. Caes 52 cf. Catull 57.**

des peloponnesischen Krieges eingetreten: sie dauert neun Jahre, 421 bis 413. Der Friede wird nicht gebrochen und nicht gehalten; Athen und Sparta kämpfen nur indirekt, durch Unterstützung von Bundesgenossen gegen einander. Alcibiades ist es, der diesen Zwischenakt dramatisch belebt und in hohem Grade interessant macht.

Er begann seine Rolle damit, daß er den nichtswürdigen Nachfolger des Kleon, Hyperbolos, der ihm hatte ein Bein stellen wollen, durch eine Coalition mit Nicias, Phäax und Andocides, denen die gleiche Gefahr drohte, durch den Ostracismus aus dem Weg schaffte. Kaum war der Zweck der Coalition erreicht, als Alcibiades auf den Sturz des Nicias hinzuarbeiten begann. Einerseits war gekränkter Stolz, daß Nicias in den Unterhandlungen mit den Spartanern überall die Hand im Spiel hatte und bei diesen Alles galt, während doch Alcibiades' Vorfahren von jeher in gastfreundlich politischen Verhältnissen mit Sparta gestanden hatten, andrerseits war der Wunsch, seinem Ehrgeiz freien Spielraum zu eröffnen, die Ursache, warum er den Aristokraten so gut wie den plebejischen Demagogen den Krieg machte. Er benutzte die mangelhafte Erfüllung der Vertragsartikel von Seiten der Spartaner, um den ganzen „Frieden des Nicias" dadurch verdächtig zu machen, und er, ein geborner Aristokrat und Plutokrat zugleich, dem jede politische Form recht war, so lang nur er in lustiger Vermessenheit oben schwimmen konnte, der aber auch jede in der Folge zu zertrümmern suchte, die seine maaßlose Herrsch- und Genußsucht beschränken konnte, dieser großartige Egoist, der heute an Alexander und morgen an Cäsar und Napoleon erinnert, bediente sich jetzt der demokratischen Maske, um sich zum Herrn von Athen, von Hellas, von Unteritalien, Sicilien, Karthago und so fort aufzuschwingen und mit seinem Tyrannenscepter als einer Wünschelruthe alle Quellen des üppigsten Genusses in der civilisirten Welt von damals sich zu öffnen. Darum erhielt er die Bewegung in Athen, die Unruhe im Peloponnes in vollem Gange, darum betrog er die Spartaner förmlich, als sie in Athen sich wegen der obschwebenden Differenzen friedlich verständigen woll-

ten (Thuc. 5, 43 ff. Plut. Alk. 14; Nik. 10), darum unterhielt er den kleinen Krieg gegen Sparta und dessen Verbündete aller Orten; und als dennoch die Spartaner in Folge ihres Siegs bei Mantinea über die Argeier, auf deren Seite auch Athener fochten, (417) wieder das Uebergewicht erhielten, zog Alcibiades mit 30 Segeln zu dem befreundeten Argos, ließ es befestigen, eroberte das spartanisch gesinnte Melos, und ließ alle wehrbaren Männer enthaupten, Weiber und Kinder als Sklaven verkaufen, und vertheilte die Insel unter attische Kolonisten. Während man in Athen über diesen blutigen Sieg triumphirte, kamen sicilische Gesandte aus Egesta an und baten die Athener um Hülfe gegen Selinus und Syrakus, das auf der Insel allein Meister sein wollte und als dorische Stadt bei vergrößerter Macht und im Bunde mit den Spartanern den Athenern gefährlich werden konnte, eine Eventualität, der man in Athen bei Zeiten vorbeugen wollte. Man sandte eine Kommission nach Sicilien, um an Ort und Stelle die Lage der Dinge zu untersuchen, und als diese im Frühling 415, von den Egestanern gehörig getäuscht, zurückkam, und mit ihnen 60 Talente Silber als vorläufiger Monatssold für die Mannschaft von 60 Segeln — da trat sofort die Bürgerschaft zusammen, ernannte den Alcibiades zum Oberfeldherrn für die Expedition und gab ihm den ängstlich vorsichtigen Nicias und den tapfern Haudegen Lamachos zu Kollegen. Nicias mochte in einer zweiten, fünf Tage darauf gehaltenen Volksversammlung dagegen predigen so viel er wollte, mochte vor Leuten warnen, die nur auf Kosten des Staats ihren Ehrgeiz befriedigen, ihre zerrütteten Finanzen herstellen wollten u. s. w.; Alles vergebens; selbst die aristokratischen Factionen ließen ihn im Stich, weil Alcibiades den Männern seiner Hetärie geboten hatte, sich gerade neben seine Gegner in der Volksversammlung zu setzen, um diese einzuschüchtern. Thucyd. 6, 13. Einem stolzen phantasiereichen Volke gegenüber brauchte Alcibiades nur vom Principat in Hellas, von der Herrschaft über Italien und Afrika zu reden, wozu die Eroberung von Sicilien nur als leichter Anfang zu betrachten sei — und aller Herzen flogen ihm zu. Nun wurden Rüstungen gemacht, die an Napoleons russischen

Feldzug erinnern, (das unglückliche Ende der Expedition bietet einen zweiten Vergleichungspunkt), weder der Staat noch einzelne Bürger ließen es an dem nöthigen Aufwand fehlen, und bald war eine Armada von 134 Dreideckern (100 allein von Athen) mit einer Mannschaft von nahe an 25000 Mann aufs prächtigste ausgerüstet. Wahrsager traten auf, die Unglück prophezeiten [1]): man wußte ihnen bessere Vorbedeutungen entgegen zu stellen, und erklärte die ersteren für böswillige Feinde der Zukunft von Athen.

Ein räthselhaftes Ereigniß schüttelte die hoffnungstrunkenen Gemüther wie ein Erdbeben. In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai wurden eine Menge Hermesbilder, welche die öffentlichen Plätze, Gebäude und Straßen schmückten, an Kopf und Rumpf zerstümmelt und zum Theil umgestürzt. [2]) Aehnlicher Muthwille war zwar an einzelnen dieser Bilder, wie wir aus Aristophanes selbst sehen, schon früher verübt, und oft waren sie im schlimmsten Sinn des Wortes als Ecksteine behandelt worden. Die ägyptische Finsterniß in einer Stadt ohne alle Straßenbeleuchtung machte jungen Leuten, die trunken von einem Bankett heimzogen, solche polizei- und religionswidrige Studentenstreiche leicht und gefahrlos. Aber ein Frevel von

---

[1]) In der zweiten Bürgerversammlung (am 24. März 415) während eben Demostratos unbeschränkte Vollmacht für die Feldherrn und die Truppenaushebung bei den Bundesgenossen beantragte, ertönte, da auf den Tag das Adonisfest fiel, die Wehklage der Weiber von allen Dächern — eine traurige Vorbedeutung, die auch Aristophanes in der nächsten Komödie Lysistrate erwähnte. — Noch andere böse Vorzeichen waren im Munde der Leute: dem Sokrates hatte sein Genius Unglück von dem Zug prophezeit, ein Mensch hatte sich auf dem Altar der zwölf Götter entmannt; an dem goldnen Palmbaum in Delphi (aus der persischen Beute) hatten Raben die goldnen Früchte abgehackt u. s. w. — Nähere Angaben über die Geschichte dieser Tage bei Droysen „des Aristophanes Vögel und Hermokopiden" im Rheinischen Museum 1835 und 1836: zum Theil wiederholt in der Einleitung zur Uebersetzung der Vögel.

[2]) Die Nasen wurden abgeschlagen, Köpfe heruntergeworfen, der Phallus ihnen ausgebrochen; Lysistrate 1094.

dieser Ausdehnung und in diesem Zeitpunkt gerade verübt schien wohl zu der Annahme zu berechtigen, daß es sich hier nicht um einen ordinären Straßenunfug, sondern um eine weitverzweigte Verschwörung zum Umsturz alles Bestehenden handle. Denn die Religion war in Athen nicht etwa blos Staatsreligion, sondern sie war das Fundament des Staates, die Religion war durch und durch politisch, weltlich: die Welt, die Politik, der Staat religiös. Wir fragen nun freilich: wie konnte ein vernünftiger Mensch auf den Gedanken kommen, daß eine Verschwörung zum Umsturz der demokratischen Verfassung mit einem Akt sollte begonnen haben, der den Lenkern des Ganzen, wenn sie an's Licht traten, den Abscheu, die Verwünschung des Volkes, die Verachtung aller Gebildeten hätte zuziehen und so die Ausführung ihrer tyrannischen Absichten gleich im Beginn hätte unmöglich machen müssen?

Und wenn wir demnach dem Alcibiades, bei all seiner sonstigen Gottlosigkeit und Lüderlichkeit, doch so viel gesunden Verstand zutrauen müssen, daß er mit einem durch und durch unpolitischen Handstreich sicher nichts zu thun haben wollte, so bleibt für uns nur Eine Lösung des Räthsels übrig, daß es seine Feinde, die aristokratischen Faktionen, waren, von denen der Hermenfrevel ausgegangen sei. Den Aristokraten, denen der allbeliebte Volksmann ein Dorn im Auge war, den Demagogen, die vor seiner glänzenden Erscheinung in den Koth, aus dem sie aufgetaucht, zurücksanken, kurz jeder Parthei — (wenn der Hermenfrevel das Werk einer Parthei war: die Alten kamen selbst darüber nie in's Klare; Thuc. 6, 60) — jeder Parthei in Athen war diese, später ja wirklich zum Sturz des Alcibiades ausgebeutete Büberei eher zuzutrauen, als dem Einen, dessen Ruin sie war.

Man konnte ihm Frevel aufbürden so viel man wollte, man hatte ein Recht dazu: aber ihn für so wahnsinnig erklären, daß er sich selbst den Todesstoß gegeben hätte, konnte nur ein Volk, das aus einem Himmel voll Hoffnungen plötzlich sich herab und an einen Abgrund geworfen sah, den man ihm von allen Seiten gräulich genug ausmalte, ein Volk, dem Denuncianten und Ohrenbläser um den heißen Kopf summten, bis es

nicht mehr wußte, wo er ihm stand. Religionsgefahr! heulten die Priester und Wahrsager; Verrath! Freiheitsmord! Tyrannei! war das Feldgeschrei der Oligarchen und der Volksthümler; Inquisition! Verhaftung! Folter! Hinrichtung! Je mehr je besser! Fallen auch neun Unschuldige, wenn nur der zehnte Schuldige mit fällt! Blut! Blut! sonst sind wir verloren!

Völker und Fürsten, — wenn sie sich fürchten, sind sie fürchterlich! —

Am Morgen des **11.** Mai versammelte sich der Rath, berief die Volksversammlung; auf den Antrag des Peisandros wurde für die erste Denunciation in Betreff des Hermenfrevels eine Prämie von 10,000 Drachmen ausgesetzt, (später auf den Vorschlag des Kleonymos eine von **1000** Drachmen für die zweite Anzeige,) eine außerordentliche Untersuchungs-Kommission wurde niedergesetzt; unter den Inquisitoren waren die Oligarchen Peisandros, Diognetos, Charikles. Man erfuhr Nichts. Eine Bürgerversammlung nach der andern ward gehalten, eine Parthei durch die andere verdächtigt, man hoffte durch eine allgemeinere Fassung der Aufforderung zur Denunciation seinen Zweck eher zu erreichen: wer irgend was von irreligiösen Handlungen wüßte, sollte Anzeige machen. Man erfuhr immer noch Nichts, was einen auch nur entfernten Verdacht hätte begründen können und doch war aller Verdächtigung, allem Sykophantismus freier Spielraum gegeben. In der That, sagt Droysen, wäre es das Interesse gewesen, die gefährdete Religion [1]) zu schützen, es wäre zu Verfolgung und Inquisition, wie sie sich in ähnlichen Zeiten der arbeitenden Aufklärung gräuelvoll genug gezeigt hat (und heute noch zeigt) aller Anlaß gewesen. Es charakterisirt den damaligen Zustand der Religiosität, daß

---

[1]) Daß die Religion bei solchen Staatsstreichen Nebensache ist, weiß jeder Schulknabe. So war z. B. Katharina von Medici, die Kupplerin der Bluthochzeit, nichts weniger als eine bigotte Katholikin, sondern ein starker Geist, der der Confessionen lachte und sich, etwa wie die vornehmen Athener damals dem asiatischen Mysticismus — der damaligen Freidenkerei, der Schwarzkunst ergeben hatte.

sich die ganze Gefahr sofort gegen eine bestimmte Parthei, ja gegen ein Individuum wendete, und daß die Maaßregel, die alle religiösen Interessen, wenn sie mehr als Vorwand gewesen wären, hätte in Thätigkeit setzen müssen, nichts als eine politische Bewegung, nichts als ein Staatsstreich wurde, den das souveräne Volk gegen sich selbst ausführen ließ. —

Endlich, erzählt uns Thucydides, wurde von einigen Metöken (Hintersaßen) und Sklaven — Creaturen der oligarchischen Coalition — denuncirt, zwar nicht in Betreff der Hermenbilder, aber wegen früherer Verstümmelung anderer Götterbilder, die durch junge Leute aus Muthwillen und in der Trunkenheit geschehen sei, und zugleich, daß die Mysterien — der geheimnißvolle Kultus der Demeter und Persephone in Eleusis, auf dessen Entweihung durch Mittheilung an Uneingeweihte die Todesstrafe stand — in gewissen Privathäusern zum Scherz und Hohn nachgeäfft würden. Dessen wurde nun auch Alcibiades beschuldigt. Dies ergriffen vornemlich diejenigen, die dem Alcibiades auffätzig waren, weil er ihnen bei ihren Absichten auf einen dauernden Einfluß beim Volk im Wege stand: denn sie hofften, wenn sie nur ihn einmal beseitigt hätten, würden sie die erste Rolle spielen. Diese suchten den Vorfall zu vergrößern, und schrieen, man habe bei der Nachäffung der Mysterien und der Hermenschändung den Sturz der Demokratie beabsichtigt, (— so schrieen die, deren einziger Gedanke der Umsturz der Demokratie war, der ihnen auch nur zu bald gelang —:) es sei nie Etwas der Art vorgekommen, woran Alcibiades nicht Theil genommen. Zum Beweise führten sie seine sonstige Lebensweise an: immer, jederzeit habe er sich unordentlich und unvolksthümlich benommen.

Er vertheidigte sich nun vorläufig gegen diese Beschuldigungen, erklärte sich bereit, vor der Abfahrt sich der gesetzlichen Untersuchung zu unterwerfen — denn bereits waren die Kriegsrüstungen vollendet; — habe er Etwas der Art verübt, so wolle er seine Strafe erleiden, werde er aber losgesprochen, so wolle er Feldherr bleiben. Dabei beschwor er sie, in seiner Abwesenheit keinen ränkevollen Verläumdungen gegen ihn Gehör zu schenken, sondern ihn lieber, wenn er schuldig sei, gleich am

Leben zu strafen: auch erklärte er, es sei vernünftiger, ihn mit einer solchen Anklage belastet und vor der Entscheidung der Sache nicht an der Spitze eines so großen Heeres auszusenden. Aber seine Feinde fürchteten, er möchte, wenn er jetzt seinen Prozeß zu führen hätte, das Kriegsvolk für sich haben, und das Volk möchte gelinder mit ihm verfahren, aus besonderer Rücksicht für ihn, weil die Argeier und ein Theil der Mantineer hauptsächlich um seinetwillen an dem Heerzug Theil nahmen. Sie suchten also die Untersuchung vorerst zu hintertreiben, und stifteten andere Redner auf, welche den Antrag machten: er solle für jetzt absegeln, und den Zug nicht aufhalten; nach seiner Rückkunft aber sollte die Sache vor Gericht verhandelt werden, wozu man ihm eine gewisse Frist von Tagen bestimmte. Ihre Absicht war, noch größere Beschuldigungen gegen ihn aufzubringen, wozu sie in seiner Abwesenheit leichter die Belege in Hände zu bekommen hofften, und ihn dann zurückkommen zu lassen und zu richten. Es wurde also beschlossen, Alcibiades solle sich einschiffen.

Zur Erläuterung und Vervollständigung dieser ganz allgemein gehaltenen Darstellung des Thucydides dienen folgende Angaben, die wir dem Plutarch und Andocides hauptsächlich verdanken.

In der erwähnten Volksversammlung trat zuerst auf Pythonikos, der den Sklaven Andromachos vorführte, um die obigen Anzeigen zu machen. Die Mysterienentweihung habe im Hause des Polytion stattgefunden, und neben Alcibiades wurde noch eine Menge anderer Namen genannt, (darunter auch Melitos, der spätere Ankläger des Sokrates.) Die meisten Genannten flohen. Die zweite Anzeige machte der Metöke Teukros: Den Alcibiades nannte er nicht, wohl aber eine große Anzahl anderer Namen: (darunter auch den in den Fröschen 1038 genannten Pantakles, und wiederum Melitos). Die dritte Anzeige machte eine Frau, Namens Agariste, sie bezeichnete den Alcibiades als einen Mysterienschänder; eine vierte der Sklave Lydos, von Alcibiades weiß er nichts. Diese Anzeigen wurden vor der Abfahrt der Flotte gemacht. Die meisten Bezeichneten flohen, und wurden später in contumaciam verurtheilt, ihre Güter confiscirt; nur Wenige

von ihnen sind später zurückgekehrt. Die in Athen Zurückgebliebenen wurden bis auf Einen alle hingerichtet.

Bisher sahen wir im Grunde lauter Kreaturen gegen Alcibiades auftreten, und nach Droysens sonst meisterhafter Darstellung [1]) sollte man in diesen Personen die Hauptankläger und Feinde des Alcibiades vermuthen. Billig aber fragen wir: Wer spielte hinter den Kulissen? Wer wußte all diese Anzeigen beizuschaffen? —

Es war der Hauptfeind des Alcibiades, der Demagog Androkles, der auch nach der Entfernung des Alcibiades an der Spitze der Demokraten stand, und später von der Oligarchischen Parthei, nachdem er für ihre Zwecke verbraucht war, ermordet wurde [2]). Schon zur Zeit der Wespen hatte er eine Rolle gespielt; er ist dort als „Festgesandter" erwähnt. (s. v. 1207 und die A. dazu). Nach Andocides war er es, der zuerst die Sache vor den Rath gebracht, nach Plutarch war er es, der Metöken und Sklaven angestiftet hat, um seinen Feind der Hermen- und Mysterienschändung zu beschuldigen. Mit ihm waren jene oligarchischen Inquisitoren Peisandros, Charikles und A. verbündet, diese volksthümelnden Heuchler, die damals für Demokraten galten, später aber offen zur Oligarchie sich bekannten: Charikles ist später Einer der dreißig Tyrannen. Das also waren die Vorkämpfer der religiösen und demokratischen Interessen. Ein von der Bühne herab als Beutelschneider Gebrandmarkter, jener Androkles, brachte die förmliche Klage [3]) (Eisangelie) gegen

---

[1]) Vergl. Büttner Geschichte der politischen Hetärien in Athen. Leipzig 1840. S. 66. Scheibe, die oligarch. Umwälzung S. 5. — Wachsmuth hellen. Alterth. Kunde 2. Aufl. I. S. 626. 833. und Rospatt, die politischen Partheien Griechenlands. Trier 1844. S. 65.

[2]) Thucyd. 8, 65; Plut. Alkib. 19.

[3]) Die Klage lautete so: „Alcibiades, des Kleinias Sohn von (der Gemeinde) Skambonita, habe eine Hetärie versammelt, um Neuerungen (eine Revolution) zu machen, und diese Gesellschaft habe bei einem Schmaus im Hause des Polytion die Mysterien nachgemacht." Isokrates, über das Pferdegespann, 3. Vergl. Pausanias 1, 2. Zur Zeit des Pausanias (130 nach Chr. ungef.) stand das Haus noch und war dem Dionysos geweiht.

Alcibiades vor, und der Rath übergab sie, statt an einen Gerichtshof, dem Volke selbst in jener Volksversammlung. So klärt sich uns der ganze Handel einigermaßen auf. Daß Alcibiades mit seiner billigen Forderung, gleich gerichtet zu werden, nicht durchdrang, beweißt, wie gründlich schon die öffentliche Meinung zu seinem Nachtheil bearbeitet war.

Am 9. Juli 415 segelte die Flotte ab, die stattlichste und kostspieligste, die bis auf diesen Tag ein hellenischer Staat ausgesendet hatte. Aber der Wind, der vom attischen Lande her in ihre Segel blies, war mit unheilvollen Stoffen geschwängert.

Hören wir Droysen [1]): „Die Inquisitoren Peisandros und Charikles, die damals als patriotische Männer gerühmt wurden, erklärten: der begangene Hermenfrevel sei nicht das Werk einiger Weniger, er zwecke vielmehr auf den Umsturz der Demokratie ab: man müsse weitere Untersuchungen anstellen und sich an den bisherigen Ergebnissen nicht genügen lassen. Es begann eine fürchterliche Zeit — wie etwa im J. 1793 in Paris oder 1845 in Luzern, — wer nur irgend beschuldigt war, wurde unverhörter Sache in Verhaft genommen, gegen Alcibiades wuchs die Erbitterung mit jedem Tage, auf ihn wurde Alles zurückgeschoben, wer nur mit ihm verwandt, befreundet, bekannt war, erfuhr die Wuth des Volks; der Staat war in solchem Zustande, daß, sobald der Herold in das Rathhaus berief, sich der Senat eiligst versammelte, die Bürger aber, welche auf dem Markte zusammenstanden, auseinander liefen, weil Jeder verhaftet zu werden befürchtete und in seinem Hause die Sicherheit suchte, die ihm sein Herd — (anders als in modernen Staaten) — gewährte. Allgemein war die Ueberzeugung, daß dem Geschehenen eine oligarchische oder tyrannische Verschwörung zu Grunde liege. In's Ungemessene mehrte sich der gegenseitige Argwohn, die Zahl der Verhaftungen, die allgemeine Aufregung war um so wilder, da sich das eigentliche Verbrechen aus jener Frevelnacht auf's hartnäckigste verbarg." —

---

[1]) Rh. Mus. III. 206.

Wir mußten uns näher über diesen unerhörten Prozeß aussprechen, weil hier der athenische Charakter mit all seinen Widersprüchen auf's grellste hervortritt, und weil nur mit diesem auch die Aristophanische Komödie ganz verstanden werden kann. In einem Volke von so hoher durchschnittlicher Bildung so viel pöbelhafte Verblendung, politische Gespensterseherei, solch wüstes Factionengewühl, solch feige Angst und jähe Wuth! Der demokratische Boden, auf dem man stand, war unterminirt: dieses richtige Gefühl hatte man: aber nicht so sehr durch Alcibiades, als durch seine Feinde, die heuchlerischen, oligarchischen Wölfe im demokratischen Schaafspelz. Uebrigens ist damit noch nicht Alles erklärt und wird wohl ebenso unerklärt bleiben, als jedes andere Schreckensregiment. „Sobald die Geschichte philosophisch den Brand eines Feuerschiffs nachweisen kann, mag sie auch hieran sich wagen. Hier lag das Erdharz, dort lag der Schwefel, so liefen die Adern von Pulver, Terpentin und faulem Fett; das, wäre sie neugierig genug, könnte die Geschichte theilweise wissen. Aber wie sie unter dem Verdeck auf einander wirkten, wie eine Feuerlage in die andere spielte, jetzt, wo Alles wild durch einander rann und die Flammen hoch über Mast und Segel emporschlugen: das suche die Geschichte nicht zu erforschen *)!"

Ein charakteristisches Beispiel, wie es in dem Jahr vor der Aufführung der Vögel in Athen zuging, ist die nun nach der Abfahrt erfolgte Anzeige des Diokleides, der mit allen möglichen Specialitäten erzählte, wie er die Verschwornen, an die drei hundert, im Mondschein beisammen gesehen, — etliche und vierzig wollte er erkannt haben, und machte sie namhaft und sie wurden sogleich verhaftet. Im Mondschein; und doch war in jener Mainacht, wie man sich später erinnerte, Neumond! Heute wird Diokleides bekränzt, im Triumph nach dem Prytaneum geführt und als Retter der Stadt begrüßt; als aber die Anzeige des Andocides die freche Lüge

*) Carlyle, die französische Revolution, deutsch von Fedderſen. Leipzig, 1844. Bd. III. 150.

enthüllt und die Anzeige des Teukros bestätigt hatte, wurde Diokleides todtgeschlagen [1]).

Da nun gerade damals ein spartanisches Heer über die korinthische Landenge in Böotien einrückte, und man in Argos den Sturz der Demokratie durch die dortigen Freunde des Alcibiades befürchtete, so wurde des Thessalos, Sohn des Cimon, neue Anklage ohne Weiteres angenommen, und das Staatsschiff Salaminia ging ab, um den Alcibiades nach Athen zu holen. Die Abgeordneten hatten (nach Thucyd. VI, 61) den Auftrag, ihm zu sagen: er solle mit ihnen kommen, sich zu verantworten, ohne ihn jedoch zu verhaften: wobei man darauf Rücksicht nahm, daß man bei dem Heer in Sicilien, bei dem eigenen wie bei dem feindlichen, kein Aufsehen erregen dürfte: und besonders wünschte man, daß die Mantineer und Argeier bei den Fahnen bleiben möchten, welche, wie man glaubte, durch ihn zur Theilnahme an dem Feldzug bewogen worden. Er fuhr nun auf seinem eigenen Schiffe nebst den Mitangeklagten in Begleitung der Salaminia von Sicilien ab, als wollten sie nach Athen segeln. In Thurii aber, einer athenischen Colonie in Unteritalien, angekommen — verschwanden die Angeklagten. Alcibiades flüchtete sich in den Peloponnes. In Athen wurde Vermögenskonfiskation und Tod über ihn ausgesprochen: alle Priester und Priesterinnen mußten ihn verfluchen [2])! —

Alcibiades, der zum Tod Verurtheilte, lachte und sprach: ich will ihnen zeigen, daß ich lebe!

Und er zeigte es ihnen: das sicilische Unternehmen, dessen Seele er gewesen war, nahm bald darauf eine Wendung, die eben nicht aufmunternd für die Kampflust und die chimärischen Hoffnungen der Athener war, und scheiterte endlich ganz: die Noth, die die Befestigung von Dekeleia über die Athener brachte,

---

[1]) Er gestand zuletzt von dem Phegusier Alcibiades, einem Vetter des andern Alcibiades, angestiftet worden zu sein; — vielleicht, um den Alcibiades zu retten?

[2]) Nur eine Priesterin erklärte: sie sei eine Priesterin zum Segnen, nicht zum Fluchen!

war sein Werk. Er hatte den Spartanern dazu gerathen. Er, der Einzige, der Athen retten, war auch der Einzige, der es vernichten konnte.

Und nun möchten wir nur in Bezug auf die Vögel die Eine Frage aufwerfen: wie es möglich war, daß je einem Menschen der Gedanke kommen konnte, die in dieser Zeit, am **11. März 414** aufgeführte Komödie habe mit ihrer Wolkenkukuksburg die Luftschlösser, die die Athener sich damals machten, verspotten wollen! Luftschlösser in jener Zeit der Erschöpfung nach so viel Gräueln und Aengsten! — Und wenn solche Träume von Weltherrschaft in den Köpfen der Leute noch gespuckt hätten, wäre es nicht eine Grausamkeit gewesen, dem kaum vom schrecklichsten Revolutionsfieber genesenen Volke diesen windigen Trost durch Spott zu rauben? —

Dagegen wahre Liebe zum Volke ist es, in solchen Fällen auf die vergiftete Quelle hinzuweisen, aus der das Volk sich krank getrunken, auf die religiöse und politische Superstition, bei deren letzten krankhaften Aeußerungen auch dem Gläubigsten gegründete Zweifel an dem Segen eines solchen „Glaubens unserer Väter" aufsteigen mußten.

Dieser Patriotismus war es, der den Aristophanischen Genius beflügelte, und die Welt mit der größten Komödie, die wir kennen, beschenkte. Ein von allen Schlacken des Vorurtheils und der einseitigen Abgötterei mit dem Alten geläuterter Geist schwebt hier hoch über der verworrenen, gährenden Atmosphäre einer in fürchterlichen Geburtswehen liegenden Zeit. An dem Kinde, das diese ringende Mutter gebar, ist sie gestorben, aber das Kind selbst, die neue Idee, die in der Menschheit Gestalt gewann, ist nicht verloren; die Poesie ist die Arche, in der sie sich aus der Ueberfluthung der alten in die neue Welt gerettet hat.

3.

Wir kennen nun den historischen Hintergrund, — wir können wohl sagen die Veranlassung der Vögel. Es liegt uns noch ob, näher auf den Inhalt der Komödie einzugehen, und aus ihr selbst ihre oben behauptete Intention anschaulich zu

machen: aus jedem Glied des poetischen Körpers muß uns die Seele desselben anblicken.

Zuvor aber noch einige Worte über die Komödien, die im selben Jahre mit den Vögeln, oder kurz vor und nach denselben, in Athen aufgeführt wurden. Nicht als Beweismittel für unsere Ansicht sind diese blosen Namen und die wenigen, wenig besagenden Fragmente zu gebrauchen: aber daß sie ihr wenigstens nicht im Geringsten widersprechen, ist bei dem Mangel anderweitiger Notizen nicht ohne Bedeutung. Im J. 415 oder kurz vorher müssen die „Bapten" des Eupolis aufgeführt worden sein. Sei es nun, daß dieser Titel, der Taucher, Täufer, bedeutet, (so viel als: Bespitzte, Betrunkene,) oder daß er sich auf den mit wüsten Orgien verbundenen Geheimdienst der thracischen Göttin Cotytto bezieht, jedenfalls ist so viel gewiß, daß Alcibiades darin wegen seiner Lüderlichkeit scharf mitgenommen wurde [1]). Alcibiades rächte sich dafür an dem Dichter, indem er ihn vor der Abfahrt nach Sicilien durch seine Soldaten ergreifen und in's Meer tauchen — kielholen — ließ. Da vielleicht die Taucher dazu beitrugen, den Alcibiades noch mehr zu verdächtigen und so seine Anklage und Zurückberufung zu befördern, so ist die ganze Erzählung nicht unwahrscheinlich, und auch das Epigramm, das man dem Alcibiades bei dieser Gelegenheit in den Mund legt, rührt, wenn auch später erst in ein Distichon gebracht, seinem Inhalt nach gewiß von ihm selbst her. Er soll gesagt haben:

Taufe du mich auf den Brettern, ich will dich empfindlicher taufen,
Tief in die bittere Fluth tauch' ich dich unter, in's Meer.

Im Januar desselben Jahrs 414, zwei Monate vor den Vögeln, finden wir eine Komödie von Aristophanes aufgeführt, den Amphiaraos. Süvern vermuthet wohl nicht mit Unrecht, daß dieses Stück hauptsächlich gegen Nicias gerichtet gewesen sei. Auch dieser muß ja, wie jener alte Held und Seher, den Pindar das „Auge des Heers und den Mann

[1]) Bode III. 2. S. 183. 207.

wohlkundig der Zukunft und des Speerkampfs" *) nennt, wider Willen in einen Krieg mit ziehen, dessen unglücklichen Ausgang er voraussieht, auf dessen Unternehmung aber sein Gegner dringt. Daß die Komödie zugleich Parodie der gleichnamigen Tragödie gewesen sein mag, schließt die Beziehung auf die religiöspolitische Reaction und die gleichzeitigen Ereignisse nicht aus.

Zugleich mit den Vögeln aufgeführt wurde der Monotropos, Einsiedler, Sonderling, des Phrynichos und die Komasten, Nachtschwärmer, des Ameipsias. Hinter dem „Einsiedler" steckt wahrscheinlich der Name eines bekannten Atheners, der vielleicht nur in Folge des durch Syrakosios beantragten Verbots, Jemand mit seinem Namen auf die komische Bühne zu bringen, nicht genannt ist. Dieses Verbot ist in einem Fragment wirklich erwähnt, das der Scholiast zu den Vögeln 1298 anführt. Ueber seinen Namen spricht der Einsiedler selbst so:

Mein Name ist
Monotropos, ich lebe grad wie Timon,
Eh'los, jähzornig, ohne Freunde, Sklaven,
Starrköpfig, abgeschlossen, niemals lachend.

Phrynichos erwähnt unter andern auch den Peisandros:

Noch andre große Affen nenn' ich euch:
Lykeas, Teleas, Peisandros, Exekestides.

Mit Grund werden auch folgende von Plutarch (Alcibiades 20) erwähnten Verse dieser Komödie zugetheilt:

Herzliebster Hermes, fall' dich nicht zum Krüppel,
Gieb Acht, sonst macht ein zweiter Diokleides
Verläumderisch ein Klaglibell daraus!

Hermes.
Behüte Gott! kein Teukros kriegt mir wieder
Angeberlohn, kein blutbefleckter Fremdling!

Droysen sagt über dieses Stück: Wir wissen, wie sehr die furchtbaren Prozesse das gegenseitige Vertrauen erschüttert, wie

*) Olymp. 6. 16.

die Furcht vor geheimen oligarchischen oder tyrannischen Umtrieben gerade jetzt einen Indifferentismus gegen das öffentliche Leben hervorgerufen hatte, der der intrikirenden Parthei außerordentlich Vorschub leistete. Es scheint mir wahrscheinlich, daß diese traurige Verwandlung der Sitte das Allgemeine in dem Monotropos war.

Das zweite mit den Vögeln konkurrirende Stück, die Nachtschwärmer des Ameipsias, die den ersten Preis erhielten (die Vögel nur den zweiten!) mochte „ein schön lustig Spiel" über die Mysterien- und Hermen-Schändung sein, das den Athenern in damaliger Stimmung besser behagte, als der kecke, schonungslose Humor des Aristophanes, der allzuhoch über den Partheien stand, und die dominirenden „Religionsgefährler" zu hart mitnahm, als daß man ihm hätte den Preis zusprechen können. Je mehr Aristophanes Recht hatte, um so weniger durfte man ihm Recht geben, wenn man sich nicht selbst auf's Maul schlagen wollte.

Und nun die Vögel! Legen wir kurz den Gang des Stücks dar. —

Zwei Athener aus guter Familie sind entschlossen in's Land der Vögel auszuwandern, und gelangen über Felsen und Berge endlich dahin: ihre Vaterstadt wäre ihnen groß und gut genug, aber sie möchten Ruhe haben vor Prozessen und ein komfortables Leben führen. Diese Wünsche eröffnen sie dem Wiedehopf, König der Vögel, und sind gleich entschlossen, hier in der Heimath der Vögel zu bleiben. Die Wuth der Vögel, die nun auf des Wiedehopfs Ruf zusammen kommen, und die beiden Menschen als vermeintliche Vogelsteller tödten wollen, ist bald besänftigt, und dem Peisthetäros wird gestattet, seinen großartigen Plan den er im Kopf hat, vor der gefiederten Volksversammlung zu entwickeln: Die Vögel, als die ursprünglichen Herrscher der Welt, wie aus Hesiod und Aesop bewiesen wird, müssen in ihre Rechte wieder eingesetzt und die Götter, die den Weltenthron nur usurpirt, müssen gedemüthigt werden und zufrieden sein, wenn die Vögel mit ihnen nur theilen wollen. Das beste Mittel die Götter zu zwingen, daß sie die Souveränität, die Basileia, abtreten, ist: man hungert

sie aus. Wie das? — Man baut eine Stadt, groß wie Babylon, in die Luft, und versperrt so dem Opferduft, der Nahrung der Götter, den Durchgang zu ihnen. Die Menschen werden ohnehin den wohlfeilern Cultus der Vögel, die ihnen noch dazu das Ungeziefer wegfangen, dem theuren der gefräßigen Götter vorziehen: wo nicht, so fressen ihnen Schaaren von Spatzen Saat und Ernte weg. Die Stadt ist erbaut, ehe man sich's versieht, wie ein Mährchen, wie eine Lüge sieht dem Peisthetäros selbst der ganze Bau aus. Die Luftstadt soll nun, wie bei der Gründung einer Stadt gebräuchlich, mit Opfern eingeweiht und getauft werden. Aber ehe dies noch geschehen, kommt ein Rudel Taugenichtse von der Erde herauf: ein hungriger Poet, ein Priester, ein Geometer, ein Polizeikommissär, ein Ausrufer, der Gesetze feil bietet; Peisthetäros macht ihnen Allen Flügel — mit dem Prügel. Man hat die große Weltrevolution nicht dazu gemacht, um den ganzen Auskehricht des alten Regimes wieder in dem neuen Reich aufzunehmen. — Kaum ist die Stadt fertig und eingeweiht, so kommt die Nachricht daß die Götterbotin durch das Thor in die Luftstadt eingeflogen sei. Iris wird arretirt, examinirt, verhöhnt, für dießmal noch freigelassen, aber in Zukunft, lautet das Gebot der Vögel, soll kein Gott hier mehr durchpassiren, und kein Mensch mehr den Opferrauch durch das Luftreich den Olympiern zukommen lassen. Mit den Menschen hat's übrigens keine Gefahr, die sind, wie ein Bote meldet, ganz vogeltoll, und wollen haufenweise in die Luftkolonie auswandern, und sich beflügeln lassen. Während eben die Federn für die neuen Ankömmlinge zugerüstet werden, erscheinen: ein ungerathener Sohn, ein Dithyrambendichter, ein Sykophant, verschiedenartige Industrieritter, die ihre Rechnung bei der neuen Ordnung der Dinge zu finden hoffen.

Aber Peisthetäros weist die excentrischen Verehrer des neuen Systems eben so entschieden ab, wie die des alten. Die neue Republik, in der die Bürger selbst die Götter sind, duldet eben so wenig die Exzesse von Leuten, die auf Revolution speculiren, als die altherkömmlichen Mißbräuche. Nach diesen episodischen Scenen, deren Beziehung zu dem Gedanken des

Stücks wohl keine andere, als die eben angegebene ist, tritt endlich der Dichter der Lebensfrage des Stücks unter die Augen. Es gilt nichts Geringeres, als die Entthronung des Zeus! Und da kommt ihm eine göttliche Gestalt des Volksglaubens gut zu statten: es ist der alte Feind der Götter, der den Menschen mit dem Feuer nicht nur Kunst und Industrie gebracht, sondern sie auch gelehrt, die Götter beim Opfer artig zu übervortheilen [1]), es ist der philanthropische Titane Prometheus, der Rebell, der sich auch gegen Zeus Alles erlauben darf. Der Komiker versteckt sich hinter den Halbgott, und dieser, wie er auftritt — komisch genug — hinter einem Schleier, unter einem Sonnenschirm, damit ihn Zeus nicht sieht! Von ihm erfährt der Vogelarchon, daß die Götter am Verhungern und die Umstände für ihn so günstig sind, daß er in der Unterhandlung, die sie mit ihm nun anknüpfen mußten, nur frisch weg von Zeus die Jungfrau Basileia (die Souveränität) zum Weibe verlangen solle. Kaum ist der Titane fort, so kommen drei Götter, die nach langem Sträuben Alles bewilligen, was er wünscht, und sich dabei als Götter ungeheuer lächerlich machen. Es geht in dieser Scene mit den Göttern vollends schnell bergab: erst sind sie für unfähig erklärt, die Menschen, die ihrer lachen, zu bestrafen: dann spricht man von ihnen, ja sie sprechen von sich selbst, wie ordinäre Menschenkinder: daß Zeus einmal sterben muß, ist eine Sache, die sich von selbst versteht; endlich erfahren wir gar, wie die Götter gleich dem letzten Spießbürger von Athen unter Solons Gesetzen stehen. Herakles, schon vorher durch den Duft der gebratenen Vögel (man hat einige gefiederte Rebellen abgeschlachtet) auf die Seite des Peisthetäros herübergezogen, ist durch das Gesetz, das dieser ihm vorliest, völlig überzeugt; den Barbarengott, der auch Hunger hat, bringt

---

[1]) Hesiod. Theog. 535. Als die Götter und Menschen rechteten, was den Göttern zu opfern sei, that Prometheus das Fleisch in die Haut und die Knochen wickelte er in das Fett ein, in der Hoffnung: Zeus werde das Fett wählen, und — er wählte es und war betrogen. — Prometheus ist der personifizirte Kampf der Kultur mit dem Kultus, des europäischen Wissens mit dem orientalischen Glauben.

er leicht zum Jasagen, und Poseidon muß sich der Majorität unterwerfen. Man holt Basileia aus dem Himmel, und die Komödie schließt mit einem Hochzeitgesang auf den neuen Zeus und seine Gemahlin! — Die Götter sind gestürzt und der Chor singt: Triumph!

Ich kenne nur eine Komödie der neuern Zeit, die sich an Humor, Erfindung, und kühner Satyre mit den Vögeln einigermaßen vergleichen läßt: es ist die im schwäbischen Volksdialekt geschriebene „Schöpfung" des Praemonstratensermönchs (geb. 1714) Sebastian Sailer [1]). Vielleicht findet man unsere Ansicht von den Vögeln nichts weniger als wunderlich, wenn man diese Komödie gelesen hat. —

4.

Wir unsrerseits jedoch gestehen offen, daß wir die Ansichten unsrer Vorgänger über die Vögel höchst wunderlich finden. Eine Classe von Interpreten giebt der Komödie eine spezielle, eine zweite giebt ihr eine ganz allgemeine Bedeutung, eine dritte erklärt sie für ein vollkommen phantastisches Spiel ohne allen bestimmten Zweck und Inhalt. Aus der ersten Classe ist hier zu nennen: der alte Palmerius [2]); er sagt: mit andern vernünftigen Leuten glaube er, das Stück sei bald nach Alcibiades Flucht nach Sparta geschrieben, zur Zeit, wo dieser den Spartanern die Befestigung von Dekeleia angerathen habe, ein Rath, den der Dichter entweder in den Vögeln verspotte, oder vielmehr: er rathe den Athenern in diesem Punkt auf ihrer Hut zu sein, überhaupt warne er indirekt, im Interesse des

---

[1]) Ein ähnliches Volksdrama, die Sündfluth, soll im sechsten Band der 1818 bei Lindauer in München erschienenen Schriften von Anton von Bucher stehen: man rühmt die Sündfluth als ebenbürtige Schwester der Schöpfung: ob mit Recht, weiß ich nicht zu sagen. Göthe's Jugendpoesieen: Pater Brei, Satyros, Jahrmarktsfest zu Plundersweilen u. A. zeigen uns die Anfänge einer deutschen, auf der Wirklichkeit fußenden Komödie, den Weg, auf dem wir zu einem nationalen Lustspiel hätten kommen können.

[2]) In der Beck'schen Ausg. **Vol. V. 355.**

Nicias, vielleicht von diesem dazu veranlaßt (!) vor dem sicilischen Krieg u. s. w. Clodius [1]) sieht die Festung Dekeleia selbst in der Wolkenkukuksburg; der Rath des Peisthetäros, die Götter auszuhungern, sei identisch mit dem des Alcibiades, von Dekeleia aus den Athenern die Zufuhr abzuschneiden. Auf den peloponnesischen Krieg und namentlich die Befestigung von Dekeleia bezieht auch der französische Uebersetzer, der Jesuit Brumoy, die Komödie; doch gesteht er, daß gegen diese Ansicht Allerlei einzuwenden sei. Auch Boivin und Gruber [2]) dachten an Dekeleia; was schon chronologisch nicht angeht, da die Komödie geschrieben war, ehe man in Athen etwas von dem Plan der Spartaner auf Dekeleia wußte. Alcibiades floh Mitte August **415**, und kam erst mit Wintersanfang nach Sparta. Schon Süvern [3]) hebt diese Schwierigkeit hervor und setzt hinzu: man sehe ohnedies keinen rechten Zweck einer darauf gehenden dramatischen Vorstellung, indem die Wirkung der Befestigung von Dekeleia den Athenern zu fühlbar geworden sei, als daß es noch einer solchen Aufreizung dagegen bedurft hätte. Die Vögel müßten nach dieser Ansicht die Spartaner bedeuten, was dem ihnen im Stück beigelegten Charakter geradezu widerspricht. Auch schnitt die Befestigung von Dekeleia die Athener nicht vollständig von aller Kommunikation, sondern nur von der zu Lande ab; die mit Zufuhr aller Art sie versorgende zur See blieb ihnen offen. Dieses Ereigniß wäre demnach höchst unklar durch die Vögel versinnlicht worden, und eine bei dieser Komödie beabsichtigte Warnung hätte den Athenern völlig unverständlich sein müssen. —

Nach Süvern selbst nun ist die Komödie eine satyrische Allegorie auf die sicilische Expedition, die mit ihren weit aussehenden, luftigen Absichten auf Weltherrschaft lächerlich gemacht werden soll: die Götter sind die Spartaner mit ihren

---

[1]) Versuche aus der Literatur und Moral. **II. 240.**

[2]) **Mém. de l'Acad. d'Inscr. IV. 553**; Gruber, Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik **I. 1.**, S. **339.**

[3]) Abhandlung der Berliner Akademie von **1827.** Histor. philologische Klasse. S. **1.**

peloponnesischen Verbündeten, die Vögel die leichtsinnigen Athener, Peisthetäros (der alte Mann!) ist Alcibiades, versetzt mit einem Stück Gorgias, Euelpides die personifizirte Masse hoffnungsvoller Thoren, des Anhangs von Alcibiades, der Wiedehopf ist Lamachos (wegen der Büsche), die Hochzeit des Peisthetäros mit der Basileia ist die Vermählung der in dem sicilischen Unternehmen thätigen sophistischen Ueberredungskunst mit der Herrschaft [1]).

Die Süvern'sche Hypothese lächerlich zu machen, wäre leicht, sie zu wiederlegen, ist nach dem, was Droysen, Thomas u. A. [2]) dagegen bemerkt haben, überflüssig. Merkwürdig ist das Geständniß des scharfsinnigen Gelehrten in den Zusätzen zu seiner Abhandlung (S. **251**). Wer aufmerksam liest und auf die Form achtet, wird finden, daß ich meiner Deutung dieselbe lose und leichte Haltung vornemlich in solchen nur dämmerlichten Stellen zu geben gesucht habe, welche die Dichtung selbst durchweg hat, und daß ich wohl beherzigte, daß dies heitere und bewegliche Spiel des Komikers auch mit heitrer und beweglicher Phantasie aufgefaßt und sein lustiges Produkt nicht wie ein Steckbrief behandelt sein will. —

Das arme luftige Stück! ruft Droysen aus [3]): man könnte eben so bequem das Entgegengesetzte aufstellen, daß nemlich die

---

[1]) Kanngießer (in Ersch und Gruber's Encyklopädie) sagt: der Sinn des Ganzen scheine zu sein: in den jetzigen kritischen Umständen müsse man einen Mann von Talent — wie Alcibiades — mit möglichst unbeschränkter Gewalt an die Spitze des Staats stellen. — Ein solcher Vorschlag habe freilich nicht deutlicher ausgesprochen werden dürfen!

Dies ist wiederum gegen die Chronologie: Alcibiades war ja bereits politisch todt. Es wäre mehr als Tollkühnheit gewesen, in jener Zeit einen solchen Vorschlag auch nur anzudeuten. Entweder verstand man den Dichter, und dann war er verloren, oder man verstand ihn nicht: dann hatte er eine schlechte Komödie geliefert. — Daß übrigens Aristophanes im Herzen mehr für als gegen eine Diktatur des Alcibiades sein mochte, läßt sich leichter vermuthen als bestreiten.

[2]) **Coment. de Aristophanis Avibus. München. 1841.**

[3]) Rh. Mus. **4, 46.**

Vögel die Spartaner seien, zu denen ja eben jetzt Peisthetäros=Alcibiades gekommen mit seinem großen Projekt zum Sturz Athens und zur Wiedererlangung der alten Macht, die sie, die Vögel=Spartaner, eher gehabt, als die Götter=Athener. Beide Ansichten sind entschieden unrichtig, weil sie zu materiell, mit der Chronologie im Widerspruch und überdieß zur Erklärung des Einzelnen doch nicht ausreichend sind.

Wem diese etwas prosaischen, ja mechanischen Auslegungen nicht behagten, der suchte sein Heil in der allgemeineren Fassung der Idee des Stücks. Bei Beck [1]) findet sich der Embryo der Süvern'schen Hypothese in den Worten: der Charakter des Peisthetäros scheine von dem des Alcibiades nicht sehr verschieden, er geht aber nicht so sehr in's Wasser des Details, und meint, Aristophanes habe im Allgemeinen die Fehler, die die Athener in letzter Zeit begangen hätten, zeichnen, gleichsam das komische Resultat aus der sicilischen Expedition und dem Hermokopidenprozeß ziehen wollen: nur einzelnes Historische sei ausdrücklich hervorgehoben, um die Bedeutung der Tendenz der übrigen Scherze dadurch verständlicher zu machen. Er war somit auf dem besten Wege, zu der von uns aufgestellten Ansicht zu gelangen, wenn er nur das „Resultat" hätte anders bestimmen wollen oder können. Er fühlt selbst, daß der Schluß des Stücks ihm könne entgegenhalten werden: meint aber, der bezwecke entweder die Verspottung anderer Dichter oder solle eben den Zuschauern Spaß machen, und gehöre eigentlich gar nicht zum Plan des Stücks!! —

Dieser Deutung stimmen, so oder anders modificirt, die meisten Neueren bei; so sagt Ottfried Müller [2]): das Stück ist eine Satyre auf Athenische Leichtfertigkeit und Leichtgläubigkeit, auf das Bauen von Luftschlössern und das träumende Erwarten eines Schlaraffenlebens, dem sich das Attische Volk in Masse hingab [3]). Nach Thomas verspottet Aristophanes in diesem

---

[1]) Aristoph. Comoed. V. 360.

[2]) Geschichte der griechischen Literatur II. 245.

[3]) Nach Becker (Charikles 1, 74) ist der Grundsatz: ubi bene, ibi patria, das Motiv zu den Vögeln!!!

glänzenden Bilde die Schwäche und den Leichtsinn der Athener mit dem sie sich von jedem gewandten Schwätzer bethören und zu den verkehrtesten Planen hinreißen ließen, und eben auf dem besten Wege waren, auf Kosten ihrer Verfassung und Religion einen solchen Schwätzer gleichsam zu ihrem Fürsten und König zu machen! — Hier spuckt wieder — gegen alle Chronologie (denn Alcibiades schien ja damals für alle Zeiten beseitigt) die Süvern'sche Ansicht. Hieron. Müller thut sich auf die Selbstständigkeit seines Urtheils nicht wenig zu gut, wenn er seine Ansicht über die Vögel dahin ausspricht: das ganze Thun und Treiben der Athenienser und die Luftschlösser, welche die zu den ausschweifendsten Hoffnungen leicht Erregten sich auferbauten, werden in den Vögeln auf das Ergötzlichste in einer in den Wolken von den Vögeln gegründeten, zur Herrschaft über Götter und Menschen bestimmten Stadt persiflirt.

Noch allgemeiner faßt Bohtz [1]) die Idee des Stücks: Man täuscht sich nicht, wenn man in Wolkenkukuksburg die Stätte des verirrten Geistes, des Wahnes zu sehen glaubt. Der Dichter, der dessen müde ist, diese oder jene Thorheit Einzelner darzustellen, versucht einmal, das Vaterland der Thoren und Narren überhaupt, nach welchem die Erdbewohner zu wandern lieben, an einem kolossalen Bilde zu verkörpern. Das tolle Projekt, da oben mit den Vögeln eine Weltherrschaft gründen zu wollen, mußte den Zuschauern die grandiosen Imaginationen und Träume der in die Luft bauenden Athener in ungemein kolossaler Gestalt vorführen.

Bohtz bemerkt an einem andern Orte: „Es ist nicht unschwer nachzuweisen, daß sämmtliche Individuen, welche die mütterliche Erde verlassen, einen gemeinsamen Familienzug haben, der sie als Bewohner der Wolkenkukuksburg kenntlich macht. Diese Gesellschaft besteht aus faulen Wollüstlingen, schwülstigen Poeten, Wahrsagern, Gesetzhändlern, Sykophanten und Vaterschlägern."

---

[1]) Das Komische in der Komödie S. 176.

Hier steckt der Knoten. Alle diese Deutungen der Vögelstadt als einer Karrikatur der leichtsinnigen u. s. w. Athener scheitern an den beiden Scenen, wo Peisthetäros eben diese Leute, welche diesen Vögelfamilienzug haben sollten, aus der Vögelstadt — hinauspeitscht. Darauf hat Niemand geachtet und doch sind diese Scenen so weitläufig ausgeführt, daß man den Weg dieser Erklärer gar nicht gehen kann, ohne über diesen mächtigen Stein des Anstoßes zu stolpern. Sollte vielleicht auch für diese Auftritte die Beck'sche Deutung des Schlusses der Komödie gelten?

Wir kommen zur dritten Classe von Interpreten, welche die Komödie in ein rein humoristisches Spiel ohne Zweck und Inhalt verwandeln. Diese Ansicht stammt, wie leicht zu vermuthen, aus dem Land der Romantik. A. W. Schlegel's Worte [1]) sind bekannt genug: „die Vögel glänzen durch die keckste und reichste Erfindung im Reich des fantastisch Wunderbaren, und ergötzen durch die fröhlichste Heiterkeit: es ist eine luftige, geflügelte, buntgefiederte Dichtung. Dem alten Kritiker kann ich nicht beistimmen, der die große Bedeutung des Werkes darin setzt, daß hier die allgemeinste und unverholenste Satyre auf die Verderbtheit des Athenischen Staats, ja aller menschlichen Verfassung zu finden sei. Vielmehr ist es die harmloseste Gaukelei, welche Alles berührt, die Götter wie das Menschengeschlecht, aber ohne irgendwo als auf ein Ziel einzudringen. Was in der Naturgeschichte, in der Mythologie, in der Lehre von den Vorbedeutungen, in den äsopischen Fabeln, ja in sprichwörtlichen Redensarten irgend Merkwürdiges von den Vögeln vorkommt, hat der Dichter in seinen Kreis gezogen u. s. w. So sehr alles dies einem blos possenhaften Mährchen ähnlich sieht, so hat es doch eine philosophische Bedeutung, die Gesammtheit der Dinge einmal von oben her wie im Vogelflug zu betrachten, da unsre meisten Vorstellungen ja nur auf dem menschlichen Standpunkt wahr sind." Was diese letzten Worte besagen sollen, ist nicht recht klar: gibt es denn für den Men-

[1]) Ueber dramatische Kunst und Literatur. I. 311.

schen einen andern Standpunkt von dem aus er die Welt ansehen kann und soll, als den menschlichen? Ich vermuthe, Schlegel hat die allein richtige Deutung des Stücks geahnt, oder gar gewußt und nur nicht mit der Farbe herausrücken wollen. [1])

Diese Schlegel'sche Ansicht hat Droysen in verschiedenen Wendungen noch plausibler zu machen gesucht: „die ganze Fabel, sagt er, ist für specielle Personen und Facta viel zu allgemein: alles Factische und Persönliche, gleichsam aufgelöst zu einem allgemeinen Eindruck, zu einer Stimmung, zu einem durchaus Innerlichen, in dem die Farben der Wirklichkeit zu Einem Lichtton verschwimmen, das ist der Stoff, aus dem diese Komödie geworden ist, und darum ist sie so vollkommen Poesie. Nun aber ist das gerade das Wesen der alten Komödie, daß ihre fantastische Welt sich mitten in die Alltäglichkeit hinstellt und aller Enden das Hier und Heut seine leibhaftigen Angesichter, nebst Arm und Bein und mehr noch hindurchsteckt; diese gehören dann mit hinein, und werden ordentlich mythisch anzusehn, und wieder der Mythos, in den sie hineintappen, wird gerade so täppisch alltäglich, wie sie; das ist denn der Humor davon. So in den Vögeln; daß das Vogelreich und die Wolkenstadt und alles Wesen und Treiben da wieder Athen ist, versteht sich von selbst; was gibts denn sonst noch in der Welt? nur daß es ein Traum-Athen ist und man träumend zu wachen meint, alles Bekannte traumhaft verzogen an sich vorüber schimmern sieht und endlich am Schluß, wenn man erwacht, sich die Augen reibt, umherfühlt, endlich sich überzeugt, daß es nur ein Traum war, ein seltsamer Traum! In demselben sind tausenderlei Dinge des Heut und Hier vorgekommen, und das

---

[1]) Zu ähnlichen Vermuthungen berechtigen auch die vorsichtigen Phrasen Anderer. So sagt Bohtz S. 179: Der Sieg des idealen, künstlerischen Geistes über den materiellen Inhalt ist hier (in der Scene mit Prometheus, „die an die grausigen gespenstischen Tiefen des Wahnsinns streifen" soll) ein so völliger, daß durch den heitern Schein geblendet, die gelehrten Interpreten von dem entsetzlichen Ernst, der hier unter der komischen Maske sich birgt, gar nicht einmal eine Ahnung hatten.

Wirklichste ist wie Mährchen, das Mährchenhafte wie wahr und wirklich gewesen. Der Zusammenhang aller der Dinge ist dann nicht ihr äußerlich factisches Verhalten in und zu der Wirklichkeit, nicht eine gewisse mechanische Tendenz, die das Kunstwerk zu einem Mittel erniedrigte, nicht ein Fabula docet oder die Bedeutung einer allegorischen Composition, sondern eben jene Stimmung, jene Atmosphäre der Wirklichkeit, jenes Allgemeine, aus dem das seltsame Bild wie ein Traum heraufgetaucht ist. Man meine nicht, daß ich hiermit den alten Dichter zu einem Romantiker mache; auf solcher Basis von Mythisiren, Verinnerlichen, zur Stimmung Auflösen oder wie man es sonst nennen will, ruht alles poetische Thun in jeder Kunst; das Unterscheidende beginnt erst mit den Gestalten und auch da mag man sich hüten, Grenzmarken zu fixiren, die herüber und hinüber vielseitig überschritten sind." [1])

Sehr poetisch gesprochen, wenn die antike Poesie die ätherische Tochter der Luft, wenn sie eine Träumerin wäre, wie es etwa die deutsche so lange war! Der wackre Droysen wird nicht müde, seinen Traum uns auszumalen und zu empfehlen: „es ist ja so schön, was ich Ihnen sage: glauben Sie mir doch!" So sagt er an einer andern Stelle: ‚Gerade das muß vor Allem aufrecht erhalten werden, daß das Ganze ein vollkommen phantastisches Spiel ist, daß sich alles Wirkliche und Factische durch eine in sich ganz verständige Logik zu lauter Idealität und Ueberspanntheit sublimirt, die doch wieder an allen merklichen Momenten der Gegenwart dicht dahinstreift; das Ganze erscheint wie eine Fata Morgana, die die Wirklichkeit jedoch wieder durch alle diese verzogenen, körperlosen, wehenden Bilder hindurchschimmern läßt."

„Man vergegenwärtige sich, fährt er fort, den Zustand Athens; Alcibiades ist politisch todt; der Feldzug in Sicilien im Gange, ohne überraschende Erfolge, die Prozesse haben viele Verhältnisse zerrüttet, nun ist es stiller in der Stadt, auch der

[1]) Rheinisches Museum IV., 34, 46.

Partheikampf ist abgestumpft, das Volk mit heimischen Dingen übersättigt, von Sicilien redet man mit Langeweile; man ist blasirt; man will Neues, neue Projekte, je toller, je besser, so reizt es doch. Dies ist die Stimmung, zu der die Vögel der poetische Ausdruck sind. Man wird gegen Sparta kämpfen. — Alltäglichkeiten! — Man ist gegen Sicilien ausgezogen und will Hesperien und Lybien erobern. — Kleinigkeiten! — Man wird Asien und Afrika unterwerfen, Sparta zerschmettern, die ganze Welt demokratisiren um Athens Freiheit zu schützen — ewiges Einerlei! — Es werden die Athener doch stets im Gerichte gaffend sitzen und in der Pnyx wie Schaafe dem Demagogen Leithammel nachblöcken und nachlaufen u. s. w."

Wie gesagt, wir lassen uns durch all diese schönen Worte nicht bestechen, wir glauben nicht an diese körperlosen, wehenden Wesen, nicht etwa, weil wir diese Idee eines Dichters unwürdig fänden, sondern nur aus dem ganz prosaischen Grunde, weil diese romantische Idee eine dem plastischen Alterthum, dem Aristophanes, wie wir ihn bis jetzt kennen, durchaus fremde, weil eine solche Idealität mit dem kernhaften Realismus unsres Dichters platterdings unvereinbar wäre. Sie hängt bei Droysen mit seiner ganzen Ansicht von der bewußten Tendenzlosigkeit der alten Komödie zusammen, die wir schon mehrmal als unrichtig nachgewiesen haben. Man macht sich seit Hegels Aesthetik gern ein ideales Bild eines Humoristen, das nun Aristophanes sein soll, spricht von den Forderungen eines Kunstwerks, die er alle erfüllt haben soll, — lieber Gott, was die Hegelianer den Begriff eines Kunstwerks nennen, da ist keine Scene im Aristophanes, die diesem Begriff nicht widerspräche. Die attische Komödie ist ein dramatisches Pamphlet, sie ist der „Punch", das „Charivari" auf der Bühne, die Regeln der Dramaturgie sind sicher nicht das Erste, woran der Poet denkt; das, was diese Stücke zusammenhält, ist häufig nicht ihre künstlerische Einheit — (wiewohl die Vögel sich gerade in diesem Punkt glänzend vor den übrigen Stücken auszeichnen: hier ist wahrhaft dramatische Steigerung!) sondern es ist ihre Tendenz; Dichten und Trachten ist für den antiken Komiker dasselbe. —

Die der unsrigen entgegengesetzte Ansicht hatte keinen beredteren Vertheidiger gefunden als Droysen: audiatur et altera pars! wir mußten ihn ganz ausreden lassen. Kürzer faßt sich Leonhardy, [1]) der ihm übrigens vollkommen beistimmt: „Die hier so wunderbar hingezauberte Wolkenkukuksstadt, die durch eine von unruhigen Menschen geordnete Vögelrepublik von Stufe zu Stufe bis zur schwindelnden Höhe gesteigert wird, wo selbst die Götter sich der neuen Herrschaft fügen müssen, ist nichts Geringeres, als das Abbild des ochlokratischen Staates und die Elemente desselben, vor allem die vom Gewinn des eitlen Augenbliks zehrenden Berufsweisen — (die ja aber, wie H. Leonhardy ebenfalls nicht bedenkt, obwohl der Dichter durch zwei lange Scenen jedem Misverständniß möglichst vorzubeugen gesucht hat, alle sammt und sonders aus der neuen Republik hinausgepeitscht werden!) erscheinen innerhalb der genetischen Entwickelung jener Phantasiestadt anschaulich genug! (Ja! aber eben als nicht hineingehörig in eine die zwar vorurtheilsfreie, aber darum doch rechtschaffene Gemeinde!) .... Die Darstellung scheint, unbekümmert um einen Zweck, im objektiven Genuß der Luftgebilde zu schwelgen; wiewohl ihr Spott immer durchsichtig bleibt und es ist kein Zweifel, daß dieses mit dem harmlosesten Organismus ausgebaute Drama auf dem Gipfel der Kunst steht.“ — An einer andern Stelle (S. 980) hebt er vollends jeden Zweifel an der Identität seiner Meinung mit der Droysenschen, wenn er sagt: Hier (in den Vögeln) ist ihm ein geistiges Spiel aus der unbedingten Freiheit des Gemüths gelungen, und er weiß dieses vollkommene Bild der attischen Selbstgenügsamkeit in größter Reinheit, fern von dem Anschein des Zwecks und der kritischen Stimmung zu halten. —

Den Hauptfehler dieser Classe von Interpreten, daß sie eine moderne Theorie, ein Schema mitbringen, in das die Komödie, mag sie wollen oder nicht, sich fügen muß, müssen wir auch an Rötscher tadeln: andrerseits müssen wir aber auch

[1]) Grundriß der griechischen Literatur II. (1845) S. 990.

von ihm rühmen, daß bei ihm die wahre Ansicht von dem Stück wenigstens durchscheint, und daß nur seine philosophische Gesammtansicht von dem Dichter ihn hindert, dieselbe zu ihrem unumwundenen Ausdruck kommen zu lassen. Steht unter den Neueren Süvern auf der äußersten Rechten als Repräsentant der empirischhistorischen, der pragmatischen, oder rundherausgesagt: der prosaischen Ansicht von dem Stück, so steht Rötscher auf der Linken als Vertreter des strengen althegelschen Begriffs, der mit dem Buchstaben etwas cavalièrement umspringt (wie ihm auch Süvern vorwirft) und, was nicht dem vorherfertigen Begriff adäquat sein will, ignorirt oder als hors d'oeuvre beseitigt. (Droysen mit Anhang mag dann das Centrum, den vermittelnden Indifferentismus, das alle Besonderheit verwischende Justemilieu repräsentiren). Rötscher sieht nur durch die Brille des Begriffs: so ist denn nach ihm der Chor überall bei Aristophanes der Repräsentant der sittlichen Substanz des Staats, er muß es also auch in den Vögeln sein. Aber wie in aller Welt ist denn das möglich? — Bei Gott und einem Althegelianer ist kein Ding unmöglich: „die Vögel zeigen durch ihre Erscheinung als Chor sogleich stillschweigend den Gegensatz ihres Symbols oder sie vernichten unmittelbar mit ihrer Erscheinung den Ernst ihrer Maske [1]). (S. 320). Dasselbe Bewußtsein, wie der Chor spricht auch Peisthetäros aus, sie sind Beide die Ironie ihrer selbst (S. 385) d. h. am Ende, die Vögel und Peisthetäros sind Gotteslängner, stürzen den Zeus, aber nur, um ihn auf seinem Throne zu befestigen. Der beste Beweis dafür sind die Scenen, wo Peisthetäros den gottlosen Taugenichtsen Moral predigt und ihnen mit der Peitsche die Thüre weißt. (Es ist anzuerkennen, daß hier diese wichtigen Scenen wenigstens nicht ignorirt oder mit Sophistereien auf die Seite geschoben sind: es nimmt mich nur Wunder, daß sie kein Philolog für unächt, für ein fremdes,

---

[1]) Wir stimmten hierin Rötschern noch in der Einleitung zu den Wespen S. 35 bei, wir können es jetzt nach reiflicher Ueberlegung nicht mehr. Dies zur Berichtigung des dort über den Chor Gesagten.

oder späteres Einschiebsel erklärt hat!) Die Vögelstadt ist also nichts Andres, als die symbolische Darstellung eines von unendlichem Leichtsinn hin und hergetriebenen und stets wankenden Staats, der aller festen Bestimmung entbehrt, und nur noch zusammenzuhängen scheint, in der That aber bereits aufgelöst ist. . . .

„In dem versteckten und auch wieder verschwindenden Gegensatz der substantiellen Gesinnung im Chor und im Peisthetäros ist das zwar noch glimmende, aber bereits unter der Asche vergrabene alte Prinzip der Sitte zur Anschauung gebracht worden. Indem er Alles vor das Forum dieser Vögelwelt zieht, und die entlegensten und heterogensten Gegenstände in den Kreis seiner Betrachtung bannt, bezeichnet der Dichter damit die absolute Macht dieser Welt, der nichts mehr heilig und ehrwürdig. Dieser unendliche Leichtsinn vollendet sich dem Anschauenden endlich in der Ausgleichung mit den Göttern, wodurch Peisthetäros die früher dem Zeus angehörende Macht empfängt. Damit ist aber das einzelne Subjekt als der absolute Herr von allem positiv Gegebenen ausgesprochen, indem in dasselbe aller objektive Inhalt zurückgeht, und gegen die Subjektivität Nichts auszuhalten im Stande ist, da sie allein als das Unbewegliche in allem Bewegten und Verschwindenden übrig bleibt. Also hat der Dichter dies Gemälde des Leichtsinns und der Auflösung seiner Welt aufgefaßt, wogegen auch das alte Prinzip nicht mehr Widerstand leisten kann, da es bereits von dem Bewußtsein überwunden, und in den Strudel der Willkühr hingerissen worden ist.“ (S. 386).

Also der Poet selbst wird auch am Ende mit hineingerissen in diese Welt des Unglaubens, des Leichtsinns? wohl im Verlauf des Stückes erst? Aehnlich wie jener Prophet, der fluchen wollte, und zuletzt segnen mußte? — Wer kann das glauben? Es ist klar: Rötscher konnte der Wahrheit, die die Lectüre des Stücks uns aufnöthigt, nicht widerstehen: nun ist aber sein Aristophanes überall der Verfechter der alten Sitte und Religion: hört Rötscher auf die Stimme der Wahrheit, so ist durch dieses eine Stück sein Aristophanes für ihn verloren; also wenn er noch so handgreiflich erklärt: das Vergängliche an der Religion seines Volks sei für ihn wirk-

lich auch ein Vergangenes, man hört ihn nicht, man wendet seine Worte, bis sie dem vorgefaßten Begriff ädaquat sind; die Worte sind ja nur dazu da, um die Gedanken zu verhehlen. — Man sieht, die philologischen Interpreten haben von den theologischen auch etwas gelernt, vielleicht mehr als diese von ihnen[1]).

So hätten wir denn, wie man es bei dem wichtigsten Stück des Dichters erwarten durfte, dem Leser eine Reihe von Ansichten über dasselbe vorgeführt, die alle von der unsrigen abweichen: wir haben ihm nicht verhehlen wollen, wie viele Stimmen gegen die eine Stimme der Wahrheit sind, welche aus den unverfälschten Worten des Dichters uns entgegentönt. Es sind berühmte, von uns hochgeachtete Namen darunter: wir haben gegen das Gewicht ihrer Autorität nur Eines in die Wagschaale zu legen, das Stück selbst, dem wir — unbefangene Leser wünschen. Nie war eine Zeit geeigneter, es ganz zu verstehen und zu würdigen, als die unsrige!

5.

Zum Schluß noch einige scenische Bemerkungen. Das Personal der Komödie besteht aus Menschen, Vögeln und Göttern. Die Vögel sind natürlich nur durch ihre Masken, Schnäbel, Kämme, Büsche, Kinnlappen und dergl. als solche bezeichnet, weitere Attribute hatten wohl die Schauspieler und Choristen nicht, außer etwa, daß der übliche Phallus zum Vogelschweif umgestaltet war. Genelli (Theater zu Athen, S. 260) giebt ihnen auch noch als Flügel kleine, befiederte Segelchen,

---

[1]) Auch Thomas, de Avibus S. 31, spricht bei diesem Anlasse von **theologis quibusdam, qui dogmata sua non ex libris sacris, sed ex istis hosce extorquent.** Aehnliches hat schon Erasmus in seinem Lob der Narrheit geäußert: **Publicum jus est theologorum, scripturam ceu pellem extendere, quod quidem faciunt tam felici impudentia, ut sape numero theologis invideant Jure consulti (et philologi).**

die an den Schultern und die Armel hinab befestigt waren, die, wenn mit den Armen gerudert wurde, possierlich genug die Fittige vertraten. Die engen Kleider, die Farbe jedes Vogels nachahmend, (besonders was die Füße betraf) waren mit Federn besetzt, und zwar dürftig genug, weßhalb es von ihnen heißt: sie seien in der Mause. Menschen mit Thier-, namentlich Vogelköpfen sind auch jetzt noch auf Karrikaturen beliebt: für die Athener hatten solche Figuren durchaus nichts Befremdendes, ihren Bühnengeschmack Beleidigendes. Durch die Aesopische Thierfabel [1]), wie durch die ältere Komödie seit Epicharmos, war man daran gewöhnt; Wespen, Frösche, Vögel hat Aristophanes nicht zuerst auf die Bühne gebracht [2]). — „Vögel" des Komikers Magnes, dessen Stücke Aristophanes selbst noch in seiner Jugend gesehen hatte (er blühte wohl um's Jahr **460** und ist zur Zeit der Ritter **424** bereits todt) sind von Aristophanes selbst erwähnt Ritter **521**; Krates (um **450**) brachte sie umgearbeitet zum zweitenmal auf die Bühne.

Ehe der Vögelchor selbst auftritt, erscheinen als Vortrab vier komische Vögelgestalten: zuerst kommt ein Flamingo mit ausgebreiteten Purpurflügeln daher gelaufen, dann stolzirt ein krähender Hahn einher; darauf trippelt ein etwas ruppiger Wiedhopf herein, und endlich watschelt eine bunte Kropfgans

---

[1]) In der Komödie „die Thiere" von Krates treten diese als verständige, redende Wesen auf, wie bei Aesop, und wie sie ein alter Mythus im goldenen Zeitalter der Menschheit erscheinen läßt. **Plato Polit p. 272 B. Xenoph. Memor. II. 7. 13.**

[2]) Vögel treten auch hie und da in neueren Komödien noch auf, nicht nur in der verfehlten Göthe'schen Travestie des Anfangs der Vögel, sondern auch in einer wenig bekannten, humoristischen Jugendarbeit von Ernst Moritz Arndt, deren Titel ist: Der Storch und seine Familie. Eine Tragödie in drei Aufzügen von E. M. Arndt. Mit einem Kupfer. Greifswalde, auf Kosten des Verfassers und in Kommission bei H. Gräff in Leipzig. **1804.** — Ein **Curiosum** in Knittelversen, nicht ohne Witz, besser als manche neuere Nachäffungen des Aristophanes, die mit Trimetern und Anapästen ihre poetische Blöße bedecken. —

mit grotesker Mimik durch die Orchestra [1]). Wieseler [2]) und Beer halten diese vier Vorläufer für Musiker. Der Chor selbst aus den v. **296** ff. aufgezählten **24** Vögeln bestehend tritt dann, abweichend von der sonstigen Gewohnheit, sporadisch [3]) auf, und vor ihrem bunten, flatternden Gedränge ist kaum der Eingang mehr sichtbar v. **297**. Sie sperren die Schnäbel weit auf gegen die Bühne, laufen unruhig, piepsend und schnatternd hin und her, bis sie sich endlich in Halbchöre theilen, deren jeder, nach den Grammatikern, aus zwölf weiblichen und zwölf männlichen Vögeln der heterogensten Art bestehen, (z. B. die sanftesten Tauben neben den blutgierigsten Raubvögeln).

Trotz der großen Anzahl von Vögeln, Menschen und Göttern, welche das Personenverzeichniß aufweist, bestand doch das Bühnenpersonal auch in den Vögeln aus nicht mehr als drei Hauptschauspielern, die sich wohl folgendermaßen in die Rollen theilten:

Erster Schauspieler: Peisthetäros.

Zweiter Schauspieler: Euelpides; Dichter; Feldmesser; Ausrufer; ein Bote; ein zweiter Bote; Herold; Dithyrambendichter; Prometheus; Herakles.

Dritter: Diener des Wiedhopfs; der Wiedhopf; Priester; Wahrsager; Kommissär; Iris; ungerathener Sohn; Sykophant; Poseidon; dritter Bote.

Nur in einer Scene sind mehr als drei Personen zugleich auf der Bühne; v. **1565**; die vierte Rolle, der Triballe, der nur ein Paar Worte Kauderwelsch zu sprechen hat, war Para-

---

[1]) Bode **III. 2. S. 283.**

[2]) **Wieseler, Adversaria in Aeschyli Prometheum vinctum et Aristophanis Aves, Göttingen 1843.**

[3]) Die Vögel in geschlossenen militärischen Rotten, wie es sonst gebräuchlich — sechs Mann hoch und vier Mann tief, so daß der Chor ein Viereck bildete — aufmarschiren und sich sodann geordnet in zwei Hälften, die Thymele zwischen sich, einander gegenüberstehen zu lassen (bis zur Schwenkung bei der Parabase), — dies wäre dem Charakter der Vögel wenig angemessen gewesen.

choregema und war leicht von einem grwöhnlichen Choristen zu geben.

Das Stück wurde durch Kallistratos auf die Bühne gebracht.

Und damit genug der einleitenden Worte! Tretet ein, schauet, prüfet! —

Was in der Zeiten Bildersaal
Jemals ist trefflich gewesen:
Das wird immer Einer einmal
Wieder auffrischen und lesen!

Erſte Scene.[1])

Hochgelegene Wald- und Felsgegend.

Peiſthetäros und Euelpides, durch ihr Gepäck als Auswanderer kenntlich, jeder mit einem Vogel auf der Hand, treten auf.

Euelpides.
(zu der Dohle die er auf der Hand trägt.)
Gradaus, dort nach dem Baum zu weiſ'ſt du mich?

Peiſthetäros (zu ſeiner Krähe.)
Ei, berſte du! — Die krächzt uns nun zurück.

Euelpides.
Verdammt! da ſtolpern wir nun auf und ab,
Und laufen kreuz und quer hinein in's Blaue![2])

Peiſthetäros.
Ich Thor! — zu folgen einer Kräh', und mehr
Als Tauſend Stadien Wegs[3]) herumzuirren!

Euelpides.
Ich Narr! — zu folgen einer Dohl', und mir
Die Nägel an den Zehen abzulaufen!

Peiſthetäros.
Wo mögen wir in aller Welt nur ſein?

Euelpides.
Du — fändeſt du von hier die Vaterſtadt?

Peiſthetäros.
Unmöglich — ſelbſt für Exekeſtides![4])

Euelpides (stolpernd.)

Au weh!

Peisthetäros.

So geh doch diesen Weg, Kamrad!

Euelpides.

Der Vogelhändler hat uns schön geprellt,
Philokrates,[5]) der hirnverbrannte Krämer,
Der log: die Beiden führten uns zum Tereus,[6])
Dem Wiedehopf, nunmehr'gem Vollblutvogel.[7])
Die Dohle — Tharreleides' Kind[8]) — verkauft' er
Uns für 'nen Obolos, und hier die Krähe
Für drei! und beide können Nichts als beißen!
(Die Dohle pickt nach ihm).
Was schnappst du wieder? Willst du uns die Felsen
Hinabspediren? — Hier ist weit und breit
Kein Weg!

Peisthetäros.

Beim Zeus, auch nicht der schmalste Fußpfad!

Euelpides.

Sagt deine Krähe dir denn Nichts vom Weg?

Peisthetäros.

Ach nein! die kreischt das alte Lied mir vor.

Euelpides.

Was sagt sie denn vom Weg?

Peisthetäros.

Was wird sie sagen?
Weghacken wolle sie mir noch die Finger!

Euelpides (gegen die Zuschauer).

Ist das nicht arg, daß wir, die doch zum Geier
Zu gehn parat und voll Verlangen sind,
Nun erst den Weg dahin nicht finden können?
Denn wißt, ihr Herrn Zuschauer, unsre Krankheit
Ist just das Widerspiel von der des Sakas:[9])
Der, Nichtstadtbürger, drängt sich ein, doch wir,
Von Stamm und Zunft und Haus aus makellos,[10])
Vollbürger, nicht verjagt, aus eignem Antrieb

Entflogen spornstreichs wir der Heimath; — nicht
Als wär' uns diese Stadt verhaßt und wäre
Nicht herrlich, groß und weit und Allen offen,[11])
Die drin ihr Geld verprocessiren wollen!
Denn einen Monat oder zwei nur zirpen
Im Laub die Grillen: doch ihr ganzes Leben
Verzirpen im Gerichtshof die Athener.
Dies ist der Grund, warum wir hier marschiren
Mit Korb und Topf und Myrthenreis;[12]) wir streifen
Herum und suchen einen Friedensort,
Um allda unsre Wohnung aufzuschlagen.
Gerad zu Tereus geht jetzt unsre Fahrt,
Zum Wiedhopf, um zu fragen, ob er als
Gereister Vogel[13]) so 'ne Stadt gesehn.

Peisthetäros.

Du?

Euelpides.

Was?

Peisthetäros.

Die Krähe winkt mir immer dort
Hinauf.

Euelpides.

Und meine Dohle reckt den Schnabel
Weit offen in die Höh, mir was zu zeigen.
Kein Zweifel mehr, hier müssen Vögel sein,
Wir schlagen Lärm, da sind wir gleich im Klaren.

Peisthetäros.

Hör, stoß doch mit dem Fuß hier an den Felsen!

Euelpides.

Stoß du doch mit dem Kopf, dann klopft es doppelt.

Peisthetäros.

So poch mit einem Stein!

Euelpides.

Wie du befiehlst!
He, Bursch!

Peisthetäros.

Was rufst du? Nennst den Wiedhopf Bursch?
Nicht Bursch, du mußt Huphup dem Wiedhopf rufen.

Euelpides.

Huphup! Wie lange muß ich denn noch klopfen?
Huphup!

Zaunschlupfer.

(mit langem, weitoffenem Schnabel, tritt heraus; Peisthetäros und Euelpides fahren zurück; Dohle und Krähe fliegen fort.)

Wer klopft? Wer ruft hier meinem Herrn?

Euelpides.

Apollon, sei uns gnädig! Welch ein Schlund! [14])

Zaunschlupfer.

Ich Unglückselʼger, weh, zwei Vogelsteller!

Euelpides (in höchster Noth.)

Weh, was passirt mir? Unaussprechliches! [15])

Zaunschlupfer.

Hol euch —

Euelpides.

Für Menschen hältst du uns?

Zaunschlupfer.

Was sonst?

Euelpides.

Ich bin der Vogel Graus aus Afrika. [16])

Zaunschlupfer.

Du lügst!

Euelpides.

Da frag' die Sauce an meinen Beinen.

Zaunschlupfer (zu Peisthetäros.)

Und welch ein Vogel bist denn du? sag' an!

Peisthetäros.

'ne Art von Goldfasan [17]) — der Diarrhöling.

Euelpides (zum Zaunschlupfer.)

Was bist denn du nun aber für ein Thier?

Zaunschlupfer.

Ein Vogelsklave!

Euelpides.

Welche Demuth! — Hat
Ein Kampfhahn dich besiegt? [18])

Zaunschlupfer.

O nein! Doch als
Mein Herr zum Wiedhopf wurde, bat er mich
Als Vogel mitzugehn und ihm zu dienen.

Euelpides.

Braucht denn ein Vogel auch noch Dienerschaft?

Zaunschlupfer.

Er wohl! vermuthlich, weil er Mensch einst war;
Bald hätt' er gern phalerische Sardellen, [19])
Gleich schlupf' ich mit dem Töpfchen fort und hole;
Dann will er Muß — nach Quirl und Pfanne schlupf' ich
Durch Heck und Zaun —

Euelpides.

Nun kenn' ich dich: Zaunschlupfer! [20])
Hör, weißt du was, Zaunschlupfer, schlupf hinein,
Und ruf' uns deinen Herrn!

Zaunschlupfer.

Der macht sein Schläfchen!
Denn Schnaken aß er just und Myrtenbeeren.

Euelpides.

Geh nur und weck' ihn!

Zaunschlupfer.

Ach nein, ich weiß
Gewiß, er brummt — nun euch zu Lieb, ich weck' ihn! (ab)

Peisthetäros (ihm nachrufend)

Daß du krepirst! mich so halb todt zu ängsten!

Euelpides.

O weh, auch mir entflogen ist vor Angst
Die Dohle!

Peisthetäros.

Feiges Thier, du hast vor Angst
Die Dohle fliegen lassen?

Euelpides.

Hast denn du
Beim Fallen nicht die Krähe fahren lassen?

Peisthetäros.

Ich nicht, bei Zeus!

Euelpides.

Wo ist sie denn?

Peisthetäros.

Entwischt!

Euelpides.

Und du, du hieltst sie nicht, du tapfrer Held?

Wiedhopf (hinter der Scene.)

Thu auf den Wald [21]), daß ich mich offenbare!

(tritt heraus.)

Euelpides.

Welch Wunderthier! Herakles, welch Gefieder!
Und auf dem Kopf drei Büsche! — neue Mode!

Wiedhopf.

Wer wünscht zu sehn mein Antlitz?

Euelpides.

Die zwölf Götter [22]) —

(gegen das Publikum.)

Traktirten, scheints, dich schlecht!

Wiedhopf.

Ihr spottet mein
Und meiner Schwingen? Fremdlinge, ich war
Einst Mensch —

Euelpides.

Wir lachen dich nicht aus —

Wiedhopf.

Wen denn?

Peisthetäros.

Dein krummer Schnabel nur erschien uns spaßhaft.

Wiedhopf.

So hat der Sophokles [23]) mich zugerichtet
In seinem Trauerspiel, ja mich, den Tereus!

Euelpides.

Du bist der Tereus? Hahn wohl [24]) oder Pfau?

Wiedhopf.

Ein Vogel doch!

Euelpides.

Wo sind denn deine Federn?

Wiedhopf.

Mir ausgefallen —

Euelpides.

Wohl in einer Krankheit? [25])

Wiedhopf.

Nein, alle Vögel mausern sich im Winter,
Es wachsen dann uns neue nach! — Allein
Wer seid denn ihr?

Euelpides.

Wir Beide? Menschenkinder!

Wiedhopf.

Woher?

Euelpides.

Woher die stolze Flotte stammt. [26])

Wiedhopf.

So? Heliasten? — [27])

Euelpides.

Antiheliasten,
Grad umgekehrt!

Wiedhopf.

Gedeiht denn solches Korn
Dort auch?

Euelpides.

Gar dünn gesät ist's auf dem Land.

Wiedhopf.

Was habt ihr vor? Was führt euch denn hierher?

Euelpides.

Dich sprechen wollen wir!

Wiedhopf.

Worüber denn?

Euelpides.

Einmal: du warst ein Mensch einst, so wie wir, [28])
Und hattest wohl auch Schulden, so wie wir,
Und zahltest sie nicht gerne, so wie wir;
Zum Zweiten hast, zum Vogel umgestaltet,
Du Erd' und Meer umflogen, und so weiß'st
Du, was ein Mensch und was ein Vogel weiß.
Drum nah'n wir uns in Demuth dir und bitten,
Ob du vielleicht uns eine Stadt kannst nennen,
Wo weich und warm man in der Wolle sitzt?

Wiedhopf.

Und größer als die Stadt der Kranaer?

Euelpides.

Nicht größer, aber dienlicher für uns?

Wiedhopf.

Haha, du denkst aristokratisch?

Euelpides.

Ich?
Mit Nichten, Skellios' Sohn *) ist mir ein Gräuel!

Wiedhopf.

In welcher Stadt denn wohntet ihr am liebsten?

Euelpides.

Wo dies die wichtigsten Geschäfte wären: —
Früh käm' an meine Thür ein guter Freund
Und spräche: „Beim' olympschen Zeus, du kommst
Doch ja zu mir mit deinen Kindern, wenn
Sie Morgens frisch gewaschen sind: wir haben
Ein Hochzeitmahl: und fehl' mir ja nicht, sonst
Bleib' mir auch weg, wenn's einmal schmal mir geht!"

Wiedhopf.

Bei Zeus, du liebst beschwerliche Geschäfte! —
(zu Peisthetäros).
Und du?

---

*) Der Aristokrates hieß.

Peisthetäros.

Dergleichen lieb' auch ich!

Wiedhopf.

Zum Beispiel?

Peisthetäros.

Wenn Einer schwerbeleidigt sich bei mir
Beklagt', ein Vater eines hübschen Knaben:
„So, schön von dir, Stilbonides![29]) Mein Söhnchen,
Das frischgebadet du beim Ringhof trafst,
Mir nicht zu grüßen, küssen, mitzunehmen, —
Und auszugreifen — Du, mein alter Freund?!" —

Wiedhopf.

Du armer Mann, du liebst vertrakte Dinge! —
Nun, in der That, solch eine Stadt der Wonne
Liegt fern am rothen Meer[30]) —

Euelpides.

Um Gotteswillen,
Nur nicht am Meer! — daß eines Morgens — schrecklich! —
Die Salaminia[31]) auftaucht, uns zu holen?
Kannst du uns keine Stadt in Hellas nennen?

Wiedhopf.

Laßt euch zu Lepreos in Elis[32]) nieder!

Euelpides.

Zu Lepreos, dem Krätznest? pfui, das haß' ich,
Eh' ich's geseh'n, schon von Melanthios her!

Wiedhopf.

So siedelt euch bei den Opuntiern an
In Lokris![33])

Euelpides.

Was in Lokris? Lockrer Lump!
Das würd' ich nicht um eine Tonne Gold's! —
Wie ist denn bei euch Vögeln hier das Leben?
Du kennst es ja!

Wiedhopf.

Kein übler Aufenthalt!
Man braucht hier, um zu leben, keinen Beutel!

Euelpides.

Da giebt's auch keine Beutelschneiderei!

Wiedhopf.

Wir picken in den Gärten weißen Sesam,
Mohnkörner, Myrtenbeeren, Wassermünze.

Euelpides.

Da führt ihr ja ein wahres Hochzeitleben! [34])

Peisthetäros.

Ha! Hört!
Zu großen Dingen, seh' ich, ist bestimmt
Das Vögelvolk, — wenn ihr mir folgen wollt!

Wiedhopf.

Dir folgen? Wie?

Peisthetäros.

Vor Allem flattert nicht
Mit off'nen Schnäbeln in der Welt herum,
Das schickt sich nicht für euch! Wenn dort bei uns
Man fragt nach solchen flatterhaften Burschen:
„Wer ist der Vogel?" gleich sagt Teleas: [35])
„Ein wetterwend'scher Mensch, charakterlos,
Heut so und morgen so, ein luft'ger Zeisig!"

Wiedhopf.

Beim Dionysos, und der Mann hat Recht!
Was thun?

Peisthetäros.

Erbaut euch eine Stadt für Alle!

Wiedhopf.

Wir Vögel eine Stadt bau'n? Wie denn das?

Peisthetäros.

Mein Gott, wie albern Du nur reden kannst!
Da schau hinab!

Wiedhopf.

Ich schau!

Peisthetäros.

Nun schau hinauf!

Wiedhopf.

Und nun?

Peisthetäros.

Jetzt dreh' den Hals herum!

Wiedhopf.

Bei Zeus,

Es lohnt sich wohl, den Hals mir zu verrenken?

Peisthetäros.

Was sah'st du nun?

Wiedhopf.

Die Wolken und den Himmel!

Peisthetäros.

Das ist doch wohl der Staat der Vögel, nicht?

Wiedhopf.

Was, Staat? Wie meinst du das?

Peisthetäros.

Die Station,[36])

Wo stattlich ausgestattet, was ihr wollt,
Ihr euch gestattet, — sieh, das ist ein Staat!
Und baut ihr Häuser da und Mauern drum,
Dann habt ihr in dem Staat auch eine Stadt!
Heuschrecken sind dann gegen euch die Menschen,
Die Götter hungert ihr gut melisch[37]) aus —

Wiedhopf.

Wie?

Peisthetäros.

Zwischen Erd' und Himmel ist die Luft,
Nicht wahr? — Wie wir, wenn wir nach Delphi geh'n,
Um freien Durchzug die Böoter bitten,[38])
So, wenn die Sterblichen den Göttern opfern,
Und die den Durchgangszoll euch nicht entrichten,
Laßt durch die Luftstadt ihr die fremde Waare,
Den Opferbratenduft nicht mehr passiren.

Wiedhopf.

Der Tausend auch!
Bei allen Netzen, Schlingen, Vogelstangen!

Ein beff'rer Einfall kam mir nie zu Ohren!
Es gilt! Ich bau mit dir die Stadt, wofern
Die andern Vögel einverstanden sind.

Peisthetäros.

Wer stellt den Antrag ihnen vor?

Wiedhopf.

Du selbst!
Durch langen Umgang bracht' ich den Barbaren —
Das waren sie — ein Bischen Sprache bei.

Peisthetäros.

Kannst du sie denn zusammenrufen?

Wiedhopf.

Leicht!
Ich gehe nur geschwind da in's Gebüsch
Und wecke meine Nachtigall; [39]) dann rufen
Wir ihnen, und sobald sie unsre Stimme
Vernehmen, eilen sie im Flug herbei.

Peisthetäros.

Herzlieber Vogel, steh' nicht müßig da,
Ich bitt' dich, geh' nur gleich hier in's Gebüsch,
Geh' schnell und wecke deine Nachtigall.

Wiedhopf

(singt hinter'm Busch.)

O Gespielin, wach' auf, und verscheuche den Schlaf,
Laß strömen des Liedes geweihte Musik
Aus der göttlichen Kehle, die schmelzend und süß
Um mein Schmerzenskind und das deine klagt,
Und melodischen Klangs aushauchend den Schmerz
Ach, um Itys weint.
Rein schwingt sich der Schall durch das rankende Grün
Zu dem Throne des Zeus, wo Phöbos ihm lauscht,
Der Goldengelockte, zu deinem Gesang
In die elfenbeinerne Harfe greift,
Zu deinem Gesange den schreitenden Chor
Der Unsterblichen führt;

Und weinend mit dir, einstimmig ertönt
Von dem seligen Mund
Der Unsterblichen himmlische Klage.
(Flötenspiel hinter der Scene, Nachtigallentöne nachahmend.)

Peisthetäros.

Welch Vogelstimmchen! Nein, das überthaut
Bei Zeus! mit Honigseim den ganzen Wald.

Euelpides.

Du —

Peisthetäros.

Was beliebt?

Euelpides.

Sei still doch!

Peisthetäros.

Ei, warum?

Euelpides.

Der Wiedhopf präludirt, es kommt noch Eins!

Wiedhopf
(singt unter Flötenbegleitung.)

Hup hup hup op op op, hup hup hup hup hup,
Juhu, Juhu! Heran, heran, heran!
Heran, ihr meine Mitgefiederten,
Was auf Aehrengefilden den Kropf sich füllt!
Heran, ihr Gerstenpicker allzumal,
Körnerauflesende, flinke, geschmeidige,
Wohllautathmende Sänger,
Die ihr in Saatenfurchen
Trippelt, des feinen Stimmchens
Froh, behaglich also zwitschert:
Tiotio tiotio tiotio tiotio!
Ihr, die ihr in Gärten im Epheulaub
Verborgen nascht, auf den Bergen schwärmt,
Berberitzenverschlinger, Erdbeerenverschlucker,
Fliegt schleunig herbei auf meinen Ruf:
Trioto trioto totobrix!
Ihr, die ihr im Meer und in sumpfiger Schlucht
Stechfliegen erschnappt und vom Wiesenthau

Benetzt durch die blumigen Auen streift
Und Marathon's [40]) liebliche Gründe!
Komm', rothbehaubtes Haselhuhn!
Kommt, die ihr über die Wogen des Meers
Fliegt mit den wandernden Halcyonen, [41])
Eilt zu vernehmen die Kunde, die neuste!
Sammelt, wir rufen euch, sammelt euch all
Vom langhalsigen Stamme der Vögel!
Denn ein Greis ist gekommen, ein kluger Kopf,
Der ein neues Werk
Hat ausgeheckt, einen neuen Plan,
Drum kommt nun all zur Berathung,
Kommet, kommet, kommet, kommet!
Toro toro toro torotix!
Kikkabau! Kikkabau! [42])
Toro toro toro torolilix!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Du, siehst du einen Vogel?

Euelpides.

Keinen Schwanz,
Obwohl ich offnen Mauls zum Himmel gaffe!

Peisthetäros.

Der Wiedhopf, scheint's, hat hinterm Busch vergeblich
Gegluckst, gefalzt als wie ein Auerhahn.

Ein Flammbart [43])

(kommt durch das linke Thor in die Orchestra gelaufen).

Torotix torotix!

Peisthetäros.

Ei der Tausend, Freund, ein Vogel! Sieh', da rückt ein Vogel an!

Euelpides.

Ei, ein Vogel! Was für einer, möcht' ich wissen: wohl ein Pfau?

Peisthetäros

(während der Wiedhopf wieder hervorkommt).

Der da wird's am besten wissen, was das für ein Vogel ist.

Wiedhopf.

Das ist kein gemeiner Vogel, den ihr alle Tage seht —
Ein Sumpfvogel!

Peisthetäros.

Alle Wetter, prächtig, purpurroth geflammt!

Wiedhopf.

Ganz natürlich! und deßwegen ist er Flammbart auch genannt!

(Ein Hahn tritt gravitätisch herein.)

Euelpides.

Du — potz Wetter!

Peisthetäros.

Nun, was schrei'st du?

Euelpides.

Sieh', ein zweiter Vogel kommt!

Peisthetäros.

Ja, bei Zeus! wohl der, „der seine Heimath in der Fremde hat?“[44])

(Zum Wiedhopf).

Du, wer ist „der seltsam stolze bergaufsteigende Prophet?“

Wiedhopf.

Dieser? Perservogel heißt er!

Peisthetäros.

Perser? beim Herakles, ei,
Sag, wie kommt er denn als Perser ohne sein Kameel daher?

(Ein ruppiger Wiedhopf tritt auf.)

Euelpides.

Sieh, da kommt ein Vogel wieder, einen Helmbusch auf dem Haupt!

Peisthetäros.

Ei, wie sonderbar! So bist du nicht der einz'ge Wiedhopf hier?[45])
Giebt's denn außer dir noch andre?

Wiedhopf.

Der da ist Philokles' Sohn,
Wiedhopfs Enkel, sein Großvater bin ich selbst — gerade wie „Hipponikos, Sohn des Kallias, Kallias, Hipponikos' Sohn.

Peisthetäros.

Also Kallias ist der Vogel! Denn er mausert sich, sieh' her!

Euelpides.
(zu dem zweiten Wiedhopf.)
Edler Mann, du kommst herunter, Sykophanten rupfen dich,
Und die letzten Federn raufen dir galante Dirnen aus!
(Eine Kropfgans [46]) watschelt herein.)

Peisthetäros.
Potz Poseidon! welch ein Vogel, der in allen Farben spielt!
Nun, wie heißt denn dieser?

Wiedhopf.
Kropfgans, der bekannte Nimmersatt.

Peisthetäros.
Heißt denn Nimmersatt noch jemand Anders als Kleonymos?

Euelpides.
Der — Kleonymos? — Verloren hat er ja den Helmbusch nicht!

Peisthetäros.
Ueberhaupt, was soll das Buschwerk auf dem Kopf des Federvieh's?
Gibts ein Wettlauf [47]) denn?

Wiedhopf.
Sie machen's eben wie die Karier, [48])
Auf den Hügeln unter Büschen sitzen sie vorm Feind gedeckt.

Peisthetäros.
Ach, Poseidon! Welches Vogelungewitter zieht sich, schau,
Dort zusammen!

Euelpides.
Ach, Apollon! Wolk' an Wolke, Gott erbarm's!
Kaum vor flatterndem Gevögel ist der Eingang mehr zu seh'n! [49])
(Der Chor der Vögel rückt ein.)

Peisthetäros.
Dort ein Rebhuhn, ei der Tausend! hier ein Haselhuhn! und hier,
Sieh', da patscht 'ne Wasserente, ein Eisvogelweibchen dort!

Euelpides.
Hinter diesem aber? —

Peisthetäros.
Der dort? Ein Bartgeier wird es sein!

Euelpides.
Heißt Bartgeier [50]) denn ein Vogel?

Peisthetäros.

Heißt denn Sporgilos *) nicht so?
Siehst du dort die Eul'?

Euelpides.

Ich bitte, „bringt man Eulen nach Athen?“ [51])

Peisthetäros.

Elster, Turteltaube, Lerche, Weihrauchvogel, Käuzchen, Specht,
Thurmfalk', Amsel, Taucher, Schnepfe, Adler, Häher, Auerhahn!

Euelpides.

Ahi, was Federvieh!
Ahi, was Rabenvieh!
Wie sie piepsen, und wie Alles kreischend durcheinander rennt!
Weh! mit off'nen Schnäbeln drohend, mit ergrimmten Augen seh'n
Sie mich an und dich —

Peisthetäros (ängstlich.)

Wahrhaftig, ich bemerk' es ebenfalls.

Chor der Vögel (durcheinander schnarrend.)

Wo, [52]) wo, wo, wo, wo, wo ist er, der uns rief, wo horstet er?

Wiedhopf.

Hier bin ich, wie immer euer treuer Freund, und warte längst.

Chor.

We—we—we—we—we—we—welche Freundesbotschaft bringst du uns?

Wiedhopf.

Eine schöne, kluge, biedre, süße, volksbeglückende!
Denn zwei Menschen, wackre Greise, sind gekommen, sind bei mir.

(Aufruhr unter den Vögeln.)

Chor.

Wo? Wie? Wa—was?

Wiedhopf.

Von den Menschen, sag' ich, kamen zwei ergraute Männer her,
Und zu einem Riesenwerke bringen sie den Bauplan mit.

---

*) Ein Bartkratzer in Athen, der jenen Spitznamen hatte.

Chorführer.

Einen größern Frevler hab' ich, seit ich esse, nicht gesehn!
Nun, was sagst du?

Wiedhopf.

Laß mich reden! Fürchte Nichts!

Chorführer.

Was that'st du uns?

Wiedhopf.

Männer nahm ich auf, die gerne lebten im Verein mit uns!

Chorführer.

Diese That hast du begangen?

Wiedhopf.

Und ich freue mich der That!

Chorführer.

Und sie sind schon hier? —

Wiedhopf.

In eurer Mitte, so gewiß als ich!

Chor.

Ach, ach!
Verkauft, verrathen, geschändet sind wir!
Denn ein Bruder, ein Freund, der gemeinsam mit uns [53])
Auf den Fluren sein Futter sich suchte,
Hat gebrochen das uraltheil'ge Gesetz,
Hat gebrochen den Eid der Vögel!
Hat ins Netz mich gelockt, mich dem argen Geschlecht
In die Hände geliefert, das, seit es erzeugt,
Mir nur Böses gethan!

Chorführer.

Nun, mit diesem Vogel [54]) reden wir dann später noch ein Wort!
Doch die beiden alten Sünder, denk' ich, züchtigen wir gleich,
Kommt, wir reißen sie in Stücke!

(allgemeine Aufregung.)

Peisthetäros.

Weh, nun ists um uns geschehn!

Euelpides.

Ja, und du, du bist an allem diesem Unglück Schuld! Warum
Hast du mich auch mitgenommen?

Peisthetäros.

Nun, damit du bei mir bist!

Euelpides.

Um es bitter zu beweinen!

Peisthetäros.

Sieh, wie albern schwatzst du jetzt!

Euelpides.

Albern?

Peisthetäros.

Wein' einmal, nachdem sie dir die Augen ausgehackt!

Chor.

Auf, auf!
Nun drauf und daran, und in grimmigem Sturm
Auf den Todfeind los und umzingelt ihn rings
Und schlagt ins Gesicht ihm die Flügel!
Laut heulen soll das verruchte Paar,
Ein Fraß für unsere Schnäbel!
Nicht der waldige Berg, nicht die Wolke der Luft
Nicht das graue Gewässer des Meeres soll
Sie beschützen vor mir!

Chorführer.

Nun, was zaudern wir noch länger? Beißt und fratzt und reißt und rupft!
He, wo ist der Hauptmann?[56]) — Dringe mit dem ersten Flügel vor!

Euelpides.

Nun wirds Ernst! — Wohin entflieh ich Armer?

Peisthetäros.

Du, so halt doch Stand!

Euelpides.

Soll ich mich zerreißen lassen?

Peisthetäros.

Hoffst du Narr denn, ihnen noch zu entwischen?

Euelpides.

Wie? das weiß ich freilich nicht!

Peisthetäros.

So höre denn!
Laß uns kämpfen, unsre Töpfe[57]) halten wir in tapfrer Hand!

Euelpides.

Und was soll der Topf uns helfen?

Euelpides.

Daß uns keine Eule packt!

Euelpides.

Wider diese krummen Krallen —?

Peisthetäros.

Nimm den Bratspieß, stecke dran
Einen nach dem andern!

Euelpides.

Sieh da, die Glotzaugen! Ach, was thun?

Peisthetäros.

Nimm das Essigkrüglein oder hier die Schüssel, wehre dich!

Euelpides.

Ei, Respekt vor deiner Klugheit! Ganz strategisch ausgedacht!
In Kriegs-Listen und Maschinen stichst du selbst den Nikias[58]) aus.

Chorführer.

Hurrah! Marsch! Bei Fuß den Schnabel! Vorwärts, vorwärts, drauf und dran!
Rupft, reißt, beißt, zerrt, stoßt, haut, raufet! Schlagt zuerst den Topf entzwei!

Wiedhopf (dazwischentretend.)

Sprecht, was fällt euch ein, was soll das, ungeschlachte Bestien ihr?
Morden wollt ihr Männer, die euch Nichts gethan, zerreißen wollt
Ihr Landsleute ohne Schonung, Blutsverwandte meiner Frau?

Chorführer.

Was? Weswegen sollten ihrer mehr wir schonen als des Wolfs?[59])
Haben wir denn schlimmre Feinde noch zu züchtigen als die?

Wiedhopf.

Wenn sie aber, von Geburt zwar Feind, im Herzen Freunde sind,
Wenn, euch guten Rath zu geben, nur sie da sind, nun, wie dann?

Chorführer.

Pah! wie können die uns lehren oder guten Rath wohl gar
Uns ertheilen, unsre Feinde, unsrer Ahnen Feinde schon?

Wiedhopf.

Freunde! Kluge Leute lernen auch von ihren Feinden gern.
Vorsicht frommt in allen Stücken: von dem Freunde wirst du sie
Schwerlich lernen, doch die Feinde, ja die zwingen dich dazu.
Denn die Städte — nicht dem Freunde, nein, dem Feind [60]) verdanken sie's,
Wenn sie hohe Mauern bauen und Fregatten für den Krieg;
Daß sie's lernten, sichert ihnen Hab und Gut und Weib und Kind.

Chorführer.

Ihrem Wort Gehör zu schenken kann vorerst, wie mich bedünkt,
Uns nicht schaden: was Gescheidtes lernt man manchmal auch vom Feind.

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Gut, ihr Zorn will, scheint's, sich legen. Weiche Schritt für Schritt zurück!

Wiedhopf (zum Chorführer.)

Das ist billig, und ihr könnt es mir auch zu Gefallen thun!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Sieh, sie ziehn's doch vor in Frieden uns zu lassen: lege drum
Hin die Schüssel sammt dem Topfe!
Mit dem Speer im Arm, dem Bratspieß,
Wollen wir auf und abspazieren
Innerhalb des Waffenplatzes,
Nach dem Topf, des Lagers Marke,
Scharf hinsehend: Fliehn wär Schande!

Euelpides.

Meinst du? — Aber wenn wir fallen,
Wo zu Land wird unser Grab sein?

Peisthetäros.

Auf dem Töpferplatz![61]) — Damit man
Von Staatswegen uns bestattet,
Werden wir den Feldherrn sagen,
Daß wir kämpfend sind gefallen
In der Schlacht am „Vogelsberg!“*)

Chorführer.

Zurück denn, und stellt euch in Reih und Glied,
Und die Lanze des Muths pflanzt neben dem Schild
Des Schlachtgrimms auf, wie im Feld der Soldat;[62])
Wir verhören indessen die Männer da: wer
Und von wannen sie sind,
Und in welcherlei Absicht sie kommen?
(zum Wiedhopf.)
He Wiedhopf, gib einmal Bescheid!

Wiedhopf.

Bescheid? Was willst du wissen, sprich!

Chorführer.

Wer sind die Zwei da, und woher?

Wiedhopf.

„Gastfreund' aus Hellas' weisem Volk!“

Chorführer.

Welch Ungefähr führt sie denn
Beid' hierher in's Vögelreich?

Wiedhopf.

Der Wunsch, mit dir, nach deiner Sitt'
Und Art zu leben allezeit!

Chorführer.

So? Und was bringen sie da vor?

---

*) Griechisch: Orneä, d. h. etwa: am Vogelsberg.

Wiedhopf.

Unglaublich klingt es, unerhört!

Chorführer.

Wie denken sie die Aufenthaltsbewilligung
Zu lohnen uns? Und wollen sie
Mit uns dem Feinde schaden und
Befördern ihrer Freunde Wohl?

Wiedhopf.

Ein großes Glück verheißt er uns,
Unglaublich, unaussprechlich groß!
Daß rundum Alles euch gehört,
Was unten, oben, rechts und links,
Das demonstrirt er euch aufs Haar.

Chorführer.

Ist er verrückt denn, der Tropf?

Wiedhopf.

O ein durchtriebener Kopf!

Chorführer.

Sollte was hinter ihm sein?

Wiedhopf.

Der ist verschlagen und fein!
Der Witz, der Kniff, der Pfiff, der Scharfsinn selbst!

Chorführer.

Ich will ihn hören, ruf ihn gleich!
Was du da sagst — mich juckts davon
Schon jetzt in allen Federn!

Wiedhopf.

(zu Peisthetäros und Euelpides.)

Wohlan denn du, und du, den Waffenplunder
Schafft weg und hängt zur guten Stund' ihn auf
Im Rauchfang, bei dem Bild des Feuergottes! [63])
Du aber laß dein Wort, zu dem ich sie
Berief, uns hören, sprich!

Peisthetäros.

Beim Phöbos, nein!
Wenn sie mit mir nicht eingehn den Vertrag,

Wie ihn mit seinem Weib der „Affe“ [64]) schloß,
Der Messerschmied: — mich nicht zu beißen, nicht
Am Hodensack zu zerren, nicht zu krabbeln
Mir da —

Chorführer.

Da hinten? — Nein!

Peisthetäros.

Am Auge, mein' ich!

Chorführer.

Das geh' ich ein!

Peisthetäros.

Beschwöre mir's!

Chorführer.

Ich schwöre!
So wahr ich mit den Stimmen aller Richter [65])
Und alles Volks zu siegen wünsch', —

Peisthetäros.

Es gilt!

Chorführer.

— Und halt' ich's nicht — mit Einer Stimme nur!

Peisthetäros (zu Euelpides.) [66])
Hört, Bürger und Soldaten, geht mit Wehr
Und Waffen jetzt nach Haus; und habt wohl Acht
Des Maueranschlags, der das Weitre sagt!

Erster Halbchor.

So verschlagen in allen Stücken auch der Mensch
Von Haus aus ist, doch will ich dich hören; sag' an!
Denn wohl ist es möglich,
Daß du bessern Rath mir zu geben im Stand bist,
Als ich selbst es vermöchte,
Und zu größerer Macht mir verhelfen kannst,
Die mein blöderer Geist nicht geahnt: drum rede!
Was Ersprießliches du uns
Zu verschaffen weißt — wir theilen es redlich!

Chorführer.

Wohlan denn, was gab den Gedanken dir ein, was bewog dich,
an uns dich zu wenden?
Das berichte getrost! denn wir werden zuerst den geschloss'nen
Vertrag nicht verletzen!

Peisthetäros.

Schon gährt mir's im Kopfe, beim Zeus, und der Teig zu der
Rede, schon ist er im Gehen,
Jetzt ohne Verzug, jetzt knet' ich ihn aus! Einen Kranz [67]) her,
Bursch, und ein Becken!
Komm', gieße das Wasser mir über die Hand —

Euelpides.

Wie? geht es zum Schmause denn, oder —

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Nichts weniger! Nein, ich studire schon lang auf ein mächtiges,
schlagendes Kraftwort,
Zu erschüttern die Seele des Volks —
(an den Chor.)
Ja seht, nur für euch bin ich also bekümmert,
Daß ihr, einst Könige —

Chorführer.

Könige wir? Ueber was denn?

Peisthetäros.

Könige, freilich,
Ueber Alles, was lebt und webet, zuerst über mich, über den da,
(auf Euelpides deutend)
ja Zeus selbst:
Denn älter, weit älter ist euer Geschlecht, als Kronos zu-
sammt den Titanen,
Und die Erde —

Chorführer.

Die Erde?

Peisthetäros.

Fürwahr, bei Apoll!

Chorführer.

Ei, das erste Wort, das ich höre!

Peisthetäros.

O Einfalt! Du hast dich nicht umgethan und deinen Aesop [68])
nicht gelesen,
Der es deutlich doch sagt, daß die Schopflerch' einst der Erste
der Vögel gewesen,
Eh' die Erde noch war! Und da sei ihr am Pips ihr Vater
gestorben und habe
Fünf Tag' unbeerdigt gelegen, dieweil die Erde noch nicht
existirte;
Aus Verzweiflung grub dann im eigenen Kopf sie ein Loch zu
des Vaters Bestattung.

Euelpides.

So liegt denn der Vater der Schopflerch' jetzt, der sel'ge, be-
graben im Schopfloch. [69])

Peisthetäros.

Und wenn sie nun lang vor der Erde, lang vor den Göttern
gelebt, da gebührt doch
Als den Aeltesten ihnen mit Fug und Recht die Gewalt und
das Scepter der Herrschaft!

Euelpides.

Beim Apollon, gewiß! Drum laß dir nur ja lang wachsen
in Zukunft den Schnabel,
Denn das Scepter wird Zeus abtreten so schnell nicht dem tannen-
pickenden Schwarzspecht! [70])

Peisthetäros.

Daß wirklich nun aber die Götter nicht vor Zeiten die Men-
schen beherrschten,
Daß die Vögel als Könige herrschten, dafür giebt's hundert
und tausend Beweise.
So war, zum Exempel, vor Zeiten der Hahn souveräner Re-
gent und Gebieter
Im persischen Reich, vor den Fürsten lang, vor Dareios
und Megabyzos, [71])
Drum heißt er denn auch, weil er einst dort gebot, der per-
sische Vogel noch heute.

Euelpides.

Drum stolzirt er auch noch auf den heutigen Tag mit der aufrecht spitzen Tiara
Auf dem Kopf' umher, wie der große Schach, er allein von sämmtlichen Vögeln.

Peisthetäros.

So gewaltig war er, so mächtig und stark, daß heut noch, wenn mit dem Tag er
Sein Morgenlied kräht, die Schlafenden all, seiner sonstigen Größe gedenkend,
Aufspringen und rasch an die Arbeit geh'n, die Töpfer, die Schmiede, die Gerber,
Mehlhändler, Barbirer und Schneider und Schuh- und Harfen- und Schild-Fabrikanten,
In die Schlappschuh' fahren im Dunkeln sie schnell und rennen —

Euelpides.

Da hört ein Geschichtchen:
Mein Mantel von phrygischem Wollenzeug, [72]) durch den Gög- gel kam ich um diesen!
Ich war in die Stadt zu dem Namensfest eines Bübchens geladen, da trank ich
Mir ein Räuschchen und dämmert' allmählig ein, eh' die Andern noch tranken: da kräht' er;
Ich, wähnend es tag', geh' Halimos zu, und lavire so grad' vor die Mauern
Hinaus: da versetzt mir ein Straßendieb mit dem Knittel Eins über den Rücken:
Da lag ich im Dreck und versuchte zu schrei'n, doch davon war Mantel und Spitzbub!

Peisthetäros.

Der Hellenen König und Herrscher, das war in selbigen Zeiten der Weihe!

Euelpides.

Der Hellenen auch?

Peisthetäros.

Und er führte zuerst als ihr Herr und Gebieter den Brauch ein,
Vor dem Weih' [73]) in den Staub sich zu werfen.

Euelpides.

Ach ja, so warf ich mich selbst bei dem Anblick
Eines Weihen einmal in den Staub und es fuhr, wie ich off'nen Maules so da lag,
In den Hals mir hinunter mein Obolosstück, [74]) leer bracht' ich nach Hause den Schnappsack!

Peisthetäros.

Im Aegyptenland [75]) und im weiten Gebiet der Phönizier herrschte der Kukuk,
Und sobald sein Kuku! der Kukuk rief, da machten sich schnell auf die Beine
Die Phönizier all und schnitten ihr Korn auf den Aeckern, und Gersten und Waizen.

Euelpides.

Potz Tausend! Da kommt wohl das Sprüchwort her: „Kukuk, in das Feld, ihr Beschnittnen!"

Peisthetäros.

So gewaltig regierten die Vögel im Land, daß, wo in den Städten von Hellas
Ein König noch war, Menelaos etwa, Agamemnon oder ein Andrer,
Da saß auf dem Scepter [76]) ein Vogel ihm auch, um zu theilen mit ihm die — Schmieralien *)

Euelpides.

Von all dem wußt' ich kein Wörtchen, und sah mit Verwund'rung, wie mit dem Vogel
Auf dem Scepter hervor oft Priamos trat auf die Bühne: da stand er, der Vogel,
Und lauerte scharf dem Lysikrates [77]) auf, was er etwa bekäm' an Schmieralien.

Peisthetäros.

Doch das Schlagendste, Freunde, das kommt erst jetzt! Zeus selber, der Herrscher von heute

---

*) Schmieralien, Bestechung, statt Regalien, was man erwartet.

Da steht er,[78]) der König der Könige, doch mit dem Vogel,
dem Adler, zu Häupten;
Mit der Eule sein Kind, die Athene; sein Knecht und Getreuer
Apoll mit dem Habicht.

Euelpides.

Ganz richtig bemerkt, bei Demeter, so ist's! Doch wozu die
Begleitung der Vögel?

Peisthetäros.

Deßhalb: wenn Einer beim Opfern das Herz und die Leber,
so wie es gebräuchlich,
In die Hand ihm drückt — daß sie selbst vor Zeus das Herz und
die Leber sich nehmen! —
Bei den Göttern schwur kein Sterblicher sonst, Jedmänniglich
schwur bei den Vögeln;
Noch heut, wenn Lampon[79]) auf's Prellen ausgeht, nicht bei Zeus,
er schwört bei dem Zeisig.
So hat man vor Zeiten euch überall als heilig verehrt und
gewaltig!
Jetzt sieht man für Tölpel, für Sklaven euch an,
Und schlägt euch wie wüthende Hunde todt,
Und schießt nach euch in den Tempeln sogar![80])
Und die Vogelsteller, sie lauern euch auf
Mit Netz, Leimruthe, mit Schling' und Garn,
Mit Dohne, mit Sprenkel und Meisenschlag.
Und sie fangen und bringen euch schockweis zu Markt,
Und da kommen die Käufer und greifen euch aus,
Und sie braten euch, Wetter! und wären sie nur
Noch zufrieden, euch so zu serviren bei Tisch!
Da kommt noch geriebener Käse dazu,
Weinessig und Baumöl, Teufelsdreck,[81])
Und Honig und Speck, durcheinandergerührt,
Und die Sauce dann schütten sie siedendheiß
Euch über das Fell,
Als wär' es verstunkenes Luder![82])

Zweiter Halbchor.

O wie schwer, o wie schwer das Wort auf's Herz mir fällt,
Das Du, Alter, mir sagst! Ich beweine die Schmach

Und die Feigheit der Väter,
Welche so glänzende Hoheit, ererbt von den Ahnen,
Mir zum Schaden verscherzten.
Doch es führt ja so glücklich ein gutes Geschick
Dich als Retter mir jetzt und Beschirmer entgegen.
In die Arme dir sink' ich
Mit den Küchlein, um fortan im Frieden zu wohnen!

Chorführer.

Nun erkläre dich aber, was müssen wir thun? Denn es lohnt nicht der Mühe zu leben,
Wenn wir unser erbeigenes Königthum, wie auch immer, nicht wieder erobern!

Peisthetäros.

So vernehmt mein Wort: Eine Stadt muß ersteh'n zur Behausung sämmtlicher Vögel;
Dann müßt ihr die Luft, den unendlichen Raum, müßt Himmel und Erd' ihr begrenzen,
Wie Babylon[83]), rund mit Mauern umzieh'n, kolossal aus gebackenen Quadern!

Wiedhopf.

Kebriones[84]) ha! und Porphyrion! Welch himmelanstrebender Stadtbau!

Peisthetäros.

Und sobald sie dann steht, die erhabene Stadt, dann verlangt ihr von Zeus, daß er abdankt,
Und will er nicht dran und schlägt er es ab und besinnt sich nicht gleich eines Bessern,
Dann erklärt ihr ihm selber den heiligen Krieg[85]) und verbietet den sämmtlichen Göttern
Durch euer Gebiet auf den Strich zu gehn mit himmelansteigender Ruthe,
Wie sie früher so oft ehbrecherischgeil zu Alkmene[86]) sich niederließen,
Zu Alope, Leda und Semele; und kommen sie dennoch, dann müßt ihr
Sie kurzweg infibuliren,[87]) damit sie die Weiberchen lassen in Ruhe.

'Nen Vogel schickt ihr dann ohne Verzug zu den Menschen hinab als Gesandten,
Und gebietet: als Königen sollen sie euch von der Stund an opfern, den Vögeln;
Und nach euch erst kriegen die Götter ihr Theil: und es steht dann geziemender Weise
Den Göttern stets ein Vogel zur Seit', wie er eben für Jeglichen passend:
So, wer Aphroditen ein Opfer weiht, der streue dann Körner dem Sperling,
Und wer dem Poseidon ein Schaaf darbringt, der bedenke die Ente mit Weizen,
Wer ein Rind dem Herakles, bediene zugleich mit Honigkrapfen die Kropfgans,
Wer dem Zeus als König 'nen Schaafbock weiht — Zaunkönig ist ebenfalls König,
Und es ziemt sich vor Zeus ihm den männlichen — Floh als hüpfendes Böcklein zu schlachten!

Euelpides.

Ein ergötzlicher Spaß — der geschlachtete Floh! Ei, da schlage der Donner des Zeus drein!

Wiedhopf.

Wie sollen denn aber für Götter und nicht für Dohlen die Menschen uns achten?
Wir fliegen und haben doch Flügel am Leib?

Peisthetäros.

O Einfalt! Hat denn nicht Flügel
Auch Hermes und fliegt, und er ist doch ein Gott und es fliegen der Götter noch viele,
Die Nike mit goldenen Schwingen, sie fliegt, und es fliegt doch, beim Zeus! auch der Eros,
Und „der schüchternen Taube vergleichbar" ist nach Vater Homeros [88]) die Iris?

Wiedhopf.

Schlägt Zeus dann nicht drein mit dem Donnerkeil und schickt uns geflügelte Blitze?

Peisthetäros.

Und wollen für Nichts euch die Sterblichen dann, aus purer Beschränktheit, nochachten,
Und für Götter dort oben nur die im Olymp, dann soll eine Wolke von Spatzen,
Ein fliegendes, körneraufpickendes Korps, wegschnappen die Saaten der Aecker;
Und metzenweis mag die Demeter dann an die Hungrigen Waizen vertheilen.

Euelpides.

Die läßt das wohl sein, gieb Acht, die ersinnt Ausreden und läßt sie verhungern. [89])

Peisthetäros.

Dann laßt ihr die Raben dem mageren Vieh, mit dem sie die Aecker bepflügen,
Und den Schaafen aushacken die Augen, damit sie erkennen, wer Herr ist und Meister;
Und Apollon, der Arzt, [90]) er kurire sie dann, wie er pflegt — für baare Bezahlung!

Euelpides.

Nur ein Bischen noch wartet! Ich möchte nur erst meine Stierchen zuvor noch verkaufen!

Peisthetäros.

Doch beten als Schöpfer und Gott sie dich an, als Poseidon, Kronos und Gäa, [91])
Dann genießen sie Güter im Ueberfluß!

Wiedhopf.

So nenne mir Eines der Güter!

Peisthetäros.

Nie werden den knospenden Reben fortan Heuschrecken die Augen zerfressen,
Denn Sperber und Eulen — nur Eine Schwadron wird genug sein, sie zu vertilgen.
Gallwespen und Fliegen und andres Geschmeiß, sie benagen nicht länger die Feigen,
Denn die Krammetsvögel, ein einziger Schwarm — glattsauber putzt er die Bäume.

Wiedhopf.

Wo kriegen wir aber den Reichthum her für die Menschen? das ist ja ihr Liebstes!

Peisthetäros.

Wer um Silberminen[92]) die Vögel befragt, — sie verleih'n die ergiebigsten Schachten;
Wo die besten Geschäfte zu machen sind, durch die Seher erfährt er's von ihnen;
Nicht Ein Seefahrer verunglückt mehr!

Wiedhopf.

Nicht Einer? Wie sollte das zugehn?

Peisthetäros.

Ein Vogel wird Jeden, sobald er ihn fragt, vor der Fahrt aufs beste berathen:
„Jetzt segle nicht ab: denn es droht dir ein Sturm!" — „Du gewinnst: jetzt lichte die Anker!"

Euelpides.

Ei, da kauf' ich ein Schiff mir und stech' in die See, ich verlass' euch, ich bleibe nicht länger!

Peisthetäros.

Dann decken sie ihnen die Schätze auf, die die Leute vor Alters verscharrten,
Voll blinkenden Silbers: sie wissen gar wohl, wo sie liegen, drum heißt es im Sprüchwort:
„Ich hab' 'nen Schatz und es weiß es kein Mensch, wo er liegt das weiß nur der Geier!"

Euelpides.

Ich verkaufe mein Boot, schaff' Hacken herbei, und da grab' ich mir Töpfe voll Gold aus.

Wiedhopf.

Wie verschaffen wir ihnen Gesundheit denn? bei den Göttern ja wohnt Hygieia?

Peisthetäros.

Wenn's ihnen nun aber recht grundwohl geht, das ist doch Gesundheit die Fülle?
Denn, sieh 'mal, geht es dem Menschen schlecht, dann fehlt die Gesundheit ihm vornweg!

Wiedhopf.

Wo bekommen wir aber das Alter her? Denn das Alter ist auch im Olympos:
Dann sterben die Menschen als Kinder schon weg —

Peisthetäros.

Mit Nichten! die Vögel, sie legen Dreihundert Jahre [93]) den Menschen noch zu!

Wiedhopf.

Und woher denn?

Peisthetäros.

Woher? von sich selber! „Die krächzende Krähe, [93])" das weißt du doch wohl, „fünf Menschenalter durchlebt sie."

Euelpides (gegen das Publikum).

Potz Wetter, das nenn' ich mir Könige, die weit besser als Zeus für uns taugen!

Peisthetäros (ebenso).

Das mein' ich doch auch!
Wir brauchen da marmorne Tempel nicht mehr
Zu errichten für sie, und Portale daran
Zu erbau'n aus Gold: o die wohnen auch gern
Im Wachholdergebüsch und im Haselnußstrauch,
Und der Oelbaum wölbt sich zum heiligen Dom
Für die Allerhöchsten im Vogelreich.
Nach Delphi zu pilgern, zu Ammons Sitz,
Und zu opfern daselbst, fällt Keinem mehr ein:
Wir stellen uns mitten ins Dickicht hin
Von wilden Oliven und Erdbeergebüsch,
Und streu'n Hanfkörner und Weizen für sie,
Und fleh'n mit erhobenen Händen sie an
Um Geld und Gut, und das wird uns dann auch
Ohne Weitres gewährt
Für die Handvoll Korn, die wir streuen!

Chorführer.

Ehrwürdiger Greis, zum vertrautesten Freund aus dem bittersten Feind mir geworden,

Nie weich ich von dir, treu werd ich bei dir und deinen Entwürfen verharren.

Durch deiner Worte Kraft begeistert schwör'
Ich's heilig und die Drohung sprech' ich aus:
Wenn du in heiliger Allianz
Mit mir zum Kampf auf Tod und Leben
Dich verbündest und treu
Wider die Götter mir hilfst,
Ein Herz und eine Seele, Freund,
Dann, Götter, sollt ihr länger nicht
Unser Scepter schänden!

Und das machen wir so: wo der rüstigen Kraft es bedarf, da postiren wir selbst uns,
Wo es aber zu denken, zu rathen gilt, da vertrauen wir deinem Genie uns!

Wiedhopf.

Nun aber ist, beim Zeus, nicht mehr zum Zaudern
Und Schlafen Zeit, zur Nikiasnickerei! [94])
Wir müssen handeln und das gleich! So tretet
Vorerst hier ein in meine Nestbehausung,
Und nehmt verlieb mit Halmen, Stroh und Reisig. [95])
Ei, nennt uns doch auch eure Namen!

Peisthetäros.

Gern,
Ich heiße Peisthetäros!

Wiedhopf.

Schön! und du?

Euelpides.

Euelpides von Thria. [96])

Wiedhopf.

Seid mir Beide
Willkommen!

Peisthetäros.

Schönen Dank!

Wiedhopf.

Nun tretet ein!

Peisthetäros.

Geh du voran, wir folgen dir.

Wiedhopf.

So kommt!

Peisthetäros.

Halt! du, wie ist denn das? — Komm doch zurück!
Wie können wir, die Unbeflügelten,
Mit euch denn leben, den Beflügelten?

Wiedhopf.

Ganz gut!

Peisthetäros.

Du weißt, wie übel in der Fabel
Aesops[97]) es jenem Fuchs ergangen ist,
Der mit dem Aar gemeine Sache machte!

Wiedhopf.

Sei unbesorgt! Es gibt ein Würzelchen,
Das kaut ihr nur, dann seid ihr gleich beflügelt.

Peisthetäros.

Nun denn, wir folgen!

(zu den Sklaven.)

Du da, Manodoros[98])
Und Xanthias, nehmt die Bagage mit!

Chorführer.

Noch ein Wort, noch ein Wort, ei so höre doch!

Wiedhopf.

Nun?

Chorführer.

Du geleitest in's Nest sie, die Gäste,
Und bewirthest sie gut! Doch die Nachtigall, Freund, die süße Gespielin der Muse,
Die schick' uns heraus zur Gesellschaft und laß mit der Holden uns spielen und scherzen.

Peisthetäros.

O ja, bei Zeus, thu' ihnen den Gefallen,
Und lock das Vögelchen aus dem Gebüsch!

Euelpides.

Ja, bei den Göttern, lock es her, und gönn'
Auch uns den Anblick deiner Nachtigall!

Wiedhopf.

Nun, wenn ihr wollt, so sei es!
(ruft ins Gebüsch.)
Philomele,
Komm' 'raus und zeige dich den werthen Gästen!

(Philomele tritt auf als Flötenspielerin, mit einer Vogelmaske.)

Peisthetäros.

Großmächt'ger Zeus, welch niedlich Vögelchen,
Wie zart, wie weiß —

Euelpides.

Ich sage dir, mit der
Probirt' ich schon vierfüßig Eins zu spielen!

Peisthetäros.

Was die mit Gold behängt ist! wie die Jungfrau![99])

Euelpides.

Kaum halt' ich mich, ich muß, ich muß sie küssen!

Peisthetäros.

Du Narr, sieh nur den Bratspießschnabel an!

Euelpides.

Ich darf ihr nur die Eierschaale da *)
Vom Köpfchen streifen — komm und laß dich küssen!

Wiedhopf.

(Nimmt ihn am Arm).
Gehn wir hinein!

Peisthetäros.

Glück zu! Wir folgen dir!

(Alle ab.)

---

*) Die Maske.

Chor (singt.)

Liebliches Blondköpfchen, [100])
Süßestes Vögelein,
Meiner Lieder Begleiterin,
Nachtigall, holde Gespielin!
Bist du's, bist du es, kommst du,
Bringst du mir süße Gesänge mit?
Komm und flöte mir himmlische
Frühlingstön'! Anapästische
Rhythmen laß uns beginnen!

(Flötenspiel).

Chorführer.

(an die Zuschauer.)

O ihr Menschen, verfallen dem dunkeln Geschick, den Blättern des Waldes vergleichbar, [101])
Ohnmächtige Zwerge, Gebilde von Lehm, traumähnliche Schattengestalten,
O ihr Eintagsfliegen, der Flügel beraubt, ihr erbärmlichverweslichen Wesen,
Jetzt lauschet und hört die Unsterblichen an, die erhabenen, ewiglich jungen,
Die ätherischen, himmlischen, seligen, Uns, die Unendliches sinnenden Geister,
Die euch offenbaren die Lehre vom All und den überirdischen Dingen:
Wie die Vögel entstanden, der Götter Geschlecht, und die Ströme, die Nacht und das Chaos:
Auf daß ihr erkennet, was ist und was war, und zum Geier den Prodikos [102]) schicket!
In der Zeiten Beginn war Tartaros, Nacht, und des Erebos Dunkel und Chaos;
Luft, Himmel und Erde war nicht; da gebar und brütet' in Erebos' Schoose,
Dem weiten, die schattenbeflügelte Nacht das uranfängliche Windei; [103])
Und diesem entkroch in der Zeit Umlauf der verlangenentzündende Eros

An den Schultern von goldenen Flügeln umstrahlt, und behend
wie die wirbelnde Windsbraut.
Mit dem Chaos, dem mächtigen Vogel, gepaart, hat der in
des Tartaros Tiefen
Uns ausgeheckt und heraufgeführt zu dem Lichte des Tages,
die Vögel.
Noch war das Geschlecht der Unsterblichen nicht, bis er Alles
in Liebe vermischte.
Wie sich Eins mit dem Andern dann paarte, da ward der
Okeanos, Himmel und Erde,
Die unsterblichen, seligen Götter all! — Und so sind wir
erwiesenermaßen
Weit älter als alle Unsterblichen sind! Denn, daß wir von
Eros gezeugt sind,
Ist sonnenklar: denn wir fliegen wie er, und gesellen uns
gern den Verliebten:
Manch reizenden Knaben, der kalt sich verschloß, hat nah an
der Grenze der Jugend
Durch unsre Gewalt der verliebte Freund noch gewonnen, durch
Vögelpräsente:
Durch ein Perlhuhn, oder ein Gänschen wohl auch, durch
Wachteln und persische Vögel! [104])
Was es Schönes auf Erden und Großes giebt, das verdanken
uns Alles die Menschen:
Wir verkünden die wechselnden Zeiten des Jahrs, den Früh-
ling, den Sommer, den Winter:
Der Kranich, er mahnt euch zu säen im Herbst, wenn er krächzend
nach Libyen wandert,
Und der Seemann hängt sein Steuer alsdann in den Rauch,
um auf's Ohr sich zu legen:
Den Orestes [105]) heißt er sich weben ein Kleid, um im Frost
es nicht stehlen zu müssen.
Kommt aber der Weih, so verkündet er euch nach dem Winter
die mildere Jahrszeit,
Wo die Frühlingswolle den Schaafen ihr müßt abscheeren; die
zwitschernde Schwalbe,

Die erinnert euch jetzt, zu vertrödeln den Pelz und ein sommerlich Röckchen zu kaufen;
Kurz, Ammon sind wir und Delphi für euch und Dodona und Phöbos Apollon!
Stets wendet ihr euch an die Vögel zuerst, eh' eure Geschäft' ihr besorget,
Als: Lohnarbeit, und Kauf und Verkauf und Eheverlöbniß und Hochzeit.
Wer beißt euch die Mutter in's Bein und verheißt und bescheert euch den Segen? — der Storch ist's!
Gar Manchem entschlüpft vor Verwundrung ein Ei! und ihr „höret ein Vögelchen pfeifen;"
„Das weiß nur der Geier!" bekennt ihr, und geht euch ein Licht auf, sagt ihr: „Es schwant mir![106])
Erkennt ihr es endlich und seht ihr in uns den leibhaftigen Seher Apollon?
Nun wohlan! wofern ihr als Götter uns ehrt,
Weissagende Musen dann habt ihr für Wind
Und Wetter, für Sommer und Winter und Lenz
Und die Kühle des Herbst's! Wir entlaufen euch nicht,
Wir setzen uns nicht vornehm und bequem
In die Wolken hinauf so breit wie Zeus;
Aus traulicher Nähe verleihen wir euch,
Euch selbst sammt Kindern und Enkeln, Gedeih'n
Und Gesundheit die Füll',
Und Leben und Segen und Frieden und Ruh'
Und Vergnügen und Spaß und Jugend und Tanz,
Und Hühnermilch![107])
Ja ihr werdet's, ihr all', aushalten nicht mehr
Vor Vergnügen und Lust:
So werdet ihr schwimmen im Reichthum!

Erster Halbchor.

(Gesang mit Flötenbegleitung.)

Melodienreiche —
(die Nachtigall fällt ein:)
Tio tio, tio tio, tio tio, tiotix!
Muse des Hains, mit der ich oft

In Thälern und hoch auf waldigen Bergen —
(wie oben)
Tio tio tiotix!
Schaukelnd im schattigen Laube der Esche mein Lied —
Tiotio, tiotio, tiotix!
Aus der Tiefe der Brust ausströmte, den Pan
Feiernd mit heiligem Sang und die hehre
Bergedurchschwärmende Mutter der Götter,[108] —
Tototo, tototo, tototi x!
Dort, wo gleich der Biene schwärmend
Phrynichos[109] einst sich gepflückt
Des Gesanges ambrosische Frucht, der Sänger
Unerschöpften Wohllauts!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Hat von euch Zuschauern etwa Einer Lust, sein Leben froh
Mit den Vögeln hinzuspinnen? — Macht euch auf und kommt zu uns!
Denn was hier zu Lande schändlich und verpönt ist durch's Gesetz,
Das ist unter uns, den Vögeln, Alles löblich und erlaubt.
Wenn es hier für Infamie gilt, seinen Vater durchzubläu'n,
Ei, bei uns, da gilt's für rühmlich, wenn der Sohn den Vater packt,[110]
Tüchtig prügelt und noch auslacht: „Wehr' dich, wenn du Sporen trägst!"
Ist bei euch gebrandmarkt Einer, als ein durchgebrannter Sklav,
Der erhält bei uns den Namen: buntgefleckter Pelikan;[111]
Und wenn unter euch ein Myser etwa ist, wie Spintharos,[112]
Der passirt bei uns als Meise, von Philemon's Vetterschaft.
Wer ein Sklav' ist und ein Karer, gleich dem Exekestides,
Mag mit uns als Gimpel leben, und da hat er Vettern g'nug.
Wer, wie Pasias' Sohn, den Frevlern heimlich öffnen will das Thor,
Ein Zaunschlüpfer mag er werden, seines Vaters würd'ge Brut;
Denn bei uns — wer wird ihn schelten, wenn er durch die Zäune schlüpft?

Zweiter Halbchor.

(Gesang.)

Und Schwäne stimmten —
Tiotio tiotio tiotiotix!
Lieder mit an und jauchzten laut,
Mit den Flügeln schlagend zum Preis des Apollon, —
Tiotio tiotio tiotix!
Ruhend am Ufer, den fluthenden Hebros [113]) entlang;
Tiotio tiotio tiotix!
Und es schwang ihr Gesang sich zum Aether empor:
Thiere des Waldes, sie lauschten und stutzten,
Spiegelhell ruhten, geglättet die Wogen, —
Tioto tioto tiotix!
Widerhallte der ganze Olympos,
Staunen ergriff auf dem Thron
Die Götter, die Grazien stimmten mit ein
Und Musen in den Jubel!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Nichts ist schöner, nichts bequemer, glaubt mir, als geflügelt sein!
Posito, ihr hättet Flügel und gelangweilt fühlte sich
Ein Zuschauer hier, aus purem Hunger, durch ein Trauerspiel: [114])
Nun, der flöge schnell nach Hause, nähm' ein Gabelfrühstück ein,
Und mit vollem Magen käm' er dann im Flug hieher zurück.
Wenn ein Patroklei des [115]) unter euch in Leibesnöthen ist,
Braucht er's nicht in's Hemd zu schwitzen: „Platz, ihr Herrn!" —
er fliegt davon,
Dampft sich aus, und wohlgelüftet kommt er flugs hierher zurück.
Wenn — ich meine nur — in eurer Mitt' ein Ehebrecher sitzt,
Und er er sieht den Mann der Dame auf den Rathsherrnbänken [116])
hier,
Ueber euren Häuptern fliegt er auf der Liebe Schwingen weg,
Protzt schnell ab, und ist im Umseh'n wieder hier auf seinem Platz!
Flügel zu besitzen — kennt ihr, sagt es selbst, ein schöner Glück?
Hat Diitrephes, [117]) der Flügel nur aus Flaschenbast besaß,
Doch zum Hauptmann, Reiteroberst sich erhoben, ist aus Nichts
Nun ein großer Mann geworden, wie ein Roßhahn aufgebläht!

Zweite Scene.

Der Chor. — **Peisthetäros** und **Euelpides**, Beide mit Vogelmasken und Flügeln. — Später nach einander: **Ein Priester, ein Poet, ein Wahrsager, Meton, ein attischer Kommissär, ein Ausrufer.**

Peisthetäros (lachend.)

Das wär' vorüber! — Aber nein, bei Zeus,
So spaßhaft hab' ich doch noch nichts geseh'n!

Euelpides.

Was lachst du?

Peisthetäros (lachend.)

Die improvisirten Flügel! —
Du, weißt du, wem du gleichst mit deinen Federn?
'Ner Gans, die roh ein Maler hingeklecksst!

Euelpides.

Du einer Amsel mit gerupftem Kopf!

Peisthetäros.

So sind wir denn, nach Aeschylos, [118]) jetzt Vögel,
„Durch fremdes nicht, durch eigenes Gefieder."

Chorführer.

Was muß denn jetzt geschehn?

Peisthetäros.

Vor Allem geben
Der Stadt wir einen Namen, groß und prächtig!
Dann opfern wir den Göttern!

Chorführer.

Meinetwegen!
Laßt seh'n, wie nennen wir die Stadt denn gleich?

Euelpides.

Wollt ihr was Großes, was Lakonisches?
Benennen wir sie Sparta?

Chorführer.

Nein, da sei
Herakles vor! Wer spart da, wo es gilt
Zu bau'n der Vögel stolze Residenz?

Euelpides.

Nun, welchen Namen willst du denn?

Chorführer.

Er muß
Hoch in die Wolken, in den Weltraum ragen,
— Ein rechtes Maul voll!

Peisthetäros
(der indessen nachdenklich gestanden, ruft plötzlich:)

Wolkenkukuksburg?

Nicht wahr?

Chor.

Ja, Wolkenkukuksburg! Juhe!

Chorführer.

Prachtvoller Name, den du da gefunden!

Euelpides.

Ist das dasselbe Wolkenkukuksburg,
Wo so viel Land Theagenes [119]) besitzt,
Und Aeschines sein Erbgut?

Peisthetäros.

Ja, wenn nicht
Dort liegt das Phlegrafeld, wo einst die Götter
Großmäulig die Titanen niedertrumpften!

Chorführer.

Ha, eine „fette" Stadt! [120]) Wer wird denn auch
Ihr Schutzpatron? Wem wirken wir den Peplos?

Peisthetäros.

Ich denke, wir behalten die Athene!

Euelpides.

Wie kann denn Ordnung sein in einer Stadt,
Wo eine Göttin steht, ein Weib, in Waffen
Bis an die Zähn' — und Kleisthenes am Webstuhl?

Peisthetäros.

Wer schirmt die Mauer, die pelargische? [121])

Chorführer.

Der Unsern Einer, persischen Geblüts,
Ein Vogel, weltbekannt als hitz'ger Degen,
Des Ares Küchlein! [122])

Euelpides.

Küchlein, hoher Gott,
Wie thronst du passend auf der Felsenzinne!

Peisthetäros (zu Euelpides.)

Hör', Freund, du mußt jetzt in die Luft hinauf!
Geh' dort den Maurern an die Hand, zieh aus
Den Rock, und trage Stein und rühre Kalk,
Den Kübel trag' hinauf, und fall' die Leiter
Herab, stell Wachen aus, hab' Acht auf's Feuer,
Geh mit der Schell' herum, und schlaf' dabei,
Schick einen Herold zu den Göttern droben,
Und an die Menschen drunten einen zweiten,
Und dann zurück, meinthalb, zu mir —

Euelpides
(in den Bart murmelnd.)

Und du
Bleib hier meinthalb und hole dich der —

Peisthetäros.

Bester,
Thu' wie ich sag', es geht nicht ohne dich!
(Euelpides ab.)
Ich aber will den neuen Göttern [123]) opfern,
Und zur Prozession den Priester rufen.
(abgehend zu den Sklaven.)
Weihwasser, Bursch, und bring' den Opferkorb!

Der Priester (kommt mit Peisthetäros.)
Ich bin dabei, ich steh' zu Dienst,
Ja, den Vorschlag heiß' ich gut,
Laßt uns in festlichem Zug
Wallen den Göttern zu Ehren!
Und ich denke, wir schlachten auch ihnen zum Dank
Einen stattlichen Bock!
(zum Raben, der als Flötenspieler fungirt.)
Voran, voran denn, pythisch Flötenspiel!
Mitpfeifen mag auch Chaeris![124])

Peisthetäros (zum Raben:)
Hör' auf zu blasen! Wetter, was ist das?
Beim Zeus, ich sah schon viel' und närr'sche Dinge,
Doch einen Maulkorbrabenspielmann nie!
(zum Priester.)
Auf, Priester, opfre jetzt den neuen Göttern!

Priester.
Sogleich! Wo ist der Bursche mit dem Korbe?
(Der Sklave mit dem Korb tritt vor den Priester, nimmt Fleisch u. s. w. heraus.)
Jetzt betet zur geflügelten Hestia[125])
Und zum heerdbeschirmenden Weihen,
Zu den olympischen Vögeln
Und Vögelinnen,
Zu Jeder und Jedem . . . . .

Peisthetäros.
Heil dir auf Sunion, Seeschwallbeherrscher![126])

Priester.
. . . . Und zum pythischen und zum delischen Schwan,[127])
Zur ortygischen Wachtel Leto,
Und zur Waldschnepfe Artemis . . . .

Peisthetäros.
Waldfürstin einst, Waldschnepfe jetzt, erhör' uns!

Priester.
. . . . . Und zu dem Spatzen Sabazios,[128])
Und zur Straußin, der großen
Mutter der Götter und Menschen . . . .

Peisthetäros.

. . . . . Und Kleokrit's! Heil, Straußin Kybele!

Priester.

Verleiht den Wolkenkukuksburgern
Gesundheit, Heil und Segen,
Ihnen und den Chiern![129])

Peisthetäros (lachend.)

Die Chier sind doch immer hinten dran!

Priester.

Betet auch zu den Vogelhero'n und ihren Sprossen,
Zum Strandreiter und zum Pelikan,
Zum Steißfuß und zur Kropfgans,
Zum Perlhuhn und zum Pfauen,
Zum Kauz und zur Trappe,
Zum Krabbentaucher, zum Reiher,
Zum Urubu und zum Lurucu,
Und zum Kohlmeischen —

Peisthetäros.

Zum Geier, schweig mit deinem: zumzumzum!
Schau doch das Opfer an,[130]) zu dem du Narr
Steinadler lädst und Falken! Siehst du nicht:
Ein einz'ger Weihe fräße das ja auf!
Geh' fort mit deiner Priesterbinde, geh!
Ich will das Opfer schon allein verrichten.

(Priester ab.)

Peisthetäros.

(beginnt die Ceremonie wieder.)

So will ich denn ein ander Lied
Singen zur Besprengung
Mit dem heil'gen Wasser, und laut
Feierlich rufen die Götter —
Oder Einen zum wenigsten, denk' ich, wofern
Noch das Futter reicht!
Denn was an Opferstücken hier zu seh'n,
Ist nichts als Haut und Knochen!

(Betend und den Weihkessel schwingend.)

Laßt betend uns den Vogelgöttern opfern . . . .

Ein Bettelpoet
(langhaarig und zerlumpt, tritt auf und singt:)
Wolkenkukuksburg, die beglückte Stadt,
Preise mir, Muse,
Mit deiner Hymnen Wohllaut . . . .

Peisthetäros.
Was kommt da für ein Wesen? Kerl, wer bist Du?

Poet.
Ich bin ein honigsüßengesangausströmender,
Eifriger Diener der Musen —
Mit Homeros zu sprechen! [131])

Peisthetäros.
Wie kommst du denn als Knecht zu langem Haar?

Poet.
Nicht doch! Wir all, des Gesanges Meister,
Sind eifrige Diener der Musen —
Mit Homeros zu sprechen!

Peisthetäros.
Dein Flaus hat auch schon lang gedient: man sieht's!
Nun sprich, ~~Poet~~, was Henkers führt dich her?

Poet.
Ich hab' auf Eure Wolkenkukuksburg
Viel Oden, Hymnen, Jungfrauenchör' ersonnen,
Prachtvoll, im Stile des Simonides. [132])

Peisthetäros.
Wann hast du angefangen, die zu machen?

Poet.
Schon lang, schon lang besing' ich eure Stadt!

Peisthetäros.
Was? feir' ich denn nicht just ihr Namensfest [133])
Und sage, wie das Kindlein heißen soll?

Poet (singt.)
Aber geschwind eilen die Kunden der Musen,
Gleich wie ein Renner blitzend dahinfährt!
Du nun, o Vater, Gründer von Aetna, [134])

Hieron,*) Name voll heiligen Klangs,
O ich bitte dich, gieb
Was du gnädig mir willst
Mit dem Haupt zunicken, o gieb, gieb, gieb!

Peisthetäros.

Der Kerl inkommodirt uns nur! Am Besten,
Man giebt ihm was, so werden wir ihn los.
(zu einem Sklaven.)
He du, du hast ja Rock und Lederwamms,
Zieh's aus und gieb's dem genialen Dichter!
(zum Poeten.)
Da, frostiger Geselle, nimm das Wamms!

Poet (es anziehend)

Ungern nicht empfäht das Geschenk,
Freundlich und hold die Muse;
Aber vernimm und beherzige jetzt
Dieses pindarische Lied!

Peisthetäros.

Ich sehe schon, der geht noch nicht vom Platz!

Poet.

Unter nomadischem Scythenvolk
Irrt Straton umher,[135])
Der ein wollegewoben Gewand nicht sein nennt!
Ruhmlos geht ohn' Weste das Wamms —
Aber du wirst mich versteh'n!

Poet.

Versteh'! du willst 'ne Unterweste —
(zum Sklaven)
zieh'
Sie aus! die Künstler muß man unterstützen!
(zum Poeten.)
Da nimm und geh' jetzt!

Poet.

Ja, ich geh' von hinnen!
Und komm' ich in die Stadt, dann sing' ich freudig:

---

*) Hieron = heilig.

Preis', o König auf goldenem Thron,
Preise die fröstelnde, schnatternde! *)
Zu dem schneeumwehten, besäten Gefild [136])
Schwang' ich mich auf: Trala!

Peisthetäros.

Ein nun, der Schwank beschützt dich doch vor'm Schnattern,
Indem du hier zu Wamms und Weste kamst!

(Poet ab.)

(zum Sklaven.)

Schwing' wieder den Weihkessel jetzt im Kreis!
Andächt'ge Stille!

Ein Wahrsager (rennt herein)

Opfre nicht den Bock!

Peisthetäros.

Wer bist du?

Wahrsager.

Ich? Ein Seher.

Peisthetäros (drohend.)

Sieh dich vor!

Wahrsager.

Tollkühner, spasse nicht mit Göttlichem! —
Hört einen Spruch von Bakis, [137]) der bezieht
Sich grad auf Wolkenkukuksburg. —

Peisthetäros.

Warum
Hast du ihn nicht, eh' ich die Stadt gebaut,
Verkündigt?

Wahrsager.

Weil der Gott es mir verbot!

Peisthetäros.

Nun, ist es uns vergönnt, den Spruch zu hören?

Wahrsager

(zieht eine Rolle hervor und liest.)

„Aber wenn Wölfe dereinst und schwärzliche Krähen zusammen

---

*) Nämlich Stadt, Luftstadt.

„Wohnen inmitten des Raums, der Sicyon trennt von Korinthos —“ [138])

Peisthetäros.

Was geh'n mich hier denn die Korinther an?

Wahrsager.

Der Luftraum ist's, den Bakis angedeutet!

(liest weiter)

„Opfre zuerst der Pandora [139]) den schneeweißwolligen Widder,
„Aber dem Ersten sodann, der dir mein Orakel verkündet,
„Schenke dem Seher ein schmuckes Gewand und neue Sandalen—“

Peisthetäros.

Stehn die Sandalen drin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!
„Reiche den Becher ihm dar, und fülle mit Fleisch ihm die Hände —“

Peisthetäros.

Steht auch vom Fleisch was drin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!

(liest.)

„Thust du nach meinem Gebot und folgst mir, o göttlicher Jüngling,
„Wirst du ein Aar [140]) in den Wolken! Doch wenn du die Gabe verweigerst,
„Wirst du nicht Fink und nicht Spatz, nicht Adler, noch Falke, noch Grünspecht!“

Peisthetäros.

Das Alles steht darin?

Wahrsager.

Da sieh ins Buch!

Peisthetäros.

Seltsam! Ganz anders lautet das Orakel,
Das ich bei Phöbos selbst mir aufgeschrieben.

(liest von seinem Stock ab.)

„Aber wenn frech ein Gauner, ein ungebetner Schmarotzer,
„Opfernde stört und begehrt von dem Opfer das Herz und die Leber,
„Klopfe den Raum ihm durch, der die Schulter trennt von der Schulter!"

Wahrsager.

Ein schaaler Spaß von dir!

Peisthetäros.

Da sieh ins Buch!

(liest.)

„Schone des Lästigen nicht, noch des Adlers in Wolken, und wär's auch
„Lampon oder sogar der große Prophet Diopeithes![141])"

Wahrsager.

Steht alles das darin?

Peisthetäros.

Da sieh ins Buch —
Und geh zum Henker!

(prügelt ihn.)

Wahrsager.

Ich geschlagner Mann!

(ab.)

Peisthetäros.

Nun lauf wo andershin und prophezeie!

Meton[142]).

(tritt auf mit geometrischen Instrumenten.)

Ich such' euch heim —

Peisthetäros.

Schon wieder so ein Unhold?
Was willst du hier? Was brütet dein Gehirn?
Was führt dich im Kothurnschritt her zu uns?

Meton.

Vermessen will ich euch das luft'ge Land,
Und juchartweis vertheilen —

Peisthetäros.

Alle Wetter!
Wer bist du?

Meton.

Wer ich bin? Ich? — Meton, den
Ganz Hellas und Kolonos kennt!

Peisthetäros.

Sag an,
Was hast du da?

Meton.

Das Meßzeug für die Luft!
Denn schau: die Luft ist an Gestalt durchaus
Backofenähnlich. [143]) — Nehmen wir den Reißzeug,
Und setzen hier den krummgebognen Fuß
Des Zirkels ein — verstehst du?

Peisthetäros.

Nicht ein Wort!

Wahrsager.

Nun leg' ich an das Lineal, und bild'
Ein Viereck aus dem Kreis — hier in die Mitte
Da kommt der Markt, und alle Straßen führen
Schnurgrad zum Mittelpunkt und gehn wie Strahlen
Von ihm, als kugelrundem Stern, gradaus
Nach allen Winden —

Peisthetäros.

Hört! ein zweiter Thales! [144]) —
Meton!

Meton.

Was gibts?

Peisthetäros.

Ich mein' es gut mit dir,
Drum folge mir und mach' dich aus dem Staub!

Meton.

Ist hier Gefahr?

Peisthetäros.

Man treibt hier, wie in Sparta, [145])
Die Fremden aus! Schon Mancher ward beseitigt,
Und Prügel regnets in der Stadt! —

Meton.

Ein Putsch?
Rebellion?

Peisthetäros.

Nicht doch!

Meton.

Was denn?

Peisthetäros.

Einmüthig
Beschlossen ist's — Windbeutel auszustäupen!

Meton.

So muß ich mich zurückziehn?

Peisthetäros.

Leider ists
Vielleicht zu spät!
(schlägt ihn.)
Schon pfeift dir's um die Ohren!

Meton.

Ach Gott, ach Gott!
(zieht ab.)

Peisthetäros.

Hab' ich dir's nicht gesagt?
Vermiß du jetzt wo anders, du Vermessner!

Ein Kommissär [146]) (tritt auf.)

Wo ist der Resident —?

Peisthetäros.

Wer ist denn dieser
Sardanapal!

Kommissär.

Der Kommissär, gewählt
Für Wolkenkukuksburg.

Peisthetäros.

Der Kommissär?
Wer schickt dich her?

Kommissär.

Der Wisch da, ausgefertigt
Von Teleas —

Peisthetäros.

Ei, willst du nicht den Sold
Einstreichen gleich, dir Zeit und Mühe sparen,
Und gehn?

Kommissär.

Nun ja! Zur Volksversammlung sollt'
Ich ohnehin, für Pharnakes zu wirken!

Peisthetäros (prügelt ihn.)

So packe dich, da hast du deinen Sold!

Kommissär.

Was soll das?

Peisthetäros.

Wirken soll's für Pharnakes!

Kommissär (zum Chor.)

Man schlägt den Kommissär, ihr seid mir Zeugen!

Peisthetäros.

Willst du dich schieben, du mit deinen Urnen?

(Kommissär ab.)

Ist's nicht empörend? Kommissäre schicken
Sie in die Stadt, noch eh sie eingeweiht?

Ein Ausrufer [147])

(tritt auf und liest aus einer Rolle.)

„Und so ein Wolkenkukuksburger einen
„Athener injurirt —"

Peisthetäros.

Was ist das? Wieder so ein Schelmenbuch?

Ausrufer.

Gesetze hab' ich feil, die allerneusten
Euch anzubieten kam ich her.

Peisthetäros.

Zum Beispiel?

Ausrufer.

„In Wolkenkukuksburg soll gelten gleiches
„Maaß und Gewicht und Recht,
„Wie zu Heulenburg! [148])"

Peisthetäros.

(droht ihm mit dem Stock.)

Du kriegst dein Maaß nach Beulenburg'schem Recht!

Ausrufer.

Mir dieses?

Peisthetäros.

Pack dich fort mit den Gesetzen,
Sonst lehr' ich dich ein bitterböses kennen!
(prügelt ihn.)

Der Kommissär
(kommt zurück mit einem Zeugen.)

Den Peisthetäros lad' ich wegen Realinjurien
Vor auf den Monat Munichion![149])

Peisthetäros.

Du? Alle Wetter! Bist du auch noch da?
(prügelt ihn.)

Ausrufer.

„So aber Jemand Staatspersonen nicht respektirt
„Und fortjagt, der, laut Anschlag an die Säule —"

Peisthetäros.

Das ist zum Bersten! So, auch du noch da?
(Ausrufer flieht.)

Kommissär.

Wart' nur! zehntausend Drachmen sollst du mir —

Peisthetäros.

Ich reiß' dir dein Dekret in tausend Fetzen!

Kommissär.

Denkst du daran, wie Nachts du an die Säule[150]) — —

Peisthetäros.

Haha! Nun packt ihn! Willst du halten, Schurke?
(Kommissär ab.)

Nun laßt uns aber unverzüglich geh'n,
Und drin im Haus den Bock den Göttern opfern!
(ab.)

Erster Halbchor.

Opfer und Gelübde weih'n
Nun dem Allsehendallgewalt'gen,
Mir fortan die Sterblichen!
Denn den Erdball überschau' ich,
Und beschirme Blüth' und Frucht;
Ungeziefer [151]) aller Art
Rott' ich aus, das jeden Keim,
Wie er aufschießt aus dem Grund, mit gefräß'gem Zahn benagt,
Auf den Bäumen sitzt und frißt, bis sie abgeleert und kahl;
Alles tödt' ich, was die grünen
Gärten schändet, arg verwüstet;
Alles Gewürm, was kreucht und schleicht,
Ist des Tods, so weit der Schwung
Meiner Fittige mich trägt!

Chorführer (an die Zuschauer.)

Eben heut wird durch den Herold öffentlich bekannt gemacht:
„Wer Diagoras, [152]) den Melier, todtschlägt, der bekommt dafür
Ein Talent; und wer der todten Volkstyrannen [153]) Einen noch
Todter schlagen wird, auch dieser soll bekommen ein Talent!"
Wir nun unsrerseits, wir machen öffentlich bekannt, wie folgt:
„Wer Philokrates, den Finkler, todtschlägt, der erhält zum Lohn
Ein Talent, und wer anhero ihn lebendig liefert: vier;
Weil er Finken faßt an Schnüre, und für einen Obolos
Sieben giebt, und Drosseln scheußlich aufbläst und zu Markte bringt,
Und den Amseln ihre Flügel in die Nasenlöcher steckt;
Item, weil er freie Tauben fängt und in Verschläge sperrt,
Und sie, selbst gebunden, andre in das Garn zu locken zwingt!
Solches thun wir euch zu wissen! Wer Geflügel hält im Hof
Eingeschlossen, fliegen lassen soll er's! So gebieten wir!
Und gehorcht ihr nicht, dann fangen wir, die Vögel, euch: auch ihr
Sollt alsdann bei uns gebunden Menschen locken in das Garn!"

Zweiter Halbchor.

Flaumbedecktes Vogelvolk,
Glückſel'ges, das im Winter nicht
Mäntel umzuwerfen braucht;
Und es ſengt uns nicht des Sommers
Alldurchleuchtend heißer Strahl!
Auf den Blumenmatten wohn' ich,
In der Blätter grünem Schoos,
Während auf dem Feld ihr Lied die Cikade, gotterfüllt,
In der Mittagsſchwüle Glut, ſonnetrunken, ſchrillend zirpt.
Winters wohn' ich dann in Grotten,
Spiele mit des Waldes Nymphen,
Aber im Frühling naſchen jungfräuliche,
Weiße Myrtenbeeren wir
In den Gärten der Grazien!

Chorführer (an die Zuſchauer.)

Noch ein Wort, des Preiſes wegen, an die Richter richten wir:
Krönt ihr uns: Jedwedem ſchenken wir des Guten Fülle dann;
Zehnmal ſchönre Gaben werden euch, als Paris[154]) einſt empfing,
Niemals ſoll es — was bekanntlich Richtern über Alles geht —
Niemals euch an lauriot'ſchen Eulen[155]) fehlen: ja, ſie bau'n
Dann ihr Neſt bei euch und hecken, legen in den Beutel euch
Eier, und als Küchlein ſchlüpfen lauter junge Dreier aus.
Ferner ſollt ihr, wie in Tempeln, wohnen: denn wir ſetzen euch
Auf den Giebel eurer Häuſer einen Adler[156]) obenauf.
Fällt durch's Loos euch zu ein Aemtchen, und ihr ſacktet gern
was ein,
Spielen wir euch an die Hände eines Habichts flinke Klau'n.
Eßt ihr wo zu Gaſte, geben wir euch Vogelköpfe mit. —
Aber wollt ihr uns nicht krönen, ſetzt dann nur Blechhauben[157]) auf,
Den Statuen gleich, und Jeder unter euch, der keine trägt,
Wird gerad wenn er im weißen Mantel prangt, wie er's verdient,
Vom geſammten Volk der Vögel überſchiſſen um und um!

Dritte Scene.

Der Chor. — Peisthetäros. — Dann: Boten. — Iris. — Ein Herold. — Ein ungerathener Sohn. — Kinesias. — Ein Sykophant.

Peisthetäros.

Das Opfer lief noch günstig ab, ihr Vögel! —
Warum vom Mauerbau kein Bote noch
Uns Meldung bringt, wie's droben steht? — Doch sieh,
Da kommt ja mit Alpheioshast schon Einer! [158])

(Ein Vogel tritt auf als Bote.)

Bote (keuchend.)

Wo, wo, wo ist, wo ist er wohl, wo ist
Der Archon Peisthetäros?

Peisthetäros.

Hier bin ich!

Bote.

Die Mauer ist gebaut!

Peisthetäros.

Willkommne Botschaft!

Bote.

Ein Wunderwerk von kolossaler Pracht,
So breit, daß drauf Proxenides aus Prahlheim [159]),
Und Held Theagenes mit zwei Karossen
Und Rossen, wie das trojische, bequem
Vorüber an einander jagen —

Peisthetäros.

Oh!

Bote.

Die Höh' — ich hab' sie selber ausgemessen —
Ist hundert Klafter!

Peisthetäros.

Hoch, erstaunlich hoch!
Wer hat denn dieses Riesenwerk erbaut?

Bote.

Die Vögel! — Kein ägypt'scher [160]) Ziegler half,
Kein Zimmermann, kein Steinmetz! — Sie allein
Mit eigner Hand vollbrachten's! Staunend sah ich's:
Es kamen dreißigtausend Kraniche [161])
Aus Libyen, mit Grundsteinen in den Kröpfen,
Die von den Schnärzen dann behauen wurden;
Backsteine lieferten zehntausend Störche,
Und Wasser trugen in die Luft hinauf
Die Taucher und die andern Wasservögel.

Peisthetäros.

Wer trug den Lehm denn ihnen zu?

Bote.

Die Reiher,

In Kübeln —

Peisthetäros.

Und wie füllten sie sie denn?

Bote.

Gar sinnreich, Bester, stellten sie das an!
Die Gänse patschten, mit den Füßen schaufelnd,
Drin 'rum und schlänkerten ihn in den Kübel.

Peisthetäros.

Was Alles doch die Füße nicht vermögen! [162])

Bote.

Ja selbst die Enten schleppten, hochgegürtet,
Backstein'; und hintendrein, mit Kellen oben
Am Rücken, wie Lehrbuben, und die Schnäbel
Voll Lehm — so kamen Schwalben angeflogen.

Peisthetäros.

Wer wird jetzt noch zum Bau'n Taglöhner dingen? —

Doch sag', wer hat die Zimmerarbeit denn
Gemacht?

Bote.

Die Zimmerleute waren Vögel,
Geschickte Tannenpicker, [163]) die behackten
Das Holz zu Flügelthüren, und das pickte
Und sägt' und hämmerte, wie auf dem Schiffswerft.
Und nun ist Alles wohlverwahrt mit Thoren,
Mit Schloß und Riegel, und rundum bewacht,
Patrouillen zieh'n herum, die Glocke schellt,
Wachtposten überall, und Feuerzeichen
Auf allen Thürmen! — Doch nun muß ich geh'n,
Mich abzuwaschen! Sorge du jetzt weiter!

(ab.)

Chorführer (zu Peisthetäros.)

Du, nun, was ist dir? Staunst du, daß die Mauer
Mit solcher Schnelligkeit zu Stande kam?

Peisthetäros.

Bei allen Göttern, ja, es ist zum Staunen!
Es sieht in Wahrheit aus wie eine Lüge!
Doch sieh, da stürzt ein Wächter von der Höh
Grad auf uns zu, mit Waffentänzerblicken! [164])

Zweiter Bote (tritt auf.)

O weh, o weh, o weh, o weh, o weh!

Peisthetäros.

Was giebt's?

Bote.

Entsetzliches ist vorgefallen!
Der Götter Einer, von dem Hof des Zeus,
Flog eben durch das Stadtthor, unbemerkt
Von unsrer Dohlenwacht, hier in die Luft!

Peisthetäros.

Abscheulicher, verruchter Frevel! Ha,
Wer ist der Gott?

Bote.

Wir wissen nichts, als nur:
Er hatte Flügel!

Peisthetäros.

Und ihr verfolgtet ihn
Nicht gleich mit Gränzbereitern? [165])

Bote.

Doch! Wir schickten
Gleich dreißigtausend Falken, reisige Jäger,
Ihm nach: was Krallen hat, ist ausgerückt,
Thurmeule, Bussard, Geier, Weih und Adler;
Vom Flügelschwirren, Kreischen, Rauschen dröhnt
Die Luft, sie Alle fahnden nach dem Gott.
Fern ist er nicht, er steckt wohl hier herum
Schon irgendwo!

(ab.)

Peisthetäros.

Zur Schleuder greift, zum Bogen!
Es wappne sich die ganze Dienerschaft!
Hierher! Legt an! Mir eine Schleuder! Schießt!

(Getümmel.)

Chor.

Krieg! Zu den Waffen! Krieg,
Unerhört blutiger
Wider die Götter! Auf
Schließet mit Wachen ein
Rund den umwölkten Raum,
Erebos' Kind, die Luft,
Daß nicht der Gott uns hier
Durchschlüpft im Luftrevier!

Chorführer.

Schaut all euch um, und paßt wohl auf! Er schwebt
Schon in der Näh' herum, der Gott! Zu hören
Ist schon das Rauschen seines Flügelschlags!

(Iris fliegt herab.)

Peisthetäros.

He, Jüngferchen, wo fliegst du hin? Nur sacht!
Halt stille! Rühr' dich nicht! Ich sag' dir: Halt!
Wer bist du, he? woher, wo kommst du her?

Iris.

Ich komme von den Göttern des Olymp's.

Peisthetäros.

Wie nennst du dich denn? Schlapphut[166]) oder Boot?

Iris.

Iris, die schnelle Botin!

Peisthetäros.

So? ein Boot?

Salaminia oder Paralos?

Iris.

Was meinst du?

Peisthetäros.

Geht denn kein Stößer auf sie los?

Iris.

Auf mich?

Was soll das geben?

Peisthetäros.

Dir den Jungfernstoß!

Iris.

Bist du verrückt?

Peisthetäros.

Zu welchem Thor der Festung

Bist du hereingekommen, freche Dirne?

Iris.

Durch welches Thor? Bei Zeus, das weiß ich nicht!

Peisthetäros (zum Chor.)

Hört, wie sie schnippisch thut!

(zu Iris.)

Du warst doch auf

Der Dohlenhauptwacht? He? du ließ'st den Paß[167])

Dir auf der Storchenpolizei visiren?

Nicht?

Iris.

Unsinn!

Peisthetäros.

Nicht?

Iris.

Bist du bei Trost?

Peisthetäros.

So gab
Kein Vogeloffizier dir eine Marke?

Iris.

Du Narr, wer wird mir was gegeben haben!

Peisthetäros.

So, so! du fliegst da nur so mir Nichts dir Nichts
Durch fremdes Stadtgebiet, durch uns're Luft?

Iris.

Wo durch denn sollen sonst die Götter fliegen?

Peisthetäros.

Das weiß ich nicht, bei Zeus! nur hier durch nicht!

Iris.

Du frevelst —

Peisthetäros.

Weißt du, daß nach dem, was du
Gethan, von sämmtlichen Irissen Keiner
Mehr Recht geschäh' als dir, wenn wir dich henkten?

Iris.

Ich bin unsterblich!

Peisthetäros.

Sterben müßtest du
Trotz dem! Das wär ja gar zu toll, wenn wir,
Die Herrn der Welt, euch Götter machen ließen,
Was euch gelüstet! Merkt's einmal: die Reih'
Ist nun an euch, dem Stärkern zu gehorchen! —
Inzwischen sag, wo steuerst du jetzt hin?

Iris.

Ich? Zu den Menschen schickt mich Vater Zeus!
Ich soll sie mahnen, den olymp'schen Göttern
Zu opfern Schaaf' und Ochsen, und die Straßen
Mit Fettdampf anzufüllen —

Peisthetäros.

Welchen Göttern?

Iris.

Wem? Uns, den Göttern, die im Himmel thronen!

Peisthetäros.

Ihr — Götter?

Iris.

Welche Götter gibts denn sonst?

Peisthetäros.

Die Vögel sind jetzt Götter! Ihnen müssen
Die Menschen opfern, nicht, bei Zeus! dem Zeus.

Iris.

Thor, frevler Thor, erwecke nicht den Grimm
Der Götter, daß nicht „Dike dein Geschlecht [168])
Ausreute mit dem Rachekarst des Zeus"
Und mit „likymnischen Glutblitzen dich
Und deines Hauses Zinnen niederäschre!"

Peisthetäros.

Du, hör jetzt auf, den Schwall mir vorzusprudeln!
Glaubst du, du hast 'nen Lyder oder Phryger
Vor dir, den solcher Kinderpopanz schreckt?
Ich sag' dir: wenn mich Zeus noch weiter ärgert,
Werd' ich sein Marmorhaus, „Amphions Hallen [169])
Durch blitzumkrallende Adler niederäschern!"
Porphyrionen [170]) schick ich in den Himmel
Nach ihm, beschwingte, parderfellumhüllte,
Mehr als sechshundert: hat ihm doch ein einz'ger
Porphyrion schon heiß genug gemacht!
Dich, Zofe, krieg' ich, wenn du mich noch reiz'st,
Zuerst am Bein, und bohre durch und durch
Die Iris, daß sie staunen soll, wie rüstig
Ich alter Knab' noch Stoß auf Stoß versetze!

Iris.

Erstick' an deinen Worten, Niederträcht'ger!

Peisthetäros.

Hinaus mit dir! Husch', husch! Hinaus zum Tempel!

Iris (fortfliegend).

Mein Vater wird die Frechheit dir vertreiben!

Peisthetäros.

O weh, ich zittre! — Geh wo anders hin
Und schreck' und „äschre" jüngre Leute nieder!

Chor.

Ja, wir verkünden euch
Göttern von Zeus Geblüt:
Daß ihr durch unsre Stadt
Nie zu passiren wagt!
Keiner der Sterblichen
Sende vom Opferheerd
Ihnen durch unser Reich
Weihrauch und Bratenduft!

Peisthetäros.

Seltsam! der Herold, den wir an die Menschen
Gesandt, er ist noch immer nicht zurück!

Ein Vogel.

(tritt auf als Herold).

O Peisthetäros, o du Glücklichster,
Du Klügster, Weisester, Gepriesenster,
Geruh', o dreimal Sel'ger —

Peisthetäros.

Nun, heraus!

Herold.

Dich schmücken, deine Weisheit tief anbetend,
Mit diesem goldnen Kranz des Erdballs Völker.

(überreicht ihn.)

Peisthetäros.

Schön Dank! Allein wie komm' ich zu der Ehre?

Herold.

Der weltberühmten Luftstadt hoher Gründer!
So weißt du nicht, wie dir die Menschen huld'gen,
Wie viel Verehrer du im Lande hast?
Eh' du die neue Stadt gebaut, war Alles
Lakonomane,[171]) ging mit langem Haar,
War schmutzig, hungerte, trug Knotenstöcke,
Sokratisirte: jetzt dagegen gibts
Ornithomanen nur und Alles äfft
Mit wahrer Herzenslust die Vögel nach:
Gleich Morgens fliegen aus dem Federbett

Sie aus wie wir zu ihrem Leib-Gericht,
Dann lassen auf Buchblättern sie sich nieder,
Und weiden sich an fetten — Volksbeschlüssen.
So umgevogelt sind sie ganz und gar,
Daß Viele jetzt schon Vögelnamen tragen:
Rebhuhn, zum Beispiel, heißt der hinkende
Weinschenk; Menippos: Schwalbe; Rabe heißt
Opuntios, der Einäugige; Fuchsente
Theagenes; Schopflerche heißt Philokles;
Lykurgos: Ibis; Syrakosios
Heißt: Elster; Chärephon: die Fledermaus,
Und Midias dort:
(nach den Zuschauerbänken deutend.)
die Wachtel: denn er gleicht
Ihr ganz, wenn sie im Spiel Kopfnüsse kriegt.
Auch ihre Lieder [172]) all sind vogelthümlich,
Und Schwalben sind in allen angebracht,
Krieckenten, Gänschen, Turteltäubchen, immer
Geflügel oder doch ein wenig Federn.
So steht es dort! — Nur dieses noch: Es kommen
Mehr als Zehntausend gleich dort unten 'rauf,
Die wollen modische Klau'n und Flügel: schafft
Drum Federn an für all die Kolonisten!

Peisthetäros.

Potz Zeus, da dürfen wir nicht müßig stehn!
(zum Herold.)
Du, lauf' hinein und fülle Körb und Kübel
Und Fässer an mit Federn! (Herold ab.)
(zu einem Sklaven.)
Manes, du
Spedirst sodann die Flügel hier vors Haus!
Und ich empfange hier die werthen Gäste.

Erster Halbchor.

Bald wird als „männerreich" die Stadt
Gepriesen sein auf Erden!

Peisthetäros.

(nimmt dem Sklaven einen Korb voll Federn ab.)
Glück zu! Es mag gelingen!

Erster Halbchor.

Sie schwärmen ja förmlich für unsre Stadt!

Peisthetäros (zu den Sklaven.)

Wie langsam! macht doch schneller!

Erster Halbchor.

Denn was könnten hier Fremde,
Einwandrer vermissen,
Wo die Weisheit, die Liebe, ambrosische Lust
Und behagliche Ruhe mit heitrem Gesicht
Uns stets entgegen lächelt?

Peisthetäros (zu dem Sklaven.)

Wie träg du bist, wie lendenlahm,
Willst du dich rühren, Schlingel?

Zweiter Halbchor.

So mach dem Kerl nur Füße
Mit der Peitsche! Hurtig!
Er schlendert so lahm wie ein Esel daher!

Peisthetäros.

Faul ist und bleibt der Manes![173])

Zweiter Halbchor.

Nun sortire die Federn,
Und leg sie in Ordnung,
Die prophetischen[174]) hier, die melodischen da,
Und die schwimmenden dort! Psychologischen Blicks
Vertheilst du dann die Federn!

Peisthetäros (zu den Sklaven).

Beim Schuhu! Länger seh' ich's nicht mit an:
(die Peitsche schwingend.)
Ich helf' euch auf die Beine, faules Pack!

Ein ungerathener Sohn[175]).

(tritt auf und singt.)

O wär' ich ein Adler[176]) in Lüften hoch
Und trügen mich über das wüste Gefild
Des blauen Meeres die Schwingen!

Peisthetäros.

Ich seh, der Herold war kein Lügenbold!
Da kommt schon Einer, der von Adlern singt.

Ungerathener Sohn.

Nichts Süßres auf der Welt als Fliegen — herrlich
Ist doch die Vögelkonstitution! [177])
Ich bin ganz vogeltoll, [178]) ich flieg', ich brenne
Bei euch zu sein, nach eurem Brauch zu leben!

Peisthetäros.

Nach welchem? Unsrer Bräuche sind gar viel!

Ungerathener Sohn.

Nach allen, doch vor Allen lob ich mir
Den, daß man seinen Vater schlägt und beißt.

Peisthetäros.

Nun ja, wir haltens für Bravour an Jungen,
Wenn sie nach ihren Vätern hau'n und kratzen!

Ungerathener Sohn.

Drum möcht' ich, naturalisirt bei euch,
Erwürgen meinen Vater und beerben.

Peisthetäros.

Gut! doch wir Vögel haben ein Gesetz;
Uralt, im Storchenkodex [179]) aufbewahrt:
„Wenn seine Jungen, bis sie flügge sind,
Ein Storchenvater nährt und pflegt, dann sollen
Dafür die Jungen ihren Vater pflegen!"

Ungerathener Sohn.

Das lohnt sich schon der Müh' hierherzukommen,
Wenn ich den Vater auch noch füttern soll!

Peisthetäros.

Nu, nu! — weil du doch guten Willen zeigst,
Will ich als Waisenvogel [180]) dich befiedern.
'nen guten Rath, mein Junge, geb' ich dir
Darein, den ich als Knabe mir gemerkt:
Schlag deinen Vater nicht! Da nimm den Flügel
Und hier den Hahnensporn, und diesen Busch
Nimm für 'nen Hahnenkamm,
(gibt ihm Schild, Schwert und Helm.)
und zieh ins Feld,

Steh Wache, schlag dich durch mit deiner Löhnung,
Laß deinen Vater leben! — Willst du kämpfen,
Flieg' hin nach Thracien [181]) und kämpfe dort!

Ungerathener Sohn.

Beim Dionysos! nicht der schlimmste Rath!
Ich folge dir! (ab.)

Peisthetäros.

Das wird das klügste sein!

Kinesias [182])

(tritt auf und singt.)

Auf zum Olymp feurigen Schwungs
Flieg' ich mit flüchtigem Fittig!
Vagabundisch flieg' auf den Bahnen des Lieds
Kühn ich herum —

Peisthetäros.

Das Wesen braucht allein 'ne Ladung Federn! [183])

Kinesias.

— Und dem Neuesten stets
Huldig' ich, stark so am Geist wie am Leib!

Peisthetäros.

Du da, Kinesias, Mann von Lindenholz!
Was schwebelt hier dein Säbelbein herum?

Kinesias.

In ein Vöglein wär' ich, die Nachtigall,
Die melodische, gerne verwandelt!

Peisthetäros.

Nun laß das Trillern! Sprich in schlichten Worten!

Kinesias.

Von dir beflügelt möcht' ich hoch mich schwingen,
Und aus den Wolken mir schneeflockenduft'ge,
Windsbrautumsauste Dithyramben holen?

Peisthetäros.

Wer wird sich aus den Wolken Lieder holen?

Kinesias.

An diese knüpft sich unsre ganze Kunst!
Ein Dithyramb, ein glänzender, muß luftig,

Recht dunkel, nebelhaft und nachtblau sein,
Und sturmbefittigt — etwa so — vernimm!

Peisthetäros.

Bedanke mich!

Kinesias.

Nein, beim Herakles, nein!
Die ganze Luft durchflieg' ich gleich mit dir:
(singt.)
Die Gebilde der luftdurchsteuernden,
Halsausreckenden Vögel —

Peisthetäros.

O hop, halt ein!

Kinesias.

Wohl über die Wogen, wie Windeswehen,
Die wallenden, wünsch' ich zu wandeln —

Peisthetäros.

Wart, Wicht, den Winden weisen wir den Weg!
(packt ihn und dreht ihn rechts und links herum.)

Kinesias (singt dazu.)

Bald gegen den Süd hinsteuernd und bald
In des Boreas Kühle die Glieder getaucht,
Hafenlos luftige Furchen durchschneidend —
(sprechend.)
Sehr artig, Alter, muß gestehn, recht fein!

Peisthetäros (reißt ihn herum.)

So sturmbefittigt — bist du nicht zufrieden?

Kinesias.

Das beutst du mir, dem Dithyrambenmeister,[184])
Um den die Stämme jedes Jahr sich reißen?

Peisthetäros.

Hör', willst du, hagrer Leotrophides,
Hier bleiben und 'nen Vogelchor einüben
Für den Kerkopenstamm?

Kinesias.

Du spottest mein!
Ich aber sag dir: ruhen werd' ich nicht,
Bis ich beflügelt durch die Lüfte schwebe. (ab).

Ein Sykophant (tritt auf.)
Was für Vögel [185]) sind denn das, von Gefieder bunt,
Doch im Uebrigen bettelarm?
Sprich, du flügelausreckende, bunte Schwalbe!

Peisthetäros.
Nun kommt die schwere Noth uns auf den Hals!
Da gluckst und überlauft uns wieder Einer.

Sykophant.
Noch einmal: flügelausreckende, bunte —

Peisthetäros
Der, scheint es, spielt auf seinen Mantel [186]) an:
Der braucht wohl mehr als einer Schwalbe Flaum.

Sykophant.
Wer sorgt hier für Befiederung der Fremden?

Peisthetäros.
Der Mann bin ich! Was steht zu Dienst? sag an!

Sykophant.
Ei, Flügel, Flügel! Was bedarfs der Frage?

Peisthetäros.
Du denkst wohl nach Pellene [187]) hinzufliegen?

Sykophant.
O nein, ich bin Gerichtsbot' auf den Inseln
Herum und —

Peisthetäros.
Sykophant? — Ein schönes Amt!

Sykophant.
Prozeßaufspürer! Um von Stadt zu Stadt
Citirend mich zu schwingen, brauch' ich Flügel.

Peisthetäros.
Geht das Citiren denn mit Flügeln besser?

Sykophant.
O nein, es ist nur der Piraten [188]) wegen!
Und heim dann kehr' ich mit den Kranichen,
Statt mit Ballast den Kropf gefüllt mit — Klagen!

Peisthetäros.

Das ist dein Handwerk also! Noch so jung
Und schon Spion und Sykophant auf Reisen?

Sykophant.

Was soll ich machen? Graben kann ich nicht — [189])

Peisthetäros.

Es gibt, bei Gott, doch ehrliche Gewerbe,
Von denen sich ein Mensch in deinem Alter
Ernähren sollt', und nicht vom Händelstiften!

Sykophant.

Salbader! Flügel brauch' ich, nicht Moral!

Peisthetäros.

Mit meinem Wort beflügl' ich dich!

Sykophant.

Wie soll
Mich das beflügeln?

Peisthetäros.

Ei, durch Worte macht
Man Jedem Flügel!

Sykophant.

So?

Peisthetäros.

Und hast du nie
Gehört, wie Väter in den Baderstuben
Vor jungen Leuten manchmal also sprachen:
„Mein Jung hat Schwung, Diitrephes [190]) beflügelt
Ihn durch sein Wort — zum Reiten und zum Fahren!"
Ein Andrer meint: der Seine habe Schwung
Fürs Trauerspiel, hochfliegend sei sein Geist —

Sykophant.

So könnten Worte Flügel geben?

Peisthetäros.

Freilich!
Durch Worte schwingt der Genius sich auf,
Der Mensch erhebt sich! — Und so will auch ich

Mit wohlgemeinten Worten dich beflügeln
Zur Ehrlichkeit —

Sykophant.

Das willst du? — Ich will nicht!

Peisthetäros.

Was willst du denn?

Sykophant.

Nicht schänden mein Geschlecht!
Ererbt hab' ich das Sykophantenhandwerk:
Drum gib mir schnelle, leichtige Fittige,
Vom Habicht oder Falken, daß die Fremden
Ich hercitiren, hier verklagen kann
Und dann ausfliegen abermals —

Peisthetäros.

Verstehe!
Du meinst: gerichtet soll der Fremde sein,
Noch eh' er hier ist?

Sykophant.

Völlig meine Meinung!

Peisthetäros.

Er schifft hierher, indeß du dorthin fliegst,
Um sein Vermögen wegzukapern?

Sykophant.

Wohl!
Flink wie ein Kreisel muß das gehn!

Peisthetäros.

Verstehe!
Ganz wie ein Kreisel! — Ei, da hab' ich eben
Scharmante Flügel von Korcyra[191]) — schau!
(zeigt ihm die Peitsche.)

Sykophant.

Au weh, die Knute?

Peisthetäros.

Schwingen sinds, mit denen
Du mir hinschwirren sollst „flink wie ein Kreisel!"
(peitscht ihn durch.)

Sykophant.

Au, Au!

Peisthetäros.

So fliege doch, Hallunke, fliege!
Erzgauner, tummle dich, frischauf! — Ich will
Die Rechtsverdreherpraxis dir versalzen!
(Sykophant ab.)
(zu den Sklaven.)
Nun packt die Federn ein! Wir wollen gehn!
(ab.)

Erster Halbchor.

Viel des Neuen, Wunderbaren
Haben wir auf unserm Flug
Schon gesehn! Vernehmt und staunet:
Aufgeschossen, fern von Kardia,*)
Ist ein seltsam fremder Baum,
Und der heißt: Kleonymos — [192])
Ist im Grund zu Nichts zu brauchen,
Aber stämmig sonst und groß;
Sykophantenfrüchte trägt er
Stets im Frühling, goldumlaubte,
Aber nackt im Wintersturme
Steht er da, schildblätterlos!

Zweiter Halbchor.

In der ampellosen Wüste, [193])
Der ägypt'schen Finsterniß
Nah gelegen ist ein Land;
Allda schmausen und verkehren
Menschen mit Heroen immer
Früh, doch spät am Abend nicht!
Denn geheuer ist es nicht,
Ihnen zu begegnen Nachts:
Würd' ein Sterblicher dem Heros
Da begegnen — dem Orestes,
Schwer vom Schlag getroffen würd' er,
Ausgezogen bis aufs Hemd!

---

*) Kardia = Herz, Muth, also etwa: Couragia.

Vierte Scene.

Chor. — Prometheus. — Peisthetäros.

Prometheus [194]) (vermummt, ängstlich).
Ach Gott, ach Gott, daß Zeus mich nur nicht sieht! —
Wo ist der Peisthetäros?

Peisthetäros (kommt heraus).
He, was soll
Der Mummenschanz?

Prometheus.
Pst! Siehst du keinen Gott
Da hinter mir?

Peisthetäros.
Bei Zeus, ich sehe Nichts!
Wer bist du?

Prometheus.
Welche Zeit ist's wohl am Tag?

Peisthetäros.
Je nun, ich denk': ein wenig über Mittag!
Wer bist du denn?

Prometheus.
Bald Feierabend? he?

Peisthetäros.
Nun wird mirs bald zu toll!

Prometheus.
Was macht auch Zeus?
Klärt er den Himmel auf? Umwölkt er ihn?

Peisthetäros.

Zum Henker —

Prometheus.

Nun, so will ich mich enthüllen!

(thut es.)

Peisthetäros.

Prometheus, Theurer —

Prometheus.

Schrei nicht! mäuschenstill!

Peisthetäros.

Was hast du?

Prometheus.

Nenne meinen Namen nicht!
Es ist mein Tod, wenn Zeus mich hier erblickt. —
Nun laß dir sagen wie's da oben steht.
Nimm hier den Sonnenschirm und halte mir
Ihn über, daß die Götter mich nicht sehn!

Peisthetäros.

Haha, haha!
Recht prometheisch, sinnreich vorbedacht!
(macht den Schirm auf)
So, steh da unter, sprich und fürcht' dich nit!

Prometheus.

Nun hör' einmal!

Peisthetäros.

Ich bin ganz Ohr.

Prometheus.

Mit Zeus

Ists aus!

Peisthetäros.

Ists aus? Der Tausend! Und seit wann?

Prometheus.

Seitdem ihr in der Luft euch angebaut!
Den Göttern opfert keine Seele mehr
Auf Erden, und kein Dampf von fetten Schenkeln
Steigt mehr zu uns empor seit dieser Zeit [195]).

Wir fasten, wie am Thesmophorienfest [196]),
Kein Altar raucht, und die Barbarengötter [197])
Schrein auf vor Hunger, kreischen auf Illyrisch
Und drohn, den Zeus von oben zu bekriegen,
Wenn er kein Ende macht der Handelssperre,
Und freie Einfuhr schafft dem Opferfleisch!

Peisthetäros.

Giebts denn Barbarengötter auch bei euch
Und über euch?

Prometheus.

Barbaren freilich, wie
Der Schutzpatron des Execstides [198]).

Peisthetäros.

Wie heißen die Barbarengötter denn
Mit Namen?

Prometheus.

Wie? Triballen!

Peisthetäros.

Ich versteh:
Ihr Zorn trieb allen Göttern Angstschweiß aus!

Prometheus.

So ist's! Nun aber laß noch Eins dir sagen:
Gesandte kommen bald zur Unterhandlung
Hier an von Zeus und den Triballen droben!
Laßt euch nicht ein mit ihnen, wenn nicht Zeus
Das Scepter wieder abtritt an die Vögel,
Und dir zum Weib die Basileia gibt.

Peisthetäros.

Wer ist die Basileia? [199])

Prometheus.

O ein Mädchen
Blitzschön, und hat zum Donnern das Geschoß
Des Zeus, die ganze Wirthschaft unter sich,
Recht, Politik, Gesetz, Vernunft, Marine,
Verläumdung, Staatsschatz, Taglohn und Besoldung!

Peisthetäros.

Verwaltet sie das Alles?

Prometheus.

Wie ich sage!
Bekommst du sie von ihm, dann hast du Alles!
Drum bin ich hergekommen, dir's zu sagen:
Denn für die Menschen feurig brennt mein Herz! [200])

Peisthetäros.

O ja, wir backen Fisch' an deinem Feuer.

Prometheus.

Du weißt, voll Götterhaß ist meine Brust.

Peisthetäros.

Der Götter Haß [201]) — den hast du! Ja, du bist
Ein wahrer Timon!

Prometheus.

Muß jetzt fort! Den Schirm!
Damit mich Zeus, wenn er herunterspäht,
Für einer Festforbträg'rin Diener [202]) hält.

(ab.)

Peisthetäros.

Nimm auch den Stuhl, als heil'ger Klappstuhlträger!

Chor.

Nah beim Land der Schattenfüßler [203])
Liegt ein See, wo Sokrates
Ungewaschen Geister bannt. —
Um zu schauen seinen muth'gen
Geist, der lebend ihm entwischt,
Kam Peisandros auch dahin,
Ein Kameel von einem Lamm
Bracht' er mit und stachs durchs Herz,
Trat zurück dann, wie Odysseus —
Da entstieg der Tiefe, lechzend
Nach dem Herzblut des Kameeles,
— Chärephon, die Fledermaus!

Fünfte Scene.

Der Chor. — Peisthetäros. — Poseidon. — Herakles. — Der Triballe.

Poseidon.
(tritt auf, zum Herakles.)
Da siehst du Wolkenkukuksburg vor dir,
Die Stadt, wohin wir als Gesandte ziehn. [204])
(zum Triballen.)
Nein, wirft sich der den Mantel linkisch um!
Schlag ihn doch über, wie's der Brauch verlangt!
Geht dirs wie dem Läspodias, armer Tropf? —
Demokratie, wo bringst du uns noch hin,
Wenn Götter solche Kerls zu Aemtern wählen!

Der Triballe.
's Maul holten, du!

Poseidon.
Zum Henker! so barbarisch
Wie den, hab' ich noch keinen Gott gesehn!
Was thun wir nun, Herakles?

Herakles.
Wie ich sage:
Ich dreh dem Kerl den Hals um, der es wagt
Die freie Luft den Göttern zu vermauern!

Poseidon.
Doch, Freund, zur Unterhandlung schickt man uns.

Herakles.
Um so gewisser gurgl' ich grad ihn ab!

Peisthetäros.
(ruft in die Küche hinein.)
Die Käseraspel! — Bring' mir den Asant![205])
Gut! und den Käs! So schür' doch auch die Kohlen!

Herakles.
(zu Peisthetäros.)
Du, Mensch, wir Götter, unsrer drei, wir bieten
Dir unsern Gruß!

Peisthetäros.
(unter der Thüre beschäftigt.)
Ich reib Asant darauf!

Herakles.
Was ist denn das für Fleisch?

Peisthetäros.
(ohne sich umzusehen.)
Von Vögeln, die
Der Volksgewalt der Vögel trotzend — Unrecht[206])
Zu haben schienen!

Herakles.
Und da reibst du nun
Asant darauf?

Peisthetäros (sich umsehend.)
Herakles? Ei, willkommen!
Was schaffst du hier?

Herakles.
Die Götter senden uns
Um gütlich diesen Krieg —

Peisthetäros (ruft hinein.)
Geschwind! im Krug
Ist nicht ein Tropfen Oel mehr! — Schwimmen müssen
Im Fett gebratne Vögel! So gehört sich's!

Herakles.
Wir sehen keinen Vortheil ab beim Krieg,
Ihr aber, wollt ihrs mit den Göttern halten,
Habt Regenwasser gnug in allen Pfützen,
Und lebt von nun an halcyonische Tage.[207])
Hiefür ist unsre Vollmacht unbeschränkt!

Peisthetäros.

Wir haben nicht zuerst den Krieg mit euch
Begonnen; ja wir wollen, wenn nur ihr
Gefälligst thut, was recht und billig ist,
Gern Frieden machen; recht und billig aber
Ist es, daß Zeus das Scepter uns, den Vögeln,
Zurückgibt! Wollt ihr? — Nun, dann habt ihr Frieden!
Und die Gesandten lad' ich ein zum Frühstück!

Herakles.

Annehmlich scheint mir das; ich stimme: Ja!

Poseidon.

Was denkst du? — O du Freßmaul! o du Tölpel!
Den Vater willst du um die Herrschaft bringen?

Peisthetäros.

Meinst du? — Vergrößert nur wird eure Macht,
Ihr Götter, wenn die Vögel drunten herrschen!
Jetzt ducken unterm Wolkendach die Menschen
Sich schlau, und schwören täglich falsch bei euch.
Doch, habt ihr zu Verbündeten die Vögel,
Und schwört ein Mensch beim Geier und beim Zeus
Und hält's nicht: fliegt der Geier ihm urplötzlich
Aufs Haupt, und hackt und kratzt das Aug' ihm aus.

Poseidon.

Ja, beim Poseidon! der Beweis ist schlagend!

Herakles.

Das mein' ich doch!
(zum Triballen.)
Und du?

Der Triballe.

Heim gan wir drei!

Herakles.

Du hörst: er meint, 's geht an!

Peisthetäros.

Nun höret weiter!
Noch Vieles thun wir sonst zu eurem Besten.
Gelobt ein Mensch den Göttern Opferfleisch
Und meint dann pfiffig: Götter können warten,

Und zahlt die Schuld nicht ab aus purem Geiz —
Wir treiben sie schon ein!

Poseidon.

Wie macht ihr das?

Peisthetäros.

Wenn so ein Mensch sein Geldchen grade hin
Und herzählt oder just im Bade sitzt,
Da schießt ein Weih' herunter, rapst das Geld
Ihm für zwei Schaafe weg und bringts dem Gotte!

Herakles.

Ich stimme, wie gesagt, dafür, das Scepter
Ihm abzutreten!

Poseidon.

Frag' auch den Triballen!

Herakles (seitwärts zum Triballen.)

Triballe, soll er Prügel — [208])

Triballe.

Ja, stockprügeln ik

Schon wollen dik!

Herakles.

Er will! du hörst es selbst!

Poseidon.

Gefälts euch so, so kanns auch mir gefallen!

Herakles (zu Peisthetäros.)

Du, mit dem Scepter hat es keinen Anstand!

Peisthetäros.

Nun gut! — Doch halt, da fällt mir noch was ein!
Die Hera überlass' ich gern dem Zeus,
Doch fordr' ich dann die Jungfrau Basileia
Zum Weib!

Poseidon.

Dir ist's nicht Ernst mit dem Vertrag!
Kommt! laßt uns gehn!

Peisthetäros.

Mir gilt es gleich! (ruft hinein.)
Du Koch,
Ich sag dir, mach' die Sauce nur recht süß!

Herakles.

Bleib doch, Poseidon, wunderlicher Kauz!
Krieg um ein Weib — wo denkst du hin?

Poseidon.

Je nun,

Was denn?

Herakles.

Was denn? Wir schließen den Vertrag!

Poseidon.

Du Thor, du bist betrogen! Merkst du Nichts?
Du bist dir selbst zum Schaden! — Wenn nun Zeus
Die Herrschaft abtritt — denk nur — und er stirbt,
Bist du ein Bettler! — Dir gehört die Erbschaft
Ja ganz, die Zeus im Tod einst hinterläßt!

Peisthetäros.

Das ist doch arg! Wie der dich übertölpelt!
Komm her zu mir und laß dir's expliciren:
Dein Oheim täuscht dich, armer Narr! An dich
Kommt nicht ein Deut von deines Vater Gut
Nach dem Gesetz: denn du — du bist ein Bastard! [209])

Herakles.

Ein Bastard, ich?

Peisthetäros.

Bei Zeus! Du bist's: als Sohn
Vom fremden Weib! Gesteh, wie könnte sonst
Athene erbberechtigt sein als Tochter,
Wär' noch ein ebenbürt'ger Bruder da?

Herakles.

Wie aber, wenn mein Vater mir das Gut
Vermacht als Nebenkindstheil?

Peisthetäros.

Das Gesetz
Verbeuts ihm! Hier, Poseidon selbst, der jetzt
Dich spornt — der Erste wär' er, der das Erbe
Dir streitig macht' als Bruder des Verstorb'nen!
Hör an, wie das Gesetz des Solon spricht:

„Ein Bastard ist von der Erbfolg' ausgeschlossen,
„Wenn eheliche Kinder da sind!
„Sind aber keine ehelichen Kinder da,
„So fällt die Erbschaft an die nächsten Agnaten!"

Herakles.

So wär des Vaters Hinterlassenschaft
Für mich verloren?

Peisthetäros.

Ja! — Ei — hat dein Vater
Dich richtig auch ins Zunftbuch eingetragen?

Herakles.

Wahrhaftig, nein! das hat mich längst gewundert!

Peisthetäros.

Was stierst du so hinauf mit Racheblicken? —
Hältst du's mit uns, dann mach' ich dich zum König
Und Herrn und speise dich mit Hühnermilch!

Herakles.

Mir schien's von Anfang: billig ist die Ford'rung,
Die du gemacht: ich gebe dir die Dirne! —
Und du, was sagst denn du?

Poseidon.

Dagegen stimm' ich.

Herakles.

Dann giebt den Ausschlag der Triball!
(zum Triballen)
He, du!

Der Triballe.

Der schöner Junkfrouwen, die Kunigin stolze
Dem Voggel übergebben ick!

Herakles.

Du hörst:
Er übergiebt sie.

Poseidon.

Nein, das klingt nur so,
Weil kauderwelsch er wie die Schwalben zwitschert [210]).

Peisthetäros.

So meint er wohl: er gebe sie den Schwalben!

Poseidon.

Macht ihr das mit einander aus: schließt ab!
Ich schweige: denn ihr wollt ja doch nicht hören.

Herakles (zu Peisthetäros).

Wir gehen Alles ein, was du verlangst:
Komm du mit uns jetzt selber in den Himmel
Und hol dir Basileia sammt Gefolge.

Peisthetäros.

Da hätten wir ja eben recht geschlachtet
Zur Hochzeit!

Herakles.

Ist's euch recht, so bleib' ich hier,
Und mach' den Braten fertig! Geht ihr nur!

Poseidon.

Was? Braten, du? du schwatzst wie ein Schmarotzer!
Du gehst nicht mit?

Herakles.

Da wär' ich schön berathen!
(geht ins Haus.)

Peisthetäros (zu einem Sklaven).

Du, geh und hol mir schnell ein Hochzeitskleid.
(er kleidet sich um. Alle ab.)

Chor.

An der Wasseruhr in Schelmstädt[211])
Wohnt ein wahres Gaunervolk,
Zungendrescher zubenannt.
Mit der Zunge sä'n und ärnten,
Dreschen sie und lesen Trauben,
Feigen suchen sie mit ihr.
Von Barbaren stammen sie,
Gorgiassen und Philippen;
Und der Zungendrescher wegen,
Der Philippe, gilt die Sitte,
Daß in Attika die Zunge
Immer ausgeschnitten wird! *)

*) Nemlich beim Opfer.

Sechste Scene.

Der Chor. — Ein Bote.

Bote (tritt auf).

O überschwenglich [212]), unaussprechlich, hoch
Beglücktes, dreimal sel'ges Vögelvolk!
Empfangt im Haus des Segens den Gebieter:
Er naht sich leuchtend, überstrahlend selbst
Den Sternenglast, der goldumblitzten Burg,
So blendend, herrlich, daß der Sonne Lichtglanz
Vor ihm erblaßt: so naht er an der Seite
Der unaussprechlich schönen Braut und schwingt
Den Blitzstrahl, Zeus' geflügeltes Geschoß.
Ein unnennbarer Duft durchströmt des Weltalls
Urtiefen, und der Weste Hauch umfächelt
Des Weihrauchs krause Wölkchen: Sel'ges Schauspiel!
Doch sieh, da naht er selbst! — Erschließt den Mund,
Den glückweissagenden, der heil'gen Muse!

Chor (stellt sich in Parade).

Wendet euch, stellet euch, zeiget euch, neiget euch!
Schwärmet in seliger
Lust um den sel'gen Mann!
(Der Zug naht sich.)
Ah, welch ein Zauber, welche Schöne!
Glücksel'ges Band, das unsrer Stadt
Zum Heil du geknüpft!
Ja, großes Heil ist dem Vogelvolk
Widerfahren durch dich, o du göttlicher Mann!

So lasset mit bräutlichen Liedern uns denn
Und festlichem Jubel den Bräutigam
Und die Braut Basileia empfangen!

Erster Halbchor.

Also vermählten die Parzen einst
Mit der olympischen Hera dich,
Mächtiger Herrscher, gewaltiger,
Auf dem erhabenen Götterthron,
Unter rauschendem Hochzeitsjubel!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Zweiter Halbchor.

Eros lenkte, der blühende,
Goldbeschwingte, die Zügel des
Bräutlichen Wagens mit sichrer Hand,
Zeus' Brautführer, des seligen,
Und der beglückten Hera!

Chor.

Segne sie, segne sie, Hymen!

Peisthetäros
(mit Basileia auf einem Wolkenwagen).

Mich erfreuet das Lied, mich ergötzt der Gesang
Und der festliche Gruß! Doch besinget nun auch
Des ländererschütternden Donners Gewalt,
Und die leuchtenden, zuckenden Blitze des Zeus,[213])
Und die Glut der zerstörenden Flammen!

Chor.

Leuchtender, goldner, gewaltiger Flammenstrahl,
Göttliche, glühende Waffe des hehren Zeus,
Erdgrunderschütternde, krachende, regenumrauschte Gewitter,
Welche nun Er in der Hand hält!
Sein, durch dich, ist alle Gewalt nun,
Sein Basileia, das fürstliche Kind des Zeus!
Segne sie, segne sie, Hymen!

Peisthetäros.

Nun folgt als Hochzeitgäste mir,
Leichtbeschwingte Brüder all,
Folgt mir zum Pallast des Zeus,
Zur Vermählungslagerstatt!

(zu Basileia, indem sie absteigen.)

Sel'ge, gieb mir nun die Hand,
Faß mich an den Flügeln, laß
Dich im Reigen schwingen und
Heben hoch empor im Tanz!

(Ballet.)

Chor.

Tralala, juhe, juhe!
Heil dem Siegbekränzten, Heil,
Heil dem Götterkönig!

Erläuterungen.

Erste Scene v. 1—795.

1. Unsere Emigranten, die Athen verlassen, weil sie dort in Prozessen gar zu viel Haar lassen müssen — das letzte Jahr war gar zu fruchtbar daran gewesen, — haben sich mit Weissagevögeln versehen, einer Krähe und einer Dohle, die ihnen den Weg in's Reich der Vögel zeigen sollen: ihre sich widersprechenden Augurien bringen die Auswanderer zur Verzweiflung. — Diese Orakelvögel bereiten gleich Anfangs den Zuschauer auf die geflügelte Welt vor, in der er bald sich ganz zu Hause fühlen wird. — Der Name des Helden der Komödie ist Peisthetäros, was gewöhnlich Rathefreund (Göthe und Voß falsch: Treufreund) übersetzt wird, wahrscheinlich aber, mit Beziehung auf die jüngste Wirksamkeit der politischen Klubbs, Ueberreder, Ueberzeuger der Hetärien, bedeuten wird: denn bedeutungslos sind die fingirten Namen bei Aristophanes nicht, man denke nur an den Dikäopolis (rechtschaffener Bürger) in den Acharnern. Und wie in der Regel eine Person in den Aristophanischen Stücken die Ansichten des Dichters mehr oder weniger vertritt, oder durch allerlei scherzhafte Hüllen wenigstens durchblicken läßt, so wird wohl auch hier „der Bekehrer der Hetärien" (zum gesunden Menschenverstand), der ja gleich zu Anfang die Hochverrathsprozesse, die sie angerührt, erwähnt, diejenige Person sein, in welcher der bewegende Gedanke des Poeten von Zeit zu Zeit zum Worte kommt. — Euelpides heißt Hoffegut. Diesen Namen bezieht man gewöhnlich auf die übermüthigen Hoffnungen besonders der jüngeren Leute in Athen, die sich von der Sicilischen Expedition goldene Berge versprachen, und beruft sich dabei mit vielem Schein auf eine Stelle in Thucydides **VI. 24**, (*εὐέλπιδες ὄντες σωθήσεσθαι*) wo er die hoffnungsreiche Jugend geradezu „Euelpides" nennt. S. Süvern in der angeführten Abhandlung S. **35**. Da nun aber im Griechischen einmal Elpis Hoffnung heißt, so sieht man nicht ein, wie Thucydides u. A. die damalige Stimmung der jungen Athener hätte anders bezeichnen können, als eben mit diesem Wort. Ueberdieß sind ja diese jungen Leute gerade die Partei des Alcibiades, und die waren wohl im Frühling **414**, wo die Stütze ihrer Hoffnungen elendiglich gebrochen war, keine „Euelpides" mehr. Die Chronologie erlaubt also diese Beziehung nicht. — Süvern S. **35**. bezeichnet selbst ganz richtig den Euelpides als den lustigen Diener (besser:

Kumpan), etwas besser als Xanthias in den Fröschen, der die Handlung zwar nicht fördert, aber seinen Meister, fast wie Sancho Pansa, kommentirend, sekundirend, und in seiner Einfalt (?) oft auch persiflirend, dieselbe erheitert, und häufig das Organ der Ironie des Dichters wird. Er ist aber der komische Vertraute, der voll guter Hoffnung mit seinem Meister auf Abenteuer auszieht: und diese Hoffnung geht ja auch im Stück vollständig in Erfüllung.

2. In's Blaue — wörtlich: wir fahren wie ein Weberschiff herum.

3. Stadien — ein Stadion = 600 Fuß oder 125 Schritte: 32 Stadien ungefähr = 1 deutsche Meile.

4. Exekestides, noch zweimal in unserm Stück erwähnt v. 760. 1524, so wie auch am selben Tag von Phrynichos in dem mit den Vögeln konkurrirenden „Einsiedler", Monotropos, zusammen genannt mit Peisandros, Teleas, Lykeas, also wohl auch ein Gegner des Alcibiades: er soll sich, ehmals Sklave, in das Attische Bürgerrecht eingeschwärzt haben: „von Karien aus hat er den Weg nach Athen gefunden, von hier aus fänd' er ihn nicht!"

5. Philokrates, kommt auch v. 1072 als „Finkler" wieder vor; ein Philokrates wird in der Denunciation des Teukros genannt; Droysen, Rhein. Mus. III. 193, denkt aber nicht an diesen, sondern hält den Vogelhändler für denselben, der die Expedition gegen Melos zu Ende gebracht hat (Thucyd. V. 116), Sohn des Demeas. Durch die Art, wie er die Vögel traktirt v. 1072, könnte die Mißhandlung der Melier angedeutet sein; die Männer ließ er tödten, Weiber und Kinder verkaufte er — wie gefangene, gerupfte Vögel auf dem Markte. — Daß er Vögel hielt und austauschte oder verkaufte, ist jedenfalls anzunehmen: sonst hätte der Witz keinen faktischen Anknüpfungspunkt. Er heißt ἐκ τῶν Ὀρνέων, der von Orneä, (Vogelstadt) Ort in Argolis, wohin zwei Jahre vor den Vögeln die Athener eine Expedition machten. Thuc. VI. 7. Vielleicht hatte sich Philokrates dabei in irgend einer Weise nicht zu seinem Vortheil bemerklich gemacht. Zugleich ist ἐ. τ. Ὀ.: der vom Vogelmarkt, also Vogelhändler.

6. Tereus. Nach einer attischen Legende heirathete ein thracischer Fürst, Tereus, die Tochter des athenischen Königs Pandion, Prokne. Diese bekam das Heimweh nach ihrer Schwester Philomele: Tereus reist nach Athen, sie zu holen, entehrt sie unterwegs, und schneidet ihr die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen kann, versteckt sie in einem Waldschloß, und giebt vor, sie sei todt. Philomele aber stickt, was ihr geschehen, auf ein Tuch und findet Mittel, es der Schwester zu senden. Prokne kommt zu ihr, und schlachtet zur Rache ihren eignen Sohn Itys und tischt dem Tereus das Fleisch seines Kindes auf; Tereus ißt davon; wie er aber nach seinem Sohne fragt, wirft ihm Philomele dessen Haupt hin. Tereus ergreift ein Beil, die Frauen fliehen; er verfolgt sie: die Götter aber verwandeln (nach der Version, der Aristophanes folgt) Prokne

in eine Nachtigall, (nach einer andern, der wir gefolgt sind, da Philomele für uns die Nachtigall ist: in eine Schwalbe) Philomele in eine Schwalbe (nach A. in eine Nachtigall), den Tereus in einen Wiedhopf (nach A. in einen Habicht). **Ovid. Metam. VI.** Thucyd. **2. 29.** — Es ist ein glücklicher Gedanke, die Athener und die Vögel durch den mit Athen verschwägerten Wiedhopf mit einander in Verbindung zu bringen. Göthe, (der seine Ettersburger Travestie auf schlechte Autoren, Leser und Kritiker gemünzt hat) setzt statt des Wiedhopfs einen Schuhu. — Wieland (Briefe an Merk; **1835** S. 259) sagt über diesen Schwank: er zeige wenigstens, daß Göthe unter den unzähligen Plackereien der Ministerschaft noch so viel gute Laune im Satz habe.

7. Vollblutvogel — im Text: der Vogel ward aus den Vögelchen — *ὄρνις ἐκ τῶν ὀρνέων*. Dieß wird verschieden erklärt: der Schol. meint: man erwarte *ἐκ τῶν ἀνθρώπων*, er ward aus einem Menschen ein Vogel, dafür komme: er ward aus einem Vögelchen ein Vogel, das soll wohl heißen: aus einem heißblütigen, (man denke an die Schändung) leichtsinnigen Burschen. (Eine Anspielung auf Orneae ist hier wohl nicht anzunehmen.) — Fritzsche in seiner Ausgabe der **Thesmoph. 351** nimmt *Ὄρνις* so: der aus einem Vögelchen Großvogel, König der Vögel (wie *ὑπέροπης*, Perserkönig) geworden ist, vergleicht aber mit Unrecht **336**, wo „der Vogel" aber einfach den beiden Menschen gegenübergestellt ist. — Bothe **Aristophanis Comoediae II. (ed. 2, 1845) S. 242** nimmt *ἐκ* für *ἔξω, χωρίς*: der Vogel ward ohne Zuthun eines Vogels, durch wunderbare Verwandlung. — Beide Erklärungen werden sich schwerlich beweisen lassen. —

Der Wiedhopf gehört in die Ordnung der „Schwebevögel": sein Schnabel ist lang, dünn, etwas gebogen, auf dem Kopfe ein Federbusch, aus zwei Reihen aufrichtbarer Federn bestehend. Der gemeine Wiedhopf, **la hupe,** heißt wegen seiner lehmgelben Farbe auch Kothhahn. Er ist ein einsamer Vogel, läuft viel und schnell mit herabhängenden Flügeln, um mit seinem langen Schnabel Insekten zu suchen, wobei er den Federbusch bald senkt, bald aufrichtet. Den Schnabel stellt er dabei oft auf den Boden, als wenn er an einem Stock ginge. Seine Nahrung wirft er erst in die Höhe und fängt sie dann. Er lebt in Niederwaldungen, kommt im Herbst auf die Viehweiden, und zieht bald wieder weg. In der Schweiz ist er nicht selten. Lehrbuch der Zoologie von Voigt, Stuttg. **1835.** B. **II.** Vögel S. **132.** Aristoteles **Hist. Anim. 2. 241; 9, 11.**

8. Die Dohle, heißt Tharrheleides Kind — eines in dem schwatzhaften Athen berüchtigten Schwätzers; der Schol. nennt den Sohn des Th. Asopodoros, der auch von dem Komiker Telekleides wegen seiner zwerghaften Gestalt verspottet worden sei. **Meineke, Fragm. com. gr. I. 86; II. 361;** die Dohle diente zugleich zur Bezeichnung der Lascivität; die Krähe deutet Bettelhaftigkeit an, indem alte Bettler in Athen mit einer Krähe auf der Hand vor das Haus eines Hochzeitpaars zogen, und ihr obscönes Krähenlied sangen, um sich ein Almosen zu verdienen. —

In unserm Stück mögen die beiden Vögel auf der Hand der Auswanderer andeuten: 1) die Schwatzhaftigkeit der Athener, 2) aber auch den lustigen Ausgang mit Hochzeit und Brautgesang.

9. Sakas, ein Sklavenname, durch den hier der Tragiker Akestor als Fremder (Mysier oder Thracier, was nach Strabo VII. 3 dasselbe ist) bezeichnet sein soll; Wespen 1241; „denn die Thracier heißen auch Saker.“ Nach einem vom Schol. angeführten Fragment aus Kallias „Gefesselten“ πεδῆται (aus der Zeit des Perikles) „hassen ihn die Chöre“, und Kratinos bedroht ihn in seinen Kleobulinen (Räthseldichterinnen) mit einer Tracht Schläge, wenn er in seinen Stücken sich nicht bündiger fassen lerne. **Kayser, hist. crit. trag. Graec.** Göttingen 1845. S. 194.

10. Makellos — dieser Vers ist wohl zu beachten: es sind Leute aus gutem Hause, der besten Bürgerklasse angehörig, **nobili tribu et gente orti**, diese Klasse ist es auch, bei der die Aufklärung, der Haß des politischen Pfaffenthums am lebendigsten ist. Wir haben gute Gentlemens vor uns, die lieber in der Luft mit den Vögeln, als auf dem Boden von Athen, wo keiner vor den gerichtlichen Raubvögeln seines Lebens und Vermögens sicher ist, leben wollen.

11. Allen offen. Perikles bei Thuc. 2. 39: „Wir gestatten Jedem offenen Zutritt in unsere Stadt, und verwehren nie Jemanden, durch Ausweisung von Fremden, Dinge zu erfahren und zu sehen, die, da sie nicht geheim gehalten werden, ein Feind sich bemerken und Nutzen daraus ziehen kann.“ — Die athenische Passion für's Gerichtswesen kennen wir aus den Wespen hinlänglich. cf. Frieden 503. „Ausrichten könnt ihr nichts, ihr richtet nur!“ —

Aehnlich sagt Philemon zu einem Weibe: die Schwalbe zwitschert nur im Sommer, Frau! u. s. w.

12. Myrtenreis u. s. w. Der Opfer-Apparat, zur Inauguration der neuen Stadt, die sie suchen d. h. gründen wollen: bald darauf von ihnen als gute Wehr und Waffen benutzt.

13. Gereister Vogel — als Zugvogel, der weit herumgekommen. — Wie von Tereus die Sage, so soll, nach Athen. IX. p. 393 B. der Verfasser einer poetischen Ornithogonie, Böus, behauptet haben: alle Vögel wären ursprünglich Menschen gewesen. Vergl. Antoninus Liberalis Verwandlungen, deutsch von Jakobs. S. 74.

14. Schlund — dieses **in natura** fünfthalb Zoll lange Vögelchen mit einem ungeheuren Schnabel!

15. Dieser Vers wird verschieden gelesen und erklärt. Wieland: guter Freund (οὗτος), wovor erschrickst du? Hast du uns nichts Freundliches zu sagen? H. Müller: Hast du keinen besseren Gruß? Droysen läßt den Euelpides zu sich selbst sagen: Was ist's denn Großes? Ist's nicht besser, ich red' ihn an? (λέγειν); Bothe: οὕτως τι δεινὸν οὐδὲ κάλλιον λεγειν, **aliquid tam terribile ne nominare quidem decet**, ein solch schreckliches

Wort — wie Vogelsteller — sollte man gar nicht aussprechen; Euelpides geberde sich schon ganz als Vogel, wie er dann auch gleich darauf sagt: wir sind keine Menschen. Also:

„Solch' Schreckenswort geziemt sich nicht zu nennen." —

Ich übersetze wörtlich so Wie so Schreckliches! Und es geziemt sich nicht einmal es zu nennen! — Es passirt ihm, was er gleich nachher mit Hinweisung auf die Sauce an seinen Beinen näher bezeichnet. Frösche 484.

16. Der Vogel Graus aus Afrika, — an den Vogel Strauß erinnernd — ein fremder Vogel muß es sein, damit es erklärlicher wird, daß der Zaunschlüpfer ihn nicht kennt; nicht wie der Schol. und Voß: weil die Libyer feig seien, noch weniger wie ein Anderer meint: weil es in Libyen viel Vögel gebe! —

Göthe: „großer Hosenkackerling" und „otaheitischer Mistfink." —

17. Goldfasan. „Phasianisch" im Gr.: zunächst auch ein Vogel, der weit her ist, vom Flusse Phasis, wo die Fasanen zu Hause sind: nun hielt damaliger Zeit der alte Schlemmer Leagoras, des Redners Andocides Vater, Fasanen, (Wolken 110; nach And. Rosse vom Phasis;) zugleich aber spielt das Wort auf Phasis d. h. Angeberei an und des Fasanen-Leagoras Sohn hatte ja in seiner Herzensangst jene Angeberei wegen des Hermenfrevels gemacht. (Droysen.)

18. Besiegt — der Schol.: „es ist den Hahnen von Natur eigen, daß der im Hahnenkampf Besiegte dem Sieger nachläuft, sich ihm unterwürfig zeigt". Woher weiß Voß, daß der besiegte Hahn der „Sklave" hieß?

Wie hier der Zaunschlüpfer als Page mit dem Tereus unter die Vögel geht, so wird bei Antoninus Liberalis 7. auch der Diener des Anthus mit diesem in einen Vogel verwandelt. cf. Anm. 13.

19. Phalerische Sardellen — aus dem Hafen Phaleron, einer kleinen Bucht bei Athen. Sardellen waren die gewöhnliche Kost armer Leute.

20. Zaunschlüpfer, Trochilos, von τρέχω, laufen; die Ornithologen nennen ihn Troglodytes, weil er wie eine Maus durch alle Oeffnungen kriecht.

21. Thu' auf den Wald — großartig für: Thür auf! „Platz für einen Mann, 's kommt ein halber!"

22. Die zwölf Götter — statt fortzufahren: mögen dich segnen! folgt: haben dich gerupft.

23. Sophocles. — So hold der Komiker sonst dem Sophocles ist, (Frösche) so verzeiht er ihm doch die tragische Inkonvenienz nicht, daß er in seiner Tragödie Tereus diesen in einen Wiedhopf verwandelt — doch wahrscheinlich nur in einer Erzählung — dem Publikum vorführte. Daß dieser Tereus nur unlängst gegeben war, führt der Ausdruck des Aristophanes und die Natur der Sache mit sich. Denn auch Andere hatten den Tereus behandelt, und wenn der Sophokleische in der Zeit nicht dem der Komödie nahe stand, so konnte die Erklärung der Identität bei kontrastirender Figur nicht mit fühlbarer Komik wirken. — cf. Anm. 45.

24. Hahn wohl — im Gr. ὄρνις, Vogel, was aber in Athen auch für Hahn gebraucht wurde (Hühnervogel): so meint es Euelpides, der Wiedhopf in seiner Antwort nimmt es allgemein. Andre: Bist du ein — gewöhnlicher — Vogel, oder ein seltener (für Athen), ein Pfau?

25. Krankheit — Tereus war seiner Zeit als Mensch ein lockrer Vogel. — Daß sich alle Vögel im Winter mausern, ist eine Lüge: nach **Arist. Hist. Anim. 8. 16** nur die Vögel, die ihre Heimath nicht verlassen.

26. Die stolze Flotte — die sicilische Armada. Thuc. **6, 31**: Kostspieliger und glänzender war bis auf diese Zeit nie eine Ausrüstung aus Einer Stadt mit hellenischer Kriegsmacht in See gegangen. Da die Expedition auf längere Zeit berechnet und für den Fall des Bedürfnisses mit Beidem, mit Schiffen und Landmacht zugleich versehen war, hatte man die Flotte mit großen Kosten von Seiten der Schiffsherrn (Trierarchen) und des Staats hergestellt, indem die Staatskasse Jedem von der Schiffsmannschaft täglich eine Drachme reichte und der Staat die leeren Schiffe, nämlich **60** Kriegsschiffe und **40** Frachtschiffe zur Ueberfahrt der Schwerbewaffneten und dazu die tüchtigste Rudermannschaft hergab, die Trierarchen aber den Schiffsleuten auf dem Hintertheile und den übrigen Ruderern einen Zuschuß zu dem Staatssolde reichten, und sonst noch kostbare Verzierungen und Geräthschaften lieferten, wobei Jeder auf's Eifrigste bemüht war, daß sein Schiff durch Schönheit und Schnelligkeit sich möglichst auszeichnen möchte. Die Landmacht aber war nach genau entworfenen Listen auserlesen und wetteiferte mit großer Lebhaftigkeit unter sich in der Aufmerksamkeit auf Waffen und Rüstung. So zeigte sich auch ein Wettstreit unter ihnen selbst in der Erfüllung des Berufs, der Jedem angewiesen war; und in Beziehung auf die übrigen hellen. Staaten schien es mehr ein Schaugepränge der Macht und des Reichthums, als eine Ausrüstung gegen Feinde zu sein. u. s. w. Vergl. Diodor histor. Bibl. **13, 3.**

27. Heliasten, Richter, **cf. Wespen.** — Abermals eine deutliche Beweisstelle dafür, daß es die Reaktion in Athen ist, die die beiden Bürger von dort vertreibt: es ist unter dem pfäffisch-ochlokratischen Regiment nicht mehr dort auszuhalten.

28. Aus den Späßen vom Verschuldetsein, Nichtsthun und Wohlleben, die nun folgen, hat man mit Unrecht auf den Charakter dieser beiden Athener geschlossen, als wären sie Taugenichtse! Das sind Späße, die der Komödie zur Einleitung dienen, wie dies in den Fröschen und anderwärts der Fall ist; darum auch größtentheils dem Sancho-Euelpides in den Mund gelegt. Ehe die wahre Absicht dieser Leute zu Tage kommt, werden allerlei scheinbare Zwecke vorgeschoben — um den Zuschauer in gute Stimmung zu versetzen: Eine im (guten Sinn) aristokratische Tendenz blickt aber jetzt schon durch. Die Stadt der Kranaer (Athener, von Kranaos, dem Nachfolger des Kekrops so genannt: zugleich: Hartköpfe) ist ihnen nicht dienlich, zuträglich genug, und die Frage: ob sie

aristokratisch gesinnt seien? wird mit einem Scherz abgewiesen, der um so beißender wäre, wenn Aristokrates, des Skellio's Sohn, etwa als hitziger Volksmann bekannt wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall: dieses Geschlecht ist eines der vornehmsten in Athen, und Aristokrates derselbe, der später unter den Vierhundert (Oligarchen) und sonst vorkommt. Hierin liegt ein Stich auf die oligarchische Parthei, die damals in Coalition mit der ochlokratischen des Androcles im Namen der Religion sich jeden Gräuel erlaubte. — Einen Aristokrates nennt Thuc. 5. 24. unter den athenischen Feldherrn, welche mit Nicias u. A. das Schutz- und Trutzbündniß mit Sparta unterschrieben und beschworen (oben an steht der pfäffische Lampon) April 421. — Xenophon. hellenische Geschichte I. 4. 21. nennt ihn (408) als Mitfeldherrn des Alcibiades gegen das abgefallene Andros, desgleichen 1. 5. 16. unter den 10 an des abgesetzten Alcibiades Stelle von den Athenern gewählten (Arginusen-) Feldherrn. (vergl. die Frösche) cf. Rh. Mus. IV. 58.

29. Stilbonides, ein Päderast. — Auch diese Stelle kann somit nicht beweisen, daß Aristophanes im Peisthetäros einen lüderlichen Burschen zeichnen wollte; so wenig als in dem oft unflätigen Dikäopolis, der doch ganz entschieden die Meinung des Dichters über die damalige Lage der Dinge vorträgt. Einem witzigen Hieb zulieb darf bei Aristophanes eine komische Person schon ein wenig aus der Rolle fallen. Der komische Dichter ist der Dämon, von dem alle seine Figuren besessen sind, und der aus ihrem Bauche redet, nicht wie sie wollen, sondern wie er will. —

30. Am rothen Meer — so heißt bei den Griechen bald das indische Meer, bald der persische, bald der arabische Meerbusen. Der Sinn ist: solch thierische Wollust suche bei Barbaren. (Herodot 3, 101 sagt: Alle diese Indier begatten sich öffentlich, wie das Vieh.) — Wir setzen hier eine Bemerkung bei, zu der schon öfter Veranlassung war. Rosenbaum, Gesch. der Lustseuche im Alterthum, Halle 1845. sagt S. 123: Bis auf die neueste Zeit ist die Pädophilie (Knabenliebe) mit der Päderastie (Knabenschändung) verwechselt, und so der griech. Nation ein Schandfleck angehängt worden, von dem sie erst Meier (Ersch und Gruber, Art. Päderastie) nach Jakobs (Verm. Schr.) und K. O. Müllers Vorgang gereinigt hat. Allerdings bestanden beide neben einander, aber niemals ist die Päderastie von den Griechen gebilligt worden. Und S. 206: Daß die schöne Form eines Knaben die Begierde entflammen konnte, fand der Grieche nicht eben unnatürlich, er entschuldigte das momentane Vergessen seiner selbst bei dem Päderasten, wie bei dem Knaben oder Jüngling; hatte aber Verführung stattgefunden, so wurde es streng geahndet, wenn der Pathikus nicht ein Sklave gewesen war.*)

*) Das rothe Meer fanden wir auch in den Rittern 186. Ich trage hier eine andere Erklärung der Stelle nach, wornach eine Obscönität wie die von Ariphrades Ritter 1284, Frieden

31. Salaminia, das athenische Staatsschiff, durch welches Staatsverbrecher vor Gericht geladen wurden, wie dies bei Alcibiades der Fall war. Thucyd. 6. 27 ff. 53. Ein zweites Staatsschiff zu festlichen Sendungen (Theorien) bestimmt, hieß Paralos (Küstenschiff.)

32. Lepreos in Elis. Lepra heißt Krätze: von dieser Krankheit, an der die ersten Gründer der Stadt gelitten haben sollen, **Paus. Eliac. 5.**, erhielt sie ihren Namen. Vier Jahre vor der Aufführung der Vögel war sie von den Spartanern erobert und mit Heloten bevölkert worden: daß ein liederliches Leben dort herrschte, geht aus Allem hervor. Elis überhaupt, so wie Böotien war besonders durch die gemeinste, offen betriebene Päderastie berüchtigt. Becker Charikles **I. 366**, wo viele Beweisstellen angeführt sind. Die **scabies** sah man als eine nicht auf anständige Weise erworbene Hautaffektion an. Rosenbaum S. 335. Daß der trag. Dichter Melanthios, Sohn des Philokles (cf. v. **281. 1295.** Wespen **462**; Thesm. **168**) und Bruder des Morsimos (Frösche **151**; Ritter **401**; Frieden **1009**) aus Lepreos gebürtig gewesen, schließt H. Müller mit Unrecht aus unserer Stelle. Er gehörte ja zur „Familie" des Aeschylos, und war also athenischer Bürger. Er war neben andern edeln Eigenschaften, die die Komiker an ihm rügen, auch krätzig und aussätzig (der weiße Aussatz, als Folge des **cunnilingere**, Rosenbaum **335. 258.**, sowie er die Lepra wohl als **pathicus** hatte.) Näheres über ihn bei **Kayser, hist. crit. trag. gr. 59.** — Statt *ὅτιή* ist wohl mit Thomas **de avibus 48** *ὅ τι δή;* zu lesen.

33. Bei den Opuntiern in Locris, **Locri Opuntii** (zum Unterschied von mehreren andern) Strabo **9, 4.** Die Stadt heißt Opus. Opuntios war aber auch der Name eines sonst unbekannten Demagogen in Athen, der einäugig war; **v. 1195.** Vielleicht hatte er sich um eine Tonne Golds (im Gr. ein Talent) bestechen lassen, etwa in der Hermokopidensache.

34. Hochzeitleben — weil die genannten Pflanzen Brautleuten zum Geschenk gegeben wurden, Myrten und Wassermünze zum Bekränzen, Sesamkuchen und Mohnkörner (als Reizmittel) zum Essen. Frieden 869.

35. Teleas war selbst so ein lockrer Vogel, **v. 1025.** Frieden **1008.** einer der vielen Demagogen, für die durch Alcibiades Entfernung Raum geworden war.

36. Staat, Station u. s. w. Alliteration, dem Gr. *πόλος, πόλις, πωλεῖσθαι* nachgeahmt. Ich lese mit Thomas **48** *ὡς περὶ πόλις τόπος.*

37. Gut melisch — die Götter hungert ihr aus, wie die Athener die Insel Melos Thuc. **V, 115** ff., zwei Jahre vor den Vögeln. So wurde bei den Römern die **Fames Saguntina** sprüchwörtlich.

---

885 erwähnte, in den Worten versteckt liegt, das *φοινικίζειν* wäre dann=**cunnilingere.** Das „Salzkonfekt" wäre dann die **Salgama** des **Auson. Epigr 125.** Die Schaamlosigkeit ging so weit, daß man sich selbst menstruirter Frauen zum **cunnilingere** bediente. **Seneca de benefic. IV. 31; Epist. 87.** Rosenbaum, Gesch. der Lustf. im Alterthum, S. **254.**

38. Böotier — Zwischen Athen und Delphi lag Böotien; in Kriegszeiten mußten die Athener also die Böotier um freien Durchgang ansprechen.

39. Die Nachtigall, die bei Aristophanes Prokne heißt (in der Uebersetzung Philomele) cf. Appollodor. 3. 14. 3. — Der Gesang an die Nachtigall parodirt wohl tragische Stellen, z. B. Euripides Helena 1118, wo der Chor griechischer Sklavinnen die Nachtigall bittet, in seine Klagen über Helenas Loos einzustimmen. — Vergl. **Wieseler Adversaria S. 30.** Droysen B. I. Vorr. XIII. sagt über diesen Lockruf: Er ist im Griechischen die schönste rhytmische Malerei: die den verschiedenen Vogelarten eigenthümliche Bewegung, der schwärmende Flug der Feldvögel, das trippelnd unruhige Eilen der Hühner, das zierliche Spielen der Vögel im Laube, das wunderlich stelzenhafte Schreiten derer im Sumpf, das schwerfällige Auffliegen watschelnder Entenvögel, das alles malen die griechischen Verse auf's leibhaftigste.

40. Marathon — eine sumpfige Ebene Herod. 6, 102; Pausan. 1, 32. 6.

41. Halcyonen — Meereisvögel: ihr Erscheinen (nach andern ihr Brüten) verhieß Meeresstille. Daher: halcyonische Tage. Frösche 1315.

42. Kikkabau — Eulengeschrei.

43. Flammbart — Flammingo, obenher purpurroth (phoenicopteros), mit rosenrothen Flügeln und schwarzen Schwingen. — Daß diese vier Vorreiter des Vogelchors ihre Töne durch musikalische Instrumente von sich geben und nachher vom Hyposcenium aus die Gesänge des Chors begleiten, ist in der Einl. gesagt. **Wieseler 35. 37.**

Ein Sumpfvogel. Voigt sagt: Bei langgestrecktem Hals und Füßen hat der Flammingo die Finger durch vollständige Schwimmhäute vereinigt und sein Schnabel, so wunderbar verkrümmt er auch erscheint, erinnert doch an den der Enten. Man könnte ihn eine zu einem Sumpfvogel gestreckte, in die Länge gezogene Ente nennen. Er geht tief in's Wasser, wie ein Reiher, schwimmt aber auch geschickt wie die Enten, sobald er keinen Boden mehr findet. Seinen Schnabel braucht er verkehrt d. h. die Oberseite nach unten gerichtet, um damit nach Entenart im Schlamm zu wühlen, daher ist jener auch platt, wie abgewetzt und dünn: — konnte also, wie wir hinzufügen, leicht als Klarinett (Oboe, Flöte der Alten) vorgestellt werden.

44. Der seine Heimath in der Fremde hat — diese gesuchte Phrase ist aus dem „Tereus" des Sophokles; „der bergaufsteigende Prophet" aus den „Edonen" des Aeschylos und geht auf einen dicken Silen. Der Hahn heißt Perser- oder Medervogel (Perser und Meder wird von den Griechen oft verwechselt), weil er durch jonische Kaufleute aus Persien nach Hellas eingeführt wurde. Aelian, verm. Nachr. 2, 28 erzählt: nach dem Siege über die Perser (bei Salamis) ordneten die Athener auf einen Tag im Jahre Hahnenkämpfe im Schauspielhause an, und zwar aus folgender Veranlassung: Als Themistokles mit den Streitkräften Athens gegen die Barbaren auszog, sah er Hähne mit einander kämpfen. Er blieb aber kein müßiger Zuschauer bei dem Kampfe,

sondern ließ sein Heer Halt machen, und redete es also an: diese Kämpfer ringen nicht um ein Vaterland, nicht für heimische Götter, noch für die Gräber ihrer Väter, nicht für Ruhm, nicht für Freiheit, nicht für ihre Kinder, sondern Jeder, damit er nicht unterliege, und dem Andern weichen müsse." Durch diese Anrede ermuthigte er die Athener. Dasjenige nun, was für sie damals eine Mahnung zur Tapferkeit gewesen war, wünschte er als Aufmunterung zu ähnlichen Thaten im Andenken zu erhalten. cf. Vögel **70. 460.** Daher heißt er auch später das „Küchlein des Ares." — H. Müller bemerkt: welcher Vogel hier gemeint sei, ist schwer auszumitteln; an den Hahn dürfe man nicht denken, weil den jeder Athener gekannt hätte! — auch in der Karrikatur, wie er hier erscheint? — Warum kommt er, fragt Peisthetäros, wenn er ein Perser ist, nicht zu Kameel, wie das sonst dort Sitte ist? (**Plin. H. N. 8. 18.**) d. h. warum sitzt der Hahn nicht auf der Henne? Ohne Zweifel verbirgt dieser Hahn eine uns unverständliche tragische Anspielung.

45. Wiedhopf. — Erinnert der erste Wiedhopf — ohne eine durchgefü,rte Parodie zu sein — an den Tereus von Sophokles, so dieser zweite von pitoyablem Aussehen, an den des Philokles; **cf. Anm. 32.** Philokles, Sohn des Philopeithes und einer Schwester des Aeschylos, trug, so oft er auch von den Komikern verspottet ward, doch einmal mit seiner Trilogie (oder, mit dem Satyrspiel, Tetralogie) Pandionis, (Pandion, Vater der Prokne und Philomele) zu der der Tereus gehörte, den Sieg über den König Oedipus (oder die Oedipustrilogie) des Sophokles um **430** davon. Schöll, Sophokles S. **163**, führt aus dem Rhetor Aristides die Stelle an: „dem Philokles unterlag in Athen Sophokles mit seinem Oedipus, o große Götter! er, gegen den Aeschylos selbst nicht aufkommen konnte. Ist nun Sophokles darum schlechter als Philokles? — Es wäre für ihn schon ein Schimpf, nur zu sagen, daß er besser als Philokles sei." —

Aus den Worten des Wiedhopfs, daß Philokles sein Enkel sei, entnimmt der Schol. den Schluß: also sei der Tereus des Sophokles früher gewesen, als der des Philokles. Im Text heißt es: Was ist denn das für ein Schreckbild? Bist nicht du nur Wiedhopf, sondern auch der noch nebenbei? Der Wiedhopf antwortet: „Der — das ist der des Philokles, Wiedhopfsohnes Sohn, und ich bin sein Großvater; wie man spricht: Sohn des Kallias, Hipponikos, Kallias, Hipponikos Sohn." — Kallias also ist der Vogel? — Ach, wie geh'n ihm die Federn aus! Aristophanes hat hier deutlich zwei Zwecke, erstlich den Philokles mit seinem armseligen Wiedhopf (Tereus) lächerlich zu machen, zweitens den durch Ausschweifungen heruntergekommenen reichgewesenen Kallias. Hierzu macht er sich den Uebergang durch die Art, wie er die Wiederholung und unähnliche Gleichheit der Wiedhöpfe erklärt. „Darüber, läßt er den attischen Besuchern sagen, dürft ihr Euch nicht wundern; ihr habt ja auch so eine Familie bei Euch. Gleichwie ich Wiedhopf, der Stammvater bin, mein

Sohn Philokles ist, dessen Sohn aber wieder ein Wiedhopf (sein Tereus) so stammt in jener Familie bei Euch vom Kallias ein Hipponikos; dessen Sohn ist aber wieder Kallias. Und dieser mausrige Wiedhopf ist des Großvaters Wiederholung ebenso, und nicht schlechter, als der ruinirte Kallias doch, wie sein reicher Großvater, ein Kallias ist." — Bei dieser Genealogie gibt sich der sprechende Wiedhopf des Aristophanes für nichts Anderes, als was er im ganzen Stück ist, für den wirklichen Wiedhopf, ehemals Tereus, nicht für den Sophokleischen Tereus. Unmöglich konnte Aristophanes wollen oder erwarten, man werde, wegen des blosen und nur durch den Widerspruch komischen Witzes beim ersten Auftritt, seinen Wiedehopf durch das ganze Stück hindurch als den Tereus des Sophokles betrachten. Dies aber setzt der Scholiast für diese entfernte Stelle voraus, der sagt: „Zuerst hat Sophokles den Tereus gedichtet, dann Philokles, und deßwegen heißt es: Ich bin sein Großvater, will sagen, bin vor ihm geschrieben." — Oder vielmehr deßwegen, guter Scholiast, weil es heißt: Ich bin sein Großvater, glaubst du, des Philokles Tereus sei später, als der des Sophokles gewesen, und mißverstehst den Text. Wäre selbst des Sophokles Tereus der ältere gewesen, so dachte doch hier Aristophanes nicht daran, noch konnte er daran erinnern wollen; denn nach der Namenswiederholung vom Großvater zum Enkel, wie er sie zur Form des Witzes nimmt und hinstellt, kann sich sein Wiedhopf nicht für einen Sohn des Sophokles geben, weil er sonst nicht einen Philokles zum Sohn haben könnte, sondern nur einen zweiten Sophokles; aber gleich wie des Kallias Genealogie nur durch den Vater Hipponikos an den berühmten Kallias geknüpft, nicht weiter zurück verfolgt ist, so auch der mauserige Wiedhopf nur durch den Vater Philokles an den Wiedhopf der Komödie; kein Gedanke, daß Sophokles und sein Gedicht zum Stammvater der häßlichen Vögel und des häßlichen Philokles gemacht würde. Schöll S. 258. Der Tereus des Philokles besiegte, wie gesagt, den Oedipus des Sophokles im J. 430. Wäre nun der Tereus des Sophokles auch nur ein Jahr älter als der des Philokles, so wäre er 16 Jahre vor den Vögeln des Aristophanes gegeben worden. Wie konnte es dann einen komischen Effekt haben, wenn der Tereus-Wiedhopf in den Vögeln sagte: der Sophokles verschimpfire ihn im Trauerspiel? Jedenfalls müßte man da eine erneute Aufführung des Soph. Stücks kurz vor den Vögeln voraussetzen. Man wende nicht ein, daß Aristophanes doch an den vor 15 J. gegebenen Tereus des Philokles erinnert, das thut er in ganz anderer Weise. Er bringt ihn als Maske herein, läßt befremdet über ihn fragen, und ausdrücklich erklären: das ist des Philokles Wiedhopf. Da können denn die Zuschauer sagen: Ach ja, 's ist wahr, der hat auch einmal einen Tereus geliefert! Dagegen der Tereus des Sophokles vertritt keine Figur, vielmehr müssen die Zuschauer sein ganz anderes Aussehen in frischer Anschauung haben, wenn die Behauptung des barock Aussehenden: Sophokles richte ihn so zu, anschlagen soll. Schöll ib. 259. — Philokles war

nach Thesmoph. 168 häßlich, von innen wie von außen, spitzköpfig, mit aufgeworfener Nase, klein u. s. w. und soll nicht weniger als 100 Tragödien verfertigt haben. —

In den Wespen 461 heißt seine Poesie hart, rauh, bitter (Sophokles heißt „süß" d. h. wohlthuend, beruhigend); Vögel 1295 heißt er Schopflerche, nemlich nach dem griechischen Sprüchwort: „eine Schopflerche unter den Musen," etwa wie wir: „Saul unter den Propheten." cf. Kayser S. 46.

Ueber Kallias s. Einl. zu den Wolken B. 1. S. 372. Diese alte Eupatriden- (Patrizier-) Familie, in der die priesterliche Würde eines Fackelträgers (Daduchos) bei den Eleusin. Mysterien erblich war, vererbte auch immer mit einem ungeheuren Vermögen den Namen des Großvaters auf den Enkel mit einer Regelmäßigkeit, die sprüchwörtlich wurde. Kallias III., der hier gemeint ist, brachte sein reiches Erbe mit Dirnen und Sophisten durch: um's Jahr 388 waren davon, nach Lysias, kaum noch zwei Talente übrig, und gegen das Ende seines Lebens fehlte es ihm selbst an dem Nothwendigsten. — Schon Kallias Vater, Hipponikos III. wird von Aristophanes Frösche 432 als Hippobinos (etwa Hurenhengst) verspottet, und von ihm selbst wird dort gesagt: er schlage etwas Aergeres noch als ein Kalbfell um die schnöden Glieder. Er war Schwager des Alcibiades durch seine Schwester Hipparete, die dieser ihres vielen Geldes und seiner vielen Schulden wegen (auch darin Vorgänger Cäsars —) genommen hatte.

46. Kropfgans. Katophagas wird von den Erklärern gewöhnlich für keinen wirklichen Vogel gehalten: das Wort heißt Fresser, einer, der immer den Kopf im Trog hat. — Er heißt hier „ein Vogel, der in allen Farben spielt," im Gr. *βαπτὸς*, was bunt, aber auch betrunken heißt und an die Bapten des Eupolis, in die wüsten Orgien thracischen Geheimdienstes eingeweihte Wüstlinge und Trunkenbolde, erinnert. Der gefräßige, feige Kleonymos war einer der thätigsten Demagogen gegen die Hermenschänder.

47. Wettlauf — es gab auch Wettrennen in voller militärischer Rüstung, also auch mit Helmbusch, *λόφωσις*. Seltsame Ansichten über das Kostüm u. s. w. dieser vier Vögel hat Wieseler: er will nicht Büsche, sondern eine Art Fußbekleidung hier verstanden wissen, und spricht ein Langes und Breites darüber S. 35—72! Vergl. dagegen G. Herrman. Wien. Jahrb. Bd. 106 p. 123 ff.

48. Karier — sollen, nach Strabo, Erfinder der Helmbüsche sein; sie führen Krieg nach Art der Guerillas; das Doppelsinnige: „unter Büschen" entspricht dem griechischen *λόφος*, was Hügel und Helmbusch bedeutet.

49. Der Eingang in die Orchestra, rechts von den Zuschauern ist gemeint; er bestand einfach aus zwei unten mit Masken verzierten Säulen (kein Portal) zu beiden Seiten, zwischen den Sitzplätzen und dem Scenengebäude.

50. Bartgeier — um eine Anspielung auf den Barbier zu bekommen, gewählt für *χείρυλος*, an *χείρειν*, scheeren, erinnernd. Keirylos soll nach dem Schol. das Männchen des Meereisvogels sein. — Die Baderstube des Sporgilos war wohl ein vielbesuchtes — wie wir sagen — Kaffeehaus.

51. Bringt man Eulen nach Athen? Bekanntes Sprüchwort; Auf dem Burgfelsen horsteten eine Menge Eulen, sie waren der Athene heilig: die Eule findet sich auch auf attischen Münzen, Töpferarbeiten und dergl.

52. Wo wo? die Vögel stammeln noch: der Sprachunterricht des Wiedhopfs hat sie noch nicht weiter gebracht, die Barbaren, die Welschen! So spricht ein Trunkener bei **Plautus Most. 311: ecquid tibi videor ma—ma—madere? 316: o—o—ocellus es meus.**

53. Mit uns — *παρ' ἡμῖν* ist wahrscheinlich eine Glosse, und die Conjektur von Thomas: *παρῆλιξ*, alternd, überflüssig.

54. Vogel. — Daß Fritzsche Thesm. S. 352 diesen Vogel für „Großvogel," König der Vögel nimmt, ist schon erwähnt. Offenbar falsch: zuerst wird mit den Menschen abgerechnet, dann mit dem Vogel: auch wurde mit einem König wohl nicht so gesprochen: der Wiedhopf ist in seiner Würde unbestimmt gelassen: Peisthetäros heißt später der „Archon" der Vögel, wir haben also eine Republik vor uns mit verantwortlichem Präsidenten.

55. Nicht der waldige Berg u. s. w. Aehnliche Stellen, die zum Theil wohl hier parodirt sind, bei Herodot **4, 132.** „Wenn ihr Perser nicht in Vögel verwandelt in den Himmel fliegt, oder als Mäuse in den Boden kriecht, oder als Frösche in die Sümpfe taucht, so werdet ihr nicht zurückkehren, woher ihr gekommen seid." — Euripides Medea **1257.** „Denn bergen in der Erde muß sie (Medea) sich, muß sich beschwingten Leibs zum Aether schwingen, will sie der Rach' entgehen." **cf.** Orestes **1376.** „Flieg' ich zum grauen Aether hinan, oder zum Meere" u. s. w.

56. Hauptmann — im Griechischen der Taxiarchos, Unterfeldherr. Der rechte Flügel ist der Ehrenplatz. Herodot **VI. 110.**

57. Töpfe — sollen ihnen als Schild dienen. Die Eule, meint der Scholiast, wird uns als Athener, die mit Topf und Bratspießen kommen, um der Athene, der sie ja auch heilig, zu opfern, respektiren. **cf. v. 304.**

Ein anderer Schol. meint: weil die Töpfe so schwarz sind, das werde sie zurückschrecken. Droysen: die Töpfe, als attisches Fabrikat werden von dem ächt attischen Vogel nichts zu fürchten haben. Wieseler S. **91** bezieht es auf Athene als Schutzpatronin der Töpfer, die daher die Eule als Fabrikzeichen auf ihren Töpfen anbrachten. — Wider diese krummen Krallen — die Raubvögel standen dem Euelpides also am nächsten in der Orchestra, wohl auf dem rechten Flügel, der ja zuerst anrückt.

Später sind sie dann Grenzbereiter **1177**, weil sie am schnellsten fliegen. Aus jener Stellung des Halbchors schließt nun Wieseler weiter: also standen die beiden Athener auf der rechten Seite der Bühne (für den Zuschauer) und die Küche **v. 437** war also auch auf der rechten Seite des Prosceniums. Nimm den Bratspieß, steck' daran einen nach dem andern — *κατάπηξον πρὸς αὐτὸν* erklärt (falsch) der Schol.: steck' den Spieß in den Topf; Wieseler vermuthet: *πρὸς αὐτῶν*, ihnen, den Vögeln entgegen, Andere: *προς αὐτὸν* neben dich.

58. Nikias. Diese Anspielung auf seine Schlauheit bezieht der Schol. auf die Belagerung von Melos. Thucyd. **3. 51** erwähnt die Kriegsmaschinen, deren er sich bei der Belagerung einer Festung auf der megarischen Insel Minoa bediente.

59. Wolfs — die Wölfe todt zu schlagen, war durch ein Solon'sches Gesetz ausdrücklich geboten; es stand eine Prämie darauf.

60. Dem Feinde, dem Angriff der Perser, und der Vorsicht des Themistokles verdankten die Athener ihre Mauern, ihren Hafen, den Gebrauch, jährlich zwanzig Dreiruderer zu bauen. **Diodor Sic. II. 40. 45.**

61. Töpferplatz — der äußere Kerameikos, woher ihre Töpfe stammen, und wo die im Krieg Gefallenen feierlich, mit Leichenreden, bestattet wurden. **cf.** Thuc. **2, 35** ff. Die Feldherrn hatten die Verpflichtung — man denke an die Arginusenschlacht: s. Einl. zu den Fröschen — die Gefallenen begraben zu lassen. — Wir sind gefallen bei Orneä, Stadt zwischen Corinth und Sicyon, spartanisch gesinnt, hier aber zugleich: wir sind im Land der Vögel gefallen. — Mancher Athener rühmte sich wohl großer Heldenthaten in dem kleinen Gefecht bei Orneä. —

62. Soldat — Homer Ilias **III. 134.**:

Diese ruh'n stillschweigend nunmehr nach geendigtem Kriege
Hingelehnt auf die Schild' und die ragenden Speer' in dem Boden.

Man machte also „Gewehr bei Fuß!" —

63. Feuergott — im Griechischen: „Vorsteher," des Heerdes, Hephästos; neben seinem Bild wurden die Waffen aufgehängt. Frieden **530.**

64. Der „Affe" soll ein Spitzname des athenischen Schwertfegers Panätios sein, der als kleiner Knirps unter dem Pantoffel seiner robusten, anderwärts verliebten und **in flagranti** ertappten Frau stand.

65. Aller Richter — der Theaterrichter waren fünf, nach **Lucian. Harmonid. 2.** sieben. „Das ruht im Schooß der fünf Richter" sagte man mit Anspielung auf das homerische: im Schoose der Götter.

66. Komisch ist es, wie Peisthetäros sein aus einem ganzen Mann bestehendes Heer entläßt. Wo hier ein Herold, den die Ausgaben haben, herkommen soll, ist nicht klar, und der gute Witz ginge dabei verloren. Acharn. **1000.** Der Maueranschlag, die Tafel zur öffentlichen Bekanntmachung des Friedensvertrags; nachher wurden solche Verträge dann auf Säulen eingegraben. Acharn.

67. Kranz. Nicht nur Schmausende, sondern auch Redner waren

bekränzt, Thesm. 385. „Geht's zum Schmaus, daß du dich bekränzen und waschen willst?“ Ja, sagt er, zu einem fetten Ohrenschmaus!

68. Aesop — Wespen. 574. 1277. Diese Fabel ist uns nicht erhalten. — Schon Aesop scheint die Kosmogonieen des Volksglaubens mit solchen Fabeln verspottet zu haben. Die Titanen, mit Kronos die frühste Göttergeneration, Söhne der Erde und des Himmels, wurden von Zeus besiegt und in den Tartaros gesperrt.

69. Schopfloch — Kephalä, Kopf und zugleich eine attische Ortschaft. Theokrit 7, 23 nennt die Schopflerche ἐπιτομβίδιος, Lerche mit dem Grab auf dem Kopf — das Gegenstück zum Kopf des Zeus, dem Mutterschoos, der Wiege der Athene. Aesop wollte wohl damit sagen: Eins so absurd wie das Andre! Aristophanes benützt seinen poetischen Vorgänger in der scherzhaften Kritik des Volksglaubens: sind doch die Vögel selbst eine Art dramatische Thierfabel.

70. Dem Schwarzspecht — ein Vogel für alle. —

Peisthetäros soll sich nur den Schnabel recht lang wachsen lassen, als Kriegswaffe: denn zum Krieg mit Zeus wird's sicher kommen! — Einen Schnabel hat er aber noch gar nicht: er kostumirt sich erst später **à l'oiseau.**

71. Dareios und Megabyzos — jener als König, dieser als Heerführer der Perser den Athenern wohlbekannt. Herod. 5, 17; Thuc. 1, 109. Der Hahn heißt: der Perser, d. h. der Perserkönig, ist es also! Medos hieß überdies nach Aeschylos Pers. 770 der erste König von Asien. Ferner: nur der Perserkönig trägt die Tiara aufrecht, die übrigen Perser legen den Spitzkegel ihrer Mütze seitwärts — ebenso wie jener, der Hahn. Kann man bündigere Beweise für seine Majestät verlangen? „So gewaltig war er“ ist wörtlich nach Herodot 7, 14.

72. Mantel von phrygischem Wollenzeug. Wolle aus Ancyra und Laodicea in Phrygien war so berühmt wie die aus Milet. Frösche 506. Strabo 12. 8.

Namensfest — der zehnte (nach Andern der siebente) Tag nach der Geburt, wo dem Kind der Name gegeben wurde. **Eur. Fragm. ed. Wagner. Aegeus 3.** Euelpides geht auf's Land zu einem Taufschmaus, kommt zu früh, vertreibt sich indessen die Zeit mit Trinken, und ist bespitzt, ehe das eigentliche Gelage beginnt, schläft ein, zufällig kräht am Abend noch ein Hahn, er meint, es ist Tag, und macht sich auf den Weg nach Halimus, einem Flecken am Strand nicht weit von den langen Mauern, wo Alles still und dunkel ist, (da die vom Piräeus Heimziehenden zwischen den langen Mauern gehen) und wird da von einem Straßendieb ausgeplündert.

73. Der Weihe. — Man begrüßte die Ankunft dieses Vogels im Frühling, indem man sich (besonders ärmere Leute, für die auch dort der Winter empfindlich war) zur Erde warf; da man das nun in Asien vor den Königen thut — **ergo** war der Weih ein König derer, die ihn so

anbeten, der Griechen. Becker Charikles 1. 78. — Ein Zugvogel ist übrigens der Weihe oder Hühnergeier nicht überall. Aristot. H. A. 8. 16.

74. Obolosstück — das die Armen in den Mund steckten. Wespen. 807.

75. In Aegypten und Phönizien erscheint der Kukuk um die Erntezeit (im Frühling). Hesiod Werke und Tage 486:

„wenn dir zuerst kukukt aus sprossender Eiche der Kukuk."

Aelian Thiergesch. 3, 30. Plinius Naturg. 18, 26; 10, 9; 11. Aristot. H. A. 9, 29. — Daß die Aegypter beschnitten sind, sagt schon Herodot 2. 104.

76. Scepter — mit einem Adler drauf, Pindar Pyth. 1, 10; Herod. 1. 195: so traten also die alten Könige auch in den Tragödien auf.

77. Lysikrates — ein athenischer Feldherr, der Bestechung verdächtig. Weibervolksvers. 657; 764.

78. Da steht er — die Statue des Zeus; wohl nur zum Spasse wird ihm der Adler auf den Kopf, statt auf's Scepter gesetzt. — Apollo, „der Mund des Zeus" nach Aeschylos Eumen. 19, hat den Habicht bei sich, als Weissagevogel. (Wachsmuth, Hell. Alterthumsk. II. 115).

79. Lampon s. Einl. Ueber das Schwören bei Thieren, Wespen 83. Einl. zu den Wolken S. 385. Bei der Gans, *μὰ χῆνα*, nur durch einen Buchstaben verschieden von *μα Ζῆνα*, bei Zeus. — Diese Rede, so sehr sie auch Karrikatur ist, giebt uns einen Begriff von den extravaganten Volkslobhudeleien, wie sie auch in geringern Republiken als Athen, noch jetzt gebräuchlich sind: „Spar' er ja die Farben nicht!" — Man erinnere sich an die Ritter!

80. Tempel waren gewöhnlich Asyle auch für die Vögel. Herod. 1. 159. Im Jon des Euripides v. 106. 170 werden von jenem die Vögel zum Tempel hinausgejagt, weil sie ihn beschmutzen.

81. Teufelsdreck, Silphion, laserpitium, was zur Würze gebraucht wurde.

82. Luder: entweder: als wollte man euch als einen Cadaver einbalsamiren, oder: als stänke euer Fleisch so, daß man durch starke Würzen an der Sauce den Hautgout der Verwesung verdecken müßte.

83. Babylon, Herodot 1, 179. Diod. Sic. 2, 7, war aus großen, mit Asphalt verkitteten Backsteinen gebaut.

84. Kebriones und Porphyrion, zwei Giganten. Apollodor 1, 6. 2. Porphyrion zugleich Name eines Vogels: auch die Vögel sind ja Himmelsstürmer.

85. Der heilige Krieg im J. 590, gegen die tempelräuberischen Krissäer geführt, der erste Religionskrieg der Griechen, so wie der vor 40 J. (449) geführte, wo die Athener den Tempel in Delphi den Delphiern, die ihn mit Hülfe der Spartaner in Besitz genommen hatten, wieder abnahmen, und den Phokeern übergaben. Thuc. 1, 112. Jetzt ist es dahin gekommen, daß der Krieg gegen die Religion ein heiliger

ist. (Bekannter noch unter jenem Namen wurde später der Krieg gegen die Phokeer 356)

86. Alcmene, Semele, Leda, Alope. Alcmene, Tochter des Elektryon, König von Mycene, Gattin Aphitryons, in dessen Abwesenheit Zeus die noch jungfräuliche Gattin besuchte; die Frucht einer auf drei Tage ausgedehnten Nacht war Herakles. Semele, Kadmos Tochter, Mutter des Dionysos von Zeus, Leda, Mutter des Dioskuren, Kastor und Polydeukes (Helena und Klytemnestra) Gattin des Tyndareus; Alope, Tochter des Kerkyon, gebar dem Poseidon den Hypotheon.

87. Infibuliren (cf. Thesmophor. 421) — bekanntlich in neuerer Zeit von Weinhold vorgeschlagen, um der Uebervölkerung Einhalt zu thun. Ob er wohl diese Stelle kannte?

88. Homeros. Iris wird bei Homer nirgends mit einer Taube verglichen, wohl aber Hera und Athene Il. 5, 778. — beflügelte Götter kennt Homer noch nicht, die Sitte, den Götterbildern Flügeln zu geben, kam erst zur Zeit der Perserkriege auf. — Nike, Victoria; eine Nike mit goldenen Flügeln (die ihr später gestohlen wurden) stand auf der Burg von Athen.

89. Demeter, sagt er, wird es wohl machen, wie unsre Demagogen, wenn sie das Volk mit Getreideversprechungen ködern, die sie gar nicht oder schlecht genug halten.

90. Apollon, Arzt; Plutos 11. Acharner 1212 (Päan), hier sogar Vieharzt; er nimmt sein Honorar (z. B. von Laomedon für die Erbauung der Stadtmauer von Troja) so gut wie die Herrn Aerzte in Athen — und überall. — (Es ist doch schön, daß man für Alles ein klassisches Vorbild finden kann, wenn man nur recht sucht!)

91. Kronos, Saturn, Gäa, die Erde = Schöpfer, griechisch *βίος*, Leben, wofür Wieseler S. 82. *θεὸν Σαβιον* vermuthet.

92. Silberminen verrathen die Weissagevögel.

93. Nach Hesiod: (Fragm. bei Plutarch de Orac. def.)
„Neun Geschlechter der Menschen durchlebt die geschwätzige Krähe."

94. Nikiasnikerei — *μελλονικιᾶν*, immer siegen wollen und doch nicht dazu kommen, wie Nicias. Dürfte man, nach diesem Hieb auf den Nicias Cunctator, den Rival und Gegner des Alcibiades, bei unsrem Dichter nicht Sympathie mit diesem voraussetzen, die er aber damals natürlich deutlicher als so nicht aussprechen durfte? — Etwas anders — doch nicht entgegengesetzt — dachte der Dichter freilich noch zur Zeit der Ritter (v. 357) über ihn: aber lächerlich gemacht wird er auch dort schon.

95. Stroh und Reisig — Nestbehausung. Aelian Thiergeschichte 3, 26: der Wiedhopf ist der freundlichste Vogel und ich glaube, daß er in der Erinnerung an seine früheren Schicksale als Mensch und auch wohl aus Haß gegen das weibliche Geschlecht (!) sein Nest in den Einöden und auf hohen Felsen baut u. s. w. (dort ist auch erzählt wie durch den Wiedhopf Einer zu Schätzen kommt) cf. ib. 16, 5.

96. Euelpides soll von Thria, einer attischen Gemeinde sein. Von Peisthetäros wird wohl absichtlich kein Geburtsort angegeben, da er eine allgemeine Charakterfigur, — ein komischer Prometheus — ist.

97. Aesop, als der bekanntere Fabeldichter, ist hier genannt, statt Archilochos, von dem diese Fabel herrührt. — Ueber diese Fabel vom Adler und Fuchs hat Huschke eine eigene Abhandlung geschrieben im **Matthiae Misc. phil. 1, 12.** Ein Fragment bei **Archilochus ed. Liebel p. 161** ff. Adler und Fuchs machen einen Bund und wollen zusammen leben, der Adler horstet auf einem hohen Baum mit seinen Jungen, der Fuchs unten im Gebüsch; wie der Fuchs einmal heimkommt, findet er seine Jungen von dem Adler gefressen, und stößt Verwünschungen gegen den Treulosen aus, die auch bald in Erfüllung gehen. Der Adler schleppt mit einem Stück Opferfleisch auch eine glühende Kohle in sein Nest, dieses steht bald in Flammen, die Jungen fallen herunter, und der Fuchs frißt sie vor den Augen des Adlers auf.

98. Manodoros und Xanthias — die Theaterdiener.

99. Jungfrau, Droysen meint: Parthenos, Athene, deren Statue reich mit Gold geschmückt war. s. S. **210.** Besser: dies Dirnchen trägt Schmuck wie eine ehrbare Jungfrau; wozu man vergl. Acharner **256.** Homer Ilias **II. 872:** Er, der mit Golde geschmückt in das Feld zog gleich wie ein Mägdlein.

100. Blondköpfchen — blond heißen bei den Alten auch: Bienen, Heuschrecken, Wölfe; man sieht, daß man blond hier nicht im strengen Sinn zu nehmen hat.

101. Homer Ilias **6, 146:**

Gleich wie die Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.

Aehnliche Stellen: Aeschylos Prometheus **456** und **549.** Soph. Ajax **126.** Euripides Fragm. Meleagros. **6.**

102. Prodikos, Wolken **358.** Der Spott des Dichters trifft die Kosmogonien der alten Dichter — wie Hesiod — die Naturphilosophen — wie Empedocles — und die Sophisten — wie Prodikos.

103. Das Urei, aus dem Alles Dasein entsprungen, (nach Orpheus) ist dem Komiker ein — Windei. **Plin. H. N. 10, 58.** Diese Theogonie der Vögel ist Parodie der Hesiodischen, die wir nachzulesen einladen.

104. Es war üblich, daß der Liebhaber seinem Knaben unter Anderm auch hübsche Vögel schenkte, um ihn für sich zu gewinnen; Plutos **153.** War der Knabe zum Jüngling herangewachsen, so war die Zeit dieser Liebe für ihn vorüber und er wandte sich zu andern Neigungen; schönere, reichere Geschenke mochten ihn dann wohl noch einmal verlocken.

105. Orestes, der nächtliche Kleiderdieb; sein Vater war Timokrates, sein Bruder Aristoteles, **426** Feldherr und später Einer der dreißig Tyrannen. **cf. v. 1492.** Acharner **1167.**

106. Es schwant mir. — Eine wörtliche Uebersetzung war hier unmöglich!

107. Hühnermilch. Wespen **519.**

108. Pan und Cybele, als Berg- und Waldgötter.

109. Phrynichos, der alte Tragiker, in den Fröschen und Wespen öfters erwähnt. — Droysen hält das für Spott auf den Rival der Vögel, den Komiker Phrynichos, den er des Plagiats zeihe!

110. Wehr dich, wenn du Sporen trägst — sprüchwörtlich; genauer: habe den Sporn, wenn du kämpfst, was sich zunächst auf die Hahnenkämpfe bezieht.

Durchgebrannte, entlaufene Sklaven wurden gebrantmarkt.

Ich fürchte nicht, daß Jemand den Inhalt dieses Intermezzo's meiner Ansicht von den Vögeln entgegen halten wird, da ja die Parabasen — wie andere Basen — schwatzen dürfen was sie wollen. (Man sehe nur die lyrischen Strophen unmittelbar vor- und nachher an, die doch gewiß für die Tendenz des Ganzen keine Bedeutung ansprechen.) Die Vögelallegorie wird natürlich nach allen Seiten — auch den der Haupttendenz des Stücks scheinbar widersprechenden — ausgebeutet.

111. Pelikan setzen wir statt Wasserhuhn: denn von jenem sagt Voigt, er sei hell, rosenfarbig, die vordern Schwungfedern und Afterflügel schwarz, das nackte Gesicht röthlich weiß, der Schnabel auf dem Rücken blau, am Rande roth, in der Mitte gelb, der Schnabelhacken kirschroth— da hat man ja alle Farben, die ein Gebrannter haben kann!

112. Spintharos und Philemon (oder Philammon) — unbekannt. Exekestides s. Anm. 4. — Pasias' Sohn soll nach dem Schol. unter den Hermenschändern gewesen sein: aber die Denuncianten-Verzeichnisse enthalten keinen solchen Namen, auch ist ja der Mann noch in der Stadt, sonst könnte er sie nicht öffnen wollen. Vielleicht hat der Scholiast den Musiker Melos, Peisias Sohn, mit dem Hermenschänder Meletos verwechselt. So viel aber ist klar, daß man von Seiten der zahlreichen Entflohenen und Verbannten einen „Freischaarenzug", im Einverständniß mit Leuten innerhalb der Mauern Athens, fürchtete.

113. Hebros, Fluß in Thracien. Aelian Thiergeschichte **II., 1.**

114. Aus dieser Stelle scheint hervorzugehen, daß man am frühen Morgen mit den tragischen Bühnenvorstellungen begann, und die Komödien am Nachmittag folgen ließ. Daß dies namentlich bei den Vögeln der Fall war, sehen wir aus der Scene, wo Prometheus nach der Uhr fragt.

115. Patroklеides — wird von Manchen für identisch mit Patrokles (Plutos 85) gehalten. Wieland: dies scheint Etwas zu sein, was sich wirklich zugetragen hat. Uebrigens, setzt er ironisch hinzu, herrscht im Inhalt und Ton dieser Anrede ein Grad von Pöbelhaftigkeit, der die Grazien auf immer von unserm Dichter hätte verscheuchen müssen — — wenn sie in ihrer Jugend und unter ihrem vaterländischen Himmel

schon so züchtig gewesen wären, als sie es mit zunehmenden Jahren nach ihrer Verbannung in nördlichere Gegenden geworden sind.

116. Rathsherrnbänke, die vorderen Ehrensitze der Senatoren.

117. Diitrephes, ursprünglich Korbflechter, (der Flaschen mit Bast umflocht) zuletzt, nach 413, Reitergeneral (Hipparch); Thucyd. 7, 29. Der Parvenü bildete sich natürlich nicht wenig auf seine hohe Würde ein, dies bezeichnet der Roßhahn, ein phantastisches Thier, (Frieden 1172) überdieß von barbarischer Erfindung.

Zweite Scene v. 796—1112.

118. Aeschylos in den Myrmidonen:

„Wie eine libysche Fabel uns erzählt,
Rief einst der Aar, getroffen vom Geschoß
Des Bogens, lang den Flügelpfeil betrachtend:
So komm ich nicht durch fremdes, durch mein eignes
Gefieder um!"

Mit denselben Worten, mit denen der Adler in der Fabel stirbt, fangen sie ihr Vogelleben an; ihre eignen Federn nennen sie komisch die kleinen Segel, die ihre Flügel vorstellen, weil sie ja nach des Wiedhopfs Recept das federntreibende Zauberkraut indessen mit Erfolg genossen haben.

119. Theagenes, Windbeutel und Wüstling, Frieden 928. Wespen 1196, kommt auch später in unsrem Stück noch einmal vor v. 1123. cf. Lysistrate 63.

Aeschines, ein ditto. Wespen 339. — Das Phlegrafeld, Herodot 7, 123, (die phlegräische d. h. die Brandstätte) der Schauplatz großer Renommisterei, der Besiegung der Giganten durch Zeus. — Die ganze Mythengeschichte ist, wie der Dichter meint, eine ungeheure Großsprecherei zu Gunsten der Götter. — (Das erkennt auch Droysen an, ohne diesen bedeutsamen Blick in die Tendenz der Komödie weiter zu verfolgen). Die poetisch ernste Ansicht von den Titanenkämpfen spricht Göthe aus in dem Gedichte: „Es fürchte die Götter":

Aus Schlünden der Tiefe
Dampft ihnen der Athem
Erstickter Titanen,
Gleich Opfergerüchen,
Ein leichtes Gewölke.

Wieseler findet es nach dieser Stelle unzweifelhaft, daß der Schauplatz der Vögel — auf dem Phlegragefild bei Pallene ist! So interpretirt man poetisch die Poeten! (Kein Wunder, wenn G. Herrmann über seine Arbeit sagt: „Herr Prof. Wieseler hat sich Vossens Verfahren gänzlich zu eigen gemacht, als eines Mannes, der bei jeder Kleinigkeit hängen bleibt, Schwierigkeiten findet, wo keine sind, allerlei Dinge ersinnt, an die ein Gesunder gar nicht denken würde, mit unerträglicher Weitschweifigkeit sagt, was, wie, warum er Etwas sagen wolle, während er schon die ganze

Sache gesagt haben könnte, das Angefangene wieder verläßt und Anderes, nicht zur Sache Gehöriges, einflicht, dann wieder zu dem, was er verlassen hat, zurückkehrt, und sich in einem Labyrinth eingebildeter Sachen vertieft, in dem keine Spur von frischem Leben, am allerwenigsten aber von Sinn für Poesie wahrnehmbar ist! (Wien. Jahrb. B. 106 S. 123—153) Brav, wackrer Ritter! — Mit diesen Worten hat der philosophische Veteran eine Masse seiner Kollegen gezeichnet, die anstatt durch ihre Vorarbeiten uns in unsrer Arbeit zu fördern, uns diese oft noch saurer machen!)

120. Fette Stadt, λιπαρός, Wolken **298** (Athene's gesegnete Gauen), häufiges Beiwort von Athen. — Der Peplos, (Ritter **565**) der gestickte Festteppich (mit dem Bild der Gigantenbekämpfung und andrer Heldenthaten der Göttin) der alle fünf Jahre am großen Panathenäenfest in feierlicher Prozession der Athene auf die Burg gebracht wurde. — „Ich denke wir behalten die Athene" — gewiß ein Effektvers für das athenische Publikum, meint Droysen; und das gleich folgende? „Wie kann bei dem Weiberregiment Ordnung sein?" — Schuld daran sind freilich die weibischen Männer, wie Kleisthenes! Wolken **354**; Acharner **118**. Thesmophor. **539**.

121. Pelargische Mauer = Storchenmauer, an die pelasgische Mauer erinnernd, den ältesten Theil der Befestigung der Akropolis. cf. die Akropolis von Athen, von Curtius, Berlin, Besser **1844** S. 5. Der Panathenäenzug trefflich geschildert ebendaselbst **22**. f. Die Stellung der Göttin: „Des Angriffs gewärtig, stand sie da, um jeden Feind ihrer Stadt, der das Thor durchbrechen sollte, zu vernichten." S. **14**.

122. Des Ares Küchlein — Der Hahn wird Burggott, der kampflustige. Droysen: Der Hahn ist gerade so ein trefflicher Wächter, wie in Athen es die sind, denen die Bewachung der Burg und des Schatzes oben anvertraut wird: denn als Ares seine Schäferstunde mit Aphrodite hielt, stellte er den Hahn zum Wächter, der aber schlief ein und die Liebenden wurden vom Hephästos überrascht.

123. Den neuen Göttern. — Die Polemik gegen die alten ist eine ähnliche, wie die in den Rittern gegen Kleon: der neue Demagoge, durch den Kleon gestürzt wird, besiegt ihn dort nur dadurch, daß der Wursthändler seinen Vorgänger in allen seinen löblichen Eigenschaften und Praktiken noch weit überbietet. So sind die Vögel nur die potenzirten bisherigen Götter — sie sind noch anthropomorphischer, absurder, lächerlicher, als die angebeteten Gebilde des Volksglaubens.

124. Chaeris, ein schlechter Flötist, Acharn. **16**, Frieden **953**, der bei den Opfern zudringlich sich einstellt, um was wegzuschnappen. — Die Flöte gehört zum Päan, dem Gesang zu Ehren des pythischen (delphischen) Apollon.

Ueber den Maulgurt beim Flötenblasen Wespen **594**. — Zu der ganzen Opferscene s. Acharner **24**. f.

125. Hestia, Vesta, Göttin des häuslichen Heerdes, der immer zuerst geopfert wurde. Ihr wird der Weihe als Frühlingsvogel beigesellt, weil seine Erscheinung der Küche wieder neue Lieferungen verspricht.

126. Der Seeschwallbeherrscher auf Sunion — Sunionheiland, sonst: Poseidon, der dort einen Tempel hatte, hier: Seeschwalbe (im Griechischen Habicht, pelargischer König); cf. Ritter 559.

127. Der Schwan, Vogel des Apollon, der in Delos geboren in Pytho weissagte. — In Ortygia (Wachtelinsel) bei Sicilien gebar Leto die Artemis.

128. Sabazios, Wespen 8, der phrygische Name des Dionysos. Die Straußin, die große Göttermutter Kybele. Kleokritos (Frösche 1449) hieß wegen seiner häßlichen, langen Füße „Straußenfuß".

129. Die Chier, die den Athenern einst in einem Krieg treulich geholfen, wurden dafür von den Athenern ins Gebet eingeschlossen. Hier heißt aber auch: „Schiffer." Frieden 171.

130. Schau doch das Opfer an — das kärgliche; nach dem Schol. ein Stich auf den knickerigen Choregen, wie auch das: „wenn noch das Futter reicht" im Folgenden. — Ueber das Abtreten des Priesters: Beer 39.

131. Homer sagt in einem ihm zugeschriebenen komischen Epos: Margites.

Ich ein Diener der Musen und Phöbos, des trefflichen Schützen.

Ebenso Hesiod. Theog. 99. — Den Diener versteht nun Peisthetäros als Knecht, Sklave, die kurzgeschornes Haar trugen. — Der Poet flickt aus Pindar und Andern ein Sammelsurium poetischer Reminiscenzen zusammen.

132. Simonides von Ceos, der Vater der Elegie, aber auch Dithyrambendichter, (558—468); ein Andrer ist der Jambendichter Simonides von Amorgos (um 678).

133. Namensfest — v. 483.

134. Aetna, Stadt in Sicilien, von König Hieron gegründet, den Pindar z. B. Pyth. 1, Nem. 11 besingt. Statt Aetna vermuthet hier Thomas 51, Aethra, Aetherstadt.

135. Straton, Acharn. 122. Für einen Straton, der von Hieron, für welchen er als Wagenlenker gesiegt hatte, ein Maulthiergespann erhalten hatte, und sich noch einen Wagen dazu wünschte, machte Pindar folgende Verse, die der Schol. erwähnt:

Im Nomadenvolk Scythias
Da irrt Straton um,
Der des leichten Rollwagens Wohnung nicht sich erwarb
Und des Ruhmes entbehrt.

Von diesen Wagen, die den nomadischen Scythen zugleich als Zelt dienten, spricht auch Aeschylos Prom. 713; Herodot 4, 11. 19.

136. Besäet heißt die Luftstadt — Unsinn aus Schmeichelei!

137. Bakis, Ritter 123. Frieden 1072: eine Scene mit der die folgende fast zu viel Aehnlichkeit hat. Diese öfteren Wiederholungen derselben Späße gegen die Baalspfaffen lassen über die Tendenz der Vögel, in denen die Opposition gegen das Pfaffenthum systematisch concentrirt ist, keinen Zweifel übrig.

138. Korinthos. Ein gewisser Aesopos fragte das delphische Orakel, wie er wohl reich werden könne, und erhielt zur Antwort:

Siedle dich an in dem Raume, der Scyon trennt und Korinthos,

„weil dort, meint der Schol., fruchtbares Land sei"; zwischen beiden Städten ist Orneä, die Vogelstadt. 400. — Wölfe und Krähen kommen in alten Orakeln oft vor. Wölfe heißen die Athener qua Päderasten. Also Sinn: wenn sich Athener und Vögel in der Vogelluftstadt ansiedeln. —— „Was hab' ich mit Korinth zu thun?" sprüchwörtlich. Die Korinther waren Feinde der Athener. Ritter 603.

139. Pandora, die Alles Schenkende, hier: die Erde, mit Beziehung darauf, daß der Bettelpriester auch was geschenkt haben will.

140. Aar in den Wolken, wie Ritter 1010. 1087.

141. Lampon und Diopeithes, die großen hierarchischen Politiker. Ritter 1085.

142. Meton, der Kalendermacher und Geometer, Wolken S. 548. — Daß er entschieden gegen die sicilianische Expedition war, ja sich wahnsinnig stellte, sein Haus anzündete, um seinen Sohn vom Kriegsdienst zu befreien, dies scheint doch (trotz Droysen's Einsprache) der Grund seiner Persiflirung zu sein, wenn auch nicht der einzige, und obgleich dieses Faktum von Aristophanes nicht benutzt ist. — Meton stiftete ein astronomisches Weihgeschenk in Kolonos, (der attischen Gemeinde, wo Oedipus starb) daher: „Hellas und Kolonos (Deutschland und Sachsenhausen) kennt mich."

143. Backofenähnlich, genauer: ähnlich einem Kohlendämpfer. Wolken 97. — Das geometrische Geschwätz ist absichtlich Unsinn.

144. Thales, Ebenso: Wolken 180.

145. In Sparta duldeten Lykurgs Gesetze in der Regel keine Fremden, so wenig als sie den Spartanern Reisen ins Ausland erlaubten. Ein klassisches Vorbild für das russische System.

146. Ein Kommissär, Episkopos, Aufseher, war eine Art Landvogt in den Unterthanenstädten der Athener. — Der „Resident", Proxenos, ist der Bürger, der die Gesandten befreundeter Staaten bei sich zu bewirthen die Ehre und sonst etwa die Geschäfte eines Consuls oder Residenten für jene zu besorgen hatte. — Dieser Landvogt heißt Sardanapal, weil er auftritt wie ein Despot. Sein Anstellungsdekret, Beglaubigungsschreiben, ist im Namen der Volksversammlung ausgestellt vom Demagogen Teleas, v. 169, und er spricht selbst hochmüthig von diesem als einem Wisch. — Er läßt sich mit Vergnügen bestechen, wie das bei solchen

Herrn gebräuchlich: denn er muß schnell wieder in Athen sein, „um für Pharnakes zu wirken", den persischen Satrapen in Phrygien. Man sieht daraus, mit welcherlei vornehmen Verbindungen man in Athen damals wenigstens großthun konnte. Zugleich gibt er damit zu verstehen, wie groß die Summe sein müsse, mit der er sich abfinden lassen würde. — Die Urnen, die er mit sich führt, als Sinnbild seiner Amtswürde, sind die Gerichtsurnen. (s. Wespen Einl.)

147. Ein Ausrufer, Psephismatopoles, Gesetzhändler, einer der aus den Kanzleien Athens sich neue Verordnungen zu verschaffen gewußt hat, und diese nun an die Kolonisten verkaufen will.

148. Heulenburg, ähnlich klingend wie Eulenburg, Athen, was man erwartet.

149. Munychion, ungefähr: April, der auf den Monat folgte, in welchem die Vögel aufgeführt wurden.

150. Säule, Hermessäule s. Einl. Frösche, **371.** (Wer gottlos Hekate's Bild beschmeißt; Wolken.) Verständliche Anspielung auf den Hermenschändungsprozeß, in den er ihn zu verwickeln droht. —

151. Ungeziefer, das Alles benagt und verwüstet, gewiß mit Beziehung auf die hinausgepeitschten Pfaffen und Laffen.

152. Diagoras von Melos. Wolken **824**, Frösche **324**. Droysen und Voß: Nach der Zerstörung von Melos **416** ging Diagoras nach Athen, wo er, der schon mehrere Jahre vorher im Rufe eines Atheisten stand, bald so gefährlich schien, daß man schon im folgenden Jahre seinen Tod beschloß. Diagoras rettete sich durch die Flucht. Die Athener ließen nun durch den Herold verkünden: Wer den Diagoras todt bringe, solle ein Talent bekommen, wer lebendig, zwei. Aristophanes tadelt offenbar (wie auch in den Fröschen) die Härte gegen den Freidenker, wie im Frieden **605** die gegen Phidias. — Sollte es auch dieser unläugbaren Thatsache gegenüber noch Leute geben, die an die antireligiöse Tendenz der Vögel nicht glauben wollen? Bernhardy, Grundriß der Griech. Liter. **II. 545** meint: Diagoras sei nach Athen selbst nicht gekommen, und jenes Dekret sei alljährlich öffentlich verlesen worden. Weitläufig spricht über Diagoras Fritsche in seiner Ausgabe der Frösche: Zürich **1845. S. 180.** (Ich bedaure, daß mir diese Arbeit für die Uebersetzung der Frösche noch nicht zur Hand war). Er glaubt, Diagoras sei zur Zeit der Vögel schon todt gewesen: daher er auch mit den „todten Tyrannen, die noch einmal todt geschlagen werden sollen" zusammengestellt werde. Der pfäffische Verdacht wühlte damals selbst die Gräber auf: gegen diese religiöse Hyänenpolitik, deren Opfer Alcibiades und Andere und zuletzt Athen selbst wurde, zieht unser Dichter hier glücklich zu Feld. Wie die alten Götter durch ihre Repräsentanten in Athen einen Preis auf den Kopf der Gotteslängner setzten, so die neuen, die Vögel, auf den Kopf des Geflügelhändlers (?) Philokrates, des Tyrannen der Vögel und Leugner ihrer Gottheit. **v. 14.**

Auch dies ist wieder als Ueberbietung des alten Unsinns durch einen noch kolossaleren neuen zu fassen. —

153. Todte Volkstyrannen, die zum Tod verurtheilten Verbannten: der Dichter kennt keine andere Tyrannen, als die längst gestorbenen Pisistratiden. Wenn man jetzt von Tyrannen spreche, wie dies gegen Alcibiades geschehen, so sei das absurd.

154. Paris richtete auch zwischen drei Schönheiten, wie die Theaterrichter über drei Stücke.

155. Lauriotische Eulen, Vierdrachmenstücke (aus den Silbergruben von Laurion) mit dem Bild der Eule. — Dieser Hieb auf die Bestechlichkeit der Richter mag sie eben nicht für den Vater dieser „Schönen" gestimmt haben.

156. Adler, in der architektonischen Sprache der Alten = Giebel, vielleicht wegen der Aehnlichkeit mit den ausgebreiteten Flügeln eines Adlers. Nach Voß aber wäre ein wirkliches Adlerbild gemeint, das auf allen Giebeln der Tempel gestanden hätte. **Pindar. Olymp. 13, 29. — cf. Valken. Diatr. in Eur. 222** —

157. Blechhauben — blecherne „Heiligenscheine" — mondförmige Blechschirme, schützten die Götterbilder vor den Spatzen. Weißer Mantel — frisch gewaschen und gewalkt: — Sonntagsrock! —

Dritte Scene v. 1113—1489.

158. Alpheioshaft, hastig, wie der reißende Alpheios, Fluß (und Flußgott) im Peloponnes. Er ist Gegenstand verschiedener Sagen. Die bekannteste ist die: Alpheus, Sohn des Okeanos und der Tethys, ein eifriger Jäger, bewarb sich um Arethusa, eine der Nymphen der Artemis; sie floh vor ihm nach Ortygia bei Syrakus und wurde dort in eine Quelle verwandelt; Alpheus wurde aus Verzweiflung ein Fluß, der unter dem Meer fortfließend, sich endlich mit der Quelle vereinigte. Nach G. von Martens Italien **1844. B. 1.** findet diese Sage ihre natürliche Erklärung in dem Erscheinen einer gewaltig aufbrausenden Süßwasserquelle mitten im Hafen von Syrakus. — Ich vermuthe, daß in der Anwendung, die der Komiker von dieser Sage macht, wieder eine starke Obscönität mitunter läuft. Daß hier wieder an die Scheußlichkeit des **cunnilingere** zu denken, läßt eine ähnliche Erwähnung des Alpheios in einem Epigramm der Anthologie **II., 5. 7.** vermuthen:

Fliehe den Mund des Alpheios: er küßt den Schoos Arethusa's,
Und mit dem Kopfe voran stürzt er in's salzige Meer.

der Sinn wäre also: da kommt Einer außer Athem, wie wenn er vom — herkäme.

159. Proxenides, Wespen **338.** Theagenes **v. 818.** Diese Aufschneider aus patricischem Geschlecht waren natürlich auch viel mit

Roß und Wagen beschäftigt, oder thaten wenigstens so; cf. Wolken 13. — Das trojanische Pferd heißt im Gr. das „durische," erbaut von Duris. Auf der Akropolis stand nemlich eine Nachbildung desselben aus Erz, ein Weihgeschenk des Charidemos. Pausan. 1. 23. — Wie es bei Herodot 1, 179. von der babylonischen Mauer heißt: „oben auf den beiden äußersten Seiten der Mauer erbauten sie Thürme, die nur eine Wand hatten und einander gegenüber standen; zwischen diesen Thürmen ließen sie einen Raum, daß ein Viergespann durchfahren konnte;" und Diodor 2. 3. von Ninive: „Die Mauer war 100 Fuß hoch und so breit, daß drei Wagen neben einander fahren konnten"; so erzählt auch Thucydides 1. 93 von der Piräeusmauer: die Athener führten nach der Angabe des Themistokles die Mauer in der Dicke auf, wie man sie noch um den Piräeus sieht: denn zwei sich entgegenkommende Wagen fuhren die Steine herbei.

Die Eile, mit der die Mauer von Wolkenkukuksburg aufgeführt wird, enthält auch eine historische Anspielung: Thuc. sagt im Anfang desselben Kapitels: Auf diese Art befestigten die Athener ihre Stadt in kurzer Zeit. Und noch heutzutage ist an der Bauart die Eile sichtbar, mit welcher die Sache betrieben wurde, denn die Grundmauern sind aus allerlei Steinen aufgeführt, die an einigen Stellen nicht behauen sind, sondern so, wie Jeder sie gerade herbeischaffte. —

160. Galten die Aegyptier auch für die geschicktesten Baumeister und Ziegelbrenner der Welt, so verband sich doch mit dem Erstaunen über ihre riesenhaften Bauten (denen man erst in neuester Zeit einen reellen Zweck zu vindiciren sucht: den Sand der Wüste abzuhalten!) für den Griechen ein stolzes Selbstgefühl im Hinblick auf ihre eigenen Werke, den Arbeiten dieser Sklavenhorden gegenüber. Die Aegypter galten darum als „Lastträger!" Frösche 1413.

161. Kraniche. Nach der Sage trugen die Kraniche, wenn sie gegen den Wind flogen, Steine in Schnabel und Kropf, als Ballast, um nicht aus der Richtung ihrer Fahrt geworfen zu werden, oder um sie von oben fallen zu lassen und aus dem Geräusch des auffallenden Steins Wasser und Land zu unterscheiden; doch erklärt schon Aristoteles dies für ein Mährchen. H. A. 8. 12. cf. Plin. H. N. 10. 23. 30. Aus solchen Mährchensteinen wird die Wolkenstadt gebaut. Herr von Münchhausen hätte seine Luftsteine (s. Immermanns Münchhausen) dazu genommen.

Die Schnärze oder Krere (rallus crex Linn. Aristot. H. A. 2. pag. 257; Aelian H. A. 4. 5. Herodot 2, 76) auch Wachtelkönige, Wiesenknarrer genannt, zur Ordnung der Langfinger, Macrodactylae, gehörig.

162. „Was Alles doch die Hände nicht vermögen!" lautet sonst das Sprüchwort.

163. Tannenpicker, Baumhacker, eine Art Specht, „der Zimmermann" genannt. (Wegen dieses ganz hierher passenden Namens setzen wir ihn statt des „Pelikans" (an Pelekys, Beil erinnernd) im Texte, ob-

wohl er ein nordamerikanischer Vogel ist.) Voigt sagt über diesen Specht: Er sucht sich die allerhöchsten Bäume aus: hier tönt sein trompetenartiges Geschrei und sein lautes Hämmern oft allein in der öden Einsamkeit. Am Fuße solcher von ihm bearbeiteten Stämme erblickt man ganze Wagenladungen Rinde, ja Stammsplitter, als ob ein halbes Dutzend Holzhauer den ganzen Morgen gearbeitet hätten.

164. Mit Waffentänzer=, also kriegerischen Blicken.

165. Gränzbereiter, Peripoloi, leichte Truppen, junge Leute, Freiwillige, die eigentlich noch nicht kriegspflichtig waren, und die Gränzen zu schützen hatten.

166. Nachen (Boot) oder Schlapphut. — Seltsame Frage! Einen Nachen könnte man Iris zur Noth heißen, wegen der Segel, die ihre Flügel vorstellen, und die auch sonst bei Dichtern (**Aesch. Prom. 465**) die „Fittige der Schiffe" heißen, (und wegen des segelartig aufgebauschten Gewandes), oder einen Helm — wegen des Federbusches (meint Voß), oder einen Schlapphut, vielleicht, weil sie einen Petasos, den auch der Götterbote Hermes trug, von solchem Umfang hatte, daß sie davon ganz überschattet war: ein Schiff von einem Hut! — Vielleicht trug sie auch einen Regenbogenreif um den Kopf, der dann natürlich plump genug gemacht war, so daß man darin ebensogut einen großen Sonnenhut, als ein Schiff sehen konnte. — Iris kam wohl auf der Flugmaschine herab, die wir aus dem Frieden kennen. — Droysen: Kamst du zu Wasser oder zu Land? — Sehr unwahrscheinlich! — Daß noch weitere „Bezüge" darunter stecken, ist fast gewiß. — Von den beiden Staatsschiffen, Salaminia und Paralos war schon die Rede.

167. Paß, im Gr. Siegel, gesiegelter Erlaubnißschein zum Durchpassiren. Also auch die Päße nicht ohne klassisches Vorbild? — Leider ist etwas dran! Eine Art Legitimationsschreiben muß, nach unserer Stelle zu schließen, wenigstens hie und da nöthig gewesen sein. Auf griechische Sitte bezieht sich auch **Plautus Capt. II. 3. 90.**

Eadem opera a praetore sumam syngraphum. — Quem syngraphum? —
Quem hic ferat ad legionem, hinc ire huic ut liceat domum.

Etwas wie eine Paßpolizei ist erwähnt **Trin.** (der Schatz, nach Philemon) **III. 3. 65.** (wo von einem unterschobenen Brief die Rede ist):

Jam si obsignatas non feret (literas), dici hoc potest:
Apud portitorem eas resignatas sibi
Inspectasque esse. Und v. 80:
Lepida est illa causa, ut commemoravi, dicere
Apud portitores esse inspectas. —

168. Dike (Göttin der Gerechtigkeit, Justitia) u. s. w. Tragische Phrasen aus Sophokles (**Fragm. incert 87**), Aeschylos (Agamemnon **534, 544**); und die „likymnischen (Likymnios, Bruder der Alkmene) Glutblitze" aus dem (verlorenen) Likymnios des Euripides, in dem ein Mensch,

nach Andern ein Schiff, vom Blitz „niedergeäschert“ wurde. cf. Welker, die griech. Tragödie, 2. Abth. S. 697. Auch der Pomp pathetischer Worte muß die Götter noch lächerlich machen. Theaterfiguren sind sie, weiter Nichts!

169. Amphions-Hallen, Verse aus Aeschylos Niobe, deren Gemahl Amphion war, der Thebe mit den Felsstücken befestigte, die er vom Berg Kythäron durch sein Saitenspiel herbewegte.

170. Porphyrionen, (cf. v. 546.,) als Vögel: Purpurhühner. **Aristot. H. A. 8. 8. Athen. 9. p. 388, Plin. H N. 10, 46.** Voigt S. 380. Sonst Name eines Giganten: Horaz Oden 3. 4. 54. — Daß die Purpurhühner „pardelfellumhüllte“ heißen, wird durch ihre Beschreibung bei Voigt erklärt: „ein schön gefärbter Vogel: indigoblau, am Bauch mit schwarzgrauen Flecken, Schnabel und Stirnplatte roth.“ —

171. Lakonomane. Droysen: „Eigensinnig, wie immer, brachte es die Mode damals, als man gegen Sparta kämpfte, mit sich, daß spartanisch zu leben und sich zu kleiden für vornehm galt: denn demokratisch zu sein, schien gemein, vornehme Leute waren oligarchisch, spartanisch gesinnt, so auch des Sokrates Freunde.“ — Dies ist **cum grano salis** zu verstehen: was die denkenden Athener wünschten, war eine, wie man aus Platons Republik und aus Aristophanes sieht, allerdings etwas dorische Verfassung, der spartanischen ähnlicher als der athenischen, aber darum war Sparta noch nicht ihr Ideal und konnte es nicht sein: dieser politische Mechanismus, diese Dressiranstalt für ruhige Unterthanen und gute Soldaten, dieses hellenische Rußland! Was sie wünschten, war eine Verfassung, wo die Greuel der Ochlokratie wie die der selbstsüchtigen Aristokratie unmöglich waren, eine gesellschaftliche Organisation, wo Theilung der Arbeit erster Grundsatz war, wo die Geschäfte, die nur Ein Mann (mit erfahrenen Gehülfen) gut besorgen kann, weil viel Köche den politischen Brei verderben, von verantwortlichen Regenten oder Beamten unter steter Verantwortlichkeit und öffentlicher Controlle von diesen besorgt werden, was aber die Gemeinde — und in letzter Instanz die Landgemeinde, also die Bürgerschaft ganz gut besorgen kann, überwacht, nicht bevormundet von seinen Regierungsorganen, auch frei besorgt. Es war ein Staat, der noch nie in der Welt da gewesen, aber oft schon geahnt worden ist, ein Ideal, für dessen allmähliche Realisirung jetzt endlich die Zeit gekommen sein könnte. — Diese Andeutungen (die ich vielleicht anderwärts näher ausführe) sollen nur dazu dienen, auch von dieser Seite die in der Einl. zu den Wolken behauptete Annäherung unseres Dichters an die Besten seiner Zeit und seines Volks und ebendamit die Bedeutung der Vögel auch von dieser Seite zu beleuchten. Die Geschichte der letzten Jahre, die notorische Unfähigkeit einer Demokratie, wie die athenische damals war, das Glück des Volks, ein wahrhaft menschliches, freudiges Zusammensein zu begründen, zeigte dem Aristophanes zunächst die Nothwendigkeit, die Krebsschäden dieses Staates auszubrennen, und als

einen solchen sah er jetzt den alten Glauben an, in dem er früher einen Rettungsanker gesehen hatte. Wer fertig ist, dem ist nicht mehr zu helfen; unser Dichter war ein Werdender im reichsten Sinn des Worts. Gewöhnlich, sagt Göthe, wehrt sich der Mensch, so lange als er kann, den Thoren, den er im Busen trägt, zu verabschieden, einen Hauptirrthum zu bekennen und eine Wahrheit einzugestehen, die ihn zur Verzweiflung bringt. Nicht so Aristophanes: er bekennt, und verzweifelt nicht. Der Glückliche konnte lachen, und er lachte auf Kosten eines bethörten Volkes und seiner Götter, die ein Kinderspielzeug, aber ein sehr gefährliches geworden waren.

Er konnte wie Göthe sagen:

Tolle Zeiten hab' ich erlebt und selbst nicht ermangelt,
Toll und thöricht zu sein, wie es die Zeit mir gebot.

Und so will ich, rief er endlich in lustigem Zorn,
Und so will ich ein für allemal
Keine Bestien in dem Götterssaal! u. s. w.

Und was sollen wir dazu sagen? Was derselbe Göthe vom Reinecke Fuchs sagt:

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen?
Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heut! —

(Dem Cicerone, der in der Wolkenkukuksburg herum führt, wird der Leser, hoff' ich, solche kleinen Seitenspaziergänge schon zu gute halten.)

Rebhuhn, Perdix. — Mennippos, ein Roßkamm: warum heißt er Schwalbe? Braunte er vielleicht seinen Pferden dies als Zeichen auf? Wolken 23. — Opuntios s. Anm. 33. stahl wahrscheinlich aus dem Staatsschatz wie ein Rabe, Eupolis nennt ihn einen einäugigen Betrüger: oder ist Rabe = fellator? wie das lat. **corvus, quem ore coire vulgus arbitratur Plin. H. N. X. 15. Martial. 14. 74. Anthol. gr. II. 9. 13.** Theagenes, s. v. 818, Fuchsente, Chenaloper, bei den Ornithologen: die ägyptische Gans, die von ihrem pfiffigen Fuchscharakter ihren Namen hat und oft auf ägyptischen Denkmälern abgebildet ist; in Athen aber war dies die Bezeichnung für „eine Schweinerei," Frieden 928, wie auch κυναλώπηξ Hundefuchs und γρυπαλώπηξ, Greifuchs (Rosenbaum, Gesch. d. Lustf. 251): Zusammensetzungen, ähnlich unserm: Schweinhund. — Philokles, Schopflerche s. v. 282. Lykurgos, Ibis, Lykrophons Sohn, Vater des Redners Lykurgos, kam auch in der Komödie „die Wilden" des Pherekrates, in den „Mädchen von Delos" des Kratinos vor, wo er in ägyptischem Schleppkleid den Attischen Bürgerfrauen an den Panathenäen den Stuhl nachtragen soll: also auch, wie hier im „Ibis," eine Beziehung zu Aegypten. — Ueber Syrakosios ist in der Einl. gesprochen; von ihm hieß es in den „Städten" des Eupolis, er

tripple auf der Rednerbühne hin und her und belle wie ein Hund von der Wachtmauer herab: also noch mehr als die schwatzhafte Elster hier. — Den Chaerephon kennen wir aus den Wolken 104. Midias, die Wachtel, war häufig Gegenstand der komischen Kritik: muß also ein Volksredner von einiger Bedeutung gewesen sein. (Ob derselbe, den Lucian im tragischen Zeus 48 als großen Schwelger neben Kallias und — Sardanapal nennt?). — Das hier erwähnte Wachtelspiel ist dieses: man stellte eine Wachtel (wie dies auch bei Hahnen- und Wachtelkämpfen der Fall war) in einen Kreis, schlug sie mit dem Finger auf den Kopf, und rupfte ihr ein Paar Federn aus. Hielt die Wachtel still, so hatte ihr Besitzer gesiegt, lief sie weg, so hatte der, der sie geschlagen, gewonnen. Die Belege bei Becker, Charikles I. 385. Die Wachteln wurden förmlich dressirt.

172. Daß in lyrischen Gedichten häufig, wie jetzt noch Vögel genannt wurden, läßt sich denken: daß diese Vogellyrik damals geradezu Mode war, dies reizt den Spott des Dichters. Auch dieser gelegentlich angebrachte Spott ist von keiner Bedeutung für die Idee der Vögel: sonst könnte Einer etwa gar aus diesem beiläufigen Witz schließen: das Ganze sei eine Verspottung des Vögelunwesens in der Poesie, — eine Hypothese die nicht dummer wäre, als manche der wirklich aufgestellten. Dagegen ist es gewiß nicht ohne Absicht, daß in dem folgenden Preis der Vögelstadt die Weisheit obenan steht. Auch dem alten Voß geht hier ein augenblickliches Licht auf, dem er nur nicht weiter nachgegangen ist: „In Wolkenkukuksburg, sagt er, blüht — Weisheit, Liebe u. s. w. — was in Athen vermißt wird."

173. Manes. Wieland macht die scharfsinnige Bemerkung: dieser Manes war vielleicht ein wirklicher Sklave des Aristophanes, dem er diese öffentliche Züchtigung für dienlich hielt. Und Hieronymus Müller meint: Leicht möglich! wenn auch mehr zur Ergötzlichkeit seiner Hausfreunde, als zur Besserung des ohnehin wohl kaum im Theater anwesenden (warum nicht?) Manes! — Lappalien! „Faul ist und bleibt der Manes!" heißt eben, da Manes einer der gewöhnlichsten Sklavennamen war: faul ist er wie alle Sklaven. Gesinde ist Gesinde!

174. Die prophetischen, also Weissagevögel, so wie Sing- und Wasservögel.

175. Die Bursche, die im Folgenden beflügelt d. h. ausgewiesen werden, zeigen, daß der Dichter die gewöhnlichen Vorwürfe, die man einem nicht auf eine positive Religion, sondern auf Humanität gegründeten Gemeinwesen macht, etwas ernsthafter als es sonst die Art der Komödie ist, zurückzuweisen für nöthig hält. Freiheit von Vorurtheilen giebt, wie er meint, der Frechheit kein Privilegium. Hat er früher die Exkremente des alten Staats auf den Düngerhaufen hinausgeworfen, so erklärt er nun auch den Anhängern der neuen Richtung alles Ernstes, was bei dieser weder für die Lumpen zu hoffen noch für die Bessern zu fürchten sei. Eine Gesellschaft, die die Rechte der Natur wieder herstellt, kann nicht

zugleich die Unnatur, die Zerstörung der Familienbande, (ungerathener Sohn), die charakterlose Zerfahrenheit, die hohle Romantik, die Selbstsucht in der Kunst (Kinesias) begünstigen, am allerwenigsten aber darf die freigewordene Cirkulation und Bethätigung aller socialen Kräfte dem rührigen Egoismus, der Rabulisterei, der Intrike einen Freibrief bieten: damit würde ja die neue Gesellschaft, die die Götter des Aberglaubens beseitigt, sich dem Dämon der Vernichtung in die Arme werfen. — Wir sehen: diese Scene läßt deutlich genug die Intention der Komödie durchschimmern, und diese ist nicht umsonst zu einem so großen Umfang herangewachsen: es galt die neue Idee rein und frei von aller heterogenen Beimischung hinzustellen, und zum Voraus gegen die Einwendungen oberflächlicher Politiker zu rechtfertigen. —

176. O wär' ich ein Adler! soll aus dem „Oenomaos" des Sophokles sein. — Droysen macht hier die Bemerkung: der schlechte Sohn kommt durch die Luft auf der Maschine her, denn die ganze Sache spielt ja jetzt in den Lüften! — Rein aus der Luft gegriffen! Die Scene ist durch die ganze Komödie durch Einunddieselbe: von Wolkenkukuksburg ist, wie sich bei der damaligen Stufe des Maschinenwesens und der Dekoration von selbst versteht, Nichts zu sehen. Wie hätte man eine Stadt in Lüften schwebend darstellen wollen, eine Stadt, die den ganzen Luftraum einnehmen soll? Der ungerathene Sohn kommt wohl — von Athen — zum rechten Eingang der Orchestra herein und die Treppe auf die Bühne herauf.

177. Vogelkonstitution, zweideutig: körperliche und politische Konstitution! Im Gr. *νόμος*. Der Vers wird von Bothe mit Unrecht für tautologisch mit dem vorhergehenden erklärt.

178. Vogeltoll — als wenn Einer sagen wollte: Ich schwärme für den Atheismus!

179. Im Storchenkodex — Droysen: Storchenspiegel, nach Sachsen- und Schwaben-Spiegel gebildet. — Diesen **codex ciconianus** bezeichnet der Text mit dem alterthümlichen Wort: *κύρβεις*, eherne Tafeln, drei- oder viereckig, worauf religiöse Gesetze geschrieben waren. — Dieses Storchengesetz bestätigen Aristoteles, Plinius und Aelian. Der Letztere, Thiergesch. 3, 23 sagt: die Störche pflegen ihre Eltern im Alter zu ernähren, sie thun dies gern und denken darauf, und dieses befiehlt ihnen kein menschliches Gesetz, sondern ihre gute Natur; und 10. 16: die Aegypter verehren die Störche, weil sie ihre Eltern im Alter pflegen und in Ehren halten. **cf. Plin. 10. 23. Aristot. H. N. 9. 13. Soph. Electra 1054.**

180. Waisenvogel — die Griechen müssen einen Vogel, der so hieß, gehabt haben: vielleicht war es der Krametsvogel, *ὀρφίτης* bei Athen. **V. p. 305.** Ist er zum Waisenvogel umgewandelt, so hat er also keinen Vater, und ist der Sorge für ihn überhoben. — Der Rath, den er diesem

Thunichtgut giebt, ist: geh' unter die Soldaten! schon damals die beste Schule für **mauvais sujets.**

181. Geh' nach Thracien, (cf. Wespen **291.** Thucydides **6. 7; 7. 9.**) wo eben, damals der Feldherr Euetion, der, wie es scheint, der sicilischen Expedition wegen ohne Sukkurs gelassen, schon seit einem Jahr vor Amphipolis lag, sich zu einem neuen Angriff rüstete. Dort soll der neubefiederte junge Hahn als ächtes „Küchlein des Ares" sich seine Sporen verdienen.

182. Kinesias, Sykophant und Poet dazu, nach Lysias, der in zwei Reden gegen ihn auftrat, alljährlich von den Komikern verspottet, Wolken **332**; Frösche **153.** Nach **Athen. XII. p. 551. D.** hieß er der „lindenhölzerne," weil seine allzuschlanke Taille ihm, um nicht einzuknicken, eine Art Schnürbrust von Lindenholz zum Bedürfniß machte. Nicht besser als sein Aeußeres — er war sehr lang und hager (nicht, wie Droysen meint, fett und geschindelt, damit er nicht platze) und hatte Säbelbeine — war seine Poesie: Schwulst und Bombast ohne Sinn. (Ein Sprüchwort sagte damals: du hast weniger Verstand als ein Dithyrambendichter.) Bode **II. 308.**

183. Ladung Federn. Schloß Droysen wohl aus dieser Stelle, (der Häring) Kinesias sei ein Fallstaff? Die Worte beziehen sich nur auf den starken Verbrauch an Wörtern, die das Fliegen bezeichnen — (also von Flügeln.) Hat er (Kinesias) doch in vier Verszeilen schon derselben nicht weniger als vier!

184. Dithyrambenmeister. Jeder der zehn attischen Stämme hielt einen Dithyrambenmeister, der die Dithyramben-Chöre mit Tanz einzuüben hatte.

Leotrophides, an Gestalt und Gehalt die Doublette von Kinesias, der hier seines Doppelgängers Namen erhält. Ich fasse den Namen im Gr. als Vokativ; will man das nicht, so schreibe man ihn als Dativ: für Leotrophides als Choregen; denn auch einzelne reichere Bürger übernahmen die Kosten solcher Chöre für ihren Stamm. Das Wort als Adjektiv zu fassen: einen „Leotrophidischen Chor" — will mir nicht einleuchten. Hermippos soll nach dem Schol. in den „Kerkopen" gesagt haben: „Bald werden sie dir (dem Dionysos) Krüppelöchschen opfern, noch magrer als Leotrophides und Thumantis."

Die Ausgaben haben gewöhnlich: den Kekropischen Stamm, dem Leotrophides angehören soll. Ohne Zweifel hat die Lesart „Kerkopen," natürlich mit Anspielung auf Kekropiden d. h. Athen, mehr Witz: die Kerkopen, (die in der Komödie des Hermippos den Chor bildeten; Bothe **III. 2. S. 167. I. 412**) waren aus der Heraklessage bekannte Gauner oder vielmehr koboldartige Wesen, die den Herakles bald neckten, bald belustigten (Herodot **VII. 216**) und Gegenstand eines dem Homer zugeschriebenen Gedichts waren. (Die „Sitze der Kerkopen" fand Schönwälder, (Erinn. an Griechenland. Brieg, Schwarz **1838. S. 130.**) auf einem Hügel bei den Thermopylen, auf dem eine Menge Felsstücke wie Sessel

umhergestreut lagen). Zugleich erinnert das Wort an den „Markt der Kerkopen“ in Athen, einen Winkelmarkt für die untersten Volksklassen, wo es nicht mehr ganz ehrlich herging, nahe bei der „Heliäa.“— Demnach wäre der Sinn der Stelle: Du wärst der Mann hier bei uns — (wo es, da die Wolkenstadt am Ende doch Athen ist, auch an einem Gaunerviertel mit der Zeit nicht fehlen wird: denn schlechte Bürger wird es immer und überall, auch in der besten Republik geben, wie denn einige solche später deßhalb geschlachtet und verschmaust werden) — deine Chöre solchem Lumpengesindel einzustudiren: Besseres weiß ich nicht aus dir zu machen!

185. Was für Vögel — Verse von Alcäus: „Wer sind die Vögel hier? Kamen vom Weltstrom Okeanos Penelopen daher, bunt am Hals, schwebend auf Fittigen?“ Die ruppige Gestalt der Vögel, ihr armseliges Kostüm beweist dem Sykophanten, daß hier wenig zu rupfen ist.

186. Mantel: im Gr.: der macht ein Skolion auf seinen Mantel, dessen Flügel d. h. Lappen auseinander fliegen, und der mit vielfarbigen Fetzen geflickt ist.

187. Pellene, nicht das thracische, sondern das achäische, wo dem Hermes oder der Here zu Ehren Wettkämpfe veranstaltet wurden, deren Preis ein Mantel war, „die warme Schutzwehr gegen kalte Luft,“ wie Pindar sagt, Olymp 9, 97.—Der Sykophant nennt sich „Gerichtsbot' auf den Inseln herum.“ Ritter **259. 1064.** Wespen **291.** Frieden **634.**

188. Piraten, die das Meer unsicher machten. Dies sagt er nur zur Beschönigung.

189. Graben mag ich nicht; **cf.** Ev. Lucä **16. 3.**

190. Diitrephes. s. Anm. **117.** „Der Vater filzt den Jungen nicht aus,“ (Voß) sondern rühmt sich seiner Fortschritte im Vornehmthun. — Es ist merkwürdig, wie ernst der Dichter in dieser Scene wird — unmittelbar vor der Absetzung der Götter!

191. Korcyra, aus einer Knutenfabrik: korcyraische Peitschen, mit elfenbeinernem Handgriff, und doppelt geflochtenen Riemen, galten für die besten und waren bei der corsolustigen Jugend in der Mode.

192. Kleonymos war besonders auch im Hermokopidenprozeß thätig gewesen: „Sykophantfrüchte trägt er jeden Frühling!“ Kommt in den Acharnern, Rittern, Wolken, Wespen und Frieden wiederholt vor.

193. In der ampellosen Wüste — in der unbeleuchteten, winkeligen Stadt Athen. — Neben den Mauern der Stadt und den Piräusmauern pflegten des Nachts Diebe umherzuschleichen; phantastisch genug versetzt der Dichter die Scene in die ferne hyperboräische (wir: ägyptische) Nacht, wo auch sonst Heroen mit den Menschen verkehrten. So Einer ist Orestes, zugleich Agamemnon's Sohn, der Heros, und der Sohn des Timokrates, der berüchtigte Kleiderdieb. Nun galt der Glaube: wenn man einen Heroen sehe, werde man vom Schlage gerührt, (an ihren Tempeln ging man schweigend vorüber) und vom Schlag des Knittels

getroffen wird man auch, wenn man jenem Straßenräuber in der Nacht begegnet. (Nach Droysen.)

Vierte Scene, v. 1490–1560.

194. Selbst der kühnste und gefährlichste Feind des Zeus, Prometheus, ist hier, dem Himmelsstürmer der Komödie gegenüber, dargestellt wie eine Memme, voll Angst vor demselben Zeus, dessen letztes Stündlein doch, wie er selbst meldet, geschlagen hat. Sein Name bedeutet Vorsicht, worauf im Folgenden angespielt ist. — Bohtz, über die Kom. **178** sagt mit Recht von dieser Scene: sie sei das Kühnste, das Großartigste, was überhaupt aus der Komik des Alterthums auf uns gekommen ist. — Sonnenschirme gehörten sonst zur Toilette der Frauen, denen Sklavinnen sie nachtrugen. (Des Mannes Schirm ist sein Schild. Thesmoph. **821**). Sie glichen ganz den unsrigen, man findet sie oft auf Vasen abgebildet. cf. Ritter **1347**.

195. Aehnlich und noch komischer sagt in der „Weiberherrschaft" des Komikers Pherekrates Einer der Götter von Zeus: Er habe, damit nicht die Himmlischen bei der Umlagerung der Rauchaltäre das Ansehen von armen Schluckern bekämen, einen ungeheuer großen Rauchfang zur Centralisation des Fettdampfes im Himmelsgewölbe angebracht. Bei Lucian eine Menge ähnlicher Witzworte über die Hungerleiderei der Götter.

196. Am Thesmophorienfest, nämlich am dritten Tage dieses fünftägigen Demeterfestes, von dem zu der Komödie dieses Namens näher gesprochen werden wird.

197. Barbarengötter — Wie Barbaren, Thracier, Illyrier und And. oberhalb, d. h. nördlich von Attika wohnen, so auch über den Göttern im Olymp die Barbarengötter.

198. Exekestides s. Anm. 4. Er ist nicht wie ein geborner Athener unter den Schutz des „väterlichen Apollon" gestellt, sondern als fremder, oder ehemaliger Sklave unter den einer barbarischen Gottheit. — Triballen sind ein Volk in Mösien, auch Spottname für Sykophanten. — Daß griech. und barbar. Götter seit neuerer Zeit im Olymp wohnen, bezieht sich auf die Einführung vieler fremder Culte in Athen.

199. Wer ist denn Basileia? So muß Peisthetäros fragen, um Gelegenheit zur Erläuterung dieses göttlichen Wesens zu geben. Sie ist die Personifikation der Volksregierung, deren verschiedene Attribute der Dichter spaßhaft genug durcheinander würfelt. Süvern (S. 86): „Vorher hatte Peisthetäros die Vögel dadurch geködert, daß er ihnen vorstellte, ihnen gebühre die Herrschaft (Basileia), und als Zweck seines Projekts angegeben, die Vögel wieder zu Königen zu machen. Jetzt aber, wo er ihre Angelegenheiten ganz in seiner Hand hat, wird ihm von dem schlauen Achselträger (?) mit bestimmter Unterscheidung der Rath gegeben, den Vögeln das Scepter, für sich selbst aber die Basileia zur Frau von Zeus, dem König der Götter, von welchem nach Homer alle Herrschergewalt

ausgeht, auszubedingen. Und um den Sinn des Letztern nicht im Dunkeln zu lassen, wird die Basileia als Verweserin alles dessen, wodurch die Demokratie in Athen regiert wurde (den Blitz*) des Zeus!), dessen, was ihr Noth that (Vernunft, Gesetz, rechtliche Politik), des Grundes ihrer Macht (Staatsschatz und Staatshaushalt, Marine) und, wie mit komischer Erweiterung in Hinsicht auf den Hergang bei Volksversammlungen hinzugesetzt wird, auch der Verläumdung, des Gezänks, kurz als Inbegriff des Wesens und der Macht des athen. Staats erklärt. Der Sinn des dem Peisthetäros ertheilten Rathes ist also, seinem Vögelstaat das äußere Zeichen der Herrschaft über den Menschen zu lassen, die wahre Gewalt in diesem Staate aber sich selbst zu verschaffen, und was von dem Wesen und dem Umfang dieser Gewalt gesagt wird, ist alles auf die athenische Verfassung bezüglich!" — Ganz richtig, nur ist die gemachte Entgegensetzung des Scepters und der Basileia eben eine der Süvern'schen Hypothese zu Lieb gemachte. Wäre sie zu premiren, so würde im Griechischen nicht „und," sondern „zwar," „aber" stehen: Peisthetäros ist Archon der Vögel, (so nennt ihn oben der Bote) also Repräsentant des Volks, der allerdings in sich die Souveränität des Volks darstellt, aber sie nicht zu eigen hat. Da die Herrschaft der Götter (nicht die politische) auf den Peisthetäros übergehen soll, so muß auch Basileia als wirkliche Göttin des Olymps gedacht werden. Als solche finden wir sie auch wirklich bei Diodor hist. Bibl. 3, 57: „Uranos zeugte 45 Kinder mit mehreren Frauen, darunter 18 mit der Titäa, welche außerdem, daß Jeder seinen eigenen Namen hatte, von ihrer Mutter den gemeinschaftlichen Namen Titanen erhielten. Titäa war eine verständige Frau und erwies Andern viel Gutes, daher vergötterte man sie nach ihrem Tode und nannte sie Erde. Unter ihren Töchtern wurden die zwei ältesten viel berühmter als die Andern: sie hießen **Basileia** und Rhea, von Einigen auch Pandora genannt. Basileia, die Aelteste, zeichnete sich durch Besonnenheit und Einsicht weit vor den Uebrigen aus. Sie erzog alle ihre Brüder, und zwar mit gleicher mütterlicher Treue. Daher wurde sie die große Mutter genannt. Nachdem ihr Vater von den Menschen zu den Göttern übergegangen war, übernahm sie, mit Bewilligung des Volks (es ist von den Atlantiden die Rede) und ihrer Brüder, die Regierung. Sie war damals noch Jungfrau: denn ihr ernster Sinn hatte ihr bisher noch nicht gestattet, sich zu verehlichen. Allein der

*) Es dürfte, meint er, nicht zu gewagt sein, den vom Chore besonders gefeierten Donnerkeil, welchen Peisthetäros schwingt, und womit er hinfort die Erde erschüttert, als jene in eine sinnbildliche Darstellung verwandelte Metapher der alten Komiker zu behandeln, und ihn für den symbolischen Ausdruck der Redegewalt zu erklären, wodurch Perikles schon Athen und Hellas regierte. — Dies Alles können wir annehmen, ohne zu Süvern's Schlüssen auf Alcibiades nothwendig mit fort gehen zu müssen.

Wunsch, eigenen Kindern die Regierung zu hinterlassen, bestimmte sie später doch, daß sie mit Hyperion, einem ihrer Brüder, zu welchem sie am meisten Zutrauen hatte, sich vermählte. Sie gebar zwei Kinder, Helios und Selene," u. s. w. Ueber den Verlust ihrer Kinder wird sie wahnsinnig. „Mit Staunen sah man sie an, Jedermann nahm an ihrem Leiden Antheil und Einige wollten sie mit den Händen festhalten: Da fiel ein heftiger Regenguß unter beständigen Donnerschlägen, und zu gleicher Zeit wurde Basileia unsichtbar," u. s. w. — cf. Schwenk, griech. Mythol. S. 344. Offenbar ist hier die große Göttermutter Cybele gemeint; der Zusammenhang der Basileia mit den Titanen ist für unser Stück gewiß nicht zu übersehen. — Den Beinamen: Basileia, Königin, hatten wohl auch andere Göttinnen, Aphrodite z. B. (auch Here heißt Basilis, Königin, wie Zeus Basileus, König,) und Athene. Wieseler 128 glaubt, Vieles von dem, was die Atlantiden nach Diodor über die Basileia gefabelt hätten, prädiciren auch die Hellenen von der Athene, und so könnte wohl diese gemeint sein, um so eher, da der Schol. die Bas. auch eine Tochter des Zeus nennt, und zwar keine andere Tochter als die attische Schutzgöttin Athene darunter zu verstehen scheint. Darauf deuten auch gleich die ersten Worte hin, mit denen Peisthetäros die Basileia näher bezeichnet, und die an die Verse des Aeschylos in den Eumeniden erinnern, wo Athene von sich sagt:

Ich weiß allein den Schlüssel zum Gemach,
Worin der Wetterstrahl verschlossen ruht.

Daß der Dichter die Göttin Athene unter einem weniger bekannten Namen aufführt, geschieht deßwegen, weil dieser die Sache besser ausdrückt, um die es sich handelt, als jeder Andre. An Vorsicht darf man nicht denken: wer den Zeus absetzt, wird sich auch unterstehen Athene, Zeus Tochter, einem Menschen zum Weibe zu geben. Sie ist übrigens, wie der Dichter selbst sagt, „Erbtochter," also eine gute Parthie!

„Bekommst du sie von ihm, dann hast du Alles!"

200. Feurig brennt mein Herz — Prometheus stahl ja den Menschen zu Lieb das Feuer im Himmel, um es den Menschen zu bringen.

201. Der Doppelsinn im „Götterhaß" entsteht im Griechischen durch blose Betonung: θεομισής, den Göttern verhaßt, θεομίσης, die Götter hassend. — Der Leser versäume nicht Lucians Timon nachzusehen.

202. Festkorbträgerin, Kanephore; die Töchter der vornehmen Athener trugen an dem Panathenäenfeste die Opferkörbe: die Hintersassen, Metöken, trugen ihren Sonnenschirm und Klappstuhl nach.

203. Die Schattenfüßler. Im heißen Süden, in Libyen, gab es, wie der Schol. sagt, ein fabelhaftes Volk, die Schattenfüßler, die sich mit ihren Füßen beschatten: ihre Fußsohlen sind nemlich größer und breiter als der ganze übrige Körper; sie gehen nur auf zwei Händen und Einem Fuß, den zweiten Plattfuß strecken sie in die Höhe als Sonnen-

schirm. (Dies der Anknüpfungspunkt an die vorangegangene Scene.) Eine Menge solcher Reisemährchen hat Ktesias in Umlauf gesetzt. **Plin. H. N. 7, 2.** — Wie diese afrikanischen Monstra, so leben auch die Philosophen auf großem Fuß, und wandeln im Schatten ihrer „kühlen Denkungsart." Vergleiche die Wolken.

Liegt ein See. — An einsamen Seen trieb man Nekromantie und beschwor die Seelen der Todten herauf aus dem Hades, gab ihnen Blut zu trinken, um sie für einen Augenblick zu beleben und zu befragen. **cf. Wolken 500** („lebendiger Leichnam!") **Cic. Tusc. 1, 16.** — Ungewaschen heißt Sokrates, **cf. Wolken v. 829, B. I. 473. 397.** Ueber das Geisterbannen, Seelenfangen **ib. 413, 420.** — Zu diesem See kommt nun auch Peisandros, um seine Seele, d. h. seinen Muth der ihm abhanden gekommen, heraufzubeschwören. Ueber Peisandros, diese wichtige Person in dem Hermenprozeß, ist in der Einleitung das Nöthige gesagt. Damals Volksmann von erster Qualität, stand er vier Jahre später an der Spitze der Vierhundert. Den „feigsten Mann" hatte ihn Eupolis schon **420** genannt, und Aristophanes selbst in den „Babyloniern" ihn der Bestechlichkeit beschuldigt. **Thuc. 8, 53, 65, 68, 98. cf. Frieden 395**; Lysistrate **491.** Hier heißt er eine lebendige Leiche: denn das ist ein Mensch ohne Seele, ohne Courage. — Er macht es nun wie Odysseus, Odyssee **II. 25** ff., schlachtet ein Schaaf, ein „Kameel von einem Schaaf (ich lese mit Thomas **51** *κάμηλον ἀμνοῦ τιν'* —) d. h. ein enorm großes; da steigt seine Seele in Gestalt Chärephons der Fledermaus herauf, gierig das Herzblut (*λαῖγμα*) zu trinken und sich wieder zu beleben. Mit Fledermäusen vergleicht auch Homer Odyss. **24, 5** die Seelen der Verstorbenen.

Fünfte Scene v. 1561—1699.

204. Da siehst du Wolkenkukuksburg vor dir — sie sehen hier mehr, als die Zuschauer zu Gesicht bekommen.

Der Triballe charakterisirt sich gleich als uncivilisirter Gott: er weiß nicht einmal den Mantel, wie es der Brauch in Athen ist, umzuwerfen. Der griechische Mantel war ein großes viereckiges Tuch. Man warf ihn zuerst über die linke Schulter, wo der Arm ihn festhielt, zog ihn dann im Rücken nach der rechten Seite hin über den rechten Arm oder auch unter ihm weg und schlug ihn wieder über die linke Schulter oder den linken Arm. An der Weise des mehr oder minder geschmackvollen Umwurfs erkannte man den Unterschied feinerer, städtischer und bäurischer oder barbarischer Sitte. Voß, Droysen, und Hier. Müller mißverstehen die Stelle. Nicht die linke, sondern die rechte Schulter bleibt blos, um den Gebrauch des rechten Arms nicht zu hindern. Läspodias, nach Thucyd. 6, **105**; 8, 86 Admiral, der im 18. Jahr des peloponnesischen Krieges Limera und Prasiä zerstörte, hatte einen Schaden an der Wade, den zu verbergen er den

Mantel lang hinabfallen ließ. Er ist auch in den „Demen" des Eupolis, und „den Komasten" des Phrynichos (also am selben Tage wie von Aristophanes in den Vögeln) erwähnt, ebenso von dem Komiker Theopompos.

205. Asant, **Laserpitium**, Silphion, die bekannte Würze.

206. Unrecht — mit deutlicher Beziehung auf die Justizmorde des vorigen Jahrs, wo „Unrecht zu haben scheinen" schon zur Verurtheilung führte. —

207. Halcyonische Tage d. h. ihr werdet in Ruh und Frieden leben. —

208. Soll er Prügel — die Frage ist so unbestimmt wie im Griechischen: der Triballe wird, um eine Antwort zu bekommen, aus der man machen kann was man will, bei Seite genommen und nach Dingen gefragt, um die es sich gar nicht handelt. Dieser spricht im Anfang der Scene noch ziemlich verständlich, dann läßt ihn der Dichter ein Kauderwelsch reden, durch das kaum ein Schimmer von Griechisch durchblickt. **cf.** Fritsche, **Thesmoph. p 410**; Süvern **92. A. 2** erklärt seine Worte hier: **Saunaka Baktari krusa**, so: **Sauna** = *σέ*, dich, und *καί*, auch, *βακτάριον*, Stock, *κρούω*, schlagen: „dir auch Eins mit dem Stock zu versetzen" — beliebt mir! Daß der Triballe mit einem Stock auftritt, versteht sich von selbst. (Das obige: „Heim gan wir drei" steht für **Nabei sa treu** das wohl *ἀναβείνειν*, wieder hinaufgehen, und *τρεῖς*, drei, heißen soll). Das Komische liegt eben darin, daß dem Triballen immer die entgegengesetzte Meinung angedichtet wird, eben wie dem Pseudartabas in den Acharnern **102. 108.** (Das **Jartaman exarx' anapissonai satra** soll wahrscheinlich nichts anders sein als: *ἦ μὴν τὸν Ἀρταξέρξην ἀναπεῖσαι σαπρὸν* d. h. fürwahr mit der Ueberredung des Artaxerxes — zum Geldhergeben — ist es eine faule Sache, d. h. es ist erstunken und erlogen. Artaxerxes lebte noch als die Acharner gegeben wurden, er starb im selben Jahre, wo Pylos fiel, **424. cf.** Thuc. **4, 50, Diod. Sic. 12, 64.** — Dies nachträglich!). — Hier. Müller begnügt sich in unsrer Stelle nicht mit Süvern's Erklärung, und übersetzt: Zau nick mä Harscher i Throna, was wohl heißen soll: Zeus nicht mehr Herrscher auf dem Thron! Wie bringt er das aus den Worten des Triballen heraus? Darüber schweigt er. —

209. Bastard. Herakles, als Sohn einer Nichtgöttin, ist ein Bastard, wie in Athen der Sohn eines Atheners und einer Nichtathenerin; nach einem Solonischen Gesetz hatten die illegitimen Kinder keine **jura agnationis.** — Pallas Athene, aus dem Haupte des Zeus geboren, ist nach Aristophanes das einzige eheliche Kind, das er hat, also ist sie „Erbtochter." — Der Nebenkindtheil, den ein Vater seinem natürlichen Sohne geben konnte, durfte nicht über **1000** Drachmen betragen. — So hätte denn am Ende Poseidon das nächste Anrecht auf das Vermögen und die Tochter seines Bruders Zeus. Das Zunftbuch **cf.** Frösche **417.** Herakles

kapirt endlich, — daß man ihn wie einen dummen Jungen behandelt hat, und dies macht seinen Entschluß, den Zeus Preis zu geben, vollends unwiderruflich.

209. Zwitschert, ich lese: *βαβάζει.*

210. An der Wasseruhr, „bei Klepsydra." Durch die schlaue Gesetzesinterpretation des Peisthetäros wird der Chor veranlaßt, noch einen kurzen Seitenblick auf die Advokatenkniffe und die Prozeßsucht der Athener zu werfen, deren Schauplatz bei der Wasseruhr im Gerichtshof ist. **cf.** Einl. zu den Wespen; diese Rechtsverdreherzunft hat ihr Handwerk bei Gorgias und seinem Kompagnon Philippos (Wespen **435**) gelernt. — Daß beim Opfern den Thieren die Zunge ausgeschnitten wurde, ist schon Frieden **1063** erwähnt, und hat natürlich einen andern Grund.

Sechste Scene, v. 1700 — 1759.

211. Der Bote verkündet die Rückkehr des Bräutigams so feierlich, wie bei Aeschylos Agam. **194** der Herold die Rückkehr des Siegers von Troja. Außerdem ist die pomphafte Rede mit Phrasen aus Euripides, Pindar und Andern gespickt. Wahrscheinlich kommt das Brautpaar auf einem Wolkenwagen herabgefahren. Der Hochzeitszug wird mit dem des Zeus und der Here verglichen, die die Parzen, das Schicksal, mit einander vermählten.

212. Blitze des Zeus. — Es ist unrichtig, wenn die Erklärer meinen, es geschah aus Rücksicht auf die Religiösität (?) der Zuschauer, daß Peisthetäros zum Preis der Allmacht des Zeus auffordere: er selbst ist ja jetzt Zeus, sich selbst und seine Allmacht will er besingen hören. — Er kommt nur, um sich dem Volk zu zeigen und nimmt die Vögel als Hochzeitgäste mit zurück in den Palast des Zeus, wo er eben Basileia geholt hat.

„Heil dem Menschen, dem Götterkönig!"

Mit diesem Jubel schließt das herrliche, das gottlose Stück, dessen Inhalt sich kurz zusammenfassen läßt in den Göthe'schen Worten: (aus Wilhelm Meisters Lehrjahren) Nennt eure Götter nicht! Ihr braucht die Namen nie, als wenn Ihr uns bethören, uns von dem Wege der Natur abführen, und die edelsten Triebe durch schändlichen Zwang zu Verbrechen entstellen wollt! —

Ist denn so groß das Geheimniß, was Gott und der Mensch und die Welt sei?
Nein! Doch Niemand hört's gerne: drum bleibt es geheim!

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Im Verlage der **Literarischen Anstalt** in Frankfurt a. M. sind folgende Werke erschienen:

Karl Gutzkow's
Gesammelte Werke.

In 12 Bänden à 21 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Ferner:

Jean Paul, der Papierdrache. Jean Paul's letztes Werk. 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr.

Agassiz' geologische Alpenreisen von Vogt. 2½ Thlr. od. 4 fl. 18 kr.

Oppenheim, System des Völkerrechts. 2 Thlr. oder 3 fl. 30 kr.

Weil, biblische Legenden der Muselmänner ꝛc. 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 10 ggr.

H. König, eine Fahrt nach Ostende. 2 Thlr. od. 3 fl. 30 kr.

Engels und **Marx,** die heilige Familie ꝛc. 1 Thlr. 21 ggr. oder 3 fl. 12 kr.

H. König, Denkwürdigkeiten des Generals Eickemeyer. 1¾ Thlr. oder 2 fl. 54 kr.

Gedruckt bei Streng u. Schneider in Frft.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aristophanes,

Aristophanes

Bd.: 2

Frankfurt a. M. 1846
Bamberg, Staatsbibliothek -- L.gr.o.97(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11724982-3